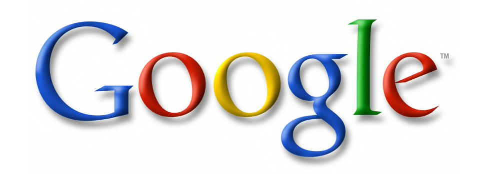


Ullrich Beiträge zur erklärung des Thukydides


VE
RI
TAS

BEITRÄGE

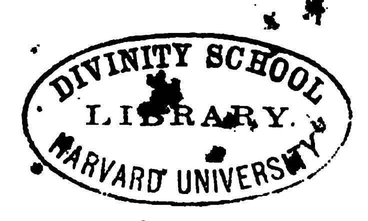
ZUR

ERKLÄRUNG DES THUKYDIDES

VON

FRANZ WOLFGANG ULLRICH.

HAMBURG,
BEI PERTHES-BESSER & MAUKE.
1846.



Druck von Joh. Aug. Meissner.

Was den Freunden des Alterthums hier dargeboten wird, ist zunächst ein Beitrag zur Geschichte der Griechischen Literatur. Denn dass der Versuch, die Aufklärung über die Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes zu geben, den Mittelpunkt der nachfolgenden Untersuchungen bilde, wird den Lesern alsbald entgegen treten.

Diese Aufklärung hätte den Kennern des Thukydides auch in einer weniger umfangreichen Darstellung mitgetheilt werden können. Allein es musste als Pflicht erscheinen, Ansichten, welche ganz allgemein verbreiteten Ueberzeugungen entgegen treten, nicht ohne die Begründung einer möglichst vollständigen Beweisführung auszusprechen. Auch war nur auf diesem Wege für das Verständniss des mit Recht bewunderten Geschichtschreibers ein gesichertes Ergebniss zu gewinnen. Zudem konnte ich mich nicht des Vortheils erfreuen, meine Untersuchungen an schon von andern geäusserte Bedenken anzuknüpfen, um für früher erkannte Schwierigkeiten die erwünschte Lösung zu bringen. Denn weder im Alterthume noch in neuerer Zeit war an denjenigen Aeusserungen in den Büchern des Thukydides Anstoss genommen worden, aus welchen ich das Bedürfniss und die Begründung meiner Ansichten über die Entstehung seines Werkes herleite. Daher sollte durch die Abhandlung: Ueber die Benennung des Peloponnesischen Krieges, für den Inhalt der zweiten vorerst der Boden bereitet werden. Ich wollte die Wahrnehmung, welche sich mir dargeboten hatte, erst aussprechen, nachdem zuvor das unzureichende der bisherigen Ansichten auch nach dem Versuche ihrer sorgfältigen Vertheidigung deutlich hervorgetreten und dadurch das Bedürfniss einer Abhülfe genügend nachgewiesen wäre. Auf diesem Wege konnte aber die Untersuchung in der ersten Abhandlung nicht rasch vorschreiten. Allein auch in der zweiten dürfte manchem Leser die Durchführung noch etwas weitläuftig erscheinen; wenigstens konnte sie nicht ganz frei von aller Wiederholung bleiben. Das liegt theils überhaupt in dem Wesen einer Beweisführung, welche von verschiedenen Ausgangspunkten dem einen Ziele zustrebt, wiederholt aufs neue beginnt und immer dasselbe eine Ergebniss auszusprechen hat. Leser, welche mit Arbeiten solcher Art vertraut sind, werden hier schon eher Nachsicht üben. Theils liegt der Grund davon in der gewählten Anordnung. Die einzelnen Aeusserungen des Geschichtschreibers, aus welchen die Abfassung seines Werkes in zwei verschiedenen Zeiträumen und nach zwei verschiedenen Auffassungen herzuleiten möglich wird, hätten nemlich auch nach ihrer verschiedenen Beweiskraft geordnet werden können. Dadurch wäre zugleich der Unterschied ihres Werthes für den erforderlichen Beweis bestimmter hervorgetreten. Denn während einige wirklich die Nöthigung eines Beweises enthalten, werden andere für die neue Ansicht nur ein empfehlendes Wort zu sprechen scheinen, und manche Leser

von diesen nur soviel zugeben wollen, dass wenn der Beweis für die übernommene Aufgabe ausserdem schon genügend festgestellt sei, sich dieselben dann besser verstehen lassen. Allein da die Behandlung dieser Frage hier zuerst unternommen wird, und die Beweise weder nahe noch leicht auffassbar vorliegen, so musste sich der gewählte Weg zumeist empfehlen. Er ist der einfachere und erleichtert dem Leser die ganz unbefangene Einsicht. Und diese Rücksicht musste vorwiegen. Denn wenn die Leser ihre Zustimmung nicht eher geben sollen, als bis sie die Beweisführung im einzelnen geprüft und damit das wesentlichste der Arbeit wieder selbst unternommen haben, so muss ihnen dieselbe auch möglichst erleichtert werden. Dies geschah am besten durch die Darlegung der Untersuchung nach der Reihefolge der Bücher.

Ausserdem erforderte der Gang der Forschung die nähere Untersuchung einzelner Punkte auch der politischen oder Kriegs-Geschichte, jedoch fast ausschliesslich nur des Zeitraums, welchen Thukydides entweder wirklich dargestellt hat, oder zu umfassen gedachte. Ueber diese Versuche die Stimmen der Mitforschenden zu vernehmen würde mir ganz besonders erfreulich sein.

Ein dritter Bestandtheil dieser Beiträge ist endlich der philologische im engern Sinne. Hier wünsche ich mich wegen einiger Aeusserungen gegen Missverständnisse zu verwahren. Mehrere Male nemlich hat die Erörterung die Schranken der Kritik überschritten und ist in positive Vorschriften oder Rathschläge hinübergegangen; aber nicht um den Thukydides zu verbessern oder zu meistern, sondern um dadurch ausnahmsweise in ganz besonderen Fällen die möglichst freie Beherrschung über die vorliegende Schwierigkeit zu gewinnen. Wer der Bewunderung für den grossen Geschichtschreiber auch in allen Einzelnheiten nichts wollte entziehen lassen, könnte hier allerdings nicht mehr mit mir übereinstimmen. Allein die Bewunderung darf nur der Gewinn des wahren Verständnisses sein. So sind wir in Stellen, wo es dem Verfasser nicht recht glücken wollte — und welcher Meister unter den Alten oder Neueren wäre von solchen ganz frei? — dazu gedrängt, uns deutlich zu machen, wie er musste denken und schreiben wollen, und werden dadurch angeregt, uns nach Inhalt und Ausdruck die verschiedenen Möglichkeiten zu entwickeln, welche einen bessern Weg hätten darbieten können. Dadurch allein wird das vollkommene Verständniss missrathener Stellen erreicht und der Einsicht auch ohne den oft unmöglichen Versuch einer Verbesserung Genüge gethan. Doch werden wir nur in seltenen Ausnahmen die auf diesem Wege erlangte Befriedigung in vollständiger Entwickelung auch mitzutheilen uns veranlasst sehen.

Hamburg, den 16. April 1846.

I.

Die
Benennung des Peloponnesischen Kriegs
durch
Thukydides.

1. **D**as Thukydideische Geschichtswerk beginnt, in einer auch von Hekataeus, Herodot und andern befolgten Weise, mit folgender als Aufschrift vorangestellten Angabe über den Verfasser und den Gegenstand der anhebenden Darstellung: *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων.* In dieser Angabe nun ist das, was über den Gegenstand gesagt wird, noch unvollständig, denn es fehlt jede Art von Zeitbestimmung, und auch sonst zu allgemein ausgedrückt; der angekündigte Gegenstand des beginnenden Werkes wird dadurch nicht genau bestimmt und keineswegs gegen schwankende Auffassung oder Missverständniss sicher gestellt. Muss nicht jeder fragen: welcher Krieg der Peloponnesier und Athener dies gewesen, in welcher Zeit er geführt worden sei? Thukydides konnte nicht voraussetzen, mit jenem unbestimmten Ausdruck den Gegenstand seines Werkes für das sichere Verständniss ausreichend bezeichnet zu haben.

Zwar wird heutzutage nicht leicht ein Leser über den Sinn der Worte: *τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων* in Zweifel sein, ebenso wenig über *οὗτος ὁ πόλεμος* oder *ὅδε ὁ. π.*, „dieser Krieg, dessen Darstellung hier unternommen wird,“ welche kürzere Bezeichnung schon im ersten Buche mehrmals wiederkehrt.[1] Auch mögen die Leser

1. Thuk. I 8 31 (Zeile der Stereotypausg. von I. Bekker); 13 22; 18 2 u. 23; 19 33; 21 30; 23 21 2 u. 7; 24 25; 97 2; 118 31 1 u. 12.

Kriegs, welcher dargestellt werden soll, fehlen aber nicht allein bei jener ersten Ankündigung, sondern auch im ganzen ersten Buch kommt überhaupt noch gar keine Zeitbestimmung über diese wichtigen Punkte zum Vorschein. Und sogar die Zeit der Dauer des Kriegs an sich, auch nur ohne Bezeichnung der Endpunkte, wird darin noch nicht angegeben, obschon dabei dennoch, gleichfalls schon im ersten Buch, von der langen, aber eben noch gar nicht kundgemachten Dauer des Kriegs die Rede ist, und das dem Leser ebenfalls noch nicht mitgetheilte Ende desselben mehrmals als bekannter Zeitpunkt gebraucht wird, um dadurch die Zeit anderer Ereignisse zu bestimmen.

Wenn aber andere Begebenheiten für eine im allgemeinen genügend zutreffende Auffassung meistens schon durch die blosse Benennung verständlich genug bezeichnet wurden, wie der Rückzug des Xerxes, der nach Euboeas Wiedereroberung abgeschlossene dreissigjährige Vertrag, der Korinthische Krieg, so konnte diese Voraussetzung für die Benennung „der Krieg der Peloponnesier und Athener" nicht eben so gut gemacht werden. Mit dieser Benennung an sich allein ohne Zeitangaben konnte von Thukydides für's erste und wenigstens ganz gewiss bis Ende des Prooemions[3] desshalb nichts genau auffassbares gesagt erscheinen, weil es mehrere andere Kriege gab, welche gleichfalls also benannt werden konnten und auch von Thukydides selbst so bezeichnet sind.[4] Und wollte man etwa den Begriff eines

---

3. Thuk. 1 23 13.

4. Thuk. 1 18 19, *ἔπειτα δὲ διενεχθέντες οἱ Λακεδαιμόνιοι καὶ οἱ Ἀθηναῖοι ἐπολέμησαν μετὰ τῶν ξυμμάχων πρὸς ἀλλήλους*, ferner 1 97 4, *ἃ ἐγένετο πρὸς Πελοποννησίων τοὺς ἀεὶ προστυγχάνοντας ἐν ἑκάστῳ* (wo *ἐν ἑκάστῳ* nur wiederholt was schon in *ἀεί* liegt und nicht von Kriegen mit der Gesammtheit des Peloponnesischen Bundes die Rede ist, sondern von solchen, die mit einzelnen Peloponnesischen Staaten geführt worden sind). Die verschiedenen Kriege, welche die Athener, nachdem sie aus dem im Herbste 481 auf dem Isthmus abgeschlossenen Hellenischen Waffenbund (*ὁμαιχμία*) ausgeschieden und mit den Argivern und Thessalern eine

Kriegs der Peloponnesier und Athener auf einen Einfall der Peloponnesier in das Attische Gebiet unter Anführung der Lakedaemonier beschränken, so würde doch auch so der Thukydideisch-Peloponnesische Krieg schon der dritte Peloponnesische Krieg heissen können.[5] Der erste feindliche Einfall unter des Königs Kleomenes I. Heeresführung, im Jahr 507, sollte alsbald nach der Vertreibung der Pisistratiden den Isagoras gegen die eben damals erst zu vorwaltendem Einfluss gelangte Volksgemeinde, der zweite unter König Pleistoanax, im Jahr 446, Euboea und Megara in ihrem Abfall von Athen unterstützen.

Auch war den Griechen was ihre Vorfahren erlebt im allgemeinen, wie ungenau und verwirrt auch immer, wohl bekannt und gegenwärtig, den Athenern zumal. Hier sehen wir die Redner zu allen Zeiten einerseits die Kunde der Vorzeit stets voraussetzen, anderseits das ihrige redlich thun, diese Kenntniss zu erhalten weniger, als je nachdem es ihren Zwecken diente, zu verwirren, und nicht bloss jedesmal in den Prunkreden bei der Bestattungsfeier der im Kriege Gefallenen.

Wenn wir indess auch von jenen ferner liegenden Zeiten ganz absehen wollen, so waren ja doch selbst in der jüngsten Vergangenheit

---

Bundesgenossenschaft eingegangen waren, fast ununterbrochen zehn Jahre hindurch, vornemlich mit ihren Nachbarn, führten, etwa von 460 bis 450, bis zum Abschluss des fünfjährigen Friedens, welcher wirklich der Kimonische heissen dürfte, werden indess, im Gegensatz zu den Perserkriegen als Ganzes gedacht, *Ἑλληνικὸς πόλεμος* genannt, Thuk. 1 112 23, *καὶ Ἑλληνικοῦ μὲν πολέμου ἔσχον οἱ Ἀθηναῖοι, ἐς δὲ Κύπρον ἐστρατεύοντο,* Lysias Epitaph. 195 48, *ὑστέρῳ δὲ χρόνῳ Ἑλληνικοῦ πολέμου καταστάντος,* Platon Menex. 239 b, *οἰόμενοι δεῖν ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας Ἕλλησιν ὑπὲρ Ἑλλήνων μάχεσθαι,* und 242 a, *ὃ καὶ τήνδε τὴν πόλιν ἄκουσαν ἐν πολέμῳ τοῖς Ἕλλησι κατέστησεν.* Doch dürfte diess wohl mehr eine Bezeichnung der geschichtlichen Auffassung, als eine unter den Griechen selbst verbreitet gewesene Benennung sein; wenigstens umfasst Thukydides unter einem fast ähnlichen Ausdruck auch noch den Samischen Krieg, die Kerkyraeischen und Potidaeatischen Händel, 1 118 32, *ταῦτα δὲ ξύμπαντα, ὅσα ἔπραξαν οἱ Ἕλληνες πρός τε ἀλλήλους καὶ τὸν βάρβαρον, ἐγένετο ἐν ἔτεσι πεντήκοντα μάλιστα μεταξὺ τῆς Ξέρξου ἀναχωρήσεως καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦδε τοῦ πολέμου.*

5. S. Das Megar. Pseph. 12 u. 24.

zwei Kriege der Peloponnesier und Athener erlebt worden, der erste, welcher mit dem nach Nikias genannten Frieden, und der zweite, welcher nach neun für Athen erschöpfend schlimmen Jahren mit der vollständigen Vernichtung dieser Macht endete. Welcher von beiden war nun gemeint? Konnten denn die Leser, wenn sie nicht vorher schon sonst woher über den Gegenstand des Werks unterrichtet waren, jene unbestimmte Bezeichnung des Geschichtschreibers in dem Sinne verstehen, in welchem er dieselbe selbst dachte? Gewiss nicht. Und Thukydides hat auch diese Voraussetzung, dass seine Bezeichnung *ὁ πόλεμος τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων* ohne weiteres ganz verständlich sei, keineswegs gemacht: wie würde er sonst eine besondere Erklärung und Rechtfertigung derselben später nachzubringen für nöthig erachtet haben?

2. Es war nämlich des Geschichtschreibers eigenthümliche Auffassung, in den verschiedenartigen grösseren und kleineren Abschnitten und so überaus mannichfaltigen Begebenheiten der von ihm selbst erlebten wiederholten und langausgedehnten Kriegszeiten so wie sonstigen Erschütterungen einen innern Zusammenhang zu erkennen und dieselben als ein ganzes auf den Zeitraum von sieben und zwanzig Jahren gerade abzugrenzen. Während seine Zeitgenossen, wie in der Natur der Sache liegt, die einzelnen Vorgänge dieser langen und an den verschiedenartigsten Kämpfen und Bewegungen überreichen Zeit jedesmal in ihrer Gesondertheit aufgefasst und auch verschieden benannt haben, bewährte Thukydides seinen historischen Beruf auch schon darin, jene vielfach verschiedenen Begebenheiten als die eine grosse Bewegung, welche für Athen so tragisch enden sollte, zusammenzufassen und zusammenzugestalten.

Wie gewiss indess die Zeitgenossen die einzelnen Kriegsunternehmungen gesondert auffassten und benannten, so hat sich doch auch ihnen schon der Zeitraum, welchen Thukydides zu beschreiben gedachte,

in drei Hauptabschnitten darstellen müssen, in den beiden ununterbrochenen Kriegen, dem ersten, dem zehnjährigen, und dem späteren neunjährigen, und in der unzuverlässigen Friedenszeit von acht Jahren, welche beide trennte.

Der zweite Krieg hiess nach seiner Beendigung bei den Athenern selbst später, man darf wohl sagen, ganz allgemein der Dekeleische[6] Krieg. Die Peloponnesier hatten denselben nemlich im Anfang des neunzehnten Thukydideischen Jahres, im Frühling 413, mit der Befestigung von Dekelea in Attika begonnen. Während der eigentliche Krieg auswärts, fast nur zur See geführt wurde, in Sicilien, in Ionien, am Hellespont, sahen sich dabei die Athener zugleich von diesem drei Meilen entfernten Dekelea aus, nach des Thukydides Rechnung, neun Jahre hindurch unausgesetzt bedroht und bedrängt, bis endlich der ganze Krieg mit der Einnahme der Stadt und der Vernichtung der Macht der Athener beendiget wurde. Ein Krieg welcher diese Entscheidung hatte musste unvergesslich sein, und das war denn auch der Dekeleische. Der erste Krieg hatte die Hauptfrage unentschieden gelassen; für Athen namentlich keine hervortretende nachtheilige Veränderung herbeigeführt. Wie gross auch die verschiedenen Verlüste der Athener in demselben gewesen waren, Athens Macht konnte für ungeschwächt gelten; seine Herrschaft über die zinspflichtigen Unterthanen, seine Stellung zu den unabhängigen Bundesgenossen war, mit geringen Ausnahmen, noch dieselbe geblieben. Die Lakedaemonier dagegen waren weit hinter ihren Hoffnungen zurückgeblieben. Hatten sie den Krieg mit der Verheissung begonnen, sie wollten Hellas von der Herrschaft Athens befreien, so mussten sie nach einem zehnjährigen Kampf ihren Vortheil

---

6. Auf diese Benennung und auf den Archidamischen Krieg haben in neuerer Zeit, meines Wissens, zuerst wieder M. Marx, Fragm. Ephori 232 120 und K. W. Krüger, De Thucyd. hist. parte poster. 246, aufmerksam gemacht, beide ohne den Gegenstand weiter zu verfolgen, wie derselbe auch in den Quaest. Aristoph. 25 37 nur berührt worden ist.

darin finden, durch den Frieden des Nikias und die darauf folgende Symmachie, die Herrschaft Athens wieder förmlich anzuerkennen. Leicht mochten sich daher die Athener überreden, die Sieger zu sein. Und mit Sparta verglichen waren sie allerdings entschieden im Vortheil.[7] Denn Sparta, in seinem Ansehen und Selbstvertrauen schon durch das Missgeschick auf Sphakteria erschüttert, hatte jenen Frieden abgeschlossen ohne Erfüllung seiner glänzenden Verheissung und ohne Berücksichtigung der gegründeten Ansprüche seiner Bundesgenossen, und schon durch diesen, mehr noch durch die darauf folgende enge Verbindung mit Athen die bedeutendsten derselben sich entfremdet. So konnte der erste Krieg mit den zunächst darauf folgenden Jahren noch zu den Zeiten der Macht und Grösse Athens zählen, während dagegen im zweiten, zuletzt durch das Unglück bei Aigospotamoi, worauf die Einnahme Athens folgte, eine vollständige Umwandlung hervortrat. Mit dem Ende des Dekeleischen Kriegs ging Athens seit langen Jahren geübte Herrschaft auf Sparta über. Daher ist von dem Dekeleischen Krieg, welcher diese unvergessliche Entscheidung herbeigeführt hatte, später fast allein die Rede: der erste Krieg, über diesen folgereichen zweiten wie vergessen, wird von den Rednern, neben Xenophon der vornemlichsten Quelle unserer Kenntniss der Zeiten nach dem Peloponnesischen Kriege, entweder übergangen, oder, wo er erwähnt wird, noch zu der Glückszeit Athens gerechnet, ohne jedoch dabei irgendwo mit einer bestimmten Benennung bezeichnet zu werden.

Lysias[8] erwähnt den ersten Peloponnesischen Krieg in der Epitaphischen Rede gar nicht, und genau genommen den zweiten ebenso

---

7. Was Nikias sehr nachdrücklich hervorhebt bei Thuk. 5 46 23, *σφίσι μὲν γὰρ εὖ ἑστώτων τῶν πραγμάτων ὡς ἐπὶ πλεῖστον ἄριστον εἶναι διασώσασθαι τὴν εὐπραγίαν, ἐκείνοις δὲ δυστυχοῦσιν ὅτι τάχιστα εὕρημα εἶναι διακινδυνεῦσαι.*

8. Lysias Epitaph. 195 55 u. 196 58.

wenig; jedoch den entscheidenden Wendepunkt, welcher durch den Dekeleischen Krieg herbeigeführt wurde, kann er nicht unberührt lassen und sucht über das „vielleicht von Göttern verhängte Unglück am Hellespont, in dessen Folge die Herrschaft Athens nach siebenzig Jahren auf andere übergegangen sei," glimpflich hinwegzukommen.

Von Platon [9] werden beide Kriege ganz deutlich unterschieden, aber keiner von beiden benannt. Die Athener werden als die entschiedenen Sieger im ersten Kriege gerühmt.

Auch Andokides und Aeschines, oder die Quelle, welcher beide folgen, [10] unterscheiden die beiden Kriege; jedoch auch sie geben denselben keine Namen. Die durch den Frieden des Nikias, welcher ganz ausdrücklich so genannt wird, erreichten Vortheile werden von beiden sehr hoch gestellt.

Sogar Xenophon [11] lässt, wiewohl er selbst in den beiden ersten Büchern seiner Hellenischen Geschichten in Behandlung und Jahres-

---

9. In Platons Menex. 242 a bis e, verbreitet sich die Rede nach den Kriegen gegen die Perser über die der Athener gegen Hellenen, erstens über den Boeotischen und den Sieg bei Oinophyta, zweitens über den gewaltigen Krieg, in welchem alle Hellenen Attika überfallen und verheeren, aber von den Athenern nach jener grossen That auf der Insel Sphagia zuletzt besiegt werden; darauf heisst es: *τρίτος δὲ πόλεμος μετὰ ταύτην τὴν εἰρήνην ἀνέλπιστός τε καὶ δεινὸς ἐγένετο κ. τ. λ.*, und mit diesem dritten Krieg der Athener gegen Hellenen ist, wie das weitere dort ganz deutlich macht, ohne allen Zweifel der Dekeleische gemeint.

10. Andok. De pace 24 9 und Aeschin. De fals. leg. 51 176. Von dem Dekeleischen Krieg heisst es bei Andokides, *ταῦτα δ' ἔχοντες τὰ ἀγαθὰ πάλιν κατέστημεν εἰς πόλεμον πρὸς Λακεδαιμονίους, πεισθέντες καὶ τότε ὑπ' Ἀργείων,* bei Aeschines weit vollständiger, *καὶ τοσαῦτ' ἔχοντες ἀγαθὰ πόλεμον δι' Ἀργείους πρὸς Λακεδαιμονίους ἐξηνέγκαμεν, πεισθέντες ὑπ' Ἀργείων, καὶ τελευτῶντες ἐκ τῆς τῶν ῥητόρων ἀψιμαχίας εἰς φρουρὰν τῆς πόλεως καὶ τοὺς τετρακοσίους καὶ τοὺς ἀσεβεῖς τριάκοντα ἐνεπέσομεν, οὐκ εἰρήνην ποιησάμενοι ἀλλ' ἐκ προσταγμάτων ἠναγκασμένοι.*

11. Xen. Hell. 2 4 21, *μὴ πείθεσθε τοῖς ἀνοσιωτάτοις τριάκοντα, οἳ ἰδίων κερδέων ἕνεκα ὀλίγου δεῖν πλείους ἀπεκτόνασιν Ἀθηναίων ἐν ὀκτὼ μησίν, ἢ πάντες Πελοποννήσιοι δέκα ἔτη πολεμοῦντες,* (S. E. Ph. Hinrichs, De Theramene, Critia et Thrasybulo 25). Isokr. gegen

berechnung des Peloponnesischen Kriegs an Thukydides sich anzuschliessen sucht, den Kleokritos, einen Anhänger des Thrasybulos, von zehn Jahren sprechen, während welcher die Peloponnesier kurz vor der Herrschaft der Dreissig mit den Athenern Krieg geführt hätten, indem damit eben nur der zweite Krieg gemeint sein kann und Kleokritos offenbar in der bei den Athenern insgemein verbreiteten Weise über denselben sprechend eingeführt wird. Ebenso bezeichnet nemlich auch Isokrates [1] den Krieg vor der Herrschaft der Dreissig wiederholt als einen zehnjährigen; beide in so weit ungenau, als derselbe höchstens nur zwei Monate über neun Jahre gewährt hatte.

Mit der Benennung des Dekeleischen Kriegs nun wird dieser zweite Peloponnesische Krieg für uns zuerst und wiederholt von

---

Kallim. 380 47, ὃς (Kallimachos) *δέκα μὲν ἔτη συνεχῶς ὑμῖν Λακεδαιμονίων πολεμησάντων οὐδεμίαν παρέσχεν αὑτὸν ἡμέραν τάξαι τοῖς στατηγοῖς, ἀλλ' ἐκεῖνον μὲν τὸν χρόνον διετέλεσεν ἀποδιδράσκων καὶ τὴν οὐσίαν ἀποκρυπτόμενος, ἐπειδὴ δὲ οἱ τριάκοντα κατέστησαν, τηνικαῦτα κατέπλευσεν εἰς τὴν πόλιν,* u. Panathen. 244 57, *τὴν μὲν ἡμετέραν εὕροι τις ἂν, ἁπάντων αὐτῇ καὶ τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν βαρβάρων ἐπιθεμένων ἔτη δέκα τούτοις ἀντισχεῖν δυνηθεῖσαν.* Bei Thukydides würde der Dekeleische Krieg neun Jahre eingenommen haben, wenn er denselben zu Ende geschrieben hätte. Da aber Dekelea sehr früh im Jahr, Thuk. 7 19 20, *πρῳαίτατα,* Olymp. 91 3, wohl noch vor Anfang des März 413, befestigt, Athen erst Olymp. 93 4 den 16 Munichion, 15 April 404, eingenommen wurde, so wurde der Dekeleische Krieg allerdings erst im Beginn seines zehnten Jahrs beendigt. Bei Xenophon sind die zehn Jahre nicht auffallend, da er selbst den ganzen Krieg, also auch den Dekeleischen, erst mit des Lysandros Heimkehr nach der Eroberung von Samos abschliesst, Hellen. 2 3 9, wo er sich indessen, nach Spartanischen Ephoren rechnend, offenbar um ein Jahr versah, wenn er das der Sache nach gewiss unrichtige *ὀκτώ* selbst geschrieben hat. Bei den Athenern konnten die zehn Jahre des ersten Kriegs leicht darauf leiten, auch hier von einem zehnjährigen Krieg zu reden; oder sollte etwa der Eroberung Athens, wie der Trojas, ein zehnjähriger Krieg vorausgegangen sein? Nach Diod. 13 8 am Ende, hat der durch Alkibiades angeregte zweite Krieg zwölf Jahr gedauert; ist diess kein Versehen, so kommt diese Zahl aus einer Quelle, in welcher wohl die Zeit der *ἀναρχία,* oder überhaupt die 18 bis 20 Monate der Attischen Unruhen von der Eroberung Athens bis zur Wiederherstellung der Demokratie, mit zu dem Dekeleischen Krieg hinzugenommen waren.

demselben Isokrates [2] bezeichnet; sodann auch von Demosthenes [2] und Aristides [2] noch; und diese Benennung muss doch wirklich die verbreitete und allgemein bekannte gewesen sein, wie hätten sonst jene beiden Redner dieselbe ihren Athenern gegenüber ohne Erklärung gebrauchen können? Auch erscheint dieselbe noch bei Diodor,[2] wenngleich auch er dem Thukydides zu folgen bemüht ist; ferner bei Strabo,[2] bei Trogus Pompejus, welcher beide Kriege unterschied und gesondert behandelte, den ersten in seinem dritten, den zweiten in seinem fünften Buche, und endlich bei einigen Grammatikern.

Bei Thukydides [3] selbst findet sich keine besondere Benennung des Dekeleischen Kriegs; er bezeichnet ihn bloss als den späteren oder zweiten, der auf die unsichere Friedenszeit gefolgt sei; indess unter-

---

12. Isokr. Plat. 302 31, und De pace 166 37; Demosth. De corona 258 96; adv. Androt. 597 15; adv. Eubul. 1304 18; Aristides Leuktr. IV. 460 12, (*Λακεδαιμόνιοι*) *πολεμήσαντες ἡμῖν πολέμους δύο, τόν τε Δεκελεικὸν τὸν πρότερον καὶ τὸν ὕστερον τουτονὶ τὸν Κορινθιακόν, πῶς ἐχρήσαντο ἀμφοτέροις;* Diod. 13 9 init. *καταλαβόμενοι δὲ χωρίον ὀχυρὸν Δεκέλειαν φρούριον ἐποίησαν κατὰ τῆς Ἀττικῆς· διὸ καὶ συνέβη τὸν πόλεμον τοῦτον Δεκελεικὸν προσαγορευθῆναι,* Strab. 9 1 17 396; Trogus Pomp. Prol. Lib. 5, Bellum inter Athenienses et Lacedaemonios, quod Deceleicum vocatur, usque ad captas Athenas. Harpokrat. *Δεκελεικὸς ὁ Πελοποννησιακὸς πόλεμος ἀπὸ μέρους τοῦ τελευταίου,* (Suidas v. *Δεκελεικός,* Lex. Rhet. 234 27; Zon. 474, u. Etym. M. 254) und Argument. II. in Aristoph. Aves init.

13. Mit dem *ὁ ἐκ τῆς Δεκελείας πόλεμος* will Thukydides, 7 27 29, keineswegs die ganze zweite Kriegszeit benennen; er bezeichnet damit den kleinen, aber doch sehr lästigen, Krieg, welchen die feindliche Besatzung den Athenern von Dekelea aus beständig machte, wie der Zusammenhang dort ganz deutlich zeigt. Aber er nennt denselben den spätern oder zweiten Krieg, 5 26 31, *ὥστε ξὺν τῷ πρώτῳ πολέμῳ τῷ δεκαετεῖ καὶ τῇ μετ' αὐτὸν ὑπόπτῳ ἀνακωχῇ καὶ τῷ ὕστερον ἐξ αὐτῆς πολέμῳ,* wie er ihn schon früher den spätern Krieg nach den Sikelischen Ereignissen genannt hatte, 4 81 23, *τὸν χρόνῳ ὕστερον μετὰ τὰ ἐκ Σικελίας πόλεμον.* Wer aber, wie er wiederholt thut, den ersten Krieg, *πόλεμον πρῶτον* oder *πρότερον,* sagt, denkt und sagt damit eigentlich auch den zweiten Krieg: *δεύτερον* braucht er, 5 26 31, deshalb nicht zu sagen, weil nicht weiter gezählt werden soll. Von einzelnen Kriegsunternehmungen finden sich bei ihm besonders genannt, 5 26 26, ὁ *Ἐπιδαύριος πόλεμος,* und ebendaselbst, ὁ *Μαντινικός,* u. 8 11 17, *ὁ Ἰωνικός.* Als besonderer Krieg wird bezeichnet, aber nicht ausdrücklich genannt, 6 1 22, der Sikelische. S. über Th. 7 27 29 Poppos Adn. 431.

scheidet und nennt er, gewiss in Uebereinstimmung mit den Zeitgenossen, als Theile desselben den Sikelischen und Ionischen; und gewiss wurden überhaupt auch sonst noch manche einzelne Kriege und Feldzüge (*πόλεμοι*) von den vielen andern, welche in diesem zweiten wie in dem ersten Kriege stattfanden, für sich unterschieden und genannt; in der Friedenszeit, der Epidaurische und Mantineische.

Den Zeitraum des ersten Kriegs aber, von seinem ersten Beginn durch den Angriff der Thebaner auf Plataea bis auf den Frieden des Nikias, während welches die Peloponnesier und Athener ununterbrochen mit einander Krieg führten, nennt Thukydides[4] gerade selbst wiederholt den ersten Krieg, oder den früheren, oder den ersten zehnjährigen oder auch bloss den zehnjährigen Krieg der Peloponnesier und Athener, denn die Ergänzung dieser Namen ergiebt sich für diese kurzen Bezeichnungen von selbst. Und wer sollte nicht zugeben, dass *ὁ δεκαετὴς πόλεμος τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων* eine höchst angemessene und genau unterscheidende Benennung für die zehn Jahre[5] sein würde, wie wir den siebenjährigen Deutschen Krieg nennen? Leicht möglich, dass auch andere seiner Zeitgenossen ihn so genannt haben, doch ist darüber nichts überliefert. Unterschieden haben ihn die Zeitgenossen jedenfalls von dem zweiten Kriege, wie Platon, Andokides, Aeschines und überhaupt alle thun, welche den zweiten Krieg als den Dekeleischen gesondert auffassten, und so werden sie ihn auch

---

14. Thuk. 5 20 32, *ὁ πρῶτος πόλεμος ὅδε*, 6 6 21 und 7 18 30, *ὁ πρότερος πόλεμος*, 7 28 9, *ὁ πρότερον ὑπάρχων πόλεμος ἐκ Πελοποννήσου*, 5 24 35, *ταῦτα τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος*, 5 26 29, *ὁ πρῶτος πόλεμος ὁ δεκαετής*, 5 25 3, *ὁ δεκαετὴς πόλεμος*. Schon einzig daraus, dass Thukydides selbst den ersten Krieg denkt und nennt, geht hervor, dass die Zusammenfassung dieses mit den späteren Zeiten zu einem grossen ganzen das Ergebniss seines geschichtlichen Ueberblicks war. Denn eine Quelle, wo schon das ganze: Krieg der Peloponnesier und Athener, genannt worden wäre, hat er sicherlich nicht vor sich gehabt.

15. Ebenso sagt auch Thukydides ganz einfach: *τὰ δέκα ἔτη*, 5 25 14, *τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδάς*.

wohl besonders zu bezeichnen gewusst haben. Den Peloponnesiern hiess er der Attische Krieg.[6] Krieg der Peloponnesier und Athener, ohne sonstige nähere Bestimmung, wird dieser erste Krieg auch schon von Herodot[7] genannt; wie derselbe ihn auch überraschend kurz und treffend als einen Kampf der Hauptmächte um die Herrschaft bezeichnet.[8]

---

16. *Ὁ Ἀττικὸς πόλεμος*, Thuk. 5 28 7; 31 1 u. 12; und 5 29 13, *ὁ πρὸς Ἀθηναίους πόλεμος*. Ebenso nennen die Lakedaemonier auch den durch Nikias abgeschlossenen funfzigjährigen Frieden, 5 36 23, *Ἀττικὰς σπονδάς*.

17. Herod. 7 137 6, *κατὰ τὸν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων πόλεμον*, und 9 73 37, *ἐς τὸν πόλεμον τὸν ὕστερον πολλοῖσι ἔτεσι τούτων γενόμενον Ἀθηναίοισί τε καὶ Πελοποννησίοισι*. Die letzte Abfassungszeit des Herodoteischen Werks ist mit der grössten Wahrscheinlichkeit in jene achtjährige Zwischenzeit von 421 bis 413 zu setzen. In beiden Stellen kann daher kein anderer Krieg gemeint sein, als der erste zehnjährige Peloponnesische Krieg. Denn dass sie nach Beendigung des Kriegs, welchen sie nennen, geschrieben sind, lehrt Ausdrucksweise und Zusammenhang ganz unverkennbar. Somit hat also auch Herodot nach dem Frieden des Nikias den Krieg der Peloponnesier und Athener, wie eben jedermann, als eine völlig abgeschlossene Zeit angesehen. S. Das Megar. Pseph. 12 23.

18. Herod. 6 98 14, *ἐπὶ γὰρ Δαρείου τοῦ Ὑστάσπεος καὶ Ξέρξεω τοῦ Δαρείου καὶ Ἀρτοξέρξεω τοῦ Ξέρξεω, τριῶν τουτέων ἐπεξῆς γενεέων, ἐγένετο πλέω κακὰ τῇ Ἑλλάδι ἢ ἐπὶ εἴκοσι ἄλλας γενεὰς τὰς πρὸ Δαρείου γενομένας, τὰ μὲν ἀπὸ τῶν Περσέων αὐτῇ γενόμενα, τὰ δὲ ἀπ᾽ αὐτέων τῶν κορυφαίων περὶ τῆς ἀρχῆς πολεμεόντων*. In der von Sparta beim Beginn des ersten Peloponnesischen Kriegs gegebenen Verheissung, sie würden Hellas befreien, war die Erklärung ausgesprochen, sie wollten der *ἀρχή* der Athener ein Ende machen. Dadurch war ganz Griechenland über den Zweck des Kriegs gleich von seinem Anfang an unterrichtet. Man kann sich darüber wundern, dass die Lakedaemonier nur geringen Glauben gefunden und durch ihre Verheissung wenig Eindruck gemacht haben. Die meisten scheinen dieselbe für ein schön klingendes Vorgeben gehalten zu haben; so auch Herodot, wenn er sagt, dass es ein Kampf der beiden Hauptmächte um die *ἀρχή* gewesen sei. Der Erfolg am Ende des ganzen Kriegs hat seinen Ausspruch gerechtfertigt. Doch trat im ersten Kriege gerade diese Frage zuletzt ganz in den Hintergrund, da sich Athen und Sparta in den letzten drei Jahren allmählig näherten und sogleich nach abgeschlossenem Frieden sogar auf das engste verbanden. Der Dekeleische Krieg aber endigte gerade damit, dass die Peloponnesier der *ἀρχή* Athens ein Ende machten, um sie forthin selbst zu führen. Sollte Herodot diese Stelle erst nach dem Ende dieses zweiten Kriegs geschrieben haben? Gewiss nicht. Sie wird während der eilf Jahre von dem Tode des Artaxerxes, welcher, nach Thuk. 4 50 17, in den Winter 425 auf 424 fällt, bis zum Beginn des Dekeleischen Kriegs geschrieben sein. Herodot bemerkt, in den drei Menschenaltern unter des Darius, Xerxes und

Von Lysias [9] ist uns ausserdem durch Harpokration ganz zuverlässig berichtet, er habe für die ersten Jahre des Peloponnesischen Kriegs

---

Artaxerxes Regierung hätte Hellas mehr Unheil erlitten als in zwanzig andern Menschenaltern vor Darius. Hätte derselbe vor Augen gehabt, was die Hellenische Welt in den neun Jahren von 413 bis 404 betroffen, er würde diese Stelle gar nicht so haben denken können. Bei dem noch frischen Eindruck der alles überbietenden jüngsten Erlebnisse wäre ihm dann die Noth früherer Zeiten in einem anderen Lichte erschienen, zumal bei seiner bewundernden Vorliebe für Athen. Hätte Herodot den Fall Athens noch erlebt oder nach demselben noch zu schreiben fortgefahren, gewiss würde sich dann die tiefste Theilnahme des Bürgers einer jugendlichen Kolonie dieses Staats irgend einmal kund gegeben haben.

19. Dass Lysias die zehn ersten Jahre des Peloponnesischen Kriegs den Archidamischen Krieg genannt habe, steht allerdings in dem jetzigen Harpokration, Ἀρχιδάμιος πόλεμος· Λυσίας ἐν τῷ κατ' Αὐτάνδρου καὶ Πυθέου ξενίας. τὰ πρῶτα ί ἔτη τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου Ἀρχιδάμιος ἐκλήθη πόλεμος, ὡς ἔοικεν, ἀπὸ τοῦ τὸν Ἀρχίδαμον εἰς τὴν Ἀττικὴν ἐμβαλεῖν, καθὰ Θουκυδίδης καὶ Ἔφορος καὶ Ἀναξιμένης φασίν, (was verkürzt von Suidas v. Ἀρχιδάμιος πόλεμος u. Lex. Seguer. 450 und fast vollständig wiederholt wird von Arsenius 77 u. Apostolius Cent. 4 30.) Diese Angabe muss aber doch nach näherer Erwägung höchst unwahrscheinlich erscheinen. Wie sollte Lysias den ganzen zehnjährigen Krieg, nach dem Namen des feindlichen Feldherrn nur der vier ersten Jahre genannt haben? Denn König Archidamus II starb Olymp. 88 2, 427, (S. Krügers Studien 131), nachdem er in den beiden ersten Jahren des Kriegs den ersten und zweiten Einfall in Attika, Thuk. 2 19 21; 47 20, im dritten das Unternehmen gegen Plataia, Thuk. 2 71 25, und endlich im vierten Jahr den dritten Einfall in Attika noch geleitet hatte, Thuk. 3 1. Auch kommt ja diese Benennung Ἀρχιδάμιος πόλεμος sonst gar nicht, ausser nur noch einmal bei Suidas vor, wo v. Βρασίδας am Schlusse steht: ὁ δὲ πόλεμος ὁ μέχρι τῆς Βρασίδου καὶ Κλέωνος τελευτῆς ἔτη ἔπεσχε δέκα. ἐκλήθη δὲ Ἀρχιδάμιος. Selbst Lysias scheint dieselbe nur einigemal in zwei, nicht mehr erhaltenen, von Harpokration (und den angeführten Paroemiographen) genannten Reden gebraucht zu haben. Auch giebt wohl Harpokration eben nur eine Erklärung derjenigen Stellen dieser Reden, wo der Ausdruck Ἀρχιδάμιος πόλεμος vorkam. Könnte nicht Lysias die Zeit von Vorfällen aus den ersten Jahren des zehnjährigen Kriegs damit recht genau und bestimmt haben angeben wollen? Und schon der erste Erklärer jener Stellen konnte den Redner missverstanden haben. Uebrigens erscheint die Zahl (δέκα oder ί) nur in unserem jetzigen Harpokration. Suidas, die Lex. Seguer., Apostolius u. Arsenius geben keine Zahl an; das ί fehlt sogar in der Palatinischen Handschrift (bei Bekker E) des Harpokration, welche anerkannt bei weitem die älteste ist. Wenn die Zahl getilgt und geschrieben würde: τὰ πρῶτα ἔτη τοῦ Π. πολέμου Ἀρχιδάμιος ἐκλήθη πόλεμος, so wäre jede Schwierigkeit beseitiget. Dass auch Suidas, v. Βρασίδας am Ende, dem Archida-

die Benennung Archidamischer Krieg gebraucht; ob nur für die ersten vier oder für sämmtliche zehn Jahre des ersten Kriegs, ist zweifelhaft. So wird auch von Strabo [0] ein einzelnes Unternehmen dieses ersten Kriegs, die Unterwerfung der abgefallenen Mitylenaeer, der Pachetische Krieg genannt, gleichfalls nach dem Feldherrn, wie noch der so viel spätere Chremonideische. [1]

Dieser Betrachtungsweise gegenüber also, welche sich den Zeitgenossen ganz naturgemäss darbieten musste, und welche Thukydides gelegentlich zugleich auch selbst theilt, erachtete er für angemessen, die ihm eigenthümliche Zusammenfassung und Benennung jener ganzen Zeit, seinen Krieg der Peloponnesier und Athener von sieben und zwanzig Jahren, ausdrücklich zu rechtfertigen.

---

mischen Krieg zehn Jahre giebt, steht nicht im Wege. Nicht einmal das folgt daraus, dass derselbe schon in seinem Harpokration die Zahl gefunden habe. Richtig heisst es bei ihm v. *Βρασίδας* am Ende: *ὁ πόλεμος ὁ μέχρι τῆς Βρασίδου καὶ Κλέωνος τελευτῆς ἔτη ἔπεσχε δέκα*. Ebenso richtig wird Harpokration von ihm wiederholt v. *Ἀρχιδάμιος πόλεμος. τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου τὰ πρῶτα ἔτη Ἀρχιδάμιος ἐκλήθη πόλεμος ἀπὸ τοῦ Ἀρχιδάμου εἰς τὴν Ἀττικὴν ἐμβαλεῖν*. Das unrichtige konnte leicht durch Verbindung beider Angaben entstehen; dadurch, dass das: *ἐκλήθη δὲ Ἀρχιδάμιος* an den späteren Artikel aus dem früheren nur nach dem Gedächtniss angefügt wurde. Wer die Zahlangabe nicht missen will, möge lieber *δ'* statt *ι'* schreiben. Aus *δ'* konnte leicht *δέκα* und daraus wieder *ι'* werden; sachrichtig wäre *δ'*.

20. Strab. 13 1 39 600, *Θουκυδίδης δέ φησιν, ἀφαιρεθῆναι τὴν Τροίαν ὑπὸ Ἀθηναίων τοὺς Μιτυληναίους ἐν τῷ Πελοποννησιακῷ πολέμῳ τῷ Παχητίῳ*, womit Thuk. 3 50 17, *παρέλαβον δὲ καὶ τὰ ἐν τῇ ἠπείρῳ πολίσματα οἱ Ἀθηναῖοι ὅσων Μυτιληναῖοι ἐκράτουν*, gemeint sein muss. Jenen Feldzug der Athener, durch welchen sie sich unter Anführung des Paches im fünften Sommer des Peloponnesischen Kriegs, 427, das abgefallene Mitylene wieder unterwarfen, konnten die Lesbier nach dem feindlichen Feldherrn den Pachetischen nennen, wie die Athener den Archidamischen Krieg nannten. Doch folgt diess nicht nothwendig; noch weniger, dass diese Benennung überhaupt allgemein verbreitet gewesen sei. Wahrscheinlich hat Strabo, oder seine Quelle, durch den Zusatz *τῷ Παχητίῳ* nur genauer die Begebenheit, oder die Stelle des Thukydides, welche er im Sinne hatte, bezeichnen wollen.

21. S. Niebuhrs Kleine Schriften 451. Für diese drei nach Feldherrn benannte Kriege sprechen indessen nur einzelne Zeugnisse; für den Archidamischen Krieg, Lysias bei Harpokration, für den Pachetischen, die eine Stelle bei Strabo, und für diesen Chremonideischen, Hegesander bei Athenaeus 6 250 f.

3. Während nemlich die umfassende Einleitung des ganzen Geschichtswerks, das erste Buch, wie schon bemerkt worden ist, noch keine absichtlich ausgesprochene Zeitangabe über den Krieg enthält, erscheint im Anfange des zweiten, gleich beim ersten Beginn der Darstellung des Kriegs selbst die vollständigste und genügendste Bestimmung seines Anfangspunktes, nach der Lakedaemonischen und Athenischen Jahreszählung für beide kriegführende Mächte und deren Bundesgenossen, und ausserdem noch nach der Argivischen, welche die älteste und bis dahin schon wiederholt auch in der Geschichtschreibung angewandte Jahreszählung bei den Griechen war. Nach dieser Feststellung des Anfangspunktes werden dann von ihm aus die einzelnen Jahre des Kriegs gezählt, indem in ebenmässiger Anordnung, Ausführung und Umfang die ersten neun im zweiten, dritten und vierten Buche, je drei in jedem, dargestellt werden. In der jedesmal am Ende eines Jahres gleichmässig wiederkehrenden Schlussformel [2] nun wird dann wieder die ganze Kriegszeit mit ὅδε ὁ πόλεμος bezeichnet, so wie auch wenn irgendwo sonst noch in diesen drei Büchern der ganze siebenundzwanzigjährige Krieg bezeichnet werden soll. [3] Indessen kann dieses derjenige Leser, welcher die Kenntniss des siebenundzwanzigjährigen Peloponnesischen Kriegs des Thukydides nicht schon zu dem Werke mitgebracht hatte, auch in diesen drei Büchern noch immer nicht so verstehen, wie es gemeint ist, indem es für diesen nur erst den Sinn haben kann „der Krieg, welcher hier mitgetheilt wird und „welcher von dem Zeitpunkt aus anhob, der oben beim Anfang seiner „Darstellung genau angegeben worden ist.“ Als nun hierauf am Ende

---

22. Thuk. 2 47 70 u. 103; 3 25 88 u. 116; 4 51 u. 135. Einmal, 4 116, steht nur einfach τῷ πολέμῳ, wie in allen Schlussformeln des fünften Buchs, 5 39 51 56 81 u. 83, und auch sonst noch.

23. Thuk. 2 16 34; 21 22; 25 3; 31 33; 34 27; 94 13; 3 98 4; 113 32; und 4 40 31; 133 23. In einigen andern Stellen dürfte mit der Bezeichnung ὅδε ὁ πόλεμος nur der erste zehnjährige Krieg gemeint sein, 2 1 19; 54 15; 4 48 28.

des zehnten Jahres der Friede, welcher endlich, nach schon seit beinahe drei Jahren vorher wiederholt gepflogenen Unterhandlungen, gerade am Schlusse dieses Jahres zu Stande gebracht wurde, und gleich nachher auch die, als seine unmittelbare Folge, bald darauf abgeschlossene Symmachie zwischen den beiden Grossmächten berichtet und mitgetheilt sind, so unterlässt Thukydides nicht, der Wirklichkeit treu entsprechend, den dadurch herbeigeführten ganz entschiedenen Abschluss der bis dahin dargestellten Zeit von zehn Jahren durch einen gleichfalls förmlich abschliessenden Ausdruck zu bezeichnen und hervorzuheben. [4]

Nach diesem Abschluss soll die Darstellung weiter fortschreiten. Auf den ersten, eben beendigten zehnjährigen Krieg, folgt nun, vor dem offenbaren Wiederbeginn eines neuen Kampfs zwischen den Peloponnesiern und Athenern, die unruhvolle Zwischenzeit von beinahe acht Jahren, welche der Form nach für Friede galt, ohne es wirklich zu sein, eine unerfreuliche Zeit haltungsloser Schwankungen, in der sich alle bewegten und viele bekriegten, die aber am wenigsten als Zeit eines Kriegs der Athener mit den Peloponnesiern oder mit dem Peloponnesischen Bund erscheinen konnte; denn der Peloponnesische Bund war damals, in den ersten Jahren wenigstens, fast ganz aufgelöst. Es wird genügen in kurzer Uebersicht an die Vorgänge dieser achtjährigen Zwischenzeit zu erinnern, um diess deutlicher hervortreten zu lassen.

---

24. Thuk. 5 24 32. *αὔτη ἡ ξυμμαχία ἐγένετο μετὰ τὰς σπονδὰς οὐ πολλῷ ὕστερον, — καὶ τὸ θέρος ἦρχε τοῦ ἐνδεκάτου ἔτους. ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται.* Und dieser Abschluss erscheint, nachdem schon vorher, 5 20, nach Mittheilung der am Ende des zehnten Jahrs abgeschlossenen funfzigjährigen Friedensverträge des Nikias, 5 18 u. 19, auf die vollendete Darstellung des zehnjährigen Kriegs abschliessend zurückgeblickt worden war, indem unverkennbar auf den ersten Anfang desselben zurückgewiesen wird, nemlich auf 2 1, *ἄρχεται — ἐπολέμουν.*

4. Durch den funfzigjährigen Frieden, welcher Ol. 89 3 am 27. Elaphebolion, 421 am 15. April, vornemlich durch des Nikias Einfluss zum Abschluss gekommen war, wurde eine völlige Veränderung in den Verhältnissen zwischen den Staaten des Peloponnesischen Bundes vorbereitet. Schon als derselbe in der Bundesversammlung verhandelt wurde, hatten die Boeoter, Korinthier, Eleer und Megarer ganz entschiedene Einsprache gethan, waren aber überstimmt worden. Nach seinem förmlichen Abschlusse nun konnten die Lakedaemonier diese vier Staaten nicht dazu vermögen ihn anzunehmen, obschon der Grundvertrag des Peloponnesischen Bundes die ausdrückliche Bestimmung enthielt, gültig müsse sein, was die Mehrzahl beschliesse, und die Glieder des Bundes dieser Bestimmung nachzukommen eidlich verpflichtet waren. [5] Jene vier Staaten machten Ansprüche auf gerechtere Berücksichtigung ihrer eigenen Interessen, suchten indessen dabei ihre vertragswidrige Weigerung anderweitig zu beschönigen. [6] Gerade in den Verhältnissen zu den Bundesgenossen sollten also die Lakedaemonier die Folgen ihres bis dahin ganz unerhörten Unfalls auf Sphakteria auf das empfindlichste inne werden. Ohnehin erkannten die Korinthier und Boeoter Sparta nur dann willig als Bundesoberhaupt an, wenn es seine Macht ihrem Hasse gegen Athen zu leihen bereit war. Die Korinthier hatten schon bei den Berathungen, welche dem ersten Kriege vorausgingen, eine Bundesgenossenschaft mit Argos angedroht. [7] Auch hatte ja Sparta damals überhaupt den Krieg gegen Athen vornemlich auf Betrieb und zu Gunsten Korinths erhoben und den Thebanern später Plataea geopfert. [7*] Nach dem Pylischen Unglück erwiesen sich aber auch die Eleer und Mantineer eigenmächtig und schwierig. Schon vor dem Frieden des Nikias zeigten beide Hinneigung zu Argos. [8] So waren

---

25. Thuk. 1 125 13; 5 30 3. 26. Thuk. 5 17 16; 22 21; 30 7.

27. Thuk. 1 71 16. 27*. Thuk. 3 68 31. 28. Thuk. 5 14 20.

denn, wenngleich die Lakedaemonier diesen Frieden vorwiegend gewünscht hatten, um ihre auf Sphakteria in Athenische Gefangenschaft gerathenen Mitbürger zurückzulösen, dabei doch auch zugleich diese Verhältnisse von Einfluss gewesen. Als nun aber nach seinem Abschlusse die Boeoter mit den ihnen damals genau verbundenen Megarern,[9] sowie auch die Korinthier und Eleer sich ihnen in entschiedener Weigerung entgegenstellten, die Mantineer schon unzuverlässig erschienen und der mit Argos bestehende dreissigjährige Friedensvertrag seinem Ende nahte, die Argiver aber ihn zu verlängern wenig Neigung zeigten,[0] so sahen sie sich bestimmt eiligst auch die engste Bundesgenossenschaft mit Athen einzugehen. Dieser Schritt musste einen entschiedenen Bruch mit den bisherigen Bundesgenossen zur Folge haben.

Die althergebrachte Heilighaltung der Stammverbindung war nun auch von den Lakedaemoniern aufgegeben. Durch die mit Athen eingegangene Verbindung war Sparta aus der alten, festen Bahn gewichen, sich selbst untreu geworden, wie es seinen Bundesgenossen treulos erschien und dadurch mit den mächtigsten unter ihnen damals zuerst entschieden zerfiel; ein Bruch welcher nie wieder vollständig und dauernd ausheilen konnte. Die Grundlage des hergebrachten Zustandes der Dinge war nun erschüttert; es tritt jetzt etwas ganz anderes[1] ein als bisher; es beginnt eine neue Zeit. Alles gerieth in Unruhe, Aufregung und Gährung. Das althergebrachte, naturgemässe Band ist zerrissen, und die verschiedenartigsten Versuche ringen nun vergebens nach einer anderen Gestaltung. Neue Verbindungen werden gesucht, aber eben so schnell gebrochen als geschlossen;[2] es war

29. Thuk. 5 38 29. 30. Thuk. 5 14 15; 22 25; 28 2.

31. Thuk. 5 25 5, *οἱ δὲ Κορίνθιοι καὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πόλεών τινες διεκίνουν τὰ πεπραγμένα, καὶ εὐθὺς ἄλλη ταραχὴ καθίστατο τῶν ξυμμάχων πρὸς τὴν Λακεδαίμονα.*

32. Das fünfte Buch des Thukydides ist das Buch der Verträge, welche nicht gehalten werden. Es werden darin fünf mitgetheilt, der funfzigjährige Frieden des Nikias, die funfzig-

diess in Wahrheit eine Zeit der grössten und der unerfreulichsten Bewegung [3] unter den Peloponnesiern.

Durch die Bundesgenossenschaft zwischen Sparta und Athen wurden die Peloponnesier alsobald von dem Argwohne erfüllt und beunruhiget, die Lakedaemonier hätten es darauf abgesehen sie mit Hülfe der Athener zu unterjochen. [4] Als sich daher Argos, von den Korinthiern dazu angeregt, zum Mittelpunkte einer Gegenverbindung aller Hellenen gegen die nun vereinigten zwei Grossmächte erhob, so bildete sich gleich im ersten Jahre noch nach dem Frieden des Nikias ein Bund zwischen den Argivern, Mantineern, Eleern, Korinthiern und Thrakischen Chalkidiern. Auch die Boeoter zeigten Neigung zum Beitritte, doch kam es bei diesen weder dazu, noch zu einer anders zusammengesetzten Symmachie, welche dort in Vorschlag und Verhandlung gekommen war. Die Boeoter schonten das Verhältniss zu den Lakedaemoniern. Auch schlossen diese noch vor Ende des ersten Jahres der Zwischenzeit mit ihnen eine besondere Symmachie ab, wiewohl sie dadurch die erst vor wenigen Monaten gegen Athen eingegangenen Verpflichtungen verletzten.

Im folgenden Jahre suchten sich die Argiver, durch das Bündniss zwischen Sparta und den Boeotern in ganz unbegründete Besorgnisse versetzt, den Lakedaemoniern aufs neue zu nähern. Schon hatten die Verhandlungen über die Verlängerung der Verträge das erfreuliche Ende erreicht; es fehlte nur noch der förmliche Eidesabschluss, als die Athener durch Alkibiades dazu vermocht wurden, dazwischen tretend

---

jährige Symmachie zwischen Sparta und Athen, die hundertjährige Symmachie zwischen den Athenern, Argivern, Mantineern, Eleern, Korinthiern und den Chalkidiern in Thrakien, endlich die funfzigjährigen Friedens- und Bundesgenossenschafts-Verträge zwischen Sparta und Argos.

33. Bei Thukydides, 5 25 7; 29 19; 30 31, heisst sie *θροῦς* und *ταραχή*.

34. Thuk. 5 27 17; 29 27. Aristophanes im Frieden v. 1082, *ἐξὸν αὐτοῖς* (den Athenern und Spartanern) *σπεισαμένοις κοινῇ τῆς Ἑλλάδος ἄρχειν*. S. Quaest. Aristoph. 28 39.

gerade mit denselben Argivern, und mit den Mantineern und Eleern eine Symmachie abzuschliessen. Diess musste an jene Zeiten erinnern, in welcher die Athener, durch das Misstrauen der Lakedaemonier verletzt, aus dem gegen die Perser geschlossenen Bunde der Hellenen ausscheidend, mit den Argivern und Thessalern sich verbanden, Ol. 79 2, im Jahre 463, sodann die Megarer an sich zogen [5] und nach wieder-

35. Diess war der Anfang der unausgleichbaren Verfeindung zwischen Athen und Korinth, Thuk. 1 103 2, *καὶ Κορινθίοις μὲν οὐχ ἥκιστα ἀπὸ τοῦδε τὸ σφοδρὸν μῖσος ἤρξατο πρῶτον ἐς Ἀθηναίους γενέσθαι.* Den Korinthiern musste leicht deutlich werden, dass die Athener darauf dachten, ihre über die ostwärts wohnenden Hellenen begründete Herrschaft auch nach Westen hin auszubreiten; zunächst wenigstens Einfluss daselbst zu gewinnen. Denn die Athener hatten sich Megara verbunden, vornemlich um durch den Besitz von Pegae, dem Megarischen Hafen am Korinthischen Meerbusen, von ihrem neuerworbenen Naupaktos um so eher Vortheil ziehen zu können. So hatten dieselben den Korinthiern auch schon Chalkis, an der Küste Aetoliens, entrissen, und sich mit den Städten Achaias verbündet. Unverkennbar waren schon sehr frühe von vielen Athenern ganz maaslose Pläne über die Ausbreitung ihrer Macht nach Westen hin gefasst und schon, etwa um 450, die Augen auf Sizilien gerichtet worden, Plut. Perikl. 20; Alkib. 17. Auch konnten die Korinthier dadurch, dass die Athener beim Abschluss der *σπονδαὶ τριακοντούτεις*, Ol. 83 3, 445, auf Pegae und die Bundesgenossenschaft von Achaia Verzicht leisten mussten, nicht dauernd beruhigt werden. Denn Perikles war darauf bedacht, was damals in Folge des Unglücks bei Koronea hatte aufgegeben werden müssen, wieder zu gewinnen. So wird Ol. 83 2, 443, Thurii gegründet, und Ol. 86 4, 432, die alte (Thuk. 3 86 5 u. 6 46 3, *Ῥηγῖνοι σφίσιν [Ἀθηναίοις] ἀεὶ ἐπιτήδειοι*) Symmachie mit den Rheginern erneuert, welcher Erneuerungs-Vertrag in einer Inschrift auf uns gekommen ist (Boeckh, Corp. Inscript. I 74 111). Kaum hatten daher die Athener den Kerkyraeern gegen die Korinthier in der Schlacht bei Sybota einigen Beistand geleistet, Th. 1 55 13, als diese alles in Bewegung setzten, um den Krieg der vereinigten Peloponnesier gegen Athen zu erregen; und es gelang ihnen. Als aber in dessen Verlauf die Athener, durch die Ereignisse bei Pylos in Vortheil gesetzt, dringend und wiederholt um Frieden angegangen worden, im Winter 425 auf 424, so machte sich die Ansicht derjenigen Staatsmänner zu Athen, welche des Perikles Richtung verfolgten, geltend, denselben nur um den Preis der Zurückgabe, ausser anderen vornemlich von Pegae und Achaia gerade, zu gewähren, Thuk. 4 21 15. Auch blieb die Erbitterung zwischen beiden Staaten so stark, dass die Athener den Korinthiern, als sie den Nikias'schen Frieden zurückwiesen, nicht, wie den Boeotern, *δεχήμεροι ἐπισπονδαί*, welche sie wünschten, gewährten, sondern es kam damals zwischen ihnen nur zu einer *ἄσπονδος ἀνακωχή*, Th. 5 32 15. Wenn sich beide auch einmal vorübergehend in Verhandlungen nähern, so kommt alsbald der unüberwindliche Gegensatz zum

holten Kämpfen den Peloponnesiern und Boeotern gegenüber eine geraume Zeit hindurch das entschiedene Uebergewicht behaupteten. Auch wurden die Korinthier vergeblich angegangen, diesem neuen, durch die Eleer und Mantineer verstärkten Bunde der Athener und Argiver beizutreten; sie neigten sich nun sogleich wieder den Lakedaemoniern zu. Die Athener dagegen waren bemüht die neue Verbindung in der Peloponnes durch Unterhandlungen und Gewalt zu befestigen und auszubreiten. So kam es im dritten Jahre zum Kriege der Argiver gegen Epidaurus. Da zeigte Sparta endlich wieder Nachdruck. Eine Lakedaemonische Besatzung gewährt der bedrängten Bundesstadt den erbetenen Beistand noch vor Ausgang dieses Jahrs, und im darauf folgenden Sommer gelang es endlich den Lakedaemoniern durch den Sieg bei Mantinea, das seit dem Unfalle bei Pylos verdunkelte Ansehen ihrer Waffenehre wieder herzustellen.[6] In Folge dieses Sieges gelangten die Argivischen Oligarchen zum Einfluss, so kam es alsbald zum Frieden und sogleich darauf auch zu einer Bundesgenossenschaft zwischen Sparta und Argos; die Athener verloren ihren Einfluss in der Peloponnes; doch nur vorübergehend. Denn das gute Verhältniss zwischen Sparta und Argos war nur von der kurzen Dauer einiger Monate. Die Argiver kehrten gleich im folgenden Sommer zur Demokratie und zum Bunde mit Athen zurück, um von da an bei denselben während des ganzen Krieges bis zuletzt treu auszuharren.[6*] Doch waren den Lakedaemoniern die früheren Beziehungen zu den

---

Vorschein, Th. 5 55 30. Auch waren ja eben die Korinthier dem Frieden des Nikias am entschiedensten entgegengetreten, und sie vornemlich hatten die Bewegung der Peloponnesier gegen Sparta erregt, als sich dasselbe mit Athen verbündet hatte; die Korinthier waren die διδάσκαλοι der Sache, 5 25 7; 27 14; 30 32. Und nur aus dem Grunde stehen sie darauf von der eingetretenen Entfremdung ab und nähern sich den Lakedaemoniern wieder, um dieselben zur Erneuerung des Kriegs gegen Athen anzuregen, 6 88 32; 7 18 21; was ihnen abermals gelang.

36. Thuk. 5 28 5; 75 16.

36*. Xen. Hell. 1 3 13; 2 2 7; 3 5 11.

Bundesgenossen am Ende des vierten Jahrs ziemlich wieder hergestellt.[7] Die Arkader, Boeoter, Korinthier, Sikyonier, Pellener, Phliasier und Megarer waren im Kriege gegen die Argiver und deren Verbündete bereitwillig zur Heeresfolge gewesen; und auch die Mantineer hatten sich, nachdem sie im Kriege unterlagen, in der kurzen Zeit, während welcher Argos mit Sparta verbündet war, genöthiget gesehen, in das frühere Verhältniss zu dem Bundeshaupte zurückzutreten. Die Eleer waren die einzigen, welche sich der Peloponnesischen Symmachie nicht wieder anschlossen; mit diesen dauerte das Zerwürfniss noch sehr lange fort, bis sie erst nach Beendigung des Kriegs mit Athen von der überlegenen Macht Spartas durch Waffengewalt zurückgebracht wurden.[8]

---

37. Die Lakedaemonier hatten, gerade um dieses zu erreichen, den Feldzug gegen die Argiver und deren Bundesgenossen im Sommer des vierten Jahres gemacht, Thuk. 5 57 36, *Λακεδαιμόνιοι, ὡς αὐτοῖς οἵ τε Ἐπιδαύριοι ξύμμαχοι ὄντες ἐταλαιπώρουν καὶ τἆλλα ἐν τῇ Πελοποννήσῳ τὰ μὲν ἀφεστήκει τὰ δ' οὐ καλῶς εἶχεν, νομίσαντες, εἰ μὴ καταλήψονται ἐν τάχει, ἐπὶ πλέον χωρήσεσθαι αὐτά, ἐστράτευον αὐτοὶ καὶ οἱ Εἵλωτες πανδημεὶ ἐπ' Ἄργος.* Wenn sich aber auch die früheren Glieder der Peloponnesischen Symmachie, mit Ausnahme der Eleer, wieder an Sparta anschlossen, so war deshalb doch nicht die frühere Anhänglichkeit an Sparta zurückgekehrt; so verweigern die Korinthier wiederholt die Heeresfolge, Thuk. 5 83 31; 6 7 7.

38. Nachdem es dem Alkibiades gelungen war, zwischen Athen und Argos nebst dessen früheren Bundesgenossen, den Mantineern und Eleern, eine Symmachie zum Abschluss zu bringen, so wusste er darauf auch den Krieg in der Peloponnes alsbald anzufachen; wie er sich dessen auch selbst rühmt, Th. 6 16 17. Es war gewiss auf die grössten Dinge abgesehen, wie später bei dem Zuge gegen Syrakus. Epidauros, gegen welches die Argiver zuerst aufgereizt worden waren, wusste sich, durch den Beistand von Sparta verstärkt, zu behaupten. Als nun aber gleich nach Eröffnung des eigentlichen Unternehmens, im vierten Sommer nach dem Frieden des Nikias, das Arkadische Orchomenos unschwer gezwungen war, Geiseln zu stellen und dem Bunde beizutreten, und hierauf im Kriegsrath des Bundesheeres die Frage verhandelt wurde, gegen welche Stadt sie nun zuerst ziehen sollten, verlangten die Eleer gegen die, ihnen seit längerer Zeit verfeindete, Nachbarstadt Lepreon, die Mantineer aber gegen Tegea, und die Argiver und Athener stimmten den Mantineern bei. Aus Unmuth hierüber gingen die Eleer sogleich nach Hause und waren somit im Treffen bei Mantinea nicht zugegen, 5 61 u. 62. Wiewohl nun das Bundesheer in dieser Schlacht unterlag, so kehrten die Eleer doch nach derselben mit dreitausend Hopliten

Auch viele Waffenunternehmungen wurden in dieser achtjährigen Zwischenzeit geführt, wiewohl meistens von geringerem Belange, ohne Nachdruck und Zusammenhang und mehr zwischen Nachbarn; auf der Thrakischen Halbinsel, im mittleren und nördlichen Griechenland, zumeist in der Peloponnes; nirgends war Ruhe. Die Argiver bekriegen

zum ferneren Kriege gegen Epidauros bereitwillig zurück, und das ist das letzte, was Thukydides von ihnen erzählt, 5 75 24. Denn als die Lakedaemonier, Ol. 91 3, im März 413, den Krieg aufs neue offen und nachdrücklich gegen Athen angefangen und den Syrakusiern theils selbst Hülfe gesendet, theils die übrigen Peloponnesier solches zu thun bestimmt hatten, 7 18 17, so geschieht darauf bei Aufzählung aller derer, welche auf Seiten der Syrakusier standen, der Eleer nicht Erwähnung, 7 58. Eben so wenig werden die Eleer genannt, als Thukydides, 8 3, mittheilt, was die Lakedaemonier, um den Krieg, nach den Verlüsten Athens in Sizilien, mit um so erfolgreicherem Nachdruck führen zu können, den einzelnen Bundesgenossen zu stellen auferlegten. Als Bundesgenossen der Athener kommen sie gleichfalls nirgends zum Vorschein, Thuk. 7 57. Wären sie es in jener Zeit gewesen, so würde sich Alkibiades wohl nicht nach Kyllene in Elis haben begeben können, 6 88 1. Es lässt sich indess auch ohne diese Beweise schon allein aus Xen. Hell. 3 2 21, ganz unzweideutig entnehmen, dass die Entfremdung zwischen Sparta und Elis, bis nach dem Dekeleischen Krieg, und zwar achtzehn oder zwei und zwanzig Jahre hindurch, angedauert habe. Als nämlich Xenophon dort im Begriff ist den Krieg zu erzählen, welchen die Lakedaemonier, *πάλαι ὀργιζόμενοι τοῖς Ἠλείοις,* gegen die Eleer erhoben um sie zur Ordnung zu weisen, *σωφρονίσαι αὐτούς,* so leitet er das alte Zerwürfniss aus denselben Ursachen her, welche schon Thukydides, 5 17; 31; 34; 43 — 45; 47 — 50, dafür angiebt. Es war also seit 421 bis auf diesen Krieg keine Ausgleichung eingetreten. Auch forderten die Lakedaemonier von den Eleern, nach Diod. 14 17, den auf sie fallenden Theil von den Kosten des Kriegs (versteht sich des Dekeleischen) gegen die Athener; zwar nur weil sie Anlass zum Kriege suchen; doch konnte diese, schon an sich befremdliche Forderung nicht gemacht werden, wenn die Eleer den Krieg auf einer der beiden Seiten mitgemacht hätten. Die Eleer müssen sich während des zweiten Kriegs jeder Theilnahme enthalten haben, wie die Argiver im ersten. Daher konnten ihre Seeplätze vom Kriege Vortheil ziehen, wie wir aus Thukydides, 7 31 8, ersehen, dass Korinthische Mannschaft, welche bestimmt ist den Syrakusiern zu Hülfe zu kommen, in Pheia eingeschifft werden soll; wohl um die Athenische Station bei Naupaktos zu vermeiden. Dass die Lakedaemonier, die eigenwilligen Nachbarn in die alten Schranken zurückzuweisen, sobald es ihnen thunlich war, werden Anlass genommen haben, liegt in der Natur des Verhältnisses. In dieser Hinsicht wird man lieber geneigt sein, den Krieg, welchen sie gegen die Eleer erhoben, mit Diodor, 14 17, in Ol. 94 3, von 402 auf 401, zu setzen, als mit Xenophon, in der angegebenen Stelle, eine Olympiade später, nemlich Ol. 95 3, von 398 auf 397. Vergl. indess G. R. Sievers, Gesch. Griech. 8 u. 382.

die Epidaurier, die Lakedaemonier ziehen wiederholt gegen Argos, und so wieder Argos gegen Phlius.[9] Auch führten die Athener in Chalkidike Kriege und waren mit den Sikyoniern und wiederholt mit den Korinthiern feindlich zusammengetroffen; mit beiden indess nicht als Genossen eines Peloponnesischen Bundes, sondern wegen besonderer Zwistigkeiten.[9*] Gegen die Epidaurier zogen sie als Bundesgenossen von Argos; auch eroberten sie in dieser Zeit die Insel Melos.

Zwischen Sparta und Athen selbst hatte das gute Einverständniss und vollkommen friedlicher Verkehr auch nicht lange gedauert, kaum ein halbes Jahr.[0] Hatte Sparta beim Abschluss des Friedens für den Augenblick vorwaltend seinen eigenen Vortheil im Auge gehabt,[1] so suchte es nachher den dadurch herbeigeführten Bruch mit den bedeutendsten seiner Bundesgenossen wieder schonend[2] auszugleichen. Zudem waren in beiden Staaten alsbald in andern Menschen andere Gesinnungen zum entscheidenden Einfluss gelangt, was am störendsten wirkte. Die Bestimmungen der Verträge blieben meist unerfüllt oder wurden verletzt.[3] Gar bald trat wieder Misstrauen und Argwohn ein; gegenseitige Beeinträchtigungen und aufreizende Kränkungen folgten.[4] Sie suchten sich beide zu schaden, doch zunächst nur mittelbar (ἔξωθεν).[5] Auch hatten die Athener in der Schlacht bei Mantinea, der bedeutendsten Waffenthat jener Jahre, als Bundesgenossen der Argiver mit tausend Hopliten und dreihundert Reitern den Lakedaemoniern gegenüber gestanden; aber diess und anderes der Art galt nach den auf beiden Seiten obwaltenden Ansichten über die Natur der Verträge noch nicht für förmlichen Krieg, so lange sie noch

---

39. Thuk. 5 83 4 u. 115 22.
39*. Thuk. 5 52 1 u. 115 28.
40. Thuk. 5 25 8; 35 24.
41. Thuk. 5 14 10; 15 24.
42. Thuk. 5 31 18; 35 21.
43. Thuk. 5 39 24; 42 17.
44. Thuk. 5 56 24.
45. Thuk. 5 25 12; 56 25; 115 24; 6 105.

unterliessen, durch offenbare Angriffe und Einfälle in das gegenseitige Gebiet den Krieg entschieden zu erneuern. Diess geschah denn endlich vorübergehend von den Athenern zuerst, und in dessen Folge entschlossen sich die Lakedaemonier einige Monate darauf zur Erneuerung des offenbaren Kriegs, nachdem diese Unterlassung sieben Jahre und zehn oder elf Monate angedauert hatte.[6]

5. Dieser nach Verhältniss keineswegs unbeträchtliche Zeitraum von fast acht Jahren nun konnte für sich allein betrachtet weder Krieg der Lakedaemonier und Athener, noch viel weniger aber Krieg der Peloponnesier und Athener genannt werden. Wenn auch keineswegs völlig oder förmlich aufgelöst, so ruhte doch während der ersten vier Jahre jener Zeit der Peloponnesische Bund, im früheren Sinne und in derjenigen Gestaltung gedacht, welche er durch den dreissigjährigen Vertrag vom Jahre 445 erhalten hatte, um genau genommen nie wieder als der zu erstehen, der er früher gewesen war. Das alte Vertrauen war erschüttert, und die Korinthier und Boeoter leisteten forthin nicht leicht unbedingte Heeresfolge. Wenn Athen durch den sieben und zwanzigjährigen Kampf seine Herrschaft verlor, so konnte selbst das siegreiche Sparta nach der Beendigung der langdauernden Kämpfe nicht wieder in die alte Stellung zu den Bundesgenossen gelangen und war bald nach denselben zuerst mit den Eleern und sodann mit den Boeotern und Korinthiern in einen vieljährigen Krieg verwickelt. Auch fand Thukydides wirklich in dem ganzen grossen Abschnitt von beinahe zwei Büchern, von 5 27 bis 7 18, welcher diese Zwischenzeit darstellt, nicht ein einziges Mal Gelegenheit einer Unternehmung zu gedenken, die von den Peloponnesiern ausgegangen wäre, oder überhaupt die Peloponnesier als damals thätig zu nennen. Ganz vereinzelt standen die Lakedaemonier indessen niemals. Doch

16. S. den Nachtrag über Thuk. 5 25 11, *καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δέκα μῆνας.*

konnte es gewiss keinem der Zeitgenossen in den Sinn kommen, diese Zeit, deren Eigenthümlichkeit gerade Auflösung und Vereinzelung war, unter einem einzigen Namen aufzufassen oder auch nur eine einzige der vielen verschiedenen kriegerischen Unternehmungen, welche vorhin bei weitem nicht alle namhaft gemacht worden sind, wie auch Thukydides die meisten derselben nur kurz angiebt, einen Krieg der Peloponnesier und Athener zu nennen.

Für unsern Geschichtschreiber war somit, da er sich bestimmt sah, diese Zwischenzeit mit dem ersten zehnjährigen und dem zweiten neunjährigen Kriege zusammenzufassen und das ganze von sieben und zwanzig Jahren als eine fortlaufende Entwickelung darzustellen, jede Veranlassung vorhanden, sich über diese Auffassung ausdrücklich und rechtfertigend auszusprechen. Und so thut er es denn auch, als er nach Beendigung des ersten Kriegs im Begriff ist, die Jahre dieser allerdings sehr unfriedlichen Friedenszeit darzustellen und als Jahre eines Kriegs der Peloponnesier und Athener zu zählen, an der Stelle also, wo es sich als ganz geeignet und nothwendig von selbst ergab, 5 25 u. 26. Er bemerkt, wer die Thatsachen selbst, *τοῖς ἔργοις ὡς διῄρηται*, ins Auge fasse, werde erkennen müssen, dass, was in der Zwischenzeit der Verträge wegen Friede geheissen habe, kein Friede gewesen sei; denn die Bestimmungen der Friedensverträge seien von beiden nicht vollständig vollzogen worden, sie hätten sich mittelbar möglichst beeinträchtiget, sogar auch theils selbst, theils in ihren beiderseitigen Bundesgenossen einander feindlich in Schlachten gegenübergestanden. Zugleich verbindet er damit die Erwähnung der später hiedurch nothwendig herbeigeführten Wiedererneuerung des offenbaren Kriegs, indem er nun endlich auch die Angabe über den ganzen Umfang des Gegenstandes seiner Darstellung ausspricht, nemlich das ganze habe sieben und zwanzig Jahre gedauert und diese sieben und zwanzig Jahre kämen mit dem Orakelspruche überein, „der Krieg

müsse dreimal neun Jahre dauern"; welcher Spruch gleich in seinem Beginn und bis zum Ende in vieler Menschen Mund gewesen sei; und zwar sei dieser der einzige gewesen, welcher denen, die auf Orakel gebaut, genau in Erfüllung gegangen sei; und endlich sei denn der ganze Krieg mit der Vernichtung der Herrschaft der Athener und der Schleifung der Mauern von den Peloponnesiern, oder wie er hier sagt, von den Lakedaemoniern und deren Bundesgenossen beendigt worden. Denn eben in dieser Verbindung nur mit dem vorausgehenden und nachfolgenden Kriege können die acht Zwischenjahre als Jahre eines Peloponnesischen Kriegs mitzählen,[7] indem der innere Zusammenhang der drei Hauptabschnitte des ganzen Kriegs sich dann gar nicht verkennen lässt.

Dass die eigenthümlichen Zerwürfnisse der achtjährigen Zwischenzeit als unmittelbare und natürliche Folge der Art und Weise eingetreten sind, in welcher der erste Krieg beendigt worden war, muss jeder leicht erkennen; ebenso auch, dass der auf diese Unterbrechung folgende zweite Krieg in jeder Beziehung nur Erneuerung und Fortsetzung des ersten gewesen ist. Das ungewöhnlich harte Missgeschick, welches die Spartaner im siebenten Sommer des ersten Kriegs, 425, betroffen hatte, machte sie den Frieden mit Athen allzu eifrig suchen und ohne genügende Berücksichtigung der Berechtigungen ihrer Bundesgenossen abschliessen. Sie wollten die auf Sphakteria in Athenische Gefangenschaft gerathenen Mitbürger zurücklösen. So verliess sie die lange mit Würde behauptete Haltung; was sie schwer büssen

---

47. Wenn von nun an ὁ πόλεμος oder ὅδε ὁ π. von dem ganzen siebenundzwanzigjährigen Kriege gesagt wird, wie in den Schlussformeln im fünften Buche, 5 39 31; 51 19; 56 34; 81 35; 83 15, bloss ὁ πόλεμος, und vom sechsten an, 6 7 29; 93 14; 7 18 19; 8 6 27; 60 23, wieder ὅδε ὁ πόλεμος erscheint (oder wenn es sonst wo in diesem Sinne vorkommt, wie 7 44 30), so sind die Leser nunmehr vollständig über den Sinn unterrichtet, welchen der Schriftsteller damit verbindet.

sollten. Jener Friede aber hatte die Bundesgenossenschaft mit Athen, und diese das bedenkliche Zerwürfniss mit den mächtigsten der Peloponnesischen Bundesgenossen herbeigeführt. So setzte sich der erste Krieg durch den Zwiespalt der Peloponnesier unter einander, als durch seine ganz nothwendige Folge, in der Zwischenzeit fort. Auch waren die zurückgelösten Spartaner, die ursprüngliche Veranlassung dieser Verwickelungen, gar bald in Sparta nicht gut angesehen.[8] Und als sich darauf die Peloponnesier bei der Unmöglichkeit, die alte Grundlage der Verhältnisse sogleich durch eine neue zu ersetzen, allmählig für's erste wieder einigermaassen ausgeglichen und in der gemeinsamen Feindschaft gegen Athen wieder den Vereinigungspunkt gefunden hatten, und es auf's neue zum entschiedenen und offenbaren Krieg zwischen den Hauptmächten kommen sollte, so begann derselbe auch wieder ganz förmlich und vollständig, wie der erste, als Krieg der Peloponnesier gegen die Athener.

Darüber also, dass nicht etwa die zehn Jahre des ersten Kriegs für sich gezählt werden, um dann wieder die neun der eigentlichen Fortsetzung desselben im zweiten, dem Dekeleischen, gleichfalls für sich zu berechnen, was zu erwarten ganz nahe lag, sondern dass die acht Jahre der Unterbrechung beider, welche, wenn man mehr darauf sieht, wie sich die Dinge äusserlich darstellten, allerdings in keiner Weise für eine Peloponnesisch-Athenische Kriegszeit gelten konnte, mit beiden zusammengefasst werden, um dann fortlaufend vom ersten bis zum sieben und zwanzigsten Jahre gezählt werden zu können, spricht sich Thukydides begründend und rechtfertigend aus.

Ueber die Benennung „Krieg der Peloponnesier und Athener" gleichfalls eine rechtfertigende Erklärung auszusprechen, konnte er

48. Thukydides giebt, 5 34 3, einen Grund der Zurücksetzung jener von Athen, 5 24 33; 35 26, zurückerhaltenen Spartiaten an, der erst als Folge einer allgemeinen Unbeliebtheit derselben begreiflich erscheint.

sich durch nichts veranlasst sehen.[48*] Diese Benennung ist für beide Kriege, mag man sie getrennt oder vereinigt denken, die sich von selbst darbietende, man darf sagen, die einzig mögliche und also gewiss die richtigste, und dabei konnten einzelne Unternehmungen und Feldzüge noch für sich besonders unterschieden und benannt werden, wie ja auch geschieht. Mit dieser Benennung ohne weiteres Verständniss und Billigung zu finden, konnte Thukydides, bewusst oder unbewusst, voraussetzen. Herodot hatte den ersten Krieg gleichfalls schon einen Krieg der Peloponnesier und Athener genannt, was ohne Zweifel auch andere unter den Zeitgenossen schon gethan haben werden. Musste nicht jener vielbekannte Orakelspruch von den dreimal neun Jahren manchen selbst darauf schon geleitet haben, den einen ganzen Krieg von sieben und zwanzig Jahren zu denken und zu nennen? Einem Schriftsteller aber seiner eignen Zeit, welcher mit geringer Ausnahme einzig nur aus der Quelle mündlicher Ueberlieferungen schöpfen sollte, wird es gewiss nicht zum geringsten Verdienste anzurechnen sein, wenn er bei Ansichten anzuknüpfen weiss, welche unter seinen Zeitgenossen schon auftauchten. Die sinnreiche Vereinigung und wohlbedachte Gestaltung dessen, was sich vereinzelt mochte dargeboten haben, bleibt doch immer sein unantastbares Eigenthum.

Ganz ähnlich war auch, die Jahre mit dem Frühling anfangen zu lassen und in Sommer und Winter als gleiche Theile zu theilen, von Thukydides nicht willkürlich erfunden worden. Das Jahr mit

---

48*. Wie die Kriege überhaupt nach den Feinden benannt zu werden pflegen und wie daher den Peloponnesiern dieser Krieg der Attische hiess, s. Anm. 16, so wird von einseitig Athenischem Standpunkte aus: *ὁ Πελοποννησιακὸς πόλεμος* gesagt; für uns zuerst von Diodor, 12 38; 13 107; 14 10, und Strabo, 13 600. Pausanias bedient sich gleichfalls dieser Form, aber 4 6 1 auch *Πελοποννήσιος π.*, indem er sich daselbst zugleich über die Benennung der Kriege überhaupt und auch über die des Peloponnesischen äussert; jedoch ohne das richtige zu treffen.

dem Frühling anzufangen, war eben so naturgemäss als zu Erzählungen, zumal von Kriegsunternehmungen, passend, und daher gewiss auch schon von andern und namentlich von Herodot in Anwendung gebracht worden. Das Jahr in zwei, aber ungleiche Theile, einen längeren Sommer und einen Winter von vier Monaten zu theilen, hatten die Griechen überhaupt, und die Athener auch noch zur Zeit des Thukydides in Gebrauch.[49] Thukydides machte aber dieses Jahr zu möglichst genauen Zeitangaben erst dadurch tauglich, dass er dem Winter gleichen Umfang mit dem Sommer gab, von den beweglichen Mondsmonaten der verschiedenen Staaten und den Jahresanfängen nach Behörden absah und zum Anfange des Sommers, oder seines in zwei Hälften getheilten Jahres, und somit auch des Winters feste und genau besimmte Punkte nahm.[50]

Unläugbar wird stets, was sich solcher Weise schon in Aufängen vorfindet, jedesmal doch nur durch kunstbewusste Gestaltung und absichtsvolle Anwendung erst wahrhaft schöpferisch hervorgebracht. Bei Thukydides entzieht sich sonst fast alles dieser Art der Untersuchung. Ganz entschieden aber hat derselbe die Auffassung des Kriegs der Peloponnesier und Athener von sieben und zwanzig Jahren zuerst in der geschriebenen Geschichte festgestellt und gegen andere Ansichten begründet.

Noch ist zu bemerken, dass die Erwähnung der dreimal neun Jahre des Orakels keineswegs bloss als absichtslose Angabe der erzäh-

---

49. Thuk. 6 21 7, ἐξ ἧς (Σικελίας) μηνῶν οὐδὲ τεσσάρων τῶν χειμερινῶν ἄγγελον ῥᾴδιον ἐλθεῖν. Von dieser Jahreseintheilung wurde jedoch in keiner Art von Urkunden, und überhaupt nicht, wo es auf genau bestimmte Zeitangaben ankam, sondern nur in gewöhnlicher Rede bei allgemeinen Bezeichnungen Gebrauch gemacht.

50. Diese Auffassung des Thukydideischen Jahres ist umständlich dargelegt in den Quaest. Aristoph. 6 12 u. 13. In entgegenstehender Ansicht bemerkt Poppo neuerdings zu Th. 2 2: Hiems Thucydidea quatuor videtur esse mensium; aestas et autumni maximam partem et ver complectitur, atque Elaphebolione mense finitur. Vielleicht gelingt es später einer deutlicheren Darstellung jenem Thukydideischen Jahre von zwei Hälften, also zwei gleichen Theilen, Thuk. 5 20 31, ἐξ ἡμισείας ἑκατέρου τοῦ ἐνιαυτοῦ τὴν δύναμιν ἔχοντος, allgemeinere Beistimmung zu erwerben.

lenden Mittheilung zu nehmen sei. Unverkennbar ist Thukydides von dem Streben geleitet, der Gestaltung seines Stoffes Ebenmaas zu verleihen,[1] und zwar, wie natürlich und vor allem nothwendig, zuvörderst in den Zahlenverhältnissen. Wer erkennt nicht, dass dadurch zumeist die deutliche Auffassung des Werkes gefördert wird, wie es auch die Darstellung selbst erleichterte? Diesem Streben nun mussten die vollen dreimal neun Jahre ungemein willkommen sein. Es war daher sehr naheliegend für Thukydides, die Stütze, welche sich zur Begründung dieser, wie wir sonst zu sagen pflegen, runden Zahl für seine Aufgabe auch in den Vorstellungen der Zeitgenossen fand, nicht zurückzuweisen; denn seine eigene Ansicht über das Orakel giebt er dabei keinesweges kund, indem er nur soviel sagt:[2] denen, welche auf Orakel gebaut, sei dieses allein genau zugetroffen. Da nun das Ende des Krieges, die Einnahme Athens am 16 Munychion Ol. 94 1 oder am 15. April 404, ziemlich genau gerade mit dem Ende seines Jahres, und zwar des siebenundzwanzigsten, zusammentraf, so musste, wenn den vollen sieben und zwanzig Jahren und der von dem Orakel bezeichneten Zeit zu Liebe in etwas von der Wirklichkeit abgesehen werden sollte, diess bei der Bestimmung des Anfangspunktes des Krieges geschehen. Den Anfang des Krieges der Peloponnesier gegen die Athener machte aber unläugbar der erste Einfall der Peloponnesier, welcher in Attika, im neunten Monat nach der Schlacht bei Potidaea, als Euthydemos Archon war, am 25. Juli 431, statt fand; so sahen es gewiss die Zeitgenossen an und zumal die Athener, wie auch Thukydides

---

51. Niebuhr, Kleine Schriften 468: Harmonie der Zahlenverhältnisse bei Eintheilungen gilt den Alten, wie alles Ebenmaas, so viel, dass man darauf hin eine Vermuthung wagen darf.

52. Thuk. 5 26 33, *καὶ τοῖς ἀπὸ χρησμῶν τι ἰσχυρισαμένοις μόνον δὴ τοῦτο ἐχυρῶς ξυμβάν*. Offenbar sondert er sich durch diesen Ausdruck von denen ab, welche in Folge von Orakelsprüchen über zukünftiges feste Behauptungen aufzustellen pflegten. S. über *ἰσχυρίζεσθαι* in diesem Sinne 3 44 32; 7 49 13 und die Ausleger daselbst.

selbst.[3] Da nun von da an bis zur Einnahme Athens gerechnet an den sieben und zwanzig Jahren über drei Monate fehlen würden, genau 101 Tage, so gilt in der Thukydideischen Darstellung schon der Ueberfall der Thebaner auf Plataea im sechsten Monate nach der Schlacht bei Potidaea, als in Athen Pythodoros noch zwei Monate Archon war, am 6. Mai 431, für den Kriegsanfang; von den ein und zwanzig Tagen, welche auch so noch an den vollen sieben und zwanzig Jahren fehlen, liess sich dann eher absehen als von jenen einhundert und ein. An diesen Gegenstand ist hier auf's neue erinnert worden, weil dadurch ein Einblick in die Anordnung und Darstellungsweise des Thukydides eröffnet wird.

Wenn gleich selbst noch die letzte Ursache des wirklichen und offenbaren Krieges,[4] so war doch der Ueberfall auf Plataea auch schon Folge der frühern Veranlassungen, Entschliessungen und Rüstungen dazu. Thukydides wünscht aber im Beginn seiner eigentlichen Aufgabe und im Anfang eines neuen Buches das erste seiner von Frühling zu Frühling gerechneten Jahre auch mit einem noch ziemlich in den Anfang des Frühlings fallenden Ereignisse zu eröffnen und dadurch zugleich den sieben und zwanzig Jahren möglichst nahe zu kommen. Indessen wird dabei doch auch dem Leser in den wenigen Fällen,

53. Als in der Bundesversammlung, welche alsbald nach der Schlacht bei Potidaea von Sparta berufen worden, durch die Mehrzahl der Stimmen der Krieg beschlossen war, wurde noch ausgesprochen, jeder solle ohne Säumniss die nöthige Rüstung beschaffen; Thuk. 1 125 16, ὅμως δὲ καθισταμένοις ὧν ἔδει ἐνιαυτὸς μὲν οὐ διετρίβη, ἔλασσον δέ, πρὶν ἐσβαλεῖν ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ τὸν πόλεμον ἄρασθαι φανερῶς. Mit dieser Stelle steht eigentlich 2 1 19, ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων, im Widerspruche, und wenn in Athen jemals der Archidamische Krieg genannt wurde, wie doch gewiss der Krieg der Peloponnesier, so wusste jeder auch nur einigermassen über denselben unterrichtete, dass er seinen Anfang genommen habe, als Archon Euthydemos sein Amt angetreten hatte. S. Anm. 61*.

54. Thuk. 2 7 30.

in welchen dem Ebenmaase der Gestaltung des ganzen zu Liebe der Verlauf der Wirklichkeit eigenthümlich aufgefasst erscheinen muss, durch gewissenhafte Treue der thatsächlichen Wahrheit im einzelnen jedesmal die Möglichkeit gegeben, den Hergang der Dinge unabhängig von der Darstellung des Geschichtschreibers aufzufassen.

In der ganzen Anordnung, durch welche sich besonders die ersten vier Bücher auszeichnen, und zumal in allem, was sich auf Zeitrechnung bezieht, tritt am deutlichsten hervor, dass Thukydides mit Bewusstsein und Erfolg darnach gerungen habe, die zuverlässige und genau auffassbare Geschichte mit der dabei erreichbaren Würde schöner Gestaltung zu schaffen. Nach den Schwierigkeiten und nach den Mühen der Ueberwindung der Anfänge dieser Geschichte hat er nicht zugleich auch selbst die darüber stehende Unbefangenheit. Seine Schöpfung stand ihm selbst als ein neues Gebild gegenüber. Wer könnte von ihm die geläufige Erwägung der verschiedenen Möglichkeiten in dieser Aufgabe verlangen, wie von uns späteren? Würde er sonst die sieben und zwanzig Jahre nicht einfach durch die Erklärung eingeführt haben, zwar seien die acht Zwischenjahre keine Jahre eines Peloponnesischen Kriegs gewesen; da sich aber in dem zweiten Kriege die eine, durch jene acht Jahre nur unterbrochene und in ihrer Entwickelung aufgehaltene Richtung fortsetze, so sei den ersten und zweiten Krieg zusammenzuzählen, theils für Darstellung und Auffassung bequem, theils auch zulässig, wenn man mehr auf das ganze als auf die vorübergehenden einzelnen Erscheinungen sehe. Ebenso hätte er dann auch aussprechen können, da er nach Jahren von Frühling zu Frühling rechne, die ganze Zeit aber, welche er erzähle, mit der Einnahme Athens, welche gerade in den Frühling falle, sich abschliesse, so sei ihm zum Anfangspunkte der Ueberfall auf Plataea, welcher dem Anfange seines Jahres doch ziemlich nahe liege, geeigneter, als der wirkliche Anfang des Kriegs, der erste Einfall der

Peloponnesier in Attika.[5] So aber bleibt, wer will entscheiden, ob mit oder ohne alle Absicht, dem nachdenkenden Leser anheimgestellt, sich dergleichen selbst zu sagen, und es hat sein Bewenden bei jener einzigen rechtfertigenden Erklärung. Die einfache Grossartigkeit der Schriftdenkmale jener Zeiten überlässt uns späteren die Nachlese genauerer Erläuterungen.

6. Wie entschieden wir nun aber auch der Ueberzeugung sein mögen, dass des Thukydides Zusammenfassung und Benennung der verschiedenen Abschnitte jener Zeit eine vollkommen berechtigte gewesen sei, wie sie ja auch in der Geschichte Recht behalten hat, denn wer pflegt jetzt den Peloponnesischen Krieg nicht in seinem Sinne zu denken, und zwar obschon ihm die Vollendung seines beabsichtigten Geschichtswerks nicht verdankt werden sollte, so ist doch auch eben so gewiss die ausdrückliche Rechtfertigung derselben, so weit er sie gab, nothwendig gewesen, denn niemand wird behaupten können, dass diese Thukydideische Auffassung so durchaus die einzig mögliche gewesen sei, dass sie ohne weiteres von jedem mit voller Sicherheit hätte sogleich richtig verstanden werden müssen?

Sehen wir nicht schon im Frühling des Jahres 432 bei Sybota Peloponnesier und Athener einander kämpfend gegenüberstehen? und dann auf's neue, etwa sechs Monate später, in der Schlacht bei Potidaea, im Anfang des November 432? Und konnte somit, da die Thebaner hierauf, wiederum nach einem halben Jahre, doch nur in

---

55. Wollte man annehmen, Thukydides habe, da er gleich beim Beginn des Kriegs den Gedanken gefasst ihn zu schreiben, ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου, die Darstellung des ersten, als eines beendigten Krieges, alsbald nach Abschluss des Nikias'schen Friedens unternommen, weil er nicht habe wissen können, dass sich derselbe nach acht Jahren erneuern werde, so würde das keinen Unterschied machen für die oben dargelegte Ansicht, da der Friede des Nikias den 25 Elaphebolion Ol. 89 3, oder 12. April 421, also fast ganz an demselben Tage im Jahre wie die Einnahme Athens zu Stande kam.

Folge und Fortsetzung dieser ersten feindlichen Berührungen, oder, wie sich eben so richtig sagen lässt, dieser ersten Kriegsunternehmungen Plataea überfielen, und dann achtzig Tage nachher die gesammte Peloponnesische Macht in Attika einfiel, der Anfang eines Peloponnesischen Krieges nicht auch schon von dem Frühling des Jahres 432 an gerechnet werden? Oder besser noch, von dem Beginne des Potidaeatischen Krieges, also vom Herbste 432, an; denn das vorübergehende Zusammentreffen mit den Korinthiern in der Schlacht bei Sybota war nicht von Bedeutung gewesen und konnte eher als die Veranlassung des Krieges erscheinen. Aber von dem Kriege gegen Potidaea an hatten die Peloponnesier in dieser Stadt und besonders die Athener unausgesetzte Kriegsnoth, und nicht die geringste durch die Belagerung von Potidaea gerade, welche sich bis in den eigentlichen Peloponnesischen Krieg hinein fortsetzte, da dieser Platz nach grossen Opfern erst im zweiten Jahre des Krieges, zu Ende des Winters 429, erobert wurde.[6]

---

56. Clinton, Fasti Hell. 424 4, ist der Ansicht, Aristophanes hätte in den Rittern die Jahre des Krieges von der Schlacht bei Potidaea an gezählt und daher v. 793, ἔτος ὄγδοον richtig sagen können. Spräche ein Geschichtschreiber oder ein Redner im allgemeinen von dem Anfange des Krieges, so würde dieser Erklärungsversuch des auffallenden ὄγδοον ganz zulässig sein. Allein der Komoediendichter spricht von dem ganz eigenthümlichen Kriegsungemach, welches die meisten seiner Zuhörer, die doch darüber auch hinsichtlich der Zeit am besten unterrichtet sein mussten, persönlich und in den ihrigen nun schon seit sieben Jahren betroffen hatte. In den ein Jahr vor den Rittern, im sechsten Jahre des Krieges, aufgeführten Acharnern wird von dem ersten Einfalle der Peloponnesier an gerechnet; denn als dort Dikaiopolis, nachdem er für sich allein mit den Spartanern einen dreissigjährigen Separatfrieden abgeschlossen hat, endlich wieder einmal, auf seinen Demos zurückgekehrt, die Feier der ländlichen Dionysien begehen kann, so wird zweimal das sechste Jahr erwähnt, Acharn. v. 266 u. 890. Seit dem ersten Einfalle der Peloponnesier wohnten Attikas Landbewohner nicht mehr auf dem Lande und konnten sich des unbehinderten Gebrauches ihres Grundbesitzes nur vorübergehend erfreuen. Schon als der erste Einfall der Feinde entschieden bevorstand, wurden die Landleute veranlasst, ihre väterlichen Sitze zu verlassen und hinter den Mauern Athens Schutz zu suchen, was sie von aller Kriegsnoth am härtesten trugen; Thuk. 2 14 bis 17. Wie der Geschichtschreiber angiebt, dass, mit Ausnahme der wenigen, welche bei Freunden oder Verwandten eine Aufnahme gefunden, die Mehrzahl der

Ja, wenn der Gesichtspunkt, jene Zeiten als Zeiten einer allgemeinen grossen Bewegung für alle Hellenen, *κίνησις τοῖς Ἕλλησιν*, zu betrachten, vorwaltend in's Auge gefasst wird, so begann diese Bewegung unter Hellenen, selbst wenn wir dabei nur an Kriegsbewegungen denken wollen, schon im Frühjahr 434 mit der Schlacht bei Leukimme. Und diese letzte Auffassung und Zählung findet sich auch wirklich bei Aristophanes, welcher wenige Tage vor Abschluss des nach Nikias genannten Friedens, im Jahre 421, in den ersten Tagen des Aprils ohngefähr, im Namen des gesammten Hellas klagen lässt, die Hellenen sehnten sich nun schon dreizehn Jahre hindurch nach Frieden.[7]

Und wenn Thukydides mit der Vernichtung der Herrschaft und Schleifung der Mauern Athens abzuschliessen für gut fand, so konnten leicht andere darin noch nicht den Endpunkt der Bewegung finden,[7*]

Landbewohner, nach Abbrechung ihrer Wohnungen auf dem Lande, auf den freien Plätzen der Stadt, in den Heiligthümern und Heroenkapellen, in den Wachtthürmen der Mauern, auf den langen Mauern und im Peiraieus ein kümmerliches Unterkommen sich eingerichtet hätten, so lässt der Dichter an Kleon die Frage richten: „Wie kannst du, welcher den Abschluss eines für uns vortheilhaften und ehrenvollen Friedens verhindert hat, sagen, du liebest das Volk, der du doch kein Mitleid empfindest, indem du siehest, dass dasselbe (auch) das achte Jahr in Fässern und altem Gemäuer für Geiernester und in Thürmen wohnen soll?“ Wie hätte Aristophanes bei ganz demselben Gegenstande, bei der Klage darüber, dass die Landleute seit sechs Jahren nicht mehr auf ihren Landsitzen wohnen und Feste feiern können, in den Acharnern richtig von da an rechnen sollen, was die Ursache dieser Noth war, von dem ersten Einfalle der Feinde an, in den Rittern aber von der Schlacht bei Potidaea an, welche als auswärtiger Krieg, auch in ihrer nächsten Folge, der dortigen Belagerung, mit dieser eigenthümlich örtlichen Noth in keinem Zusammenhange stand? S. Quaest. Aristoph. 38.

57. Trygaios fleht zu der *πότνι᾽ Εἰρήνη* in Aristoph. Fried. v. 990,

μὰ Δί᾽, ἀλλ᾽ ἀπόφηνον ὅλην σαυτὴν
γενναιοπρεπῶς τοῖσιν ἐρασταῖς,
ἡμῖν, οἵ σου τρυχόμεθ᾽ ἤδη
τρία καὶ δέκ᾽ ἔτη.

57*. Xenophon lässt den Krieg erst mit der Rückkehr des Lysandros, nach der Eroberung von Samos, etwa sechs Monate später, ein Ende nehmen; s. Anm. 11.

wie denn auch wirklich der Umsturz der Athenischen Staatsverfassung und des Lysandros sonstige Einrichtungen, aus kurzsichtiger Willkür hervorgegangen, keine Bürgschaft der Dauer in sich trugen und die bald darauf ausbrechenden innern Unruhen Attikas auf's neue die grössten Erschütterungen herbeiführten, bis erst nach der, nicht ohne Theilnahme und bewaffnete Vermittlung Thebens und Spartas, zu Athen wiederhergestellten Demokratie eine Zeit der Ruhe [8] auf mehrere Jahre, jene zehn [9] Jahre der allgemeinen Herrschaft Spartas, eintrat. Hätte nun ein Geschichtschreiber die Darstellung jener Zeiten langdauernder und über alle Hellenisch redenden Volksstämme verbreiteter Kriege und innerer Erschütterungen von der Zeit an beginnen wollen, wo im fernen Nordwesten von Hellas die erste Wolke der kommenden Stürme aufstieg, als, etwa im Sept. 436, in einer inneren Entzweiung zu Epidamnos der Gegensatz der beiden Staatsformen, welche sich in jenen Zeiten bekämpften, thätlich hervortrat, und die Oligarchen von dem Volke vertrieben wurden, also ganz genau von da an, wo Thukydides[0] den ersten Anfang der Veranlassungen seines Krieges herleitet, und hätte er dann das Ende derselben erst in der Beendigung der letzten Attischen Unruhen erkannt und dargestellt, etwa im Sept. 403, und somit einen Zeitraum von dreimal elf, nicht

58. Nachdem Platon im Menexenos, 243 d. von dem Ausgange des Dekeleischen Krieges hatte sagen lassen: *τῇ δὲ ἡμετέρᾳ αὐτῶν διαφορᾷ ἐκρατήθημεν, οὐχ ὑπὸ τῶν ἄλλων· ἀήττητοι γὰρ ἔτι καὶ νῦν ὑπό γε ἐκείνων ἐσμέν, ἡμεῖς δὲ αὐτοὶ ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ ἐνικήσαμεν καὶ ἡττήθημεν* (mit welcher Darstellung Thukydides, 2 65 gegen Ende, ganz übereinstimmt), und sodann ebendaselbst die auf Athens Eroberung folgenden inneren Unruhen, denkt man an die Vorgänge auf Kerkyra, nicht ohne Grund gerühmt sind, 243 e, *μετὰ δὲ ταῦτα ἡσυχίας γενομένης καὶ εἰρήνης πρὸς τοὺς ἄλλους, ὁ οἰκεῖος ἡμῖν πόλεμος οὕτως ἐπολεμήθη, ὥστε εἴπερ εἱμαρμένον εἴη ἀνθρώποις στασιάσαι, μὴ ἂν ἄλλως εὔξασθαι μηδένα πόλιν ἑαυτοῦ νοσῆσαι*, so heisst es darauf von der Zeit, welche auf die Beendigung der Attischen Unruhen folgte, 244 b, *μετὰ δὲ ταῦτα παντελοῦς εἰρήνης ἡμῖν γενομένης.*

59. Isokr. Panath. 244 56. S. Clinton, F H. Append. VII. De Lacedaemoniorum principatu.

60. Thuk. 1 24.

dreimal neun, Jahren als den einer innerlich zusammenhängenden Entwickelung zu behandeln für gut befunden; wer würde diess für unangemessen erklären können? Dass die Bewegungen des Peloponnesischen Krieges erst durch die Beendigung des durch ihn hervorgerufenen Attischen Bürgerkrieges zur Ruhe gelangten, und dass die vollständige Wendung der Dinge, welche mit der von Athen auf Sparta übergegangenen Herrschaft begonnen hatte, eigentlich erst von da an recht hervortrat, wird jeder erkennen müssen.

Auch hat nur die Geschichtschreibung [1] den Peloponnesischen Krieg des Thukydides angenommen, und selbst diese nicht ohne Aus-

---

61. Xenophon zeigt in seiner, hinsichtlich der äusseren Auffassung sonst ganz übereinstimmenden, Fortsetzung der Geschichte des Krieges nur die eine abweichende Eigenthümlichkeit, dass er von Lakedaemonischem Standpunkte aus denselben sechs Monate später endigen lässt, als Thukydides beabsichtiget hatte; auch kommt derselbe noch ausserdem in einer gelegentlichen Aeusserung, Anabasis 7 1 27, über den *πόλεμος τῶν Ἀθηναίων πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς συμμάχους,* mit des Thukydides Auffassung und Benennung im allgemeinen überein. Dionysius aus Halikarnassos, De Thucyd. Judic. 12, macht dem Thukydides einen Vorwurf daraus, dass er den Peloponnesischen Krieg, welcher doch sieben und zwanzig Jahre gedauert, nicht zu Ende geschrieben habe. Diodor, 12 37 u. 38; 13 8 9 42 u. 107; 14 10, giebt den siebenundzwanzigjährigen Krieg genau nach Thukydides, doch kennt und befolgt er dabei zugleich auch die Auffassung anderer Geschichtschreiber. Dasselbe gilt von Plutarch, Perikl. von 29 an, Lysandros 11 und Aristides 1. Auch Pausanias kennt den Thukydides, und nennt, 3 7 11 u. 8 41 9, *τὸν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων πόλεμον,* und 4 6 1, *τὸν Πελοποννήσιον πόλεμον* im Sinne desselbén; und ausserdem noch in einer, auch in anderer Hinsicht, bemerkenswerthen Aeusserung, 8 52 3, *τοὺς δὲ ἐπὶ τοῦ Πελοποννησιακοῦ πρὸς Ἀθηναίους πολέμου, καὶ μάλιστα αὐτῶν τοὺς εὐδοκιμήσαντας, φαίη τις ἂν αὐτόχειρας καὶ ὅτι ἐγγύτατα καταποντιστὰς εἶναι σφᾶς τῆς Ἑλλάδος.* Ferner wird der Peloponnesische Krieg noch erwähnt von Cicero, de Republ. 3 32 44, magnum illud Peloponnesiacum bellum, u. de Offic. 1 24 84; Corn. Nepos, Alcib. 3, Thrasyb. 1, Con. 1, Pelop. 1; Strabo, in der oben, Anmerk. 20, gegebenen Stelle; u. 14 2 9 654; Quintilianus, 7 2 7 u. 12 10 4; Plinius, H. N. 30 1 2 10, circa Peloponnesiacum bellum, quod gestum est a CCC urbis nostrae anno; A. Gellius, 27 21 16, bellum deinde in terra Graecia maximum Peloponnesiacum, quod Thucydides memoriae mandavit, coeptum est circa annum fere, post conditam Romam, trecentesimum vicesimum tertium; Athenaeus, 13 25 570 a; Aelianus, V. H. 12 53, u. endlich Ammianus Marcell. 19 4 4. Die Grammatiker, welche den Peloponnesischen Krieg erwähnen, sind hier nicht berücksichtiget.

nahme.[1*] Die Athener selbst scheinen bis auf die Zeiten der Makedonischen Herrschaft herab den ersten und zweiten Peloponnesischen Krieg als zwei gesonderte gedacht, auch wohl den ersten über den Dekeleischen vergessen zu haben, denn meistens wird nur von diesem gesprochen; einige Stellen haben sogar für den ersten Anblick den Anschein, als sei daselbst mit dem Dekeleischen Kriege die ganze Peloponnesische Kriegszeit gemeint.[2] Bei späteren geschieht indessen,

---

61*. Von Trogus Pompejus, welcher unverkennbar gute Griechische Quellen mit Einsicht benutzt hat, war die Thukydideische Gestaltung nicht festgehalten, sondern die drei Kriege, der erste Peloponnesische, der Sikelische und der Dekeleische, waren, wie Justin und die Prologi deutlich zeigen, gesondert behandelt worden. Auch dem Diodor lagen ganz offenbar Quellen vor, welche den Krieg nicht, wie Thukydides, schon unter dem Archon Pythodoros, sondern erst unter seinem Nachfolger anfangen liessen. Ja, da der frühere Anfang als Eigenthümlichkeit des Thukydides von ihm angemerkt ist, so werden wohl sämmtliche übrige Quellen, welche er ausserdem benutzte, darin von jenem abgewichen sein; Diod. 12 37: *Ἐπ' ἄρχοντος δ' Ἀθήνησι Πυθοδώρου — Θουκυδίδης δὲ ὁ Ἀθηναῖος τὴν ἱστορίαν ἐντεῦθεν ἀρξάμενος ἔγραψε τὸν γενόμενον πόλεμον Ἀθηναίοις πρὸς Λακεδαιμονίους τὸν ὀνομασθέντα Πελοποννησιακόν. οὗτος μὲν οὖν ὁ πόλεμος διέμεινεν ἐπὶ ἔτη εἴκοσιν ἑπτά· ὁ δὲ Θουκυδίδης ἔτη δύο πρὸς τοῖς εἴκοσι γέγραφεν ἐν βίβλοις ὀκτώ, ὡς δέ τινες διαιροῦσιν, ἐννέα.* (38) *Ἐπ' ἄρχοντος δὲ Ἀθήνησιν Εὐθυδήμου Ῥωμαῖοι μὲν ἀντὶ τῶν ὑπάτων τρεῖς χιλιάρχους κατέστησαν, Μάνιον Αἰμιλιανὸν Μάμερκον, Γάϊον Ἰούλιον καὶ Λεύκιον Κοΐντιον. ἐπὶ δὲ τούτων Ἀθηναίοις καὶ Λακεδαιμονίοις ἐνέστη πόλεμος ὁ κληθεὶς Πελοποννησιακός, μακρότατος τῶν ἱστορημένων ὧν ἴσμεν.* Von den Atthiden liegt es sehr nahe anzunehmen, dass der Anfang des Peloponnesischen Kriegs in denselben unter Archon Euthydemos angegeben worden sei, da sie doch wohl sämmtlich die Jahre nach Archonten werden gezählt haben, wie es von Philochoros gewiss ist, s. Boeckh, über die Atthis des Philochoros, Abh. der Berl. Akad. von 1832 S. 6. Da aber Diodor die Atthiden nicht benutzt zu haben scheint, wenigstens keine derselben anführt, so werden auch andere Geschichtswerke so gerechnet, und die Zeit wichtiger Begebenheiten, also auch die des Anfangs des Peloponnesischen Krieges nach dem Archon angegeben haben, denn sonst würde sich Diodor auf das, was er aus Thukydides über diesen Anfang angeführt, beschränkt haben.

62. Doch würde diess immer nur aus Versehen oder aus vollständiger Unkunde geschehen, wie etwa in dem Argument. II in Aristoph. Aves init., wenn dasselbe berücksichtiget werden soll. Denn wenn Franz Winiewski, Commentarii in Demosth. de cor. 16, „Universum bellum manifesto Deceleici nomine significatum est" ausspricht, so dürfte diess, nach genauerer Erwägung der von

abgesehen von Diodor und Plutarch, des Peloponnesischen Krieges überhaupt nur in einzelnen gelegentlichen Aeusserungen Erwähnung. Ohne Zweifel wurden die Athener durch das, was sie stets vor Augen hatten, insbesondere durch die Grabdenkmäler für die in den Kriegen gefallenen und durch die Friedenssäulen darauf hingeleitet, die verschiedenen Kriege gesondert aufzufassen.

7. Sollte daher Thukydides auch wirklich seine Leser so lange im unsicheren gelassen und im ganzen ersten Buche noch gar keine nähere Zeitangabe über Anfang und Ende oder über die Dauer des behandelten Gegenstandes gegeben und erst im fünften Buche endlich, nachdem der Anfangspunkt desselben im Beginne des zweiten bestimmt worden war, genügend zwar, aber doch sehr spät, durch eine Bestimmung auch des Endpunktes und eine Uebersicht über die ganze siebenundzwanzigjährige Kriegszeit die volle Aufklärung nachge-

---

ihm angeführten Beweisstellen, ganz unhaltbar erscheinen müssen. Wie hätte zuvörderst Isokrates, welcher, als der Friede des Nikias geschlossen wurde, im sechzehnten, als die Peloponnesier Dekelea befestigten, im vierundzwanzigsten Lebensjahre stand, sich können beigehen lassen, mit dem Dekeleischen Kriege den ganzen siebenundzwanzigjährigen Peloponnesischen zu bezeichnen? Zwar hätte allerdings von ihm, de pace 166 37, nach einer Ansicht, die sich wohl vertheidigen lässt, auch gesagt werden können: ἢ τοῖς πρὸ τοῦ πολέμου τοῦ Π ε λ ο π ο ν ν η σ ι α κ ο ῦ τὴν πόλιν διοικήσασιν; oder, da Πελοποννησιακὸς πόλεμος bei den Rednern noch nicht gefunden wird, der ganze Krieg durch einen anderen Ausdruck dort bezeichnet werden können; aber nicht nach der bei den Rednern überall hervortretenden Ansicht; denn nach dieser gilt der erste Peloponnesische Krieg für eine glückliche und ruhmvolle Zeit Athens; alles Unheil wird nur von dem Dekeleischen Kriege hergeleitet. Somit sind die Staatsmänner, welche vor diesem letzten einflussreich und daher seine Urheber waren, in dieser Stelle von Isokrates allein passend bezeichnet. Ganz dasselbige ist über Demosth. de cor. 258 96 u. adv. Androt. 597 15, zu sagen; und kaum nöthig daran zu erinnern, dass nach den Zeugnissen des Dionys von Halikarnass und des Plutarch (und nach F. A. Wolf, Proleg. ad Demosth. Lept. 51, auch noch des Lukian und Agathias) Demosthenes mit dem Geschichtswerke des Thukydides, und also auch mit den Peloponnesischen Zeiten viel zu vertraut gewesen sei, als dass ihm eine so arge Verwechselung hätte möglich sein können. Von Demosth. adv. Eubul. 1304 18, und Strabo 9 1 17 296 aber lehrt der erste Anblick, dass Winiewski nur aus Versehen glauben konnte, dadurch seinen Ausspruch zu begründen.

bracht haben, und zwar indem dabei schon das erste Buch, wie oben bemerkt worden ist, Stellen enthält, deren volles Verständniss ohne Kenntniss des Endpunktes unmöglich ist?

Von einigen im ersten Buche enthaltenen Aeusserungen könnte es auf den ersten Anblick wirklich den Anschein haben, als habe Thukydides vielleicht beabsichtiget, seinen Gegenstand so beiher, im Verlaufe einer anderen Mittheilung, näher zu bestimmen. An dem schon erwähnten Schlusse des Prooimions oder ersten Abschnittes nemlich, 1 23 3, und dann wiederkehrend am Ende des zweiten, 1 87 28, erscheint allerdings schon eine Aeusserung, aus welcher sich etwas näheres über den angekündigten Krieg der Peloponnesier und Athener entnehmen lässt, nemlich 1 23 3: *ἤρξαντο δὲ τοῦδε τοῦ πολέμου Ἀθηναῖοι καὶ Πελοποννήσιοι λύσαντες τὰς τριακοντούτεις σπονδὰς αἵ αὐτοῖς ἐγένοντο μετὰ Εὐβοίας ἅλωσιν. διότι δ'ἔλυσαν, τὰς αἰτίας προὔγραψα πρῶτον καὶ τὰς διαφοράς, τοῦ μή τινα ζητῆσαί ποτε ἐξ ὅτου τοσοῦτος πόλεμος τοῖς Ἕλλησι κατέστη.* Diese Worte bilden den Uebergang von dem Vorworte zu den Ursachen des Krieges; sie sollen von den einleitenden Aeusserungen über die Bedeutung des Krieges so an sich, wie im Vergleich mit allen früheren, und über das Wesen der unternommenen Geschichtschreibung desselben auf die Darstellung der Kerkyraïka und Potidaiatika, 1 118 30, als dessen nächste Veranlassungen und auf die durch beide hervorgerufenen und unmittelbar nach der Schlacht bei Potidaea und der begonnenen Belagerung dieser Stadt zu Sparta eröffneten Verhandlungen hinüberleiten. Die nach Euboeas Wiedereroberung auf dreissig Jahre abgeschlossenen Friedensverträge bildeten in den Zeiten zunächst vor dem Kriege die Grundlage der Verhältnisse zwischen Athen und den Peloponnesischen Staaten. Wenn diese Verträge für gebrochen galten, so war zwischen diesen beiden Mächten Krieg. Auf diese Bestimmung nun, dass dieser Krieg durch die Verletzung des dreissigjährigen Friedens bedingt gewesen sei, und auf die Frage, wodurch er als

verletzt erschienen, folgt die Darstellung der Kerkyraïka, Potidaiatika und der Verhandlungen zu Sparta, in deren Folge die Lakedaemonier, zunächst noch für sich allein, ohne ihre Bundesgenossen die Erklärung aussprachen, der Friede erscheine ihnen als gebrochen; und dann wird am Ende dieser Darstellung durch eine Zeitbestimmung angegeben, in dem wie vielten Jahr der Dauer des dreissigjährigen Friedens diese Vorentscheidung der Lakedaemonier statt hatte, 1 87 28: *ἡ δὲ διαγνώμη αὕτη τῆς ἐκκλησίας τῶν Λακεδαιμονίων τοῦ τὰς σπονδὰς λελύσθαι, ἐγένετο ἐν τῷ τετάρτῳ ἔτει καὶ δεκάτῳ τῶν τριακοντουτίδων σπονδῶν προκεχωρηκυιῶν, αἳ ἐγένοντο μετὰ τὰ Εὐβοϊκά.* Was vorher, an jenem Schlusse des Einganges beim Uebergange zu dem zweiten Abschnitte, als allgemeine Grundlage der Verhältnisse bezeichnet und vorausgestellt worden war, erscheint nun hier am Ende desselben als wirklich gewordene Thatsache und von einer ausdrücklichen Zeitangabe begleitet. Diese Zeitangabe bezieht sich aber somit bloss auf den dreissigjährigen Frieden; es ist dadurch eben nur gesagt, diese Entscheidung der Volksversammlung der Lakedaemonier, die Verträge wären gebrochen, sei im vierzehnten Jahr des Bestandes der nach dem Euboeischen Krieg zu Stande gekommenen dreissigjährigen Friedensverträge erfolgt, und mit der wichtigen Thatsache dieser Entscheidung wird der ganze Abschnitt über die äusseren und nächsten Veranlassungen des Krieges, 1 24 bis 87, abgeschlossen.

Dabei lässt sich indess doch unverkennbar aus den Angaben der beiden Stellen so viel entnehmen, dass der in Rede stehende Krieg nach Abschluss des dreissigjährigen Friedens, und zwar nach dem vierzehnten Jahre desselben, müsse geführt worden sein, und dass also, wenn etwa schon vor diesem Frieden zwischen den Peloponnesiern und Athenern Kriege sollten statt gehabt haben, an diese hier nicht zu denken sei. Denn welcher Leser sollte nicht alsbald diese Folgerungen daraus ableiten können und auch, bewusst oder unbewusst,

wirklich ableiten? Doch ist damit für die Anfangszeit des Krieges nichts erschlossen. Denn diese Folgerungen haben nur für denjenigen Werth, welcher über die Zeit der Abfassung des dreissigjährigen Friedens schon unterrichtet ist. So lange diese nicht genau angegeben worden, bleibt der Gewinn jener Schlüsse nur eine unbestimmte Bestimmung. Die Leser des Thukydides sind aber bis dahin durch ihn selbst noch nicht darüber unterrichtet. Er berichtet den Abschluss des dreissigjährigen Friedens erst später, an der Stelle, welche er in der Reihe der Begebenheiten der Pentekontaëtie einnimmt, 1 115, und schon daraus würde zur Genüge deutlich sein, dass er keinesweges beabsichtiget habe, in den beiden eben besprochenen Stellen eine Angabe über die Anfangszeit des Krieges zu geben, wenn es nicht überhaupt seiner ganzen Weise fremd wäre, wichtige Angaben und zumal Zeitbestimmungen, worauf es ihm so vorwaltend ankommt, auf Umwegen und versteckt mitzutheilen. Und somit ist, wenngleich in der ersten Stelle: *ἤρξαντο τοῦ πολέμου*, gesagt wird, die *ἀρχή* des Kriegs dennoch eben so wenig durch sie bestimmt als durch die zweite.

Ferner erscheint eine ausdrückliche Zeitangabe auch 1 118 32. Nachdem nemlich der zweite Abschnitt mit der Angabe abgeschlossen worden war, dass die Lakedaemonier den bei ihnen Beschwerde führenden Bundesgenossen ihre einseitige Vorausentscheidung, die Verträge seien gebrochen, eröffnet und dabei zugleich erklärt hatten, sie beabsichtigten eine Versammlung aller Bundesmitglieder, um die Kriegsfrage mit ihnen gemeinschaftlich zu berathen, 1 87 24: *βούλεσθαι δὲ καὶ τοὺς πάντας ξυμμάχους παρακαλέσαντας ψῆφον ἐπαγαγεῖν, ὅπως κοινῇ βουλευσάμενοι τὸν πόλεμον ποιῶνται, ἢν δοκῇ*, so lässt Thukydides den Bericht über diesen vollständigen und wirklichen Bundestag und über die Verhandlungen sämmtlicher Genossen der Peloponnesischen Symmachie, wiewohl er unmittelbar nach jener ersten, nicht von Sparta berufenen, sondern von den Korinthiern veranlassten, Versammlung

eines Theils derselben muss abgehalten worden sein,[3] nicht sofort folgen, sondern er knüpft erst vorher an die eben beschlossene Darstellung der nächsten und äusseren Veranlassungen seines Krieges, also an die Kerkyraïka, Potidaiatika und die anderen Beschwerden gegen Athen in einem neuen Abschnitt die Entwickelung der innern und tiefer liegenden Ursachen desselben an, 1 88 33: *ἐψηφίσαντο δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι τὰς σπονδὰς λελύσθαι καὶ πολεμητέα εἶναι οὐ τοσοῦτον τῶν ξυμμάχων πεισθέντες τοῖς λόγοις ὅσον φοβούμενοι τοὺς Ἀθηναίους μὴ ἐπὶ μεῖζον δυνηθῶσιν, ὁρῶντες αὐτοῖς τὰ πολλὰ τῆς Ἑλλάδος ὑποχείρια ἤδη ὄντα*, wie er dieselben im voraus schon durch 1 23 8: *τὴν μὲν ἀληθεστάτην πρόφασιν, ἀφανεστάτην δὲ λόγῳ, τοὺς Ἀθηναίους ἡγοῦμαι μεγάλους γιγνομένους καὶ φόβον παρέχοντας τοῖς Λακεδαιμονίοις ἀναγκάσαι ἐς τὸ πολεμεῖν*, angekündigt und auch den Ephoros Sthenelaïdas, also doch *λόγῳ*, durch 1 86 8: *μὴ τοὺς Ἀθηναίους ἐᾶτε μείζους γίγνεσθαι*, hatte aussprechen lassen. Da ihm nun diese eigentliche und wahrste Ursache des Krieges in der Stellung begründet erschien, welche Athen nach den Perserkriegen wie allen übrigen Hellenen, so der Peloponnesischen Macht gegenüber eingenommen hatte, und da bis dahin durch Geschichtschreiber, 1 97 5, entweder noch gar nicht oder doch nicht genügend dargestellt worden, wie dieser Staat in der Zeit zwischen dem Abzuge der Perser und dem Peloponnesischen Kriege zu Ansehen und Macht und dadurch anfangs zu einer Hegemonie, darauf zu einer Herrschaft über zinspflichtige Unterthanen gelangt war, so bildet also die Darstellung dieser

---

63. Beide Versammlungen müssen in unmittelbarer Aufeinanderfolge gleich nach der Schlacht bei Potidaea, Ol. 87 1, im Jahre 432 zu Anfang des Novembers, stattgefunden haben, Thuk. 1 67 25, *παρεκάλουν τε εὐθὺς ἐς τὴν Λακεδαίμονα τοὺς ξυμμάχους*, ferner 1 87 24; 119 18 und 125 16, *ὅμως δὲ καθισταμένοις ὧν ἔδει ἐνιαυτὸς μὲν οὐ διετρίβη, ἔλασσον δὲ πρὶν ἐσβαλεῖν ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ τὸν πόλεμον ἄρασθαι φανερῶς*, „dennoch verstrich ihnen, während sie das nöthige zurüsteten zwar kein Jahr, aber doch eine nur um weniges kürzere Zeit;“ nemlich etwa acht Monate, da der erste Einfall des Archidamos auf den 25. Juli von 431 zu setzen ist.

Zwischenzeit, zwischen jene sowohl durch den Gegenstand als auch durch die unmittelbarste Aufeinanderfolge in der Wirklichkeit auf das genauste zusammengehörigen ersten vorläufigen und zweiten eigentlichen und entscheidenden Verhandlungen der Peloponnesier eingeschoben, den Inhalt des dritten Abschnittes, von 1 88 bis 118 11, *ἀραμένοις τόνδε τὸν πόλεμον.*[4] Wie nun gleich anfangs nach dem Uebergang von dem zweiten Abschnitt auf diesen dritten der Rückzug der Perser als der Ausgangspunkt für diese eingeschobene geschichtliche Darstellung angegeben ist, 1 89 5: *ἐπειδὴ Μῆδοι ἀνεχώρησαν ἐκ τῆς Εὐρώπης,* und etwas später noch einmal, 1 93 26: *εὐθὺς μετὰ τὴν Μήδων ἀναχώρησιν,* und wie dieselbe weiterhin näher angegeben wird als die Zwischenzeit zwischen dem Medischen und dem Peloponnesischen Kriege, 1 97 2: *τοσάδε ἐπῆλθον μεταξὺ τοῦδε τοῦ πολέμου καὶ τοῦ Μηδικοῦ,* was auch schon früher geschehen war, 1 18 23: *ἀπὸ τῶν Μηδικῶν ἐς τόνδε τὸν πόλεμον,* so erscheint auch dieser Abschnitt wieder an seinem Ende damit abgeschlossen, dass der Umfang dieser vorher in unbestimmter Allgemeinheit wiederholt bezeichneten Zwischenzeit ganz genau durch einen Zahlenausdruck als Pentekontaëtie bestimmt und hervorgehoben wird, 1 118 32: *ταῦτα δὲ ξύμπαντα ὅσα ἔπραξαν οἱ Ἕλληνες πρός τε ἀλλήλους καὶ τὸν βάρβαρον, ἐγένετο ἐν ἔτεσι πεντήκοντα μάλιστα μεταξὺ τῆς Ξέρξου ἀναχωρήσεως καὶ τῆς ἀρχῆς τοῦδε τοῦ πολέμου.* Auch steht diese abschliessende Stelle hier in ganz ähnlicher Zurückbeziehung zu den

---

64. Hiermit schliesst sich die Episode über die Pentekontaëtie. Darauf beginnt mit 1 118 12, *Αὐτοῖς μὲν οὖν τοῖς Λακεδαιμονίοις κ. τ. λ.,* die Fortsetzung von dem was 1 87 am Ende abgeschlossen und auch abgebrochen worden war, nemlich die Mittheilung dessen, was die Lakedaemonier unmittelbar nach ihrer Vorausentscheidung in der Kriegsfrage thaten, und die Schilderung des zweiten oder eigentlichen Bundestags. Durch Absondern oder Abrücken von: *Αὐτοῖς μὲν οὖν τοῖς κ. τ. λ.* musste in der I. Bekker'schen Ausgabe, der sonstigen Weise getreu, hervorgehoben werden, dass die Darstellung mit etwas neuem anhebe, und dass, was diesen Worten zunächst vorausgeht, beendiget sei.

früheren, 1 118 32 zu 1 89 5, 93 26 und 97 2, wie im zweiten Abschnitte die vorhinbesprochene Stelle 1 87 28 zu 1 23 3.

Offenbar aber hat Thukydides auch hier eine nähere und bestimmte Angabe über das ganze seiner Aufgabe zu machen nicht beabsichtiget. Hier kommt es einzig auf die Bestimmung der behandelten Zwischenzeit an, während dort die Aufmerksamkeit lediglich auf die Verträge, durch deren Verletzung der Krieg bedingt war, gerichtet wird.

Sind wir aber nun hier dessen eingedenk, dass die Hellenen sich damals noch der reichsten Fülle geschichtlicher Erinnerungen erfreuten, dass jedes einzelne Geschlecht, dass die einzelnen Volksstämme und Städte ihre besonderen Geschichten hatten und bewahrten; so werden wir kaum daran zweifeln können, dass Thatsachen so einziger und wichtiger Art aus nicht gar ferner Vergangenheit, wie der Rückzug des Xerxes und die dreissigjährigen Friedensverträge, ganz allgemein bekannt gewesen seien. Mochte auch die mündliche Ueberlieferung im allgemeinen vielfach unrichtig, verwirrt und besonders hinsichtlich der Zeitbestimmungen oft sehr ungenau sein, wie Thukydides diesen Tadel gerade, 1 97 10, *τοῖς χρόνοις οὐκ ἀκριβῶς*, sogar über das ausspricht, was Hellanikos über die Pentekontaëtie aus der mündlichen zur geschriebenen Geschichte erhoben hatte, so waren doch gewiss über so hervorragende und ganz Hellas berührende Begebenheiten wie die Perserkriege, welche das ältere Geschlecht der Zeitgenossen des Thukydides noch selbst erlebt hatte, während die gleichaltrigen und jüngeren in ihren Vätern und Grossvätern davon betroffen waren, fast in jedem Hause im ganzen zutreffende und genügende Vorstellungen verbreitet. Hätte aber auch die mündliche Ueberlieferung schweigen können, so würden die Denkmäler erzählt haben, Weihgeschenke aller Art, gemeinsame in Delphi, zu Olympia und auf dem Isthmus, mit denen in den Tempeln der einzelnen Städte; dazu die Grabmäler der

im Kampfe gegen die Perser gefallenen und die Inschriften auf beiden; wie die öffentlichen Bestattungsfeierlichkeiten und wiederkehrende Siegesfeste das Andenken an jene grosse Verdienste und Tage einprägten, erneuerten und fortleiteten.

Ebenso mussten auch die dreissigjährigen Verträge ganz allgemein bekannt sein, da sie vor diesen jüngsten heftigen Erschütterungen, von denen wohl kaum einer der ersten Leser des Thukydides unberührt geblieben war, die völkerrechtliche Grundlage des Handels, sowie jedes friedlichen Verkehres, und überhaupt sämmtlicher Beziehungen zwischen fast allen Hellenischen Staaten gebildet hatten. Und auch hier sprachen Denkmäler. Vor jenem kolossalen Zeusbilde gerade, welches die Sieger von Plataea geweiht hatten, stand zu Olympia eine eherne Säule, welche die dreissigjährigen Friedensverträge und gewiss mit der genauesten Zeitbestimmung über Jahr und Tag ihrer Abfassung enthielt; höchst wahrscheinlich waren sie in gleicher Art auch zu Delphi und auf dem Isthmus, zu Athen auf der Akropolis und in dem Amyklaion zu Lakedaemon aufgestellt.[5]

---

65. Auf diese wichtigen *τριακοντούτεις σπονδαί* von Ol. 83 3, 445, welche uns nicht erhalten blieben, s. das Megar. Pseph. 25 48, darf ohne Frage von den funfzigjährigen Friedensverträgen des Nikias zurückgeschlossen werden; denn diese *πεντηκοντούτεις σπονδαί*, welche Thukydides, 5 18, mittheilt, kamen höchst wahrscheinlich mit jenen in manchen Formeln nicht nur, sondern auch wesentlichen Bestimmungen überein. Die im Frühling 421 auf funfzig Jahre abgeschlossenen Friedensverträge sollten ja gerade den damals zehn Jahre hindurch unterbrochenen dreissigjährigen Frieden der Hauptsache nach wieder zur Geltung bringen und verlängern. So wird denn also die Bestimmung derselben, 5 18 36, *ἢν δέ τι διάφορον ᾖ πρὸς ἀλλήλους, δικαίῳ χρήσθων καὶ ὅρκοις, καθ' ὅτι ἂν ξυνθῶνται*, auf den dreissigjährigen Frieden zurückweisen; denn diese Uebereinkunft wird wiederholt aus demselben angeführt; 1 78 3, *τὰ δὲ διάφορα δίκῃ λύεσθαι κατὰ τὴν ξυνθήκην*, 1 140 1, *εἰρημένον γὰρ δίκας μὲν τῶν διαφόρων ἀλλήλοις διδόναι καὶ δέχεσθαι*, 7 18 32, *καὶ εἰρημένον ἐν ταῖς πρότερον ξυνθήκαις ὅπλα μὴ ἐπιφέρειν ἢν δίκας θέλωσι διδόναι*. Indessen war dieselbe Verfügung auch in der ein Jahr vorher abgeschlossenen *ἐκεχειρία ἐνιαύσιος* enthalten, 4 118 21, *δίκας τε διδόναι ὑμᾶς τε ἡμῖν καὶ ἡμᾶς ὑμῖν κατὰ τὰ πάτρια, τὰ ἀμφίλογα δίκῃ διαλύοντας ἄνευ πολέμου.*

8. Vielleicht hat aber Thukydides, die Anfangszeit seines Krieges auch nur gelegentlich oder beiläufig mitzutheilen, desshalb für unnöthig erachtet, weil er die genügende Kenntniss derselben bei seinen Lesern also doch voraussetzte?

Allerdings macht auch Thukydides Voraussetzungen, wie alle Schriftsteller; und es ist eben so anziehend als lehrreich im einzelnen zu verfolgen, welchen Umfang von geographischen, geschichtlichen,

---

Wird nun im Frieden des Nikias gegen Ende festgesetzt, 5 18 3, *στήλας δὲ στῆσαι Ὀλυμπίασι καὶ Πυθοῖ καὶ Ἰσθμῷ καὶ ἐν Ἀθήναις ἐν πόλει καὶ ἐν Λακεδαίμονι ἐν Ἀμυκλαίῳ*, so hat gewiss auch diese Bestimmung auf dem dreissigjährigen nicht gefehlt; zu Olympia wenigstens hat selbst Pausanias, 5 23 3, noch die eherne Friedenssäule von 445 gesehen. Die Bestimmung über die Aufstellung der Verträge an heiliger Stätte erscheint auch in der alsbald nach dem Frieden des Nikias zwischen Sparta und Athen abgeschlossenen Bundesgenossenschaft, Th. 5 23 18, *στήλην δέ ἑκατέρους στῆσαι, τὴν μὲν ἐν Λακεδαίμονι παρ' Ἀπόλλωνι ἐν Ἀμυκλαίῳ, τὴν δὲ ἐν Ἀθήναις ἐν πόλει παρ' Ἀθηνᾷ*, und dass auch diese Säule wirklich aufgestellt worden war, erhellt aus 5 56 23, *Ἀθηναῖοι δὲ Ἀλκιβιάδου πείσαντος τῇ μὲν Λακωνικῇ στήλῃ ὑπέγραψαν ὅτι οὐκ ἐνέμειναν οἱ Λακεδαιμόνιοι τοῖς ὅρκοις.* Auch der hundertjährige Bundesvertrag zwischen den Athenern, Argivern, Mantineern und Eleern, enthält, 5 47 gegen Ende, diese Bestimmung. So müssen auch die Friedensverträge des Antalkidas diese Bestimmung enthalten haben, indem darüber, wie über eine Schmach für Hellas geklagt wird von Isokrates, Paneg. 78 180, *καὶ ταύτας (τὰς συνθήκας) ἡμᾶς ἠνάγκασεν ἐν στήλαις λιθίναις ἀναγράψαντας ἐν τοῖς κοινοῖς τῶν ἱερῶν ἀναθεῖναι, πολὺ κάλλιον τρόπαιον τῶν ἐν ταῖς μάχαις γενομένων.* Auch hier sind ohne Zweifel *τὰ κοινὰ τῶν ἱερῶν* die gemeinsamen Heiligthümer in Olympia, Delphi und auf dem Isthmus, wie schon Morus richtig bemerkt, dessen Erklärung durch Isokr. Panath. 255 107, *τὰς τοιαύτας συνθήκας αὐτοί τ' ἐν τοῖς ἱεροῖς τοῖς σφετέροις αὐτῶν ἀνέγραψαν καὶ τοὺς συμμάχους ἠνάγκασαν*, nicht zurückgewiesen, wie Bremi meint, sondern dahin erweitert wird, dass über den Frieden des Antalkidas nicht bloss in den drei gemeinsamen Heiligthümern der Hellenen, sondern zugleich auch in den besondern aller Staaten, welche an demselben Theil nahmen, Säulen aufgestellt werden mussten. Für einen abgeschlossenen Frieden waren die Friedenssäulen so unerlässlich (vergl. Dionys. Halicarn. Antiquit. Rom. 2 55 u. 3 33), dass *στῆλαι* ganz in dem Sinne von *σπονδαί* gesagt werden konnte, wie auf dem Bündniss der Hierapytnier und Priansier in Boeckhs C. I. II. 2556 v. 6, *ἐμμένοντες ἐν ταῖς προϋπαρχώσαις στάλαις*, und dass *καθαιρεῖν τὰς στήλας*, s. Krügers Studien 82 und Aristides Panath. Iebb. 173 5, uneigentlich zu nehmen ist, wie bei Thuk. 1 139 6; 140 8, *καθαιρεῖν τὸ ψήφισμα.* Dagegen wird *καθαιρεῖν τὴν στήλην* bei Philochoros, Fragm. 135 (Ol. 110 1 2), von dem wirklichen umstürzen der Friedenssäule zu verstehen sein.

oder anderen, in den Kreis der von ihm berührten Gegenstände einschlagenden, Kenntnissen er seinen Lesern zutraut, oder wo er in diesen Beziehungen erklärende Bemerkungen zu machen für angemessen hält. Vornemlich pflegt er bei der Darstellung der Verhandlungen durch Reden dem wirklichen Hergange so getreu zu bleiben, dass er die Staatsmänner ganz ohne Rücksicht auf der Verhältnisse etwa unkundige Leser sprechen lässt; was bei den acht Reden, welche das erste Buch enthält, sehr bemerklich hervortritt. In allen diesen Reden nemlich wird, ausser anderen, besonders eine genaue Kenntniss der dreissigjährigen Verträge von 445 vorausgesetzt; in den Reden der Kerkyraeer und Korinthier zu Athen (im Winter 433 auf 432), sowie in denen der Korinthier, Athener, des Archidamos und Sthenelaïdas zu Sparta (alsbald nach der Schlacht bei Potidaea), sogar ehe noch die Entstehung dieser Verträge angegeben ist; denn dazu fand sich erst, zufolge der gewählten Anordnung des ersten Buches, bei der später nachfolgenden Uebersicht der Pentekontaëtie die Gelegenheit. In den beiden grösseren geschichtlichen Episoden aber, welche er in die Einleitung zum ganzen Werke verflochten hat, (zunächst um für zwei allgemeine Aussprüche die thatsächliche Beweisführung, zugleich aber auch um sich dadurch die erwünschte Gelegenheit zu geben, die gesammte Hellenische Geschichte bis auf den Peloponnesischen Krieg nach der ihm eigenen Auffassung darzustellen), war die für allgemeine Uebersichten nothwendige Kürze der Darstellung zu befolgen, und es konnte das hierdurch gebotene Maas nicht ausnahmsweise bei den dreissigjährigen Friedensverträgen überschritten werden, ohne dass in der Behandlungsweise ein störendes Missverhältniss entstanden wäre.[6]

66. Denn gewiss ist die Mittheilung dieser wichtigen Verträge, welche wir jetzt so ungern vermissen, nicht aus dem Grunde unterlassen worden, weil dieselben an mehreren Orten öffentlich aufgestellt waren; denn öffentlich aufgestellt waren ja auch die Verträge, welche im fünften Buche mitgetheilt werden.

In der Ausführung der Geschichte seiner eigentlichen Aufgabe aber hat Thukydides nirgends Voraussetzungen ähnlicher Art gemacht. Hier durfte nichts fehlen. Die wichtigsten und folgereichsten Ereignisse hat er in entsprechender umständlicher Ausbreitung vorgetragen, wie jeder Geschichtschreiber bei dergleichen Gegenständen zu thun pflegt, wenngleich Begebenheiten dieser Art gerade jedesmal auch die ganz allgemein bekannten sein werden. Selbst das minder erhebliche ist von ihm nicht übergangen, wie auch sonst alles, was zum wesentlichen Verständnisse des Krieges, welchen zu schreiben er übernommen hat, zu gehören schien, mit in die Darstellung gezogen ist. So werden denn auch die Verträge, welche während seines Peloponnesischen Krieges selbst abgeschlossen wurden, sogar solche, die niemals, auch nur zu einer vorübergehenden Geltung gelangten, vollständig mitgetheilt, während unter denselben nur höchstens der einzige Nikias'sche von einer ähnlichen Bedeutung ist, wie der dreissigjährige, der, nicht in der Zeit des Krieges entstanden, in der Darstellung der Pentekontaëtie ebenso nur vorübergehend erwähnt wird, wie die fünfjährigen Verträge des Kimon von 451 oder früher der allgemeine Hellenische Bundesvertrag von 481.

Ganz entschieden aber konnte Thukydides für Zeitbestimmungen über seinen Krieg Voraussetzungen irgend einer Art zu machen, in keiner Weise gesonnen sein; einmal, weil er gerade über Anfang, Ende und Umfang der seiner Geschichtschreibung gestellten Aufgabe eine ihm ganz eigenthümliche Auffassung befolgte, und sodann, weil er überhaupt in allem, was sich auf Zeitrechnung bezieht, mit Bewusstsein und Sorgfalt zuerst das genaue und zuverlässige in der Geschichte, man darf wohl sagen als Erfinder, einzuführen versuchte; was im obigen schon genügend besprochen worden ist.

Gleich im Beginne des Thukydideischen Geschichtswerkes tritt uns also in dem: *τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων*, die eigenthümliche Gestaltung der freischaffenden Thätigkeit des kunstbewussten

Geschichtschreibers entgegen. Und Thukydides lässt sein Gebilde vortreten ohne die Begleitung einer Erklärung oder Rechtfertigung, wie auch andere Künstler thun; dergleichen erscheint erst später. Eine gänzliche Verkennung kann er nicht besorgen; ist doch seine eigene Seele ausschliesslich erfüllt von der grossen Erfahrung seines Lebens und der würdigen Aufgabe seines Alters, wie sollte nicht auch jeder andere sogleich an jene Erschütterungen denken, deren Spuren noch jedem vor Augen liegen? Denn dass er gleich in der allernächsten Zeit nach Beendigung des Attischen Bürgerkrieges, gewiss schon im Jahre 403 aus der Verbannung zurückberufen, an die letzte Gestaltung seiner Geschichte gegangen sein werde, darauf deutet alles hin; wenigstens gewiss früher, als in Athen wieder neuerwachte Hoffnungen für die Zukunft, oder bedeutende Vorgänge der Gegenwart die Blicke der vorwaltenden Theilnahme von der eben erlebten beispiellosen Vergangenheit abgeleitet hatten; also gewiss vor dem Korinthischen Kriege. Unbekümmert um die ungeduldigen oder kurzsichtigen, darf er auf solche Leser hoffen, welche alsbald das eigenthümliche Wesen seiner neuartig gestalteten Geschichtsdichtung zu unterscheiden anfangen, welche mit unbefangenem Vertrauen und Hingebung von dem weiteren Fortgang die weitere Einsicht erwarten und was allmählig geworden ist, auch allmählig, wie im Verlaufe seines Werdens, in der Geschichte zu erkennen und so wieder selbst zu erleben wissen. Das ist das Wesen seiner Kunst, die treuste Wiederschöpfung des wirklichen im Worte. Vorwaltend leitet ihn das Streben, den wirklichen Gang der Begebenheiten in der Darstellung einfach und treu nachzubilden, niemals durch verfrühte[7] Mittheilungen oder Hinweisung auf späteres dem geschichtlichen

---

67. Dass die Stellen, in welchen er sich im voraus und im allgemeinen über seine Geschichte ausspricht, 1 20 bis 23 und 5 25 u. 26, oder welche für das ganze oder das zunächst folgende gleichsam als Ueberschriften dienen, 1 1 u. 2 1, nicht als Ausnahme hievon zu betrachten sind, bedarf keines Beweises.

Verlauf vorzugreifen. Diese schöpferische Nachbildung im Worte wird durch treues und unbefangenes anschliessen an den wahren Verlauf der Ereignisse, so weit diess möglich ist, ungesucht die Wirkung üben, welche der wirkliche Hergang selbst übte.[8]

9. Thukydides bleibt indessen der Gestaltung, welche er seinem Gegenstande gegeben, selbst nicht überall eingedenk. Schon im ersten Buche spricht er, wie bereits im Eingange zu diesen Untersuchungen bemerkt worden ist, an mehreren Stellen sowohl von der Dauer, wie auch von dem Ende der von ihm behandelten Kriegszeit, obschon, der Anlage seines Werkes zufolge, seine Leser im Betreff dieser Punkte gerade bis zum Anfang des zweiten Buches noch gar nicht, von da an aber nur theilweise, nemlich über den Anfang des Krieges, und erst vom fünften Buche an vollständig unterrichtet sind. Und auch vom zweiten Buche an kommen noch Stellen ähnlicher

---

68. So werden, als am Abend nach der Schlacht bei Sybota die Korinthier den von zehen Attischen Schiffen unterstützten Kerkyraeern noch einmal die Schlacht anbieten, diese sie annehmen, und, nachdem beide den Schlachtgesang gesungen, dieselbe eben beginnen soll, durch die plötzliche und unerwartete Ankunft von zwanzig anderen Attischen Schiffen die Korinthier und Kerkyraeer mit den Athenern auf den zehen Schiffen bei ihnen nicht mehr überrascht, als die Leser der Darstellung jenes ungewöhnlichen Zusammentreffens, 1 50 u. 51; jedoch indem Thukydides ebenso wenig hier, als an anderen Stellen, es auf Ueberraschung angelegt hätte; sie liegt in dem wirklichen Hergange selbst. Wäre gleich anfangs, als die Absendung der zehen Attischen Schiffe berichtet wird, 1 45, aus dem naheliegenden Streben der deutlichen Uebersicht wegen zusammengehöriges auch zusammenzustellen und in Verbindung zu bringen, zugleich auch der zwanzig später nachgesendeten Schiffe Erwähnung gethan worden, so hätte der jetzt in der Erzählung treu nachgebildete Eindruck des wirklichen Verlaufs der Sache nicht hervortreten können. Nemlich in dem Falle nicht, wenn von 45 auf 46 geschrieben stünde: *προεῖπον δὲ ταῦτα τοῦ μὴ λύειν ἕνεκα τὰς σπονδάς· δείσαντες δὲ ὅπερ ἐγένετο, μὴ νικηθῶσιν οἱ Κερκυραῖοι καὶ αἱ σφέτεραι δέκα νῆες ὀλίγαι ἀμύνειν ὦσιν, εἴκοσι ναῦς ὕστερον τῶν δέκα βοηθοὺς προςεξέπεμψαν. αἱ μὲν δὴ δέκα νῆες ἀφικνοῦνται ἐς τὴν Κέρκυραν, οἱ δὲ κ. τ. λ.*, in welchem Falle es dann von 50 auf 51 etwa heissen würde: *πρύμναν ἐκρούοντο κατιδόντες τὰς εἴκοσι ναῦς Ἀθηναίων προςπλεούσας ἃς ὕστερον τῶν δέκα ἐξέπεμψαν οἱ Ἀθηναῖοι. ταύτας οὖν προϊδόντες κ. τ. λ.*

Art vor. Wenn wir aber in einem und demselbigen Schriftwerke Angaben, welche an späterer Stelle als noch nicht bekannt und als bis dahin noch nicht berührt angesehen und daher umständlich vorgetragen und erörtert werden, in früheren als schon genau bekannt vorausgesetzt und dazu verwendet sehen, Zeitbestimmungen aus ihnen abzuleiten, wie eben die Angaben gerade über Anfang, Umfang und Ende des Peloponnesischen Krieges, so muss diess, als eine Verletzung der getroffenen Anordnung des Werkes, ungehörig erscheinen. Und dass ausser anderem auch der Tadel dieses Uebelstandes von einigen wenigen Stellen des Thukydideischen Werkes nicht zurückgewiesen werden könne, wird aus der näheren Betrachtung derselben unzweifelhaft hervorgehen.

Wenn nemlich 1 13 22 u. 25 und 18 2: *ἡ τελευτὴ τοῦδε τοῦ πολέμου* als fester und bekannter Zeitpunkt gebraucht wird, um dadurch Zeitangaben über Begebenheiten aus der älteren Griechischen Geschichte zu machen, so muss eingeräumt werden, dass diess insofern ein Uebelstand ist, als diese Zeitangaben, eben weil die Bestimmung über das Ende des Krieges selbst bis dahin noch nicht gegeben ist, für's erste auch noch nicht wirklich aufgefasst werden können, es sei denn, dass der Leser die Kenntniss von diesem Ende zu dem Werke schon mit hinzubrachte, was Thukydides bei seinem siebenundzwanzigjährigen Kriege weder voraussetzen konnte, noch vorausgesetzt hat.

Ganz ebenso ist auch in den Worten 1 24 25: *τὰ δὲ τελευταῖα πρὸ τοῦδε τοῦ πολέμου ὁ δῆμος τῶν Ἐπιδαμνίων ἐξεδίωξε τοὺς δυνατούς,* die vollkommene Unbestimmtheit des Ausdruckes bei einer Zeitangabe höchst auffallend; und zwar gleich im Beginne der zuerst anhebenden Erzählung um so fühlbarer und unbequemer. Wie in den eben besprochenen Stellen das Ende, so soll hier der Anfang des Krieges dazu dienen, eine Zeitbestimmung zu machen, obschon die Leser bis dahin über diesen noch eben so wenig unterrichtet worden sind, wie über

jenes; denn *πρὸ τοῦδε τοῦ πολέμου* hat ja doch die Geltung von: *πρὸ τῆς ἀρχῆς τοῦδε τοῦ πολέμου*, wie 1 118 1 gesagt ist. Dabei wird die genauere Auffassung auch noch durch die Unbestimmtheit des *τὰ τελευταῖα* erschwert. Denn nur mühsam und erst durch die im Beginne des zweiten Buches gegebene Bestimmung über den Anfang des Krieges kann rückwärts mit einiger Gewissheit geschlossen werden, dass dieser innere Krieg zu Epidamnos in den Herbst von 436, Ol. 86 1, zu setzen ist.

---

69. Dass die Zeit, in welche die Kerkyraeischen Händel fielen, später noch einmal angegeben wird, 1 118 29, *μετὰ ταῦτα [τὸν Σαμιακὸν πόλεμον] δὲ ἤδη γίγνεται οὐ πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον τὰ προειρημένα τά τε Κερκυραϊκὰ καὶ τὰ Ποτιδαιατικά* kann dabei keinen Unterschied machen. Denn theils dürften wohl die Epidamnischen Vorfälle, *τὰ ἐν Ἐπιδάμνῳ*, von dem zu unterscheiden sein, was Thukydides *Κερκυραϊκά* nennt, wiewohl er selbst diese Unterscheidung ausdrücklich hervorzuheben unterlässt und 1 146 15 nur vorübergehend andeutet. Was sich nemlich zu Epidamnos begeben hatte, die inneren Spaltungen daselbst, die Vertreibung der Oligarchen, die Uebergabe der Stadt als Kolonie an Korinth, 1 25 8, *ἐλθόντες δὲ οἱ Ἐπιδάμνιοι ἐς τὴν Κόρινθον κατὰ τὸ μαντεῖον παρέδοσαν τὴν ἀποικίαν*, bildete, schon im Laufe des Jahres 436 vorgefallen (so dass darauf das: *οὐ πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον*, um nicht viele Jahre später als die Unterwerfung der Samier i. J. 439, nicht ebenso gut passen möchte als auf eine von dieser Unterwerfung etwas weiter entfernte Begebenheit), zunächst die Ursachen eines Zerwürfnisses nur zwischen Korinth und Kerkyra und hatte die Schlacht bei Leukimme, im Frühling 434, zur Folge, an welcher die Athener nicht Theil nahmen, wie sie überhaupt bei diesen Epidamnischen Händeln noch nicht im geringsten betheiligt waren. Erst die *Κερκυραϊκά*, die von Kerkyra an Athen gerichtete Bitte um Bundesgenossenschaft, etwa im Januar 432, der Athener Bewilligung des nachgesuchten Beistandes und Theilnahme an der Schlacht bei Sybota gegen die Korinthier und andere Peloponnesier, im Anfang des Mai 432, waren mit den um einige Monate später fallenden Potidaeatischen Vorgängen die erste äussere und nähere Veranlassung zu einem Kriege zwischen Athen und den Peloponnesiern. Theils ist mit jenem „um nicht viele Jahre später als der Samische Krieg“ das genaue auch noch nicht gesagt; denn nicht nur für die Epidamnischen Vorfälle, sondern überhaupt für den Inhalt des zweiten Abschnittes des ersten Buches, 1 24 bis 87, für alles was eben angeführt ist, für die Schlacht bei Leukimme, für die darauf folgenden Verhandlungen der Kerkyraeer und Korinthier zu Athen, für die Schlacht bei Sybota, für die als unmittelbare Folgen derselben von den Athenern gegen Potidaea und Megara gefassten Beschlüsse und endlich für die wiederholten Verhandlungen der Peloponnesier zu Sparta, können die Zeitbestimmungen einzig nur erst durch die aus dem Anfange des zweiten Buches, 2 2 29, entnehmbare Bestimmung über die Schlacht bei Potidaea (Anfang des Nov. von 432) berechnet werden.

Und wenn ferner am Ende des Einganges, in jener gedrängten allgemeinen Zusammenstellung sämmtlicher Haupterscheinungen der angekündigten ausgedehnten Kriegszeit, als der bis dahin im Vergleich mit allem früheren bei weitem merkwürdigsten Bewegung, auf ihre lange Dauer gerade nachdrücklich hingewiesen wird, 1 23 22: *τούτου δὲ τοῦ πολέμου μῆκός τε μέγα προὔβη, παθήματά τε ξυνηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ*, und an derselben Stelle gleich darauf *τοσοῦτος πόλεμος*, so kann der Leser auch damit wieder eben so wenig eine bestimmt abgegrenzte Vorstellung verbinden, und insbesondere über den angestellten Vergleich, *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ*, kein Urtheil fassen, wenn er das richtige nicht entweder aus dem fünften Buche weiss, oder sonst woher mitgebracht hat; denn bis dahin hat er durch Thukydides noch nicht erfahren, dass der Krieg sieben und zwanzig Jahre gewährt hat.[70]

---

70. In anderer Weise, als wie in den oben behandelten Stellen, befremdlich oder, man darf wohl sagen, unrichtig ausgedrückt ist 1 118 11: *ἀραμένοις τόνδε τὸν πόλεμον*. Hier lässt Thukydides die Lakedaemonier nach seiner eigenen Auffassung und Ausdrucksweise denken und sprechen; eigentlich müsste es einfach heissen: *ἀραμένοις πόλεμον* oder *τὸν πόλεμον*, weil diese Worte angeben sollen, was die Lakedaemonier selbst dachten. Wären die Gedanken derselben in unabhängiger Rede mitgetheilt, so würde es ja doch heissen: Damals aber glaubten sie es nicht mehr länger ertragen zu können, sondern ihre Ueberzeugung war: „Wir müssen die Sache mit allem Eifer angreifen und, wenn wir es vermögen, ihre Macht stürzen, nachdem wir Krieg erhoben“ (oder „durch den Beginn eines Krieges“), aber in keiner Weise: „nachdem wir diesen Krieg erhoben“ oder „durch den Beginn dieses Krieges“; denn „dieser Krieg“ wird immer nur von dem Geschichtschreiber zum Unterschied von andern Kriegen gesagt. Das unrichtige in *ἀραμένοις τόνδε τὸν πόλεμον* liegt darin, dass die Absicht der Lakedaemonier und die Ansicht des Geschichtschreibers in einen Ausdruck zusammengezogen ist; statt *ἀραμένοις τὸν πόλεμον, ὅς ἐγένετο ὅδε ὁ πόλεμος*, wie es etwa heissen könnte, ist mit einem Ausdruck, in welchem beide Beziehungen in einander verschwimmen, geschrieben: *ἀραμένοις τόνδε τὸν πόλεμον*. Doch ist daraus sonst keine weitere Folgerung zu ziehen; die Stelle gehört zu der grossen Zahl ähnlicher Wendungen, in welchen die strenge Logik verletzt erscheint bei allen Schriftstellern und in allen Sprachen.

Wie der Geschichtschreiber in der eben besprochenen Stelle seine eigene Ausdrucksweise den Lakedaemoniern leiht, so steht ganz ähnlich 6 17 10: *ἡ Ἑλλὰς μόλις ἐν τῷδε τῷ*

Leicht liesse sich von so wenigen einzelnen Flecken sonst absehen; nur nicht in einem Schriftwerke wie das erste Buch der Thukydideischen Geschichte, in dessen kunstreicher Anordnung eine so genau berechnende und bewusste Absichtlichkeit hervortritt, und das bis auf das einzelnste mit so wohlüberlegter Sorgfalt gearbeitet ist; hier gerade müssen so starke Verletzungen dieser Vorzüge der Darstellung ganz unbegreiflich erscheinen. Dass aber der Gegenstand des unternommenen Geschichtswerkes hinsichtlich der so überaus wichtigen Beziehungen seines Umfanges und Endes darauf auch noch im zweiten, dritten und vierten Buche durchaus undeutlich und unbestimmt bleibt, wird einem jeden, der einmal zum Bewusstsein darüber gekommen ist, noch mehr und als wahrhaft störend auffallen, zumal auch in diesen drei Büchern im übrigen der Stoff höchst angemessen, übersichtlich sowol wie ebenmässig, vertheilt und das einzelne mit sorgfältiger Genauigkeit und verweilendem Fleisse behandelt ist. Alles diess muss um so unerklärlicher auffallen, als die Abhülfe dafür so nahe lag.

Wären nemlich gleich im Beginne des Werkes, schon bei der ersten Ankündigung des Gegenstandes der Darstellung, die nöthigen Angaben über die Dauer und das Ende der behandelten Kriegszeit mitausgesprochen worden, so hätte kein Uebelstand dieser Art hervortreten können. Die umständlichen und rechtfertigenden Erörterungen, welche

---

πολέμῳ ἱκανῶς ἀπλίσθη, durch welche Worte Thukydides den Alkibiades sich gleichfalls so ausdrücken lässt, wie er es sonst selber zu thun pflegt. Denn Alkibiades konnte ohnmöglich, als er im Anfang des siebzehnten Sommers des Peloponnesischen Krieges, im Jahre 415, die Athener für das Unternehmen gegen Syrakus zu gewinnen bemüht ist, nach der Auffassung und Ausdrucksweise des Thukydides „in diesem“ oder „in dem gegenwärtigen siebenundzwanzigjährigen Kriege“ sagen. Ja die Athener hatten damals genau genommen gar keinen Krieg, und erfreuten sich, wenn wir von den vorübergehenden auswärtigen Feldzügen in der Peloponnes und in Chalkidike absehen, bereits seit sechs Jahren einer ungestörten Friedenszeit, zumal in ihrem eigenen Gebiete; Alkibiades musste also sagen: ἡ Ἑλλὰς μόλις ἐν τοῖς ἐφ' ἡμῶν πολέμοις, oder ganz einfach, καθ' [illegible] (oder auch ἐφ' ἡμῶν) ἱκανῶς ἀπλίσθη.

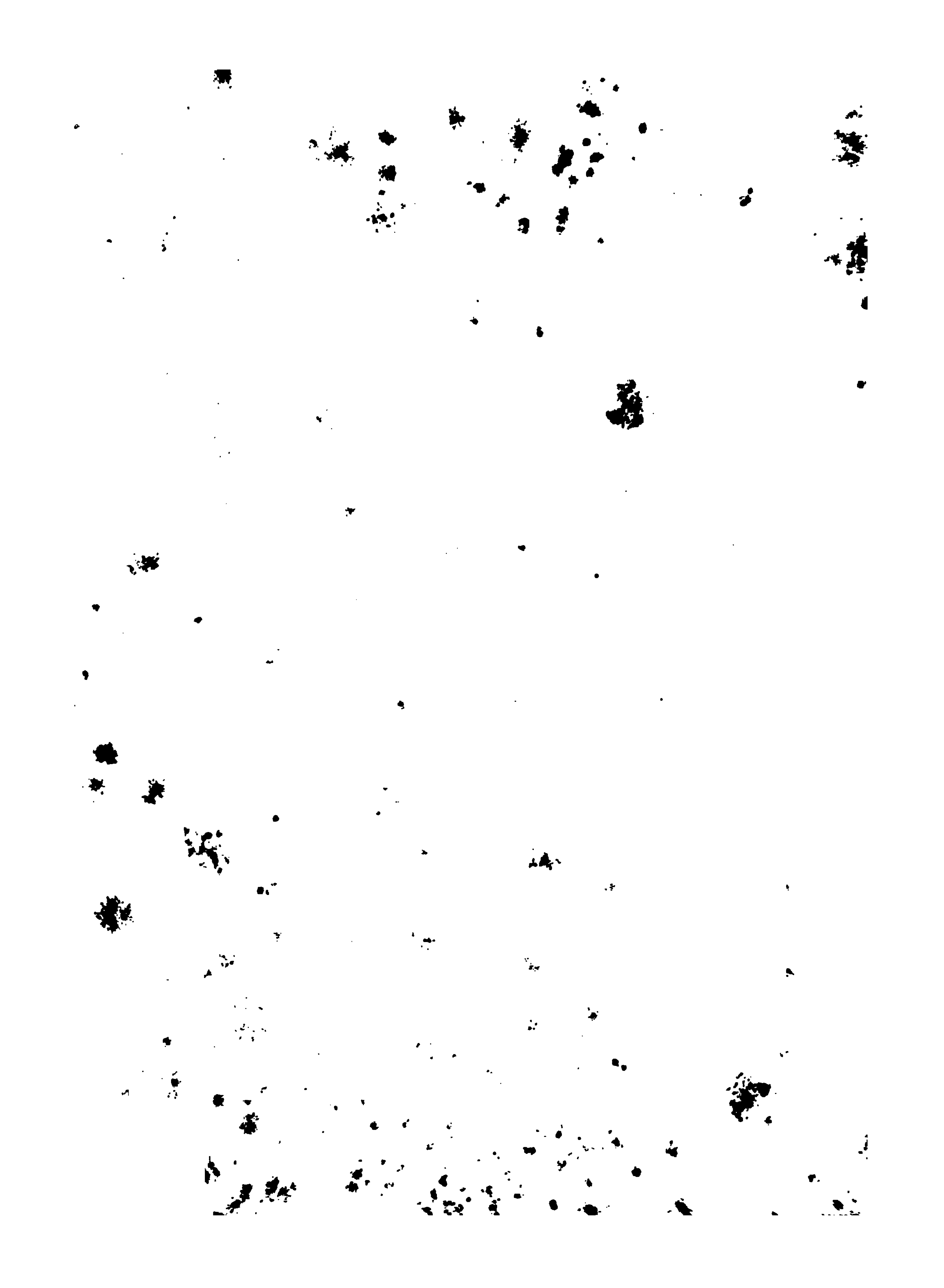
über diese Punkte im fünften Buche vorgetragen werden, gleich in den ersten Anfang vorauszustellen, vermied das richtige Gefühl des Geschichtschreibers aus gutem Grunde, als störend für die Würde des Einganges; diese erscheinen, wie schon oben bemerkt worden ist, dort, 5 25 u. 26, an ganz dazu geeigneter Stelle. Indessen dürfte die einfache und würdevolle Haltung des Einganges und der gemessene, ruhige Fortschritt des ganzen bis zum fünften Buche, nicht dabei gelitten haben, wenn die Dauer und das Ende, und somit auch der Anfang des Krieges gleich zuerst in Kürze mitangegeben und etwa geschrieben worden wäre:[71] *κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων, ἧς καὶ τὸ μῆκος μέγα προὔβη, μέχρι οὗ τὴν ἀρχὴν κατέπαυσαν τῶν Ἀθηναίων Λακεδαιμόνιοι· ἔτη δὲ ἐς τοῦτο τὰ ξύμπαντα ἐγένετο τῷ πολέμῳ ἑπτὰ καὶ εἴκοσι.*[72] *τὰ γὰρ πρὸ αὐτῶν καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα κτλ.* Hätte sich Thukydides in dieser oder ähnlicher Weise schon gleich im Anfange seines Werkes ausgesprochen, so würden theils die vorhin vorgebrachten Ausstellungen wegfallen, theils könnten dann auch die Leser mit dem so oft wiederkehrenden *οὗτος* oder *ὅδε ὁ πόλεμος* jedesmal bestimmt abgegrenzte Vorstellungen verbinden, was jetzt nicht möglich ist. Jetzt bleiben die Leser, so viel an dem Geschichtschreiber selbst liegt, bis zum zweiten Buche unaufgeklärt über Anfang und Ende und somit über die Dauer des Krieges und, nachdem sie im Beginne des zweiten Buches nur erst über den Anfangspunkt desselben unterrichtet worden sind, noch bis zum fünften über sein Ende und über seine Dauer. In dem eben angenommenen Falle dagegen einer schon gleich zuerst in den

71. Für das Wagniss dieses Vorschlages sei die Nachsicht der Leser in Anspruch genommen mit den Worten des Dionys von Halik. de Thuc. Hist. Jud. 20: *εἰ δ' ἐστὶν ὅσιόν μοι καὶ θεμιτὸν εἰπεῖν, ἃ φρονῶ, δοκεῖ μοι κράτιστον ἂν γενέσθαι προοίμιον Θουκυδίδου κτλ.*

72. Diese eingeschalteten, mit kleinerer Schrift gedruckten zwei Zeilen sind aus 1 23 und 5 26 entnommen.

Eingang des Werkes vorangestellten Mittheilung auch hierüber würden sie alles dieses schon gleich vom ersten Anfange an wissen und dadurch auch das ganze und einzelne gleich vom Anfange an von dem Standpunkte des Geschichtschreibers aus aufzufassen befähiget sein. Dabei hätte es aber doch immer noch die Zeitgenossen des Geschichtschreibers — und mit mehr oder weniger Bewusstsein sucht doch jeder Schriftsteller zunächst der Auffassungsfähigkeit seiner Zeitgenossen entgegenzukommen — höchlich befremden müssen, die beiden jüngsten ihnen ganz wohl bekannten, durch eine beträchtliche Zwischenzeit von einander getrennten und dem Erfolge nach so ganz entgegengesetzten Kriege, welche als zwei verschiedene aufzufassen und zu benennen sie gewohnt waren, als einen einzigen vorgestellt zu sehen, und dieses befremden oder der etwaige Widerspruch, welchen sie gegen die ohne weiteres nur einfach hingestellte (s. oben S. 53 im Anfange) und noch nicht begründete neue Auffassung hätten hegen müssen, würde doch auch erst im fünften Buche, durch die dort nachgebrachte Rechtfertigung beschwichtiget worden sein. Denn dass, wie das Thukydideische Geschichtswerk jetzt vor uns liegt, ὁ πόλεμος τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων in der gleichsam als Ueberschrift vorangestellten allerersten Angabe von dem erst so viel später ausdrücklich bezeichneten siebenundzwanzigjährigen Kriege zu verstehen sei, ist theils natürlich und nothwendig, theils auch zu keiner Zeit bezweifelt worden; wie denn auch in diesen Untersuchungen hier bisher alles von dieser Ansicht aus betrachtet worden ist. Sollte aber nicht schon deutlich geworden sein, dass von diesem Standpunkte aus keine genügende Auflösung der aufgedeckten Schwierigkeiten, keine völlig ausreichende Beseitigung der gerügten Verstösse möglich sei? Denn was unter Festhaltung dieser bisherigen, ebenso ganz allgemein verbreiteten wie für einzig möglich erachteten Auffassung, oben (S. 53) als Rechtfertigung der dabei hervortretenden befremdlichen Eigenheiten des Geschichtswerkes vorgebracht worden

ist, wird in Wahrheit nur als ein wohlgemeinter Versuch erscheinen können, die bisherige Ansicht über das Thukydideische Geschichtswerk so weit als irgend möglich ist zu vertheidigen, keineswegs aber vollkommen zu beruhigen vermögen. Wer sollte dabei nicht immer noch die vollständig befriedigende Aufklärung über die Entstehung jener auffallenden Uebelstände in einem sonst so vorzüglichen Werke vermissen? So fügt es sich denn höchst erfreulich, dass noch einige Spuren vorhanden sind, welche wirklich auf einen sicheren Ausweg hinleiten. Bisher fehlte uns die richtige Einsicht von der Entstehung des Thukydideischen Werkes; dass diese eine andere gewesen sei, als bis jetzt allgemein angenommen wird, lässt sich noch aus einzelnen wenigen Anzeichen zuverlässig erschliessen und dadurch zugleich ein Licht gewinnen, welches auch die Entstehung jener sonst ganz unbegreiflichen Verstösse aufhellt. Thukydides wird dadurch, wenn auch nicht weiter gerechtfertiget, doch besser verstanden werden.



II.

Die Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes.



Ueber die Abfassungszeit des zweiten Buches der Geschichte des Thukydides.

10. **G**leich in den ersten Worten, womit das zweite Buch des Thukydideischen Geschichtswerkes beginnt: *ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων καὶ τῶν ἑκατέροις ξυμμάχων, ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτὶ παρ' ἀλλήλους καταστάντες τε ξυνεχῶς ἐπολέμουν*, muss der Ausdruck *ξυνεχῶς* nach genauerer Erwägung höchst befremdlich erscheinen. Diese Stelle gehört zu den wenigen, in welchen sich Thukydides über sein eigenes Werk äussert, und ist der endlich anhebenden Darstellung des Krieges selbst gewissermassen als Aufschrift vorausgestellt. Wie im allerersten, so wird auch in diesem zweiten Anfange des Werkes abermals: *ὁ πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων* ohne irgend eine nähere Bestimmung gesagt, und mit dem Zusatze: *καὶ τῶν ἑκατέροις ξυμμάχων*, denn diese sollen, da die Beschreibung des Krieges nun wirklich anfängt, gleich nach der Erzählung des Angriffs auf Plataeae aufgezählt werden. Auch bringt der Leser aus dem ersten Buche in unbestimmter Vorstellung nur soviel mit, dass unter diesem Kriege der Athener und Peloponnesier und ihrer beiderseitigen Bundesgenossen der ganze Krieg gemeint sei, dessen Beschreibung sich der Geschichtschreiber zur Aufgabe gestellt habe. Und so ist denn nach der ebenso alten als ganz allgemein verbreiteten Auffassung des

Geschichtswerkes, scheinbar in Uebereinstimmung mit der später, 5 26 21: *ἑπτὰ καὶ εἴκοσι*, gegebenen Erklärung, bisher hier der ganze siebenundzwanzigjährige Krieg verstanden worden. Wie kann es aber von diesem heissen: *ἐν ᾧ καταστάντες ξυνεχῶς ἐπολέμουν?* Wenn dem Geschichtschreiber, als er an die eigentliche und schliessliche Abfassung seines Werkes ging, dessen Gegenstand schon in seinem ganzen siebenundzwanzigjährigen Verlauf vorlag, wie nothwendig angenommen werden muss, weil er den Inhalt seiner Aufgabe nicht vor dessen völligem Verlauf als ein ganzes hätte auffassen und durch die Benennung *ὁ πόλεμος τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων*, mit welcher er doch selbst eine bestimmte Vorstellung verbinden musste, als ein fertiges hätte begrenzen können; so wusste er ja doch selber auf das allerbeste, dass sein siebenundzwanzigjähriger Zeitraum auch eine Zeit der Unterbrechung des eigentlichen Krieges von entweder acht Jahren oder doch mindestens sechs Jahren und vier Monaten mitumfasste, und konnte also diesen seinen siebenundzwanzigjährigen Krieg in keiner Weise einen Krieg der Peloponnesier und Athener nennen, „in welchem sie, als sie einmal bestimmt angefangen hatten (*καταστάντες*), ununterbrochen (*ξυνεχῶς*) Krieg führten;“ um so weniger, da er den ersten zehnjährigen Krieg später selbst durch dieses *ξυνεχῶς* gerade, 5 24 36: *ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος*, und 6 26 8: *τοῦ ξυνεχοῦς πολέμου*, näher bezeichnet und von der ihm unmittelbar nachfolgenden friedlichen Zwischenzeit, durch welche der eigentliche Krieg unterbrochen worden war, ganz ausdrücklich unterscheidet. Nach dem was uns Thukydides selbst auf das zuverlässigste lehrt, müsste es ja dann doch ganz nothwendig heissen: dem Inhalte nach richtig, aber an dieser Stelle freilich noch ganz unverständlich, da im ersten Buche nicht von einem ersten und zweiten, sondern immer nur von einem einzigen Kriege, der beschrieben werden solle, die Rede wäre: *ἄρχεται ὁ πρῶτος πόλεμος ἐνθένδε ἤδη Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων, ἐν ᾧ καταστάντες ξυνεχῶς ἐπολέμουν.*

Wenn wir uns nun hier nach einer Aushülfe umsehen, so bietet sich die einzig mögliche in der Annahme dar, Thukydides habe, als er den Anfang des zweiten Buches schrieb, den späteren oder zweiten Krieg selbst noch nicht gekannt und daher von einem ersten auch noch nicht sprechen können. Denn wenn wir annehmen,[3] Thukydides habe den ersten, zehn Jahre hindurch ununterbróchen geführten Krieg durch den Frieden des Nikias als beendigt angesehen, wie in der ersten Zeit nach Abschluss dieses Friedens ganz ohne Frage jedermann that, und somit die Darstellung dieses, auch schon für sich allein betrachtet, höchst merkwürdigen Krieges unternommen, so ist jede Schwierigkeit beseitiget. Im Anfange der Darstellung dieses bis dahin noch einzigen Peloponnesischen Krieges ist dann vollkommen richtig gesagt: ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων ἐν ῷ καταστάντες ξυνεχῶς ἐπολέμουν, indem mit ξυνεχῶς ebenso angemessen als unzweideutig und neben καταστάντες auch leicht verständlich auf den Zustand zurückgewiesen wird, welcher dem Leser unmittelbar vorher durch den Inhalt von I 146 vergegenwärtigt worden war; darauf dass dem wirklichen Ausbruch des ununterbrochenen Krieges eine Zeit nicht nur feindseliger Stimmungen, sondern auch schon einzelner vorübergehender feindlicher Thätlichkeiten vorausging, da zwischen den Athenern und Korinthiern nebst einigen andern Peloponnesiern schon bei Sybota und weit entschiedener noch bei Potidaea gekämpft worden war. Zudem ist ja an diesen, durch einzelne Feindseligkeiten schon vor dem eigentlichen Kriege unzuverlässig gewordenen Zustand auch in dem ersten Gliede des Satzes selbst erinnert, durch: οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτὶ παρ' ἀλλήλους. Ohnehin spricht Thukydides, die Kenntniss der zehnjährigen Dauer seines Krieges voraussetzend, durch das ξυνεχῶς ἐπολέμουν auch die Ununterbrochenheit desselben, besonders im Hinblick auf die Kriege

73. S. Anmerk. 55.

der älteren Zeit,[4] gerne aus, um dadurch die grosse Bedeutung des seinigen im Vergleich mit jenen hervorzuheben, da der Perserkrieg schnell entschieden war, 1 23 21, und selbst der Trojanische keine zehn Jahre hätte dauern können, *εἰ ξυνεχῶς τὸν πόλεμον διέφερον*, 1 11 19. Zunächst ist indessen *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* hier bloss in der angegebenen Zurückbeziehung gesagt, aber eben nur von dem ersten zehnjährigen Kriege.[5]

In Folge dieser Annahme wäre also der Anfang des zweiten Buches von Thukydides schon in der auf den ersten Krieg folgenden Friedenszeit geschrieben worden, früher als er von dem zweiten Kriege Kenntniss haben und ehe er noch die Absicht hegen konnte, auch jene durch Verträge friedliche Zwischenzeit und diesen neuen Krieg in sein Geschichtswerk mitaufzunehmen, um die drei verschiedenen Abschnitte als ein ganzes darzustellen. Nach dieser später wirklich eingetretenen Erweiterung des ursprünglichen Planes hätte *ξυνεχῶς* getilgt werden müssen, da *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* mit dem, was 5 25 11: *ἓξ ἔτη καὶ Δ (τέσσαρας) μῆνας*, durch eine ausdrückliche Zahlangabe über die Dauer der friedlichen Zwischenzeit, *ἡ διὰ μέσου ξύμβασις*, mitgetheilt wird, und ganz insbesondere mit den schon angeführten Stellen, 5 24 36 und 6 26 8, im entschiedenen Widerspruch steht; oder es hätte, wie schon bemerkt worden, wenn *ξυνεχῶς* dann noch als richtig stehen bleiben sollte, der Anfang des zweiten Buches durch Einfügung von

---

74. S. unten Absch. 21 über 1 23.

75. Wer, um die bisherige Auffassung des Thukydideischen Werkes festhalten zu können, annehmen wollte, Thukydides habe diese Stelle erst nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben und von diesem das *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* eben nur der bemerkten einseitigen Zurückbeziehung wegen doch gesagt, obgleich ihm die sechs- oder achtjährige Unterbrechung desselben wohl bekannt gewesen und der erste zehnjährige gerade in anderen Stellen der *πόλεμος ξυνεχὴς* oder *ξυνεχῶς γενόμενος* heisst, der würde dem Thukydides eine Gedankenlosigkeit aufbürden, welche sich auch ein mittelmässiger Schriftsteller nicht leicht dürfte zu Schulden kommen lassen.

πρῶτος[6] in: ἄρχεται ὁ πρῶτος πόλεμος ἐνθένδε ἤδη κτλ. umgeändert werden müssen, welche Umänderung indess, um einigermassen verständlich zu werden, noch andere und umständlichere nöthig gemacht hätte.

Die Annahme, Thukydides habe den als beendiget betrachteten ersten Krieg bald nach dem Nikias'schen Frieden zu beschreiben angefangen, wird schon an sich als sehr wahrscheinlich erkannt werden müssen, auch wenn keine äusseren Anzeichen dafür vorlägen; selbst in dem Falle also, dass bei der späteren Hinzufügung der Zwischenzeit und des zweiten Krieges die dadurch etwa nöthig gewordenen Umänderungen in dem, was vor Auffassung des neuen Planes schon vollendet gewesen, ganz vollständig durchgeführt worden und alle Spuren der früheren Anlage verschwunden wären; obschon in Folge eines Vorzuges der Thukydideischen Darstellungsweise (S. 53) erhebliche Veränderungen kaum nöthig gewesen sein dürften.

Den Stoff für die Geschichte des grossen Krieges seiner Zeit, des grössten welchen die Hellenische Welt bis dahin erlebt hatte, auch wenn von dem ersten allein die Rede ist, hatte Thukydides gleich von seinem Beginne an, ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου, gesammelt. Was konnte ihn abhalten, sogleich nach der Beendigung dieses Krieges, nach dem Frieden des Nikias an die Darstellung selbst zu gehen? Auch der tiefsten politischen Voraussicht war es unmöglich alsbald nach diesem Friedensschlusse zu erkennen, dass sich in dem Sicilischen Unternehmen und dem dadurch herbeigeführten Dekeleischen und Ionischen Kriege eine noch grossartigere Aufgabe für die Geschichte darbieten werde. Allerdings war der Gegensatz zwischen der Macht Athens und der Peloponnesischen Symmachie durch den ersten Krieg nicht ausgeglichen worden. Wer sich aber die Umstände und die damals zu Athen Einfluss übenden Persönlichkeiten vergegenwärtigt,

---

76. Oder auch πρότερος, s. Anm. 14.



II.

Die Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes.

Von dem grössten Gewichte ist dabei noch, was aus den Worten: ἢν δέ γε οἶμαί ποτε ἄλλος πόλεμος καταλάβῃ Δωριακὸς τοῦδε ὕστερος, geschlossen werden kann. Denn wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die bezwungene Stadt ohne Herrschaft, ohne Bundesgenossen, ohne Befestigung, bei erschöpftem Staatsschatze ohne Flotte gewesen und dabei dem fast über das gesammte Hellas gebietenden Sparta Heeresfolge zu leisten verpflichtet war, so werden wir uns gar nicht denken können, dass dem Geschichtschreiber in jener Zeit der Erniedrigung Athens die Möglichkeit eines Dorischen Krieges ohne erhebliche Veranlassung, nur für eine ganz entbehrliche Bemerkung, so leichthin sollte vor die Seele getreten und von ihm auch ausgesprochen worden sein.

Auch von dieser Stelle also ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, sie sei aus der früher beabsichtigten Geschichte des zehnjährigen Krieges der Peloponnesier und Athener unverändert beibehalten, durch τοῦδε sei nur dieser erste zehnjährige Krieg bezeichnet und dem Thukydides, als er dieselbe schrieb, der Dekeleische Krieg, namentlich das Ende und die Folgen desselben, noch nicht bekannt gewesen. Denn dieser ist wirklich ein zweiter Dorischer Krieg gewesen, ἄλλος πόλεμος Δωριακός, und hat auch den Athenern die grösste Hungersnoth gebracht.

12. In den zunächst auf die eben erörterte Stelle folgenden Worten ist gleichfalls ein Anzeichen für die ausgesprochene Ansicht enthalten, 54 16: μνήμη δὲ ἐγένετο καὶ τοῦ Λακεδαιμονίων χρηστηρίου τοῖς εἰδόσιν, ὅτε ἐπερωτῶσιν αὐτοῖς τὸν θεὸν εἰ χρὴ πολεμεῖν ἀνεῖλε κατὰ κράτος πολεμοῦσι νίκην ἔσεσθαι, καὶ αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι. περὶ μὲν οὖν τοῦ χρηστηρίου τὰ γιγνόμενα ᾔκαζον ὁμοῖα εἶναι.

Im Spätherbste d. J. 432, Ol. 87 1, unmittelbar nach der Schlacht bei Potidaea, traten wie bekannt die Korinthier und mehrere andere Staaten des Peloponnesischen Bundes mit heftigen Anklagen gegen Athen vor das Bundesoberhaupt in Sparta. Die Lakedaemonier fassten

zwar in deren Folge, zunächst für sich allein, die Vorausentscheidung, die bestehenden Verträge seien von den Athenern gebrochen worden, beschickten aber, um vor der Berufung einer allgemeinen Bundesversammlung wegen des gegen Athen zu erhebenden Krieges ihres Entschlusses ganz sicher zu werden, ihrer Sitte getreu, das Orakel zu Delphi. In der Antwort des Gottes wurde ermuthigende Aufmunterung zum Kriege vernommen, 1 118 12: *αὐτοῖς μὲν οὖν τοῖς Λακεδαιμονίοις διέγνωστο λελύσθαι τε τὰς σπονδὰς καὶ τοὺς Ἀθηναίους ἀδικεῖν, πέμψαντες δὲ ἐς Δελφοὺς ἐπηρώτων τὸν θεὸν εἰ πολεμοῦσιν ἄμεινον ἔσται· ὁ δὲ ἀνεῖλεν αὐτοῖς, ὡς λέγεται, κατὰ κράτος πολεμοῦσιν νίκην ἔσεσθαι, καὶ αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι καὶ παρακαλούμενος καὶ ἄκλητος.* Auch lässt Thukydides auf dem alsbald darauf wirklich berufenen Bundestag den Korinthischen Redner schliesslich vor allem gerade durch diesen Ausspruch des Orakels zum Krieg ermuntern, 1 123 14: *ἀλλὰ θαρσοῦντας χρὴ ἰέναι κατὰ πολλὰ ἐς τὸν πόλεμον, τοῦ τε θεοῦ χρήσαντος καὶ αὐτοῦ ὑποσχομένου ξυλλήψεσθαι καὶ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος πάσης ξυναγωνιουμένης.*

Ausser jener alten Weissagung: *ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ*, musste also, wie Thukydides durch unsere Stelle dabei angiebt, auf die Stimmung der im Anfange des zweiten Jahres durch Krieg und Seuche zugleich bedrängten Athener auch diese Verheissung, welche Apollon den Lakedaemoniern gegeben, entmuthigend einwirken, weil sich nach ihrer Ansicht die Wirklichkeit dem Orakel entsprechend zeigte, da eine Seuche gerade über sie gekommen, welche Apollon schickt, was für seine Leser ausdrücklich zu bemerken nicht nöthig war; zudem habe sich das Uebel zwar auch anderwärts gezeigt, in dem Peloponnes jedoch nur ganz unbedeutend,[8] Attika aber zu allermeist verheert.

---

78. Und doch erbauen die dankbaren Phigaleer dem Apollon *Ἐπικούριος* jenen berühmten Tempel zu Bassae, Paus. 8 30 4; 38 8; 41 7, weil Apollon der Pest bei ihnen ein Ende gemacht hatte.

Wer die Ausdrucksweise dieser Stelle beachtet, besonders die Worte: *περὶ μὲν οὖν τοῦ χρηστηρίου τὰ γιγνόμενα ᾔκαζον ὁμοῖα εἶναι*, und, der Gesinnungen des Geschichtschreibers über dergleichen eingedenk, auf die Absicht schliesst, in welcher sie nach der kurz vorher gemachten Bemerkung über *λιμὸς* oder *λοιμὸς* gesagt sein möge, wird um vieles wahrscheinlicher finden, dass sie nach dem ersten Kriege geschrieben sei, als dass nach dem ganzen.

Thukydides selbst räumt den Weissagungen und Orakeln an sich keinen Werth ein. Schon vorher, 2 47 30, bemerkt er, Opfer, Gebete, Orakel und alles andere dieser Art hätte sich hinsichtlich der Abwehr des Uebels [9] gleich nutzlos erwiesen. Später lässt er die Athener an die Melier die Warnung richten, von Orakeln und dergleichen kein Heil zu hoffen, wie die grosse Menge zu thun pflege, 5 103 7: *μὴ βούλεσθε ὁμοιωθῆναι τοῖς πολλοῖς, οἷς παρὸν ἀνθρωπείως ἔτι σώζεσθαι, ἐπειδὰν πιεζομένους αὐτοὺς ἐπιλίπωσιν αἱ φανεραὶ ἐλπίδες, ἐπὶ τὰς ἀφανεῖς καθίστανται, μαντικήν τε καὶ χρησμοὺς καὶ ὅσα τοιαῦτα μετ' ἐλπίδων λυμαίνεται.* Und hierin ist seine eigene Ansicht ausgesprochen, welche auch ganz deutlich noch in der Aeusserung über ein anderes Pythisches Orakel hervortritt, welches sagte, es bliebe unbebaut das Pelasgikon besser, 2 17 15: *τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον.* In diesem Orakel findet er nemlich nur die richtige, aber ganz nahe liegende Bemerkung menschlicher Einsicht, die Zeit eines Krieges werde die Nothwendigkeit herbeiführen, das

79. Konnte es ihm unbekannt sein, dass die Athener den Apollon für die Hülfe, welche er in der Pest geleistet, als den *Ἀλεξίκακον*, Averruncum, gerade durch die Kunst des Kalamis hatten verherrlichen lassen? Paus. 1 3 4; 6 24 6; 8 41 8. Wenn jener Apollon Alexikakos, welchen Pausanias noch gesehen hat, wirklich ein Werk des Kalamis war, woran zu zweifeln gar nichts veranlasst, s. Sillig Catal. Artif. S. 115, so muss er in nicht gar zu entfernter Zeit nach der Pest aufgestellt worden sein, gewiss noch vor dem Anfange der zweiten Kriegszeit, wie auch der Tempel zu Bassae, was der Baumeister Iktinos beweist, alsbald nach der Pest muss gebaut worden sein. K. O. Müller, Archaeologie S. 92, glaubte jedoch des Athenischen Baumeisters wegen den Bau dieses Tempels gegen die Annahme des Pausanias vor den Anfang des Peloponnesischen Krieges setzen zu müssen.

Pelasgikon zu bewohnen, also sei es besser unbewohnt, weil dann auch die Noth eines Krieges fern sei. Er will also den Umstand, dass das verpönte Pelasgikon ganz mit Wohnungen bedeckt worden war, *ὑπὸ τῆς παραχρῆμα ἀνάγκης ἐξοικήθη*, als in den ersten Jahren des Krieges die Bevölkerung Attika's hinter den Befestigungen der Stadt und Häfen Schutz suchen musste, nur als die natürliche Folge eines Krieges richtig vorauserkannt gelten lassen, aber nicht als die Ursache der Unglücksfälle,[0] welche Athen später betroffen, richtig vorausgesagt,[1] weil er in dem letzteren keinen natürlichen Zusammenhang erkennen kann. Auch fassen und deuten ihm die Menschen die Orakel ohnehin nach dem willkührlichen Belieben ihrer Ansichten oder Wünsche.[2] Sonach ist deutlich, dass Vorbedeutungen, Weissagungen, Orakel und anderes solcher Art für den Geschichtschreiber nur in so weit Bedeutung haben können, als die Menschen denselben Einfluss auf sich einräumen. Deshalb unterlässt er auch nicht, vieles anzuführen, wo sich dieser Einfluss äusserte.[3] Er selbst aber will den Zusammenhang der Vorgänge verstehen und in dem Verhältniss von Ursache und Folge auffassen und erklären; wie er deshalb denn auch über die Pest hinzufügt, sie sei am verheerendsten aufgetreten, wo die Bevölkerung die dichteste

80. Bei 2 17 19: *οὐ γὰρ διὰ τὴν παράνομον ἐνοίκησιν αἱ ξυμφοραὶ γενέσθαι τῇ πόλει*, ist nicht nöthig an die Unfälle der zweiten Kriegszeit zu denken. Die Pest, ausser anderen Verlüsten in Schlachten, jener empfindlichste in der bei Delion, erklären neben den durch Brasidas herbeigeführten bedenklichen Vorgängen unter den Bundesgenossen in Chalkidike den Ausdruck *ξυμφοραί* zur Genüge.

81. An dem Spruche, welchen Kylon erhalten hatte, wird die durch Unbestimmtheit täuschende Ausdrucksweise, 1 126 2: *τὸ μαντεῖον οὐκ ἐδήλου*, bemerklich gemacht.

82. Wie aus der Bemerkung über *λοιμὸς* oder *λιμὸς* erhellt, und auch ausdrücklich gesagt wird, 2 21 33: *χρησμολόγοι τε ᾖδον χρησμοὺς παντοίους, ὧν ἀκροᾶσθαι ὡς ἕκαστος ὥργητο*.

83. Th. 2 8 22 u. 21 33; 6 27 21: *οἰωνὸς ἐδόκει εἶναι*, 7 50 3: *ἐνθύμιον ποιούμενοι*, 7 79 24: *ἔτυχον δὲ καὶ* bis *πάντα γίγνεσθαι*, 8 1 10: *ὁπόσοι τότε αὐτοὺς θειάσαντες ἐπήλπισαν*. Auch aus alten Zeiten wird im vorübergehn einiges der Art angegeben, durch *λέγεται* eingeführt, 2 102 32; 3 96 22.

gewesen. Er theilte die freieren Ansichten, welche manche seiner Zeitgenossen gehegt und gelehrt, und der von ihm einzig hochgestellte Perikles geübt hatte. Doch hatten sich diese aufgeklärten Ansichten noch keineswegs allgemein verbreitet; noch weniger konnten sie entschieden und laut ausgesprochen werden. Das Delphische Orakel stand in den Zeiten des Peloponnesischen Krieges noch in grossem Ansehn; wenn auch der Glaube bei vielen erschüttert sein mochte, so wurde es doch noch ganz allgemein berücksichtigt.[4] Ganz entschiedene Ergebenheit zeigten, wie früher so auch damals noch die Lakedaemonier,[5] und stehen deshalb in besonderer Gunst zu Delphi. Der Delphische Gott erscheint als der entschiedene Schutzherr der Peloponnesischen Genossenschaft, wie er auch in ihrer Gewalt,[6] und damals den Athenern nicht zugänglich ist. Daher musste in den Verträgen des Nikias'schen Friedens, wie schon zwei Jahre zuvor in denen über den einjährigen Waffenstillstand, vor allem anderen festgesetzt werden, dass forthin jeder wer wolle, das Heiligthum und Orakel zu Delphi ungefährdet besuchen und befragen könne.[7] Auch sehen wir sodann die Athener

84. Die Epidamnier fragen den Gott in Delphi, 1 25 5; auch die Kerkyraeer wollen sich seiner Entscheidung unterwerfen, obschon er sich ihnen nicht günstig gezeigt hatte, 1 28 7. Die Mantineer und Tegeaten schicken Waffenbeute nach Delphi, 4 134 33.

85. Aus den Zeiten der Pentekontaëtie erwähnt Thukydides, dass die Lakedaemonier einem Spruche des Delphischen Gottes über das Grab des Pausanias, 1 134 29, und einem andern über die Freigebung der Messenier von Ithome weg, 1 103 25, Folge geleistet. Während des ersten Krieges befragen sie, nachdem sie sich zur Gründung von Heraklea im Trachinischen entschlossen, bevor sie zur Ausführung schritten, den Gott, 3 92 15: *πρῶτον μὲν οὖν ἐν Δέλφοις τὸν θεὸν ἐπήροντο.* Auch führten sie, i. J. 426, Ol. 88 3, auf des Orakels Geheiss den König Pleistoanax nach achtzehnjähriger Verbannung wieder zurück, 5 16 27. Doch glauben auch sie bei alle dem an die Bestechlichkeit der Pythia, 5 16 17.

86. Die Korinthier sprechen von der Möglichkeit eines Anlehens aus den Tempelschätzen zu Delphi, 1 121 30; 143 13.

87. Th. 4 118 21: *Περὶ μὲν τοῦ ἱεροῦ καὶ μαντείου τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου δοκεῖ ἡμῖν χρῆσθαι τὸν βουλόμενον ἀδόλως καὶ ἀδεῶς κατὰ τοὺς πατρίους νόμους,* und dasselbige 5 18 init.

alsbald nach diesem Frieden einmal einen Spruch erhalten und befolgen.[8] Indessen trieben die nach des Perikles Tode zu Einfluss gelangten Volksmänner deshalb um nichts weniger mit der Berufung auf Weissagungen vor dem Volke den ärgsten Missbrauch, und insbesondere legt Aristophanes solchen dem Kleon zur Last.

Um so mehr mochte sich Thukydides veranlasst sehen in unserer Stelle hier, nach dem ersten Kriege, wie schonend auch immer seine freiere Ansicht hervortreten zu lassen, sowohl über jene alte Weissagung von einem Dorischen Kriege, wie über die zum Kriege ermuthigende Verheissung, welche die Lakedaemonier kurz vor dem Beginn desselben in der Antwort des Gottes hatten finden können. In der friedlichen Zwischenzeit nach dem Nikias'schen Frieden konnte er mit allem Rechte hervorheben, dass sich die Hoffnungen so wie die Besorgnisse, welche dieses Orakel erweckt hatte, gleich unbegründet erwiesen, denn der versprochene Sieg, *νίκην ἔσεσθαι*, war den Lakedaemoniern nicht zu Theil geworden, und der zugesagte Beistand des Gottes, *αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι*,[9] hatte ihnen nichts genützt. Aber nach dem Erfolge des zweiten Krieges hätte Thukydides nicht in dieser Art sprechen können. Durch diesen war der Sieg den Lakedaemoniern in einer Weise geworden, welchen sie beim Beginn des Krieges nicht hatten hoffen können. Und wenn dann die grosse Menge, *οἱ πολλοί*, des Glaubens gewesen, durch die schon vor dem Beginn des Krieges angekündigte Mitwirkung des Gottes sei diese alle Erwartungen überbietende Wendung der Dinge herbeigeführt worden, womit hätte der Schriftsteller beweisen können, dass

---

88. Th. 5 32 27. Aus den Zeiten des ersten Krieges wird nur ganz unbestimmt angeführt, dass die Athener Delos entsühnt hätten, 3 104 17: *κατὰ χρησμὸν δή τινα*, ohne Angabe über den Ursprung dieses Spruches.

89. Lässt etwa auch Aristophanes wenige Monate nach dem Ereignisse auf Sphakteria in den Rittern, 229: *χὠ θεὸς ξυλλήψεται*, sagen, um dadurch auf das bekannte Orakel hinzudeuten, im Uebermuthe über das unverhoffte Glück Athens und die grosse Demüthigung, welche den sichern Lakedaemoniern den Verheissungen des Gottes zum Trotze geworden war?

dieser Glaube ein Irrthum gewesen? Wenn er auch selbst seine freieren Ansichten nach jenem für Athen ganz vernichtenden Ausgang des Krieges noch unerschüttert festgehalten haben mochte,[0] so hätte er sich doch gewiss diesem Erfolge des Krieges gegenüber lieber gar nicht über jenes Orakel ausgesprochen, als in dieser Weise. Denn damals musste ja durch die von ihm angeführten Worte des Pythischen Ausspruches: *κατὰ κράτος πολεμοῦσιν νίκην ἔσεσθαι, καὶ αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι*, jedem Leser, der nicht in fester Ueberzeugung frei von dem Glauben an Orakel war, entgegentreten, dass also doch die Zusage des Gottes vollkommen erfüllt worden sei, also gerade das Gegentheil von dem, was Thukydides für einsichtsvolle Leser sagen wollte.[1]

13. Nach der Erzählung des Thebanischen Ueberfalls auf Plataeae von den Bundesgenossen und Rüstungen der kriegführenden Mächte sprechend, begleitet Thukydides die Angabe, ganz Hellas[2] sei in

---

90. Aus der Art, wie er 5 26 33 den Orakelspruch über die dreimal neun Jahre als Dauer des Krieges in einer Stelle anführt, welche gewiss nach dem Ende des siebenundzwanzigjährigen geschrieben ist, erhellt ganz deutlich, dass er sich nicht zu denen zählte, welche durch Orakelsprüche über die Zukunft zuverlässige Belehrung zu erhalten überzeugt waren, wie schon S. 33 bemerkt worden ist.

91. Zudem ist ohnehin kaum recht glaublich, dass sich die Lakedaemonier selbst der Verheissung des Gottes, welche sie vor dem Beginn des ersten Krieges erhalten hatten, auch noch in dem zweiten sollten getröstet haben. Dass dieselben den zweiten mit grösserer innerer Sicherheit begonnen, giebt der Geschichtschreiber ausdrücklich an, auch das einzelne, woraus sie diese Ueberzeugung geschöpft, 7 18; erwähnt aber dabei weder jene früher erhaltene Pythische Verheissung, noch eine andere. Apollon hatte ihnen im ersten Kriege seinen Beistand nicht gönnen können, weil die Thebaner Plataeae widerrechtlich, *ἐν σπονδαῖς*, überfallen hatten und sie selbst in den Verhandlungen, die demselben vorausgingen, der Aufforderung der Athener, die Streitfragen vor ein Gericht zu bringen, wozu die beschworenen dreissigjährigen Verträge von 445 verpflichteten, nicht nachgekommen waren. So konnte denn auch der damals ausgebliebene Beistand des Gottes den Glauben an das Orakel zu Delphi nicht erschüttern. Der erste Krieg war aber durch einen förmlichen Friedensschluss beendiget, der zweite ganz von neuem angefangen worden; auf diesen mochte sich also jene Verheissung nicht mehr zu erstrecken scheinen.

92. Beim Beginn des Krieges wurde die Erwartung gehegt, es würde eine noch grössere Zahl der Hellenischen Staaten Antheil nehmen, als nachher wirklich der Fall war, 1 1 8:

gespannter Erwartung gewesen, weil der Krieg von beiden Theilen mit den grossartigsten Absichten und entsprechenden Anstrengungen angefangen worden wäre mit der Bemerkung: „das sei natürlich, denn im Anfange pflege immer der grössere Eifer gezeigt zu werden,“ 8 15: *ὀλίγον τε ἐπενόουν οὐδὲν ἀμφότεροι, ἀλλ' ἔῤῥωντο ἐς τὸν πόλεμον οὐκ ἀπεικότως· ἀρχόμενοι γὰρ πάντες ὀξύτερον ἀντιλαμβάνονται, τότε δὲ καὶ νεότης πολλὴ μὲν οὖσα ἐν τῇ Πελοποννήσῳ πολλὴ δ' ἐν ταῖς Ἀθήναις οὐκ ἀκουσίως ὑπὸ ἀπειρίας ἥπτετο τοῦ πολέμου, ἥ τε ἄλλη Ἑλλὰς πᾶσα μετέωρος ἦν ξυνιουσῶν τῶν πρώτων πόλεων.*

Die Bemerkung: *ἀρχόμενοι γὰρ πάντες ὀξύτερον ἀντιλαμβάνονται* findet auf den siebenundzwanzigjährigen Krieg keine Anwendung. Wer sich an das erinnert, was alles im Sicilischen, Dekeleischen, Ionischen und Hellespontischen Kriege geschehen ist, wird finden, dass sie von dem Ende dieser zweiten Kriegszeit ganz unpassend gesagt wäre. Allein durch den Verlauf, welchen der erste Krieg eben genommen hatte, als Thukydides das zweite Buch, nicht allzu lange nach dem Frieden des Nikias, schrieb, wurde sie ganz eigentlich hervorgerufen. Den ersten Krieg hatten die Lakedaemonier, von den Genossen ihres Bundes dazu vermocht, zumeist von den Korinthiern, mehr nur als Bundeshaupt geleitet, als aus eigenem Eifer nachdrücklich geführt, und waren schon von dem siebten Jahre an, nach dem Unfall auf Sphakteria, unablässig um den Frieden bemüht. Aber im zweiten Kriege wurden auch sie nach den Erfolgen des Brasidas in Thracien und nach denen des Gylippos in Sicilien in ihrer Weise von der Bewegung der Zeit ergriffen und zuletzt durch Lysandros über die so lang geübte masshaltende Beschränkung hinweggeführt. Gegenüber entwickelte Athen

---

τὸ δὲ καὶ διανοούμενον, 1 123 16: *καὶ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος πάσης ξυναγωνιουμένης.* Die Lakedaemonier hatten mit ihren stammverwandten Freunden unter den Sikelioten und Italioten Unterhandlungen über eine Bundesgenossenschaft gepflogen, und in deren Folge im Anfang des Krieges gehofft, den Athenern eine Flotte von fünfhundert Schiffen entgegenstellen zu können.

in dem Dekeleischen Kriege, schon seit dem Hermokopidenprocesse in unablässiger innerer Spaltung gährend, auch nach jenem, wie er scheinen musste, ganz unüberwindlichen Verluste in Sicilien, noch immer von dem Selbstvertrauen und dem Ehrgeiz[3] früherer Zeiten erfüllt, eine Gegenwehr, welche alle Erwartung überbot,[4] bis zu der ebenso hoffnungslosen als hartnäckigen Vertheidigung ihrer Stadt in den vier letzten Monaten noch. In den letzten Jahren des ersten Krieges aber hatte der Eifer für den Krieg bei den Athenern ganz ebenso wie bei den Lakedaemoniern nachgelassen, weshalb denn auch damals ein Friede möglich ward, obschon durch denselben keine Entscheidung der ursprünglichen Streitfragen herbeigeführt wurde. Denn in dem Frieden des Nikias lag eigentlich von beiden Seiten das Eingeständniss, den Krieg ohne Grund erhoben zu haben. Auf dieses Ende des ersten Krieges also passt die Bemerkung: *ἀρχόμενοι γὰρ πάντες ὀξύτερον ἀντιλαμβάνονται*, so vollkommen, dass auch diese Stelle alsbald nach demselben geschrieben sein wird, wenigstens früher als Thukydides den sich immer mehr steigernden Eifer und das erbitterte Ende des zweiten kannte.[5]

14. Ausserdem kann noch für das zweite und aus ganz gleichem Grunde auch für das dritte Buch in je einer Stelle ein Beweis gefunden werden.

Im ersten Kriege unternehmen die Peloponnesier anfänglich jedes Jahr einen Einfall, *ἐσβολή*, in Attika. Nur ausnahmsweise unterblieb er im dritten, weil sie in diesem gegen Plataeae ziehen, und im sechsten wegen der heftigen Erdbeben. So kam es, dass im siebten erst der fünfte stattfand; und dieser war der kürzeste, er währte nur funfzehn Tage, und der letzte, denn gleich darauf trat für die Lakedaemonier

---

93. Th. 7 28 29: *φιλονεικία*.

94. Th. 2 65 extr.; 4 108 28; 7 28 2; 8 1 bis 3.

95. Der Inhalt von 1 21 30 bis 34 giebt dieser Folgerung volle Gewissheit; s. Absch. 22.

durch den Unfall auf Sphakteria der Grund einer gänzlichen Veränderung ihres Verfahrens gegen Athen ein, 4 41 9. Sie sind von da an um den Frieden bemüht.

Von dem zweiten Einfall nun bemerkt Thukydides, dass er am längsten gedauert habe, und dass damals das ganze Attische Gebiet verheert worden sei, 57 26: *τῇ δ' ἐσβολῇ ταύτῃ πλεῖστόν τε χρόνον ἔμειναν καὶ τὴν γῆν πᾶσαν ἔτεμον· ἡμέρας γὰρ τεσσαράκοντα μάλιστα ἐν τῇ γῇ Ἀττικῇ ἐγένοντο·* von dem vierten aber, in vergleichender Zurückbeziehung auf den zweiten, er sei für die Athener durch lange Dauer und Verheerungen der härteste nach dem zweiten gewesen, 3 26 7: *ἡ ἐσβολὴ αὕτη χαλεπωτάτη ἐγένετο τοῖς Ἀθηναίοις μετὰ τὴν δευτέραν.* Denn dass dieser vierte auch sehr lange gedauert habe, ist durch den Zusammenhang der Stelle ausgedrückt; doch währte er nicht ganz so lange wie der zweite.

Sollte sich der Geschichtschreiber über diese beiden Einfälle in dieser Weise haben aussprechen können, wenn ihm der erste im zweiten Kriege schon bekannt gewesen wäre, welcher neben den Verheerungen vornemlich die Befestigung von Dekelea zum Zweck hatte? Denn auch dieser wird *ἐσβολή* genannt, 7 18 19 u. 23; 7 19 22. Zu diesem erneuerten Einfall, im Frühling d. J. 413, kamen die Peloponnesier mit frischen Kräften, nachdem sie sich seit acht Monaten darauf gerüstet hatten, und aus verschiedenen Ursachen mit grösserer Zuversicht. Sie verheerten abermals, 7 19 24, und fanden, da seit dem letzten Einfall im ersten Kriege, i. J. 425, zwölf Jahre verflossen waren, Attika wieder in Blüthe. Zugleich befestigten sie Dekelea so stark, dass in Athen nie daran gedacht werden konnte dasselbe anzugreifen. Wie lange blieb damals, von der zurückbleibenden Besatzung in Dekelea abgesehen, die vereinigte Macht der Peloponnesier in Attika? Allein zu dem Erdhügel, *χῶμα,* durch welchen Plataeae nach vorausgegangener Umpfählung erobert werden sollte, hatte dieselbe vereinigte Macht siebzig Tage gebraucht, und zwar ununterbrochen Tag und Nacht

arbeitend, 2 75 18; nicht zu der Einschliessung der kleinen Stadt durch eine Ummauerung, von dieser ist erst später die Rede, 2 78 23: *περιετείχιζον τὴν πόλιν κύκλῳ.* Wie die Peloponnesier damals, 413, frühe im Jahr, *ἦρος εὐθὺς ἀρχομένου πρῳαίτατα,* in Attika eingefallen waren, so muss auch bei weitem der grössere Theil des Sommers darauf zugebracht worden sein, die Befestigung von Dekelea zu vollenden, und somit dieser Einfall gewiss weit über das doppelte der Dauer des längsten Einfalles im ersten Kriege gewährt haben. Nennt doch Thukydides die Einfälle der ersten Kriegszeit, allerdings zunächst im Gegensatze zu der übrigen Zeit des Jahres und in Beziehung auf die beständige Besatzung in Dekelea, als er den neuen Dekeleischen schon kannte, später selbst kurzdauernde Einfälle, 7 27 4: *πρότερον μὲν γὰρ βραχεῖαι γιγνόμεναι αἱ ἐσβολαί.* Ganz unzweideutig giebt er zwar nicht an,[96] dass dieser zweite Einfall die lange Dauer eines ganzen Sommers gehabt habe; auch werden nur die Befestigung Dekelea's und die Folgen derselben für Athen hervorgehoben, die Verheerungen bloss mit einem Worte erwähnt. Doch ist nicht daran zu zweifeln; denn auch anderes wird in der zweiten Kriegszeit bei der fast überwältigenden Fülle des Stoffes, welcher sich dem Geschichtschreiber hier zudrängte, nur angedeutet oder übergangen. In jenen Stellen aber, wo er von den Einfällen des ersten Krieges sagt, die längste Dauer von allen habe der zweite und nach diesem der vierte gehabt, und von dem vierten sprechend auf den zweiten zurückweist, konnte er, wenn er von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege gesprochen und also

---

96. Durch 7 27 32: *ἡ Δεκέλεια τὸ μὲν πρῶτον ὑπὸ πάσης τῆς στρατιᾶς ἐν τῷ θέρει τούτῳ τειχισθεῖσα.* Daran ist zwar nicht zu zweifeln, dass: *ἐν τῷ θέρει τούτῳ,* den Sinn von: während dieses Sommers hindurch, haben könne, wie 1 93 28: *ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ,* Arist. Frösche 931: *ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτός,* und das bekannte *ἐν ᾧ* 1 21 31, *ἐν τούτῳ* 3 23 4, *ἐν τοσούτῳ, ἐν εἰρήνῃ, ἐν σπονδαῖς,* s. Krüger's Syntax 48 2 S. 57. Auch wäre: *ἐν τῷ θέρει τούτῳ,* hier in einem anderen Sinne als dem der Dauer entbehrlich. Allein Thukydides sagt doch: *ἐν τῷ θέρει τούτῳ,* auch in dem anderen, wie gleich vorher 7 27 25.

den Dekeleischen Einfall schon gekannt hätte, diesen nicht unberührt lassen, auch wenn ihm derselbe, weil er sich in der Besatzung von Dekelea dauernd fortsetzte, von anderer Art erschienen wäre. Denn er wird ja doch auch *ἐσβολή* genannt, und sogar auch wirklich, durch 7 27 4: *βραχεῖαι ἐσβολαί*, mit den früheren als gleichartig verglichen. Somit konnte er also, als er 2 57 und 3 26, eigentlich doch abschliessend und zusammenfassend, über alle Einfälle des Krieges sprach, den von dem Sommer d. J. 413 noch nicht kennen und hatte damals nur erst die Erfahrungen des ersten Krieges vor Augen.

15. Ausserdem müssen endlich noch zwei Stellen dieses Buches berücksichtiget werden, wenngleich in ihnen für die Aufgabe, welche hier verfolgt wird, kein Beweis enthalten ist.

Die Schilderung von der in Athen üblichen öffentlichen Bestattungsfeier der im Kriege gefallenen Bürger schliesst mit den Worten, 34 11: *ὧδε μὲν θάπτουσιν· καὶ διὰ παντὸς τοῦ πολέμου, ὁπότε ξυμβαίη αὐτοῖς, ἐχρῶντο τῷ νόμῳ.* Ist hier bei *διὰ παντὸς τοῦ πολέμου* an den ersten oder an den grossen Krieg zu denken? Da die Dionysischen Feste auch während der schlimmsten Jahre des Dekeleischen Krieges in ungeschmälerter Pracht durch kostspielige dramatische Aufführungen gefeiert wurden, so blieb gewiss die Gedächtnissfeier der Krieger, welche für das Vaterland gefallen, noch weniger unterlassen, wenn sie möglich war. Ob sie dieses im Dekeleischen Kriege gewesen, könnte zweifelhaft scheinen. Den Festzug nach Eleusis wenigstens mussten die Athener in jener Zeit in Folge des Krieges, den ihnen die Peloponnesier von Dekelea aus machten, gegen Gebrauch jedesmal zu Wasser unternehmen; bis Alkibiades alsbald nach seiner Rückkehr seine Ehre darin suchte, die Feier derselben Mysterien, wegen welcher er acht Jahre hindurch landesflüchtig gewesen, durch den Schutz der gesammten verfügbaren Heeresmacht wieder einmal in alter Weise zu

Lande möglich zu machen.[7] Auch rücken die Feinde von ihrer Feste wohl einmal bis dicht an die Mauern der Stadt heran.[8] Und wenn sich gleich die Athener des Gebrauchs der nächsten Umgebungen der Stadt, der προάστεια, ungestört erfreuen mochten, wie sie auch schon bei den Einfällen[9] im ersten Kriege um deren Beschützung stets bemüht waren, so ist doch allerdings bei der geringen Entfernung Dekelea's von nur drei Meilen nicht recht glaublich, dass sie sich zu dieser Bestattungsfeier in der hergebrachten Sitte, welche ausser den Vorbereitungen eine längere Zeit in Anspruch nahm, mit den leid-

---

97. Im September d. J. 407, Ol. 93 2; Xen. Hell. 1 4 20; Plut. Alk. 34.

98. Ausser den Einfällen, welche die Peloponnesier während des Dekeleischen Krieges zuweilen, wie in dem ersten, mit grösserer Heeresmenge in Attika machten, hat die Besatzung von Dekelea häufig kleinere Streifzüge unternommen, 7 27 7: καὶ ὁτὲ μὲν καὶ πλεόνων ἐπιόντων, τὲ δ' ἐξ ἀνάγκης τῆς ἴσης φρουρᾶς καταθεούσης τε τὴν χώραν καὶ λῃστείας ποιουμένης. Von dreien dieser verschiedenen Unternehmungen ist uns noch angegeben, dass die Peloponnesier dabei bis dicht unter die Mauern der Stadt vorrückten. König Agis that es im Sommer d. J. 411, Ol. 92 2, nachdem er eine grosse Macht aus dem Peloponnes hatte kommen lassen, Th. 8 71 20; ein zweites Mal in dem darauf folgenden Jahre, während Thrasylus in Athen anwesend war, nur mit der Besatzung von Dekelea, Xen. Hell. 1 1 33; und endlich, nach Diod. 13 72 u. 73, zum dritten Mal mit achtundzwanzig tausend Mann zu Fuss und zwölf hundert Reitern; bei welcher Gelegenheit nach einem Gefechte, in welchem sich die Athener den Sieg zuschrieben, Agis sich dicht vor der Stadt in der Akademie lagerte. Diodor giebt dieses Unternehmen unter dem Archon Euktemon, Ol. 93 1, 408 bis 407. Da er aber selbst dabei bemerkt: πυνθανόμενος δὲ (Ἆγις) τοὺς κρατίστους τῶν Ἀθηναίων μετ' Ἀλκιβιάδου στρατευομένους, νυκτὸς ἀσελήνου τὸ στρατόπεδον ἤγαγεν ἐπὶ τὰς Ἀθήνας, so ist deutlich, dass es erst in dem darauf folgenden Jahre, unter Archon Antigenes, vorfiel.

99. Gleich bei dem ersten Einfall war Perikles darauf bedacht, die Feinde davon abzuhalten, τοὺς ἀγροὺς τοὺς ἐγγὺς τῆς πόλεως κακουργεῖν, und verwandte dazu die Reiterei, 2 22 15. Dasselbe wird bei dem dritten Einfall angegeben, 3 1 24: καὶ προσβολαί, ὥσπερ εἰώθεσαν, ἐγίγνοντο τῶν Ἀθηναίων ἱππέων ὅπῃ παρείκοι, καὶ τὸν πλεῖστον ὅμιλον τῶν ψιλῶν εἶργον τὸ μὴ προεξιόντας τῶν ὅπλων τὰ ἐγγὺς τῆς πόλεως κακουργεῖν. Für die drei übrigen darf es aus dem: ὥσπερ εἰώθεσαν, entnommen werden. Dies machte in dem Dekeleischen Kriege, wo es ununterbrochen geschehen musste, den Reiterdienst überaus beschwerlich, 7 27 15: ὁσημέραι ἐξελαυνόντων τῶν ἱππέων πρός τε τὴν Δεκέλειαν καταδρομὰς ποιουμένων καὶ κατὰ τὴν χώραν φυλασσόντων.

tragenden Verwandten, auch den Frauen, und der antheilnehmenden Bevölkerung in den Kerameikos sollten hinausgewagt haben.

Dass die Oligarchen jene Versammlung, in welcher die längst vorbereitete Auflösung der Volksherrschaft schliesslich berathen werden sollte, auf dem Kolonos, 8 67 23, abhielten, im Heiligthume des Poseidon Hippios, zehn Stadien vor der Stadt, war ein Ausnahmsfall, durch welchen nichts bewiesen werden kann. Der damals vereinsamte Kolonos musste sich zu jenem Unterfangen mehr empfehlen als jeder Ort in der Stadt selbst und in der Mitte einer Bevölkerung, welche bei weitem der Mehrzahl nach an der alten Verfassung festhielt, 8 71 12.

Denkt man dagegen an die Vorgänge nach der Schlacht bei den Arginusen, so lässt sich doch nicht wohl annehmen, dass die Athener damals noch auf die Aufnahme der gebliebenen zur Bestattung, mit einem, man möchte sagen, fanatischen Eifer sollten gehalten haben, ohne dann für die Bestattung selbst die nöthige Sorge zu tragen. Und wie leicht konnten die durch die Umstände gebotenen Veränderungen bei der Feier getroffen werden? [100] Demnach kann aus dieser Stelle kein Beweis abgeleitet werden. Und aus 48 6: *κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι*, eben so wenig; obgleich beide für den ersten Anblick darauf hinzuleiten scheinen. Indess ist nicht daran zu zweifeln, wenn es erlaubt ist, von dem Ergebniss dieser Untersuchung schon hier eine Anwendung zu machen, dass, wie mit jedem andern Ausdrucke, wodurch in den ersten vier Büchern das ganze der Kriegszeit bezeichnet wird, welche den Stoff der sich entwickelnden Darstellung bildet, so auch hier mit: *παντὸς τοῦ πολέμου*, nur der erste Krieg gemeint sei.

---

100. So sollte man denken, dasselbe allgemein anerkannte Sittengesetz, welches gebot, die Feinde ihre Todten unter zugesicherter Ungefährdetheit zur Bestattung aufnehmen zu lassen, hätte auch davon abhalten müssen, diese selbst zu verhindern, oder einer deshalb ausgesprochenen Bitte nicht zu willfahren. Dergleichen Betrachtungen sind indessen nicht geeignet, Beweise zu begründen, wie auch aus 2 57 25: *καὶ θάπτοντας ἅμα ᾐσθάνοντο,* nichts zu entnehmen ist.

In der Beschreibung der Pest führt Thukydides an, als das Uebel ganz plötzlich im Peiraieus zuerst aufgetreten, hätten die Leute behauptet, es sei von den Peloponnesiern Gift in die Brunnen (*φρέατα*) geworfen worden, und fügt hinzu: denn Quellbrunnen (*κρῆναι*) gab es damals noch nicht daselbst, 48 3: *ἐς δὲ τὴν Ἀθηναίων πόλιν ἐξαπιναίως ἐνέπεσεν, καὶ τὸ πρῶτον ἐν τῷ Πειραιεῖ ἥψατο τῶν ἀνθρώπων, ὥστε καὶ ἐλέχθη ὑπ' αὐτῶν ὡς οἱ Πελοποννήσιοι φάρμακα ἐσβεβλήκοιεν ἐς τὰ φρέατα· κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι.* Aus dieser Aeusserung kann für die Zeit der Abfassung des zweiten Buches nur so viel gefolgert werden, dass dasselbe erst geschrieben worden sei, als in dem Peiraieus schon Brunnen von Quellwasser hergestellt waren, welche während des ersten Krieges noch fehlten. Genau genommen beweist die Stelle freilich nur, dass im Anfange des zweiten Sommers noch keine Quellbrunnen im Peiraieus gewesen. Allein es ist nicht anzunehmen, dass die Athener während eines Krieges sollten Wasserleitungen gebauet haben, vielmehr, dass es nach Beendigung des ersten Krieges in der achtjährigen Zwischenzeit werde geschehen sein. Denn nach dem zweiten Kriege, bis zur Schlacht bei Knidos, bis zu welcher Zeit Thukydides noch geschrieben haben kann, wenigstens bis zum Anfange des Korinthischen Krieges, i. J. 395, Ol. 96 2, fehlten zu dergleichen Unternehmungen Mittel und Muth; aber keineswegs in den späteren Jahren der Zwischenzeit nach dem Frieden des Nikias. Und gewiss hatte sich in dem ersten Kriege, als durch die Einfälle der Peloponnesier die ganze Bevölkerung Attika's wiederholt und einige Male für längere Zeit[1] nur auf Stadt und Hafen beschränkt, während dessen aber das zubringen von Trinkwasser durch Menschenhände unmöglich gewesen war, das Bedürfniss von Quellbrunnen für die Hafenstadt dringend fühlbar gemacht. Auch hatte damals Athen in Meton, aus dem Demos Leukonoe, den

101. Der zweite Einfall dauerte vierzig Tage, 2 57, der vierte gewiss nur um ein weniges kürzer, 3 26.

Mann, welcher solchen Bedürfnissen Abhülfe zu bieten geeignet war. Dass er es wirklich gethan hat, ist uns zum Glück noch ganz zuverlässig überliefert. Aus dem Bruchstück einer Komödie des Phrynichos [2] können wir nemlich mit Sicherheit entnehmen, dass Meton im Frühjahr d. J. 414, Ol. 91 2, mit dem Bau einer Wasserleitung (*κρῆναι*) beschäftigt war oder vielmehr sie schon vollendet hatte. Höchst wahrscheinlich waren dieses die Quellbrunnen im Peiraieus, von welchen Thukydides spricht. Diese wurden also in den späteren Jahren der Zwischenzeit hergestellt, als sich der Staatsschatz wieder von der Erschöpfung des ersten Krieges erholt hatte, 6 12 29 und 26 10.

Ob nun aber Thukydides die Worte: *κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι*, in der nächsten Zeit nach diesem Bau oder erst später, nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben habe, lässt sich aus ihnen selbst nicht entscheiden. Hätte er nur Athenische Leser im Auge gehabt, so wäre die spätere Zeit wahrscheinlicher als die frühere, in welcher der Bau jener Wasserleitung für die Hafenstadt zu Athen noch in ganz frischem Andenken sein musste.

---

102. In den Scholien zu Aristophanes Vögel 997 wird aus dem Monotropos des Phrynichos angeführt: *Ἀ. Τίς δ' ἔστιν ὁ μετὰ ταῦτα φροντίζων; Β. Μέτων, | ὁ Λευκονοιεύς. Ἀ. οἶδ', ὁ τὰς κρήνας ἄγων.* Der Monotropos wurde zugleich mit den Vögeln unter Archon Chabrias an den grossen Dionysien gegeben, s. Meineke Fragm. Poet. Com. Ant. 1 p. 589. Das Wasser wird von dem Parnes oder Pentelikon oder Hymettos oder von allen dreien hergeleitet worden sein. Ueberreste altathenischer Wasserleitungen sind bis jetzt nicht bestimmt nachgewiesen worden. Doch glaubt Leake, Topographie Athens S. 385, Züricher Ausg., darauf hindeutende Spuren wahrgenommen zu haben. Leicht möglich, dass auch bei Aristophanes in den Vögeln 998: *ὅστις εἴμ' ἐγώ; Μέτων, | ὃν οἶδεν Ἑλλὰς χὠ Κολωνός*, Meton sich seines, dem Peiraieus zugeführten Quellbrunnens rühmen sollte, wie an demselben Tage des Dichters Antagonistes Phrynichos davon sprechen liess. Das sonst so dunkele Scholion über *Κολωνός* bei Aristophanes spricht wenigstens ganz deutlich von einem Kolonos hinter der *μακρὰ στοά*, und diese stand im Peiraieus. Das wäre also zu dem Kolonos Hippios und Agoraios ein dritter im Peiraieus, und zwar der Ort, wo Meton die *κρῆναι* hingeleitet hätte. Auch spricht das Scholion schon selbst die Vermuthung aus, dass Meton auf dem von Aristophanes genannten Kolonos vielleicht einen Brunnen erbaut habe. Eine weitere Ausführung dieses Gegenstandes findet hier nicht Raum.

Das dritte Buch.

16. Für das dritte Buch liegt der entscheidende Beweis darin, dass Thukydides in dem Bericht über den im fünften Jahre ausgebrochenen Krieg zwischen den Syrakusanern und Leontinern und über die Hülfe, welche die Athener den letzteren damals sandten, 86 34, beiläufig erwähnt, Syrakus und die übrigen Dorischen Städte Siciliens seien zwar im ersten Beginne des Krieges zu der Bundesgenossenschaft der Lakedaemonier gerechnet worden, hätten denselben jedoch nicht wirklich mitgeführt.

Zu der ursprünglichen Peloponnesischen Symmachie, welche durch den dreissigjährigen Vertrag von 445, Ol. 83 3, der Athenischen gegenüber festgestellt war, gehörten diese stammverwandten Freunde der Lakedaemonier in jenen Gegenden nicht. Auch werden sie sowohl von Thukydides wie von Diodor beim Beginn des ersten Krieges nicht in Verbindung mit den eigentlichen Peloponnesischen Bundesgenossen als Theilnehmer an dem Kriege aufgeführt, sondern abgesondert für sich allein angegeben, Th. 2 7 5; 9 6; Diod. 12 41 init.; 42 med. Die Lakedaemonier hatten diese überseeischen Freunde, *διαπόντιος συμμαχία*,[3] zur Theilnahme an dem Kampfe gegen Athen aufgefordert; auch Verträge mit ihnen abgeschlossen, 2 7 10 und 6 52 7: *λέγοντες σφίσι τὰ ὅρκια εἶναι κτλ.*, und in deren Folge von dort eine Hülfe von etwa zweihundert[4] Kriegsschiffen erwarten zu können geglaubt, sich in dieser Erwartung aber gänzlich getäuscht gesehen. Denn an dem

---

103. Wie bei Diodor, 12 82 extr., die Athener für die Leontiner genannt werden.

104. Diese Zahl giebt Diodor, und sie passt ganz gut zu den fünfhundert Schiffen, auf welche die Lakedaemonier nach Thukydides, 2 7 8, im ganzen rechneten. Von ihren eigentlichen Bundesgenossen erwarteten sie also dreihundert. Thukydides und Diodor sprechen nur von den übertriebenen Hoffnungen, welche sich die Lakedaemonier vor dem Beginn des Krieges gemacht hatten; die Wirklichkeit entsprach denselben nicht im mindesten.

ersten Kriege nahmen sie keinen thätigen Antheil, wie in unserer Stelle ausdrücklich gesagt wird: *ξύμμαχοι δὲ τοῖς μὲν Συρακοσίοις ἦσαν πλὴν Καμαριναίων αἱ ἄλλαι Δωρίδες πόλεις, αἵπερ καὶ πρὸς τὴν τῶν Λακεδαιμονίων τὸ πρῶτον ἀρχομένου τοῦ πολέμου ξυμμαχίαν ἐτάχθησαν, οὐ μέντοι ξυνεπολέμησάν γε.* Auch lässt Thukydides den Hermokrates auf diese unterlassene Theilnahme an dem Kriege hinweisen, 6 34 12 extr.: *ἐπέρχονται γὰρ (Ἀθηναῖοι) ἡμῖν (Συρακοσίοις) ὡς οὐκ ἀμυνομένοις, δικαίως κατεγνωκότες ὅτι αὐτοὺς οὐ μετὰ Λακεδαιμονίων ἐφθείρομεν.* Wie denn auch wirklich im ersten Kriege nirgends Sikeliotische oder Italiotische Bundesgenossen der Peloponnesier erscheinen. Denn wiewohl sie bei der Aufforderung zur Theilnahme an dem Kriege Geneigtheit gezeigt haben müssen, so kam es im ersten Kriege doch nicht zu wirklicher Hülfsleistung; es blieb bei dem vorhaben, *διανοεῖσθαι,* und darauf geht ohne Frage das bisher unbeachtet und unerklärt gebliebene *διανοούμενον,* 1 1 8. Die ersten Jahre werden sie wohl abwartend hingezaudert haben. Als darauf die Syrakusaner im fünften mit den Leontinern in Fehde gerathen waren, und die Athener diesen eine Unterstützung sandten, so konnte dieser Zwischenfall als Entschuldigung gelten; nach dem Unfall der Lakedaemonier bei Pylos mochte keine mehr nöthig scheinen. Doch wurde dadurch das gute Vernehmen zwischen den Lakedaemoniern und den Dorischen Sikelioten, wenigstens nicht auf die Dauer gestört, 6 11 5. Auch finden die Lakedaemonier im Sicilischen Kriege ihren Vortheil darin, den bedrängten Syrakusanern Hülfe zu leisten. Und so sehen sich darauf im Ionischen diese und andere Sikelioten und einige Italioten denn endlich genöthiget, den Peloponnesiern wirklich eine Hülfsflotte zu schicken, 8 2 20 und 2 65 5 extr.; wiewohl sie doch immer im ganzen zusammen nicht über funfzig Schiffe stellten, von welchen etwa die Hälfte auf die Syrakusaner kam. [5]

---

105. S. Herbst: Die Rückkehr des Alcibiades S. 6 u. 57.

Thukydides muss also in unserer Stelle nur den ersten Krieg im Auge gehabt haben; nach dem zweiten konnte er von den Sikelioten unmöglich mehr sagen: *οὐ μέντοι ξυνεπολέμησάν γε.*[6]

17. Im Winter des fünften Jahres des Krieges war die Pest, welche seit ihrem Ausbruche im Anfange des zweiten Jahres zwar nie ganz aufgehört, aber doch während des vierten schon sehr nachgelassen hatte, noch einmal mit erneuerter Heftigkeit aufgetreten, um bald darauf gänzlich zu verschwinden. Mit dem Bericht hievon verbindet Thukydides bei dem Abschlusse dieses Gegenstandes eine Angabe über den Verlust, welchen Athen durch diese Heimsuchung zusammen genommen erlitten hatte, und sagt dabei von dem Einflusse, welchen dieser Verlust auf die Macht Athens im ganzen geäussert habe, 3 87 19: *ὥστε Ἀθηναίων γε μὴ εἶναι ὅ τι μᾶλλον ἐκάκωσε τὴν δύναμιν,*[7] wie er auch schon im ersten Buche geäussert hatte, 23 1: *καὶ ἡ οὐχ ἥκιστα βλάψασα καὶ μέρος τι φθείρασα ἡ λοιμώδης νόσος.*

Dass in dem ersten Kriege „nichts anderes die Macht der Athener mehr geschwächt habe“ als diese verheerende Krankheit, konnte mit Recht gesagt werden. Doch blieb der dadurch erlittene Verlust ohne wesentlich schlimme Folgen für Athen. Denn der erste Krieg wurde durch den Nikias'schen Frieden mehr zur Befriedigung der Athener als der Lakedaemonier beendiget. Diesen gegenüber konnten sich

---

106. Hätte Thukydides diese Stelle (in welcher sich *ξυμμαχίαν* und *ξυνεπολέμησαν* entsprechen sollen) nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben und dadurch angeben wollen, die Dorischen Städte Siciliens wären zwar schon gleich im Beginn zu den Peloponnesischen Bundesgenossen gezählt worden, hätten aber damals an dem Kriege noch nicht Theil genommen, sondern erst später, so würde er gewiss eben das schon und damals oder doch eines von beiden dabei ausgedrückt haben.

107. Denn diese Worte müssen in Hinblick auf einen bestimmt abgeschlossenen Zeitraum, also von dem ganzen Kriege, welcher beschrieben wird, gesagt sein; folglich ist dabei: *ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ* zu denken.

dieselben im Vortheil fühlen; wie sie sich sogar überredeten, die Sieger zu sein. Schon beim Beginne des Sicilischen Unternehmens waren keine nachtheilige Wirkungen der Seuche mehr fühlbar; sie war so gut wie ganz vergessen. Die zweite Kriegszeit beginnt nach einer vieljährigen Zwischenzeit ohne unmittelbaren Zusammenhang mit Begebenheiten der ersten wie ganz von neuem. Dass in dieser die beispiellose und bewundrungswürdige Macht der ganz einzig hervorragenden Hellenischen Stadt, von dem Beginne des Krieges gegen Syrakus an, in der kurzen Zeit von nicht vollen elf Jahren ihren gänzlichen Untergang fand, wird von Thukydides selbst ausdrücklich von anderen Ursachen hergeleitet; von Nachwirkungen der Verlüste des ersten Krieges überhaupt nicht; auch nicht so sehr von dem Unglück in Sicilien, noch auch von dem Vorschub, welchen die Perser den Peloponnesiern durch Hülfsgelder geleistet; vorwaltend von der unseligen Bürgerentzweiung zu Athen selbst, welche durch die Misstrauen erweckende Persönlichkeit des sonst so hoch begabten Alkibiades hervorgerufen, schon in dem Hermokopidenprocess ihren Anfang nahm, und erst mit dem Sturze der Dreissigmänner im zweiten Jahre nach dem Peloponnesischen Kriege endete. Thukydides spricht sich hierüber zweimal [8] eben so unzweideutig wie übereinstimmend aus; der Pest geschieht dabei nicht mehr Erwähnung.

---

108. Am Ende jener Apologie für Perikles, welche nach dem Ende des ganzen Krieges geschrieben dort später eingefügt ist, 2 65 8 extr.: *καὶ οὐ πρότερον ἐνέδοσαν ἢ αὐτοὶ ἐν σφίσι κατὰ τὰς ἰδίας διαφορὰς περιπεσόντες ἐσφάλησαν.* Ferner in einer späteren Stelle, wo der Zusammenhang dieser innern Kämpfe mit Alkibiades genügend und ganz übereinstimmend mit dem bekannten Worte des Aristophanes, Frösche v. 1431, angedeutet wird, 6 15 12: *ὅπερ καὶ καθεῖλεν ὕστερον τὴν τῶν Ἀθηναίων πόλιν οὐχ ἥκιστα. φοβηθέντες γὰρ αὐτοῦ οἱ πολλοὶ τὸ μέγεθος τῆς τε κατὰ τὸ ἑαυτοῦ σῶμα παρανομίας ἐς τὴν δίαιταν, καὶ τῆς διανοίας ὧν καθ' ἓν ἕκαστον ἐν ὅτῳ γίγνοιτο ἔπρασσεν, ὡς τυραννίδος ἐπιθυμοῦντι πολέμιοι καθέστασαν, καὶ δημοσίᾳ κράτιστα διαθέντι τὰ τοῦ πολέμου ἰδίᾳ ἕκαστοι τοῖς*

Daher kann denn also der Geschichtschreiber in unserer Stelle nur in Hinblick auf den ersten Krieg von der Pest gesagt haben: *ὥστε Ἀθηναίων γε μὴ εἶναι ὅ τι μᾶλλον ἐκάκωσε τὴν δύναμιν.* Aus einer genauen Erwägung des Zusammenhanges, in welchem die aus dem ersten Buche angeführte, hiermit ganz übereinstimmende Aeusserung über die Pest gesagt ist, wird dieses noch entschiedener hervortreten.

18. Ausserdem ist noch zu erwähnen, dass durch die Aufzählung der Ausbrüche des Aetna am Ende des dritten Buches eine Folgerung über die Zeit der Abfassung desselben möglich wird.

Als Thukydides das Ende dieses Buches schrieb kannte er im ganzen drei Ausbrüche dieses Vulkans. Zunächst hat er als merkwürdige Naturerscheinung denjenigen anzuführen, welcher in dem sechsten Jahre seines Krieges statt hatte, am Ende des Winters 425, Ol. 88 3. Neben diesem, wenn auch nicht selbstgesehenen, doch selbsterlebten, erwähnt er einen zweiten, welcher sich funfzig Jahre früher ereignet habe. Dieser zweite, der Zeit nach frühere, *τὸ πρότερον,* wie er ihn zweimal nennt, ist ohne Zweifel derselbe, welchen das Chronicon Parium [9] mit der Schlacht bei Plataeae, in d. J. 479, Ol. 75 2, an-

---

ἐπιτηδεύμασιν αὐτοῦ ἀχθεσθέντες, καὶ ἄλλοις ἐπιτρέψαντες, οὐ διὰ μακροῦ ἔσφηλαν τὴν πόλιν. Dieselbe Ansicht lässt auch Platon über den Ausgang des Dekeleischen Krieges aussprechen im Menexenus 243 d: *καὶ ἀληθῆ ἔδοξε, τῇ δὲ ἡμετέρᾳ αὐτῶν διαφορᾷ ἐκρατήθημεν, οὐχ ὑπὸ τῶν ἄλλων· ἀήττητοι γὰρ ἔτι καὶ νῦν ὑπό γε ἐκείνων ἐσμέν, ἡμεῖς δὲ αὐτοὶ ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ ἐνικήσαμεν καὶ ἡττήθημεν.* Wie leicht es den Gegnern des Alkibiades wurde, den Athenischen Demos durch die Erinnerungen an die letzten Zeiten der Herrschaft der Pisistratiden zu fanatisiren, und dadurch in dem Hermokopidenprocesse (Aristoph. Vögel v. 1014: *Μῶν στασιάζετε;*) die Stürme zu erregen, welche erst so spät enden sollten, hebt Thukydides nachdrücklich hervor, 6 53 extr. und 60 init., und findet darin die Veranlassung in dem zweiten Theile seiner Geschichte noch einmal ausführlicher auf die Pisistratiden zurückzukommen.

109. Ep. 52, Vs. 67 bis 69: *Ἀφ' οὗ ἡ ἐν Πλαταιαῖς μάχη ἐγένετο Ἀθηναίοις πρὸς Μαρδόνιον τὸν Ξέρξου στρατηγόν, ἣν ἐνίκων Ἀθηναῖοι, καὶ Μαρδόνιος ἐτελεύτησεν ἐν τῇ μάχῃ, καὶ τὸ πῦρ ἐρρύη κάον ἐν Σικελίᾳ περὶ τὴν Αἴτνην, ἔτη ΗΗΔΠΙΙ, ἄρχοντος Ἀθήνησι*

führt. Und von diesen beiden nur hatte der Geschichtschreiber genauere Kunde. Er fügt aber doch ausserdem noch hinzu: *λέγεται δὲ τὸ ξύμπαν τρὶς γεγενῆσθαι τὸ ῥεῦμα ἀφ' οὗ Σικελία ὑπὸ Ἑλλήνων οἰκεῖται,* und denkt bei dem dritten Ausbruch offenbar an einen noch älteren, aus den Zeiten vor d. J. 479, über welchen er selbst nichts genaueres wissen mochte. Da nun Diodor [110] in dem Jahre des Archon Phormion, von 396 auf 395, Ol. 96 1, einen Ausbruch erwähnt, welcher ganz neuerdings (*προσφάτως*), also etwa in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahres unter dem Archon Suniades, von 397 auf 396, stattgefunden hatte, und da Thukydides diesen vierten nicht kannte als er das Ende des dritten Buches schrieb, so folgt also, dass dieses Buch vor d. J. 396, Ol. 96 1, müsse verfasst worden sein, und nach d. J. 425; ein Spielraum, der indess zu gross ist, als dass für das Ziel, welches hier verfolgt wird, daraus ein Gewinn zu ziehen wäre.

Für den vierten Ausbruch ist Diodor der einzige Gewährsmann. Allein die genaue Verbindung, in welcher die Erwähnung desselben mit einer andern Begebenheit jener Zeit steht, verbürgt die Zuverlässigkeit seiner Angabe vollkommen. Dass bisher ganz allgemein auch Orosius als Zeuge für diesen Ausbruch angeführt wurde, war ein Versehen. Orosius spricht zwar allerdings unmittelbar nach der

---

Ξαντίππου, s. Boeckh in dem C. I. Vol. 2 pag. 339. Nach dem Ausdruck des Thukydides wäre dieser Ausbruch in das J. 475, Ol. 76 1, zu setzen. Allein wir dürfen mit Boeckh die Angabe des Chronicon's für die genauere halten, die des Geschichtschreibers aber für eine runde Zahl, da dieser für die funfzig Jahre nicht selbst einstehen will. Denn er führt durch *λέγεται* an, was ihm erzählt worden war, das *πεντηκοστῷ ἔτει* ebenso gut, wie die ganz unbestimmte Angabe über den ältesten Ausfluss.

110. Diodor 14 59: *Προσφάτως δὲ πυρὸς ἐκραγέντος ἐκ τῆς Αἴτνης μέχρι τῆς θαλάττης, οὐκέτι δυνατὸν ἦν τὴν πεζὴν στρατιὰν συμπαράγειν παραπλεούσαις ταῖς ναυσίν· ἐφθαρμένων γὰρ τῶν παρὰ τὴν θάλατταν τόπων ὑπὸ τοῦ καλουμένου ῥύακος, ἀναγκαῖον ἦν τὸ πεζὸν στρατόπεδον περιπορεύεσθαι τὸν τῆς Αἴτνης λόφον.*

Beendigung dessen, was er über den Kampf des Persischen Brüderpaares, Cyrus und Artaxerxes, vorzubringen hatte, von einem Ausbruch des Aetna, welcher der Zeit nach dem von Diodor angegebenen vierten nahe genug läge, um für denselben gelten zu können. Allein was er dabei zugleich von der Insel Atalante und von der Attischen Pest anführt, zeigt ganz deutlich, dass der Ausbruch von dem sechsten Jahre des Peloponnesischen Krieges, von d. J. 425, gemeint ist, der jüngste des Thukydides. Durch eine Verwirrung, welche bei diesem Schriftsteller nicht auffallen kann, ist die, mit Ausnahme des [illegible]thums über die genannte Insel, sonst richtige Nachricht an die unrechte Stelle gerathen, und dadurch zufällig eine täuschende [1] Uebereinstimmung mit der Angabe Diodor's über den vierten Ausbruch entstanden. [2]

---

111. Schon Dodwell liess sich täuschen, Apparatus ad Annal. Th. Sect. 27 p. 33, und selbst [illegible]ger noch, Leben des Thukydides S. 66.

112. Das sechste Jahr des Peloponnesischen Krieges, vom Frühling d. J. 426 bis 425, unter den Archonten Euthydemus und Stratokles, war nicht nur an seinem Ende durch den Ausbruch des Aetna, sondern auch in seinem Beginne, Th. 3 89, durch die heftigsten Erdbeben und in deren Folge, wie Thukydides richtig erkannte, durch verheerende Ueberschwemmungen, namentlich auf den Inseln Euboea, Peparethus und Atalante ausgezeichnet. Schon am Ende des vorhergehenden Jahres waren viel Erdbeben, auch zugleich in Athen die Pest wieder ausgebrochen, Th. 3 87. Diodor stellt diese verschiedenen Ereignisse in dem Jahre des Archon Euthydemus zusammen; von der Pest spricht er 12 58 init., und bemerkt darauf von den Erdbeben und Ueberschwemmungen 59 init.: *τηλικούτους δὲ συνέβη τοὺς σεισμοὺς γενέσθαι κατὰ πολλὰ μέρη τῆς Ἑλλάδος ὥστε καὶ πόλεις τινὰς ἐπιθαλαττίους ἐπικλύσασαν τὴν θάλατταν διαφθεῖραι, καὶ κατὰ τὴν Λοκρίδα χεῤῥονήσου καθεστώσης ῥῆξαι μὲν τὸν ἰσθμόν, ποιῆσαι δὲ νῆσον τὴν ὀνομαζομένην Ἀταλάντην.* Ein Ausbruch des Aetna mochte dem so viel später lebenden Sikelioten nicht mehr als Seltenheit erscheinen; er unterlässt ihn anzuführen. Unverkennbar nun ist an die Ereignisse dieser Zeit zu denken bei Orosius 2 18: His deinde temporibus gravissimo motu terrae concussa Sicilia, insuper exaestuantibus Aetnae montis ignibus favillisque calidis, cum detrimento plurimo agrorum villarumque vastata est. Tunc enim Atalante civitas, Locris adhaerens, terrae contigua, repentino maris impetu abscissa, atque in insulam desolata est. Atheniensium quoque miserabiles reliquias pestis invasit diuque populata est. Ueber Atalante geben beide unrichtiges, sowohl Diodor wie Orosius. Die jetzige [illegible]eine Insel Talantonisi erscheint schon bei Thukydides 2 32, im Sommer d. J. 431, Ol. 87 [illegible] Insel.

Das vierte Buch.

19. In dem vierten Buche leuchtet zwar schon aus zwei Stellen[113] der späteren Hälfte die Kenntniss der zweiten Kriegszeit ganz deutlich hervor. Demohngeachtet wird indess die erste Hälfte auch noch dieses Buches früher geschrieben sein, als dem Schriftsteller diese Kenntniss möglich war. Wenigstens lässt sich noch aus 4 48 28 eine auf diese Vermuthung hinleitende Spur erkennen.

Thukydides beschliesst daselbst die Erzählung von dem schrecklichen Ende, welches der erste Bürgerkrieg auf Kerkyra zwei Jahre nach seinem Ausbruche, im siebenten Sommer des Krieges, i. J. 425, Ol. 88 4, genommen, mit den Worten: *τοιούτῳ μὲν τρόπῳ οἱ ἐκ τοῦ ὄρους Κερκυραῖοι ὑπὸ τοῦ δήμου διεφθάρησαν, καὶ ἡ στάσις πολλὴ γενομένη ἐτελεύτησεν ἐς τοῦτο, ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε· οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον.* Wenn hier: *ὅδε ὁ πόλεμος*, von dem Thukydideisch-Peloponnesischen Kriege verstanden werden soll, wie doch

113. Es wird nemlich 81 23 angeführt, die Bundesgenossen Athens seien in dem späteren Kriege nach den Ereignissen auf Sicilien, also in dem Ionischen, zumeist durch die von Brasidas, als Lakedaemonischen Aristides, früher während des ersten Krieges in Chalkidike bewährte Trefflichkeit bewogen worden, sich den Lakedaemoniern zuzuneigen: *ἔς τε τὸν χρόνῳ ὕστερον μετὰ τὰ ἐκ Σικελίας πόλεμον ἡ τότε Βρασίδου ἀρετὴ καὶ ξύνεσις, τῶν μὲν πείρᾳ αἰσθομένων τῶν δὲ ἀκοῇ νομισάντων, μάλιστα ἐπιθυμίαν ἐνεποίει τοῖς Ἀθηναίων ξυμμάχοις ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους. πρῶτος γὰρ ἐξελθὼν καὶ δόξας εἶναι κατὰ πάντα ἀγαθὸς ἐλπίδα ἐγκατέλιπε βέβαιον ὡς καὶ οἱ ἄλλοι τοιοῦτοί εἰσιν.* Und später, 108 27, wird bemerkt, dass sich die Bundesgenossen in der Beurtheilung der Macht Athens getäuscht hätten, wenn sie, als Amphipolis im achten Winter des Krieges, von 423 auf 422, von Brasidas genommen war, glaubten, unbesorgt abfallen zu können, da sich diese Macht in der Folge noch so bedeutend erwiesen habe. Hier tritt in den Worten: *καὶ γὰρ καὶ ἄδεια ἐφαίνετο αὐτοῖς (τοῖς ξυμμάχοις), ἐψευσμένοις μὲν τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως ἐπὶ τοσοῦτον ὅση ὕστερον διεφάνη,* dieselbe Ansicht des Geschichtschreibers hervor, welche er auch 7 28 und 2 65 extr. ausspricht, welche sich ihm aber erst durch die Erfahrungen der zweiten Kriegszeit bilden konnte. Von beiden Stellen des vierten Buches kann aber nicht wohl angenommen werden, dass sie später eingefügt seien, denn sie sind mit ihrer nächsten Umgebung ganz eng und natürlich verwachsen.

nach der bisherigen Auffassung des Geschichtswerkes nicht anders möglich ist, so müsste durch den beschränkenden und auf etwas späteres hinzeigenden Zwischensatz: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε*, auf eine Erneuerung des Kerkyraeischen Bürgerkrieges hingewiesen sein, welche sich nach dem Ende jener siebenundzwanzigjährigen Zeit, also nach dem Frühling des J. 404, Ol. 93 4, zugetragen hätte. Allein auf jenen Kerkyraeischen Bürgerkrieg, durch welchen nach Diodor [114] die Lakedaemonier i. J. 374, Ol. 101 3, veranlasst wurden, zur Unterstützung der Oligarchen eine Flotte nach Kerkyra zu senden, kann unmöglich hingewiesen sein. Denn diesen hat doch Thukydides gewiss nicht mehr erlebt. Ein früherer aus den Zeiten nach dem Thukydideisch-Peloponnesischen Kriege ist aber nicht bekannt. Wohl aber ersehen wir aus Diodor, 13 48, dass schon weit früher, schon in den Zeiten des Dekeleischen Krieges, unter Archon Glaukippos, i. J. 410, Ol. 92 3, auf Kerkyra von neuem gewaltsame innere, wenn auch nicht lang andauernde Kämpfe zwischen den Demokraten und Oligarchen statt hatten, nemlich der zweite Kerkyraeische Bürgerkrieg; denn Diodor weist dabei selbst vergleichend auf den ersten zurück. An diesen Bürgerkrieg ist also wohl bei dem beschränkenden: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε*, von Thukydides gedacht worden und *ὅδε ὁ πόλεμος* von dem ersten zehnjährigen Kriege zu verstehen. Wenn wir annehmen, Thukydides habe das zweite, dritte und der Hauptsache nach auch das vierte Buch, alsbald nach dem Frieden des Nikias beginnend, in der Zwischenzeit geschrieben, so müssen dann diese Worte später, als ihm nach dem Sicilischen Kriege dieser zweite innere Kampf auf

---

114. Diod. 15 46 u. 47. Dieses Unternehmen der Lakedaemonier gegen Kerkyra unter der Anführung des Mnasippos schildert Xenophon, Hell. 6 2 4 bis 38, ausführlich, ohne dieser Veranlassung zu gedenken. Bei ihm erscheint es nur als Kampf der Lakedaemonier gegen die Athener um den vorwaltenden Einfluss auf Kerkyra, was es auch wohl eigentlich war. Das schliesst aber jene Veranlassung nicht aus.

Kerkyra, welcher während des Dekeleischen und Ionischen statt hatte, schon bekannt war, berichtigend eingefügt worden sein. Dieses lässt sich schon aus der Stelle selbst mit einiger Wahrscheinlichkeit erschliessen; denn als Thukydides zuerst schrieb, war er der Ansicht, der heftige Bürgerkrieg auf Kerkyra sei im Sommer d. J. 425 für immer beseitigt worden, *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον*. Aber jetzt, nach dem später eingeschobenen Zusatze, wollen diese Worte offenbar nicht mehr so recht passen. Jetzt liegt ein Widerspruch in der Stelle vor; denn nachdem durch *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* auf eine spätere wirkliche Wiedererneuerung des Bürgerkrieges hingedeutet ist, wird unmittelbar darauf in: *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον*, der Grund angegeben, weshalb der eben beendigte Bürgerkrieg als für immer beendiget angesehen werden könne.[115]

Zwar ist uns für diesen zweiten Kerkyraeischen Bürgerkriege Diodor nur die einzige Quelle; nichts veranlasst indess die Zuverlässigkeit seiner Angaben zu bezweifeln. Seine Erzählung von diesem Kriege erweist sich bei näherer Prüfung durchaus glaubwürdig. Es ist vollkommen übereinstimmend mit der damaligen Zeitlage, dass, als die Macht Athens schon gebrochen war, wie an so vielen anderen Orten, auch auf Kerkyra eine der Verbindung mit diesem Staate abgeneigte

115. Den Zwischensatz: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε*, nur als eine in Rücksicht auf spätere unbestimmte Möglichkeiten ganz allgemein und beziehungslos ausgesprochene vorsichtige Beschränkung aufzufassen, ist doch wirklich wegen der folgenden Worte: *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον*, so gut wie ganz unthunlich. Unserer Stelle dem Ausdrucke nach vergleichbar ist, 2 77 10: *ἐς γ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον*. obschon daselbst durch die Beschränkung nur auf die Vergangenheit zurückgewiesen wird: „Und es entstand eine so grosse Flamme, als bis dahin (in früheren Zeiten) noch niemand von Menschenhänden gemacht gesehen hatte;“ keineswegs aber irgendwie zugleich auch die Hinweisung auf eine spätere grössere Flamme darin liegt. In *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* aber ist diese Hinweisung auf etwas späteres unerlässlich; diese Worte würden, wenn nicht damit auf eine spätere dem Schriftsteller schon bekannte, wirkliche Erneuerung der inneren Spaltung auf Kerkyra hingewiesen werden soll, mehr als überflüssig, sie würden ohne Sinn sein.

oligarchische Partei sich erhoben habe. Desgleichen ist es durchaus glaublich, dass die Messenier in Naupaktos alles mögliche gethan haben werden, um jene bedeutende Insel den Athenern, und damit ihrer eigenen Sache zu erhalten. Gleichzeitig durch den Dekeleischen und Ionischen Krieg auf's höchste bedrängt, konnte Athen für jene Gegenden damals wohl nur wenig mehr thun; eine Mitwirkung von Athenischen Streitkräften wird aber dabei auch nicht weiter erwähnt. Die sechshundert Messenier, welche nach Kerkyra eilten, um die Demokraten daselbst zu unterstützen, werden nur von einem Athenischen Feldherrn, von Konon, ohne Zweifel auf Athenischen Schiffen, und dazu reichten auch schon drei hin, aus Naupaktos hinübergeführt; wie die Athener ganz zu derselben Zeit, im Herbste d. J. 410, auch den Messeniern und Heloten in Pylos den Hermon zuschickten.[116] Denn wenngleich Athen damals für jene westlichen Gegenden nicht mehr viel thun konnte, so war es doch noch bemüht, seinen Einfluss daselbst einigermassen aufrecht zu erhalten. Wurden ja doch in demselben Jahre noch dreissig Schiffe unter der Führung des Anytos entsendet, um dem mehr und mehr bedrängten Pylos Hülfe zu bringen, Diod. 13 64. Zwar erreichte diese Flotte den Ort ihrer Bestimmung nicht und Pylos fiel kurz darauf in die Gewalt der Lakedaemonier zurück, Xen. Hell. 1 2 18; allein die Messenier behaupteten sich in Naupaktos bis ganz zuletzt.

Konon hatte übrigens schon in früherer Zeit, i. J. 413, Ol. 91 4, den Befehl in Naupaktos geführt; 7 31 20, ohne Zweifel als *ἄρχων τῆς ἐν τῇ Ναυπάκτῳ φυλακῆς*, 7 17 15. Er wird indess nur wenige Schiffe, etwa fünf, befehliget haben. Denn die zwanzig Schiffe, welche die Athener im Anfange dieses Jahres 413 der dortigen Station als Verstärkung zuschickten, 7 17 4, hat wohl der sonst nicht bekannte

116. S. Boeckhs Staatsh. 2 168 und das C. I. 1 221 b: *Ἕρμωνι ἐδόθη ἄρχοντι ἐς Πύλον*. Vrgl. Th. 8 92 5.

Diphilos dahin geführt; wenigstens hat dieser einige Monate später in der Schlacht bei Erineos, an der Küste Achaia's Naupaktos gegenüber, den Oberbefehl über die dreiunddreissig Attischen Schiffe, 7 34 27, obschon Konon kurz zuvor mit Erfolg darum bemüht erscheint, die Flotte der Athener bis zu dieser Schiffszahl zu verstärken, 7 31 26. Ein Jahr später, im Frühling d. J. 412, Ol. 91 4, befehligte Hippokles, des Menippos Sohn, ein Attisches Geschwader in jenen Gegenden, 8 13 5. Konon könnte also im Jahre 410 auf's neue nach Naupaktos geschickt worden sein; doch ist keineswegs unwahrscheinlich, dass er damals noch von dem Jahre 413 her daselbst anwesend war; auch Phormion hatte früher den Befehl daselbst eine längere Zeit hindurch geführt.

Ausserdem wird die Glaubwürdigkeit des Berichtes über den zweiten Kerkyraeischen Bürgerkrieg bei Diodor, 13 48, besonders auch noch durch die Zurückweisung auf den ersten begründet, welcher 12 57 erzählt ist; nemlich dadurch, dass in der späteren Stelle nachträglich in ausdrücklicher Zahlangabe die nähere Mittheilung gemacht wird, es seien durch den ersten Aufstand fünfzehnhundert Kerkyraeer umgekommen. [7]

---

117. Die erste Bürgerentzweiung auf Kerkyra hatte die Dauer von zwei vollen Jahren, von 427 bis 425. Sie begann im fünften Sommer des Krieges, 3 70, und endigte erst am Ende des siebenten, 4 46 bis 48. Dagegen nahm die zweite, fünfzehn Jahre später, 410, den raschen Verlauf von nur wenigen Tagen. Unterstützt von sechshundert Messeniern konnten die Demokraten ihre Gegner anfangs leicht beseitigen; wenige wurden getödtet, mehr als tausend verbannt; um die demokratisch gesinnte Bevölkerung zu verstärken, wurde Fremden das Bürgerrecht, Sklaven die Freiheit gegeben. Allein schon nach einigen wenigen Tagen kehrten die verbannten Oligarchen zurück und nach kurzem Kampfe trat eine Ausgleichung der Gegensätze ein, Diodor 13 48 extr.: *εἰς ὁμολογίας ἦλθον πρὸς ἀλλήλους, καὶ τῆς φιλονεικίας παυσάμενοι κοινῶς ᾤκουν τὴν πατρίδα,* wodurch von Diodor wohl die Verfassung bezeichnet werden soll, welche in den darauf folgenden fünfunddreissig Jahren zu Kerkyra bestand. Die Kerkyraeer wandten sich nun von Athen ab, ohne sich jedoch deshalb an Sparta anzuschliessen. Ohne Zweifel traten sie damals wieder in die vereinzelte Stellung zurück, bei welcher sie sich früher

Somit hat also Thukydides, was er über die Beendigung des ersten Kerkyraeischen Bürgerkrieges geschrieben hatte, des zweiten wegen,

---

so wohl befunden, zu derjenigen Verfahrungsweise, I 32 19: ἐπιτήδευμα, in den Verhältnissen zu anderen Staaten, durch welche sie sich ihre Unabhängigkeit von beiden Grossmächten bis zum Beginne des Krieges mit Korinth, i. J. 434, zu bewahren gewusst, und wohl auch zu der Verfassung, welche sie vor den Zeiten des Peloponnesischen Krieges gehabt hatten. Durch die insularische Lage begünstiget war es ihnen jetzt wie früher möglich und vortheilhaft allein zu stehen. Denn von dem Jahre 410 an geschieht Kerkyra's die lange Zeit von fünfunddreissig Jahren hindurch bei den verschiedenen Bewegungen dieses Zeitraums in keiner Weise Erwähnung. Die Insel scheint sich in dieser Zeit wieder eines ganz ungestörten inneren und äusseren Friedens erfreut zu haben und unberührt von den damaligen Kämpfen der übrigen Griechen wieder zu grossem Wohlstande und Phaeakischem Wohlleben emporgeblüht zu sein, Xen. Hell. 6 2 5: καὶ ὁ μὲν δὴ Μνάσιππος ἔπλευσεν εἰς τὴν Κέρκυραν· ἐπεὶ δὲ ἀπέβη, ἐκράτει τε τῆς γῆς καὶ ἐδῄου ἐξειργασμένην μὲν παγκάλως καὶ πεφυτευμένην τὴν χώραν, μεγαλοπρεπεῖς δὲ οἰκήσεις καὶ οἰνῶνας κατεσκευασμένους ἔχουσαν ἐπὶ τῶν ἀγρῶν· ὥςτ' ἔφασαν τοὺς στρατιώτας εἰς τοῦτο τρυφῆς ἐλθεῖν ὥςτ' οὐκ ἐθέλειν πίνειν, εἰ μὴ ἀνθοσμίας εἴη. καὶ ἀνδράποδα δὲ καὶ βοσκήματα πάμπολλα ἡλίσκετο ἐκ τῶν ἀγρῶν. Erst nach diesem langen Zeitraum sollte es dem Sohne Timotheos gelingen, die Verbindung der Insel mit Athen wieder herzustellen, welche aufrecht zu halten der Vater Konon vergeblich bemüht gewesen war, Xen. Hell. 5 4 64. Die Athener liessen sich nemlich nach dem Siege bei Naxos, im Sept. 376, durch die Thebaner leicht dazu bestimmen, die durch diesen Sieg wiedererrungene Ueberlegenheit zur See sogleich auch in den westlichen Gewässern auf's neue geltend zu machen. Und es ward dem mit funfzig Schiffen entsendeten Timotheos leicht, Kerkyra wieder in ein abhängiges Verhältniss zu Athen zu setzen, im Sommer 375. Kaum aber hatte er die Insel verlassen, als daselbst wieder Bürgerzwist ausbrach, der dritte, der von 374. Xenophon erwähnt zwar diese Stasis nicht; wenn aber Diodor, 15 46 init. angiebt: ἅμα δὲ τούτοις πραττομένοις τῶν ἐκ Κερκύρας τινὲς φίλοι Λακεδαιμονίων ἐπαναστάντες τῷ δήμῳ παρεκάλεσαν τοὺς Σπαρτιάτας ἀποστεῖλαι ναυτικὴν δύναμιν ὑπισχνούμενοι παραδώσειν αὐτοῖς τὴν Κέρκυραν, so ist an der Zuverlässigkeit dieser Angabe nicht zu zweifeln, weil derselbe weiterhin auch von vertriebenen Kerkyraeern spricht, 47 init: Μνάσιππος δὲ καταπλεύσας εἰς τὴν Κέρκυραν καὶ προςλαβόμενος τοὺς φυγάδας. Oligarchisch gesinnte Kerkyraeer hatten also, wie aus dieser Angabe erhellt, über die neue Verbindung mit Athen missvergnügt, durch deren Folgen vielleicht dazu gedrängt, gleich im folgenden Jahre abermals eine Veränderung und zwar den Anschluss der Insel an Sparta herbeizuführen versucht. Ueber die Verfassung Kerkyra's während der fünfunddreissig Jahre nun vor der neuen Verbindung mit Athen durch Timotheos können wir gleichfalls nur aus Diodor, wie schon angedeutet worden, Belehrung entnehmen. Entschiedene Demokratie, was Müller, de Corcyraeorum Republica p. 35, annimmt, kann sie unmöglich gewesen sein. Wie hätte

welcher fünfzehn Jahre später eintrat, durch das hinzugefügte: ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε, beschränken wollen. Als er diese Verbesserung nachtrug, war ihm zwar der zweite Krieg schon einem guten Theile nach bekannt; doch folgt daraus noch nicht, dass er damals auch schon entschlossen gewesen sei, sein Geschichtswerk auch noch über diesen auszubreiten. Eine Hindeutung auf denselben kann schon deshalb nicht darin liegen sollen, weil es dann κατὰ τὸν πρῶτον oder πρότερον πόλεμον heissen müsste, eine Bezeichnung, welche vor den erst später, 5 25 u. 26, gegebenen Erörterungen ganz unverständlich wäre, da bis dahin immer nur von einem einzigen Kriege die Rede ist. In dieser nachgetragenen Einschränkung bedeutet also ὅδε ὁ πόλεμος, wie

Xenophon in der schon angeführten Stelle 5 4 64, durch: οὐδὲ νόμους μετέστησεν, an Timotheos, dem Feldherrn Athens, rühmen können, dass er keine Veränderung in der Verfassung Kerkyra's vorgenommen habe, wenn derselbe dort eine Demokratie vorgefunden hätte? Ebenso wenig kann sie entschiedene Oligarchie gewesen sein; denn theils würde dann während der fünfunddreissig Jahre ein näheres Verhältniss zu Sparta bestanden haben, wovon kein Anzeichen vorhanden ist; theils wäre in diesem Fall die sogleich nach des Timotheos Entfernung auf's neue entstandene Bürgerspaltung nicht ebenso erklärlich. Denn dass der bekannte Kerkyraeische Demos, auch ohne des Timotheos Zuthun, durch die Verbindung mit Athen sich sogleich wieder zu vorwaltendem Einfluss erhoben habe, ist ebenso leicht begreiflich, wie aus den unmittelbaren Folgen ersichtlich. Die Lakedaemonier ergriffen den erneuerten Zwiespalt zwischen den Oligarchen und dem Demos auf Kerkyra als erwünschten Anlass zu dem Versuch, den Athenern die wichtige Insel sogleich wieder, 374, zu entreissen. Allein als Mnasippos mit den sechzig Schiffen anlangte, fand er die Oligarchen schon vertrieben und die demokratische Partei, welche sich behauptet hatte, bewährte treues Festhalten an der erst im Jahr zuvor mit Athen auf's neue eingegangenen Verbindung und einen hartnäckig ausdauernden, erfolgreichen Widerstand gegen die Lakedaemonier. Timotheos hatte also auch keine entschiedene Oligarchie vorgefunden, und Kerkyra wird sich während der fünfunddreissig Jahre einer Verfassung erfreut haben, durch welche das oligarchische und demokratische Element in ein erwünschtes Gleichgewicht gesetzt waren, welche nicht zu kennen wir bedauern müssen. Auf diese Verfassung also werden die angeführten Worte Diodor's hinweisen sollen. Dass die neue Verbindung mit Athen dieses Gleichgewicht gestört und dem Demos, zum Nachtheil der Oligarchen, das Uebergewicht gegeben, ist natürlich. Auch scheint ja schon in früherer Zeit, wie oben angedeutet worden, eine glücklich gemischte Verfassung auf Kerkyra bestanden zu haben, eine Mischung etwa, wie sie Thukydides an der Herrschaft der Fünftausend rühmt, welche zu Athen 411, Ol. 92 2, nach dem Sturze der Vierhundert eintrat, 8 97 2: μετρία γὰρ ἥ τε ἐς τοὺς ὀλίγους καὶ τοὺς πολλοὺς ξύγκρασις ἐγένετο.

an den vielen anderen Stellen: „dieser Krieg dessen Darstellung hier unternommen wird;“ und da der siebenundzwanzigjährige Krieg damit nicht gemeint sein kann, so ist dabei an nichts anderes zu denken als an den ersten zehnjährigen; wie denn überhaupt in den sämmtlichen vier ersten Büchern sowohl diese kurze Bezeichnung *ὅδε ὁ πόλεμος*, wie jeder andere Ausdruck, durch welchen das ganze der sich entwickelnden Darstellung angegeben werden soll, ursprünglich nur in diesem Sinne gesagt sein kann, eben weil sich Thukydides ursprünglich lediglich nur die Darstellung des ersten zehnjährigen Krieges vorgesetzt hatte. Denn wie diese Annahme für das zweite, dritte und vierte Buch durch die gegebenen Beweise [8] als erwiesen betrachtet werden darf, so lassen sich auch für das erste mehrere ganz entschieden darauf hinleitende Anzeichen erkennen.

Das erste Buch.

Die ganz einzig grosse Bedeutung des Peloponnesischen Krieges wird von Thukydides gleich im ersten Anfange, in Verbindung mit der vorangestellten Ankündigung dieses Gegenstandes seiner Geschichtschreibung, auf das nachdrucksvollste ausgesprochen. Um diesen Aus-

---

118. In mehreren Stellen, 2 94 13: *ἔκπληξις ἐγένετο οὐδεμιᾶς τῶν κατὰ τὸν πόλεμον ἐλάσσων·* 3 98 4: *οὗτοι βέλτιστοι δὴ ἄνδρες ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε ἐκ τῆς Ἀθηναίων πόλεως διεφθάρησαν·* 3 113 32: *πάθος γὰρ τοῦτο μιᾷ πόλει Ἑλληνίδι ἐν ἴσαις ἡμέραις μέγιστον δὴ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε ἐγένετο,* auch 4 40 31, in welchen das auffallende ungewöhnlicher Ereignisse und bedeutender Kriegsunfälle recht nachdrücklich hervorgehoben werden soll, kann es nicht mit dem Ausdrucke so gar genau genommen und etwa in Hinblick auf 7 29 15 u. 30 3 und besonders 7 87 27 oder auf 8 96 27: *ἔκπληξις μεγίστη δὴ τῶν πρὶν παρέστη,* und überhaupt auf die Sicilischen und Dekeleischen Kriegszeiten, in welchen sich alles in grösseren Maasverhältnissen (7 28 17: *ὅσῳ καὶ μείζων ὁ πόλεμος ἦν*) darstellte als im ersten zehnjährigen Kriege, geschlossen werden, Thukydides würde sich in jenen Stellen nicht in so starker Weise ausgedrückt haben, wenn ihm als er sie schrieb diese letzteren Zeiten schon bekannt gewesen wären; um so weniger, als doch auch schon in der ersten Kriegszeit bei Delion, 4 101 26, ein Verlust erlitten worden war, welcher alle jene früheren bei weitem überbot. Aus Stellen dieser Art kann kein Beweis hergeleitet werden.

spruch zu begründen, sieht er sich veranlasst, eine kurze Darstellung der gesammten Hellenischen Vergangenheit anzufügen, indem die alles überbietende Wichtigkeit seines Krieges nur durch eine vergleichende Zusammenstellung mit den früheren Kriegszeiten dargethan werden kann. Dieser Inhalt des ersten Kapitels schreitet durch folgende Sätze fort: *Θουκυδίδης ξυνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων· κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο· τὰ γὰρ παλαιὰ οὐκ ἦν μεγάλα· φαίνεται γὰρ ἡ νῦν Ἑλλὰς καλουμένη κτλ.* So ohne Aufenthalt eilt die Darstellung jenem kurzen Ueberblicke über die gesammte

[1]119. Nur wird durch die Aeusserung, er habe sogleich beim Beginne des Krieges mit seiner Geschichtschreibung den Anfang gemacht, *ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου*, die Rede von dem Hauptgedanken zunächst etwas abgelenkt, um die Ursache dieses Verfahrens sogleich in Kürze anzugeben; denn wie wir uns dasselbe auch denken wollen, immer doch bleibt es, für jene Zeiten zumal, ungewöhnlich und musste daher begründet werden. So ist denn von dieser Ausbiegung des Gedankens an im ersten Satze bis *διανοούμενον* alles von *ἐλπίσας* abhängig. Was in diesem Satze als gedacht erscheint, als die gleich anfangs von Thukydides gefasste Erwartung über die bevorstehende Bedeutung des beginnenden Krieges, wird darauf im zweiten als wirklich gewordene und offenkundig vorliegende Thatsache wiederholt: „Denn es war ja doch auch wirklich die allergrösste Bewegung“ usw.; oder („Und diese Erwartung war ganz richtig); denn es war offenbar die allerbedeutendste Bewegung für die Hellenen“ usw. Bei Thukydides selbst nemlich wird durch *γάρ* nach *κίνησις* nicht auf *ξυνέγραψε* zurückgewiesen, sondern auf einen aus *ἐλπίσας* entnehmbaren Gedanken; in welcher elliptischen Weise *γάρ* auch 1 17 22; 77 3; 120 30, erscheint.

Aus diesem Grunde eben, weil Thukydides von *κίνησις* an thatsächliches ausspricht, würde er durch die oben S. 59 in zwei Zeilen vorgeschlagenen Angaben über den Umfang und das Ende des Krieges denselben ganz füglich näher und bestimmter haben bezeichnet können, wenn er gleich anfangs schon den ganzen siebenundzwanzigjährigen Krieg zu schreiben beabsichtiget hätte und nicht vielmehr den ersten zehnjährigen, über welchen er seine Leser in diesen allgemeinsten Beziehungen schon an sich genügend unterrichtet voraussetzen durfte. Auch würde er in dem angenommenen Falle ganz passend gleich im Anfange ausgesprochen haben, dass die Lakedaemonier der Herrschaft, *ἀρχή*, der Athener durch den Krieg ein Ende gemacht. Er thut es ja, als dieses Ergebniss des zweiten Krieges vorlag, wirklich am Anfange der Darstellung desselben, 5 26 18. Dass es sich schon im ersten Kriege um die *ἀρχή* handelte, konnte niemanden entgehen. Selbst Herodot, welcher sonst in politischen Dingen keinen besondern Scharfblick bewährt, spricht eben von dem ersten treffend aus, 6 98 20: *τῶν κορυφαίων περὶ τῆς ἀρχῆς πολεμεόντων*. Allein der Athener Thukydides konnte, als er diesen nach dem Frieden des Nikias zu schreiben begann, seine Gründe haben, es nicht zu thun.

Griechische Geschichte bis auf den Peloponnesischen Krieg entgegen, welcher die erste Zierde des ersten Buches, dieser ausführlichen und mit so ganz unvergleichlicher Meisterschaft gearbeiteten Einleitung des ganzen, ausmacht. In dieser geschichtlichen Uebersicht nun werden die früheren Zeiten zwar auch in anderer Beziehung besprochen, *τὰ παλαιὰ οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα* (s. S. 51); doch ist das Augenmerk vorzugsweise auf die allmählige Entwickelung alles dessen gerichtet, was zu grossartigen Kriegsunternehmungen befähigen konnte, und insbesondere auf diese selbst, indem die veranlassende Beziehung des ganzen Abschnitts (Kap. 2 bis [illegible]), die Vergleichung der bedeutenderen allgemein Hellenischen Kriege früherer Zeiten mit dem Peloponnesischen, als der leitende Gedanke festgehalten bleibt.

Denn nur Unternehmungen ersten Ranges kommen dabei in Betracht; Kriege, welche, nach Vermehrung der Volksmenge[0] und des Besitzes der nöthigen Mittel und nach Ueberwindung der ursprünglichen Vereinzelung von allen oder den meisten Volksstämmen gemeinschaftlich unternommen, das gesammte Hellas berührten. Von den Fehden einzelner mit ihren Grenznachbaren wird gänzlich abgesehen, wie heftig, wiederholt oder langdauernd dieselben auch geführt worden waren; nicht einmal der Messenischen Kriege geschieht ausdrücklich Erwähnung.[1] Ohnehin war bei einem geschichtlichen Rückblicke, welcher zunächst nur dazu dienen soll, einen allgemeinen Ausspruch über die grosse Bedeutung des Gegenstandes des beginnenden Geschichtswerkes zu rechtfertigen, die grösste Kürze geboten, wenn dieser selbst nicht allzuweit aus dem Auge gerückt werden sollte.

---

120. S. den Anhang über Th. 1 2 9.

121. Doch ist ohne Zweifel auf sie gerade vorzugsweise hingewiesen durch 15 2 u. 7: *πάντες δὲ ἦσαν, ὅσοι καὶ ἐγένοντο (πόλεμοι), πρὸς ὁμόρους τοὺς σφετέρους ἑκάστοις*, und: *κατ' ἀλλήλους δὲ μᾶλλον ὡς ἕκαστοι οἱ ἀστυγείτονες ἐπολέμουν.*

So konnten also bei der Vergleichung nur der Trojanische und die Perserkriege in Frage kommen.[2] Wenn dargethan ist, dass der Peloponnesische Krieg diese zwei glanzvollsten Erinnerungen der Vorzeit an Bedeutung überbot, so ist der Zweck der Abschweifung, τῆς ἐκβολῆς τοῦ λόγου, erreicht. Und von dem Trojanischen Kriege wird allerdings im einzelnen nachgewiesen, er habe in mehrfacher Beziehung der Wirklichkeit nach keineswegs dem entsprochen, was von den Dichtern zu allgemein verbreitetem Glauben über ihn erhoben worden sei, und ganz unumwunden ausgesprochen, dass er an Bedeutsamkeit zwar alles, was ihm vorausgegangen, übertroffen habe, aber hinter dem Peloponnesischen zurückbleibe, 10 26; 11 25. Bei den Perserkriegen indess ist wahrzunehmen, dass sich Thukydides nicht ohne schonende Rücksichtnahme auf die Ueberzeugungen seiner Zeitgenossen ausspricht. Zwar liegt für jeden auch nur etwas achtsamen Leser deutlich genug vor, dass seiner Ansicht nach auch die Perserkriege den Vergleich mit dem Peloponnesischen nicht bestehen können.[3] Denn das erste Mal

122. Auch wird wirklich in dem ganzen Abschnitte ausser diesen beiden nur noch der Krieg zwischen Chalkis und Eretria namhaft gemacht, 15 9, welcher nach K. F. Hermann, Rhein. Mus. I S. 96, um das Jahr 650 statthaben mochte. Auf andere aber, auf die Messenischen, wie eben bemerkt worden, und auf die Kriege, welche Athen mit den Korinthiern, Boeotern und anderen Genossen der Peloponnesischen Symmachie während der Pentekontaëtie führte, wird nur andeutend hingewiesen, 18 20.

123. Doch scheint Thukydides auf diese der Begeisterung seiner Jugendtage sowie seiner Zeitgenossen widersprechende Ansicht hier mehr durch den einmal angestellten Vergleich und durch den Eifer der Beweisführung geleitet worden zu sein. Auch er zeigt sich im innersten Herzen noch mit Bewunderung für die Thaten der Perserkriege erfüllt, wenn er über den hochherzigen Todesmuth der Spartaner bei den Thermopylen in Vergleich mit den Vorgängen auf Sphakteria äussert, 4 36 11: *καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι βαλλόμενοί τε ἀμφοτέρωθεν ἤδη καὶ γιγνόμενοι ἐν τῷ αὐτῷ ξυμπτώματι, ὡς μικρὸν μεγάλῳ εἰκάσαι, τῷ ἐν Θερμοπύλαις, ἐκεῖνοί τε γὰρ τῇ ἀτραπῷ περιελθόντων τῶν Περσῶν διεφθάρησαν, οὗτοί τε ἀμφίβολοι ἤδη ὄντες οὐκέτι ἀντεῖχον.* Offenbar kommt hier der vergleichende Verstand nicht zum Worte, und doch müsste es ihm ein leichtes gewesen sein, die Wichtigkeit des Ereignisses auf Sphakteria, zumal in seinen Folgen, dem bei den Thermopylen mindestens gleichzustellen. So aber will die

kam es gar nicht zu einem Kriege, sondern nur zu der raschen Entscheidung durch die eine Schlacht bei Marathon, 18 5. Aber auch der eigentliche Perserkrieg, der mit Xerxes, war verhältnissmässig nur von kurzem Verlauf. Er war schon durch vier Schlachten, zwei zu Lande und zwei zur See, zu Ende gebracht, 23 20. Und wie unzulänglich waren dabei damals noch die Hellenen zu Kriegsunternehmungen gerüstet? Erst kurz vor den Zeiten des Peloponnesischen Krieges hatten sie die unvergleichbar grössere Ausbildung im Kriegswesen zu Lande und zur See erreicht.[4]

Nachdem so die Schlacht bei Marathon nur genannt worden und auch der zweite Krieg in einfachster Weise erwähnt ist, überlässt Thukydides seinen Lesern, sich das Ergebniss der Zusammenstellung der Perserkriege mit dem Peloponnesischen selbst zu bilden, ohne hier eine Vergleichung auch nur anzudeuten, als wäre ihm dieser fortlaufende Faden seiner in die Vergangenheit zurückleitenden Abschweifung entglitten. In die ganz beziehungslose, rein geschichtliche Darstellung übergehend, beschliesst er sodann den zurückblickenden Abschnitt (Kap. 18 und 19), indem er zuletzt nur noch in meisterhafter Kürze, schon in näherer Beziehung zu dem eigentlichen Gegenstande seiner Geschichte, darlegt, wie sich in den funfzig Jahren zwischen dem Persischen und dem Peloponnesischen Kriege unter den Hellenischen Staaten die beiden einander entgegenstehenden Verbindungen, die Peloponnesische und

---

Aeusserung des Thukydides zunächst bloss das gleiche *ξύμπτωμα* der Spartaner in beiden Fällen hervorheben, nemlich dass sie beide Male von den Feinden im Kampfe umgangen und in Folge dessen umzingelt wurden.

124. Mit dem was darüber im vorübergehen kurz geäussert wird, 1 1 6; 14 23; 18 25; 19 33; 2 36 15, ist zu verbinden 6 17 6: *καὶ μὴν οὐδ' ὁπλῖται οὔτ' ἐκείνοις* (*τοῖς ἐν Σικελίᾳ*) *ὅσοι περ κομποῦνται, οὔτε οἱ ἄλλοι Ἕλληνες διεφάνησαν τοσοῦτοι ὄντες ὅσους ἕκαστοι σφᾶς αὐτοὺς ἠρίθμουν, ἀλλὰ μέγιστον δὴ αὐτοὺς ἐψευσμένη ἡ Ἑλλὰς μόλις ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ ἱκανῶς ὡπλίσθη*, indem Alkibiades in diesen Worten offenbar nicht nur dem Ausdrucke, s. Anm. 70, sondern auch dem Inhalte nach ganz so spricht, wie Thukydides selbst dachte.

die Athenische, gestalteten und in wiederholten Kriegen durch höhere Ausbildung des Kriegswesens zu dem grossen Kampfe, welchen er schreiben will, vorbereiteten. Die Vergleichung, der veranlassende Gesichtspunkt der ganzen Uebersicht, wird nicht wieder aufgenommen.

Den Werth oder die Bedeutung verschiedener Zeiten und Begebenheiten mit einander zu vergleichen, ist immer misslich. Frühere Zeiten nach dem Maasstabe und der Betrachtungsweise späterer zu bemessen, trübt nur allzuleicht die unbefangene Darlegung der Thatsachen. Auch Thukydides, gleich den meisten Geschichtschreibern älterer und neuerer Zeit von dem Streben erfüllt, seinen eigenen Gegenstand in möglichst starke Beleuchtung zu setzen, wird bei der Zusammenstellung desselben mit den beiden einzigen Erscheinungen der gesammten Vergangenheit, welche er demselben vergleichbar achtet, in die rednerische Beweisführung gedrängt. Der sonstigen Vortrefflichkeit der Nachrichten, welche wir diesem kurzen Inbegriff der Griechischen Geschichte bis auf die Peloponnesische Zeit verdanken, thut dies keinen Eintrag; hier werden der tief eindringende Scharfblick, die Sorgfalt, ja die Gewissenhaftigkeit des Geschichtschreibers immer bewundert bleiben. Aber dem Perserkriege gegenüber erscheint er so zurückhaltend oder befangen, man könnte sagen so zaghaft, vornemlich auch eben deshalb, weil er damit nur den ersten zehnjährigen Krieg in Vergleichung stellte. Dem Gesammtbilde, welches die Erfahrungen des siebenundzwanzigjährigen Krieges als ganzes zusammengefasst darboten, konnte, wer vergleichen wollte, jegliche Erinnerung des Hellenischen Gedächtnisses ohne Ausnahme ganz unbedenklich unterordnen. Dass aber Thukydides bei seiner Vergleichung und überhaupt im ganzen Prooimion nur den ersten Krieg im Sinne hat und auch dabei durchhin von der Voraussetzung ausgeht, derselbe sei den Lesern im allgemeinen bekannt genug, um allgemeine Aussprüche über ihn aufzufassen, lässt sich unschwer darthun.

20. Wenn er nämlich auf Verständniss rechnet, indem er in dem geschichtlichen Ueberblick an drei Stellen, 13 22 und 25 und 18 2, das Ende des angekündigten Krieges nennt, um dadurch Zeitbestimmungen für Ereignisse aus der älteren Geschichte zu geben, und zwar ohne über dieses Ende selbst irgendwie eine Mittheilung gemacht zu haben, so setzt er doch offenbar voraus, den Lesern sei dasselbe allgemein und genügend bekannt. Diese Voraussetzung konnte er aber von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege nicht machen; denn dieser ist die ihm ganz allein und eigenthümlich angehörige, erst in späterer Zeit entstandene Auffassung, deren Zweckmässigkeit er deshalb auch später, 5 25 und 26, ausdrücklich und rechtfertigend nachzuweisen für nöthig erachtete. Wohl aber konnte er es ganz füglich von dem ersten thun; denn diesen haben seine Zeitgenossen insgemein als einen für sich abgeschlossenen Krieg angesehen; was theils an sich das natürliche ist, theils auch noch aus Aeusserungen des Herodot, Platon, Andokides, Xenophon und Isokrates [5] ganz deutlich hervorgeht. Offenbar hat er also in jenen drei Stellen [6] nur den ersten Krieg im Sinne haben können. [7]



125. Die Beweise hiefür sind Abschn. 2 S. 10 gegeben.

126. In Folge der vorgetragenen Ansicht, ist also ἡ τελευτη τοῦδε τοῦ πολέμου in den drei Stellen nicht das Jahr 404, Ol. 93 4, sondern 421, Ol. 89 3. Somit müssen die Zeiten jener drei Begebenheiten aus der älteren Geschichte um siebzehn Jahre früher angesetzt werden als bisher. Auch steht nichts im Wege anzunehmen, der Schiffsbaumeister Ameinokles sei i. J. 721, Ol. 14 4, nach Samos gekommen, und, die älteste bekannte Seeschlacht zwischen den Korinthiern und Kerkyraeern i. J. 681, Ol. 24 4, vorgefallen; denn beide Ereignisse kennen wir nur durch den einen Thukydides. Die Thukydideische Angabe über Lykurg kam nach der bisherigen Auffassung, wenn die ἔτη ὀλίγῳ πλείω als siebzehn Jahre gezählt wurden, in dem Jahre 821 a. Chr. mit der des Eusebius überein; vgl. Fischer's Griech. Zeittafeln S. 37. Nach der hier aufgestellten ist Lykurg's Verfassung nach Thukydides um wenige Jahre vor 821 a. Chr. in Sparta eingeführt worden. Rechnen wir für die ἔτη ὀλίγῳ πλείω sieben Jahre, so erhalten wir in dem Jahre 828 die vollkommene Uebereinstimmung mit der Angabe des Kallimachus bei Syncellus p. 196 c; wofür nach C. Müller, Fragm. Chronol. p. 134, das Jahr 829 zu setzen wäre. Unverkennbar giebt indess Thukydides in den drei Angaben nur runde Zahlen.

127. Durch diese Annahme ist denn auch, was Abschn. 9 S. 55 gegen diese Stellen vorgebracht

21. In gleicher Weise wird von Thukydides die Dauer des Krieges ohne irgend eine nähere Bestimmung nur durch die allgemeinen Ausdrücke: *μῆκος τούτου τοῦ πολέμου*, und: *ἐν ἴσῳ χρόνῳ* bezeichnet, obschon auch über diese vorher keine Mittheilung gemacht worden ist. Der Zusammenhang, in welchem diese Bezeichnungen stehen, ist dieser, 23 21: *τούτου δὲ τοῦ πολέμου μῆκός τε μέγα προύβη, παθήματά τε ξυνηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ.*

Aus einer genaueren Erwägung der Beziehung, in welcher beide Ausdrücke gedacht sein müssen, ergiebt sich aber ganz unzweifelhaft, dass auch hier nur die zehn Jahre gemeint sein können. Bei den Worten: *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ* muss nemlich doch Thukydides selbst ganz nothwendig einen bestimmt abgegrenzten Zeitraum, und also entweder die zehn oder die siebenundzwanzig Jahre im Sinne gehabt haben; darüber kann kein Zweifel statt finden. Denn mit etwas unbestimmtem lässt sich keine Vergleichung denken. Nun spricht für die zehn Jahre schon die Unbestimmtheit des Ausdrucks: *ἐν ἴσῳ χρόνῳ*, welche zeigt, dass der Geschichtschreiber bei seinen Lesern die Kenntniss der Dauer des Krieges, welchen er schreibt, voraussetzt, denn von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege konnte er ja keine Voraussetzungen machen. Schon daraus folgt also, dass Thukydides: *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ* in dem Sinne von: *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἄλλοις ἔτεσι δέκα* geschrieben habe; doch ist folgendes nöthigender.

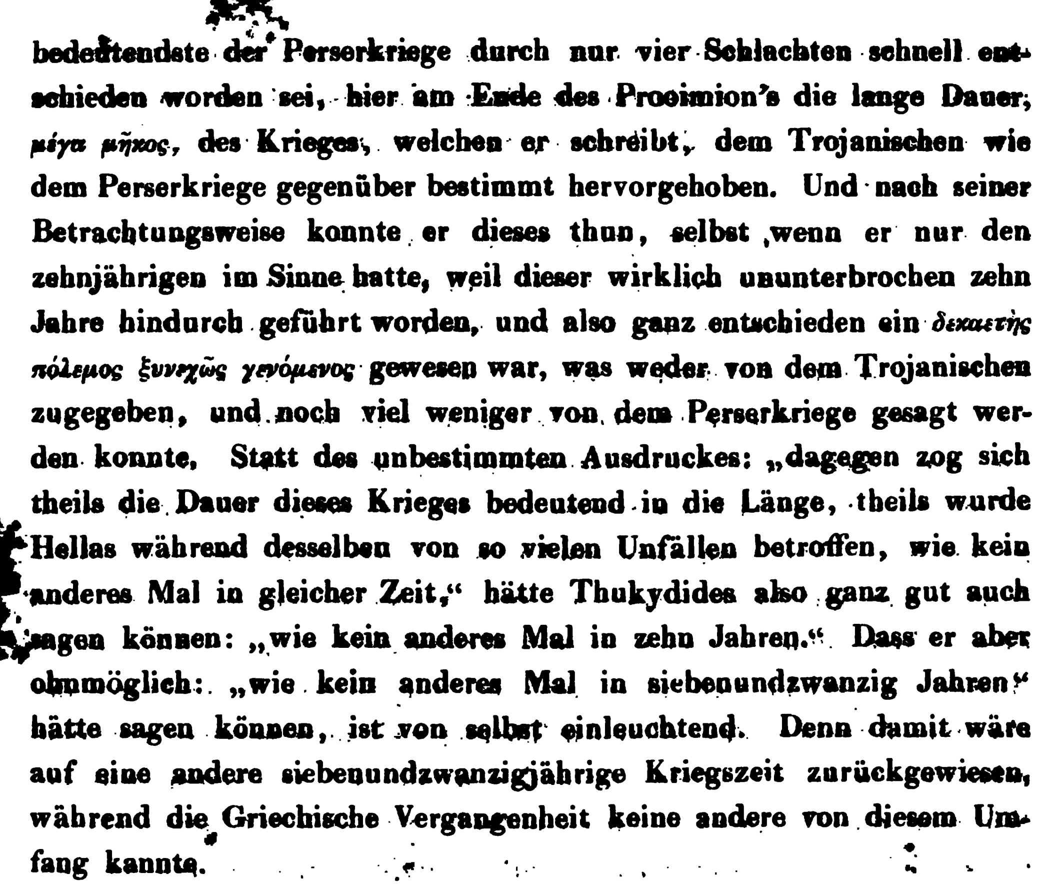
Offenbar ist die Stelle in vergleichender Beziehung auf frühere Kriegszeiten gesagt, und also auf den Trojanischen und auf die Perser-

---

worden, vollkommen zurückgewiesen. Mit der Voraussetzung über den Anfang, 1 24 25, welche dort gleichfalls gerügt worden ist, hat es ohnehin nicht so viel auf sich. Der allgemein bekannte erste Krieg und der von Thukydides später aufgefasste siebenundzwanzigjährige hatten ja denselben Anfang. Und so hätte Thukydides diesen allgemein bekannten Anfang wohl auch für den siebenundzwanzigjährigen in Anspruch nehmen können. Die Dauer aber und das Ende dieses letzteren durfte er, wenn er sich keines Verstosses wollte zu Schulden kommen lassen, allerdings in keiner Weise als bekannt voraussetzen.

kriege, da nach des Geschichtschreibers Ansicht nur diese dem angekündigten Kriege der Peloponnesier und Athener gegenüber in Betracht kommen können. Von dem Trojanischen Kriege nun hat Thukydides gerade dieser Vergleichung wegen in der eingeschalteten geschichtlichen Uebersicht, Kap. 11, ausführlich und offenbar absichtlich dargethan, dass es genau genommen kein zehnjähriger Krieg gewesen sei, dass nemlich der Aufenthalt der Griechen vor Troja sich so sehr in die Länge gezogen habe, nur weil sie aus Mangel an Mitteln, ἀχρηματίᾳ oder τῆς τροφῆς ἀπορίᾳ, genöthiget gewesen wären, den Unterhalt für das Heer durch Räubereien und Ackerbau zu gewinnen, und dass sie daher den Krieg selbst weder ununterbrochen noch jemals mit ihren gesammten Streitkräften hätten führen können; denn wenn ihnen dieses möglich gewesen wäre, εἰ ἦλθον ἔχοντες περιουσίαν τροφῆς καὶ ὄντες ἀθρόοι ἄνευ λῃστείας καὶ γεωργίας ξυνεχῶς τὸν πόλεμον διέφερον, so würden sie Troja entweder durch Ueberlegenheit in offener Feldschlacht, oder durch eine Belagerung in kürzerer Zeit genommen haben, ἐν ἐλάσσονι χρόνῳ τὴν Τροίαν εἷλον ἄν. Von dem Trojanischen Kriege wäre also mit Thukydides eher zu sagen, dass die Troer die bekannten zehn Jahre hindurch einen nachdrücklichen Widerstand geleistet: οἱ Τρῶες αὐτῶν διεσπαρμένων τὰ δέκα ἔτη ἀντεῖχον βίᾳ τοῖς ἀεὶ ὑπολειπομένοις ἀντίπαλοι ὄντες, als dass die Griechen einen zehnjährigen Krieg gegen Troja geführt hätten, und jedenfalls, dass diese keinen zehnjährigen ununterbrochenen Krieg geführt haben.

In unserer Stelle nun kehrt die Betrachtung wieder dahin zurück, wovon sie im allerersten Anfang ausgegangen war. Wie schon vorher, 21 30 bis 34, nachgeholt wurde, was am Ende der geschichtlichen Uebersicht unterblieben war, das Ergebniss der angestellten Vergleichung auszusprechen, so geschieht dies hier noch einmal, obschon auch hier nicht in ausdrücklicher Zurückweisung auf dieselbe. So wird denn von Thukydides, indem er noch ausdrücklich bemerkt, dass auch der



bedeutendste der Perserkriege durch nur vier Schlachten schnell entschieden worden sei, hier am Ende des Prooimion's die lange Dauer, *μέγα μῆκος*, des Krieges, welchen er schreibt, dem Trojanischen wie dem Perserkriege gegenüber bestimmt hervorgehoben. Und nach seiner Betrachtungsweise konnte er dieses thun, selbst wenn er nur den zehnjährigen im Sinne hatte, weil dieser wirklich ununterbrochen zehn Jahre hindurch geführt worden, und also ganz entschieden ein *δεκαετὴς πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος* gewesen war, was weder von dem Trojanischen zugegeben, und noch viel weniger von dem Perserkriege gesagt werden konnte. Statt des unbestimmten Ausdruckes: „dagegen zog sich theils die Dauer dieses Krieges bedeutend in die Länge, theils wurde Hellas während desselben von so vielen Unfällen betroffen, wie kein anderes Mal in gleicher Zeit," hätte Thukydides also ganz gut auch sagen können: „wie kein anderes Mal in zehn Jahren." Dass er aber ohnmöglich: „wie kein anderes Mal in siebenundzwanzig Jahren" hätte sagen können, ist von selbst einleuchtend. Denn damit wäre auf eine andere siebenundzwanzigjährige Kriegszeit zurückgewiesen, während die Griechische Vergangenheit keine andere von diesem Umfang kannte.

Hätte Thukydides mit der schliesslichen Abfassung seines Werkes erst nach dem Falle Athens begonnen, und mit seinem Kriege der Peloponnesier und Athener gleich vom ersten Anfange an den siebenundzwanzigjährigen gemeint, so würde es überhaupt vollkommen unnöthig gewesen sein, die alles frühere ganz ohne Vergleich überbietende Bedeutung dieses Gegenstandes noch erst zu beweisen. Der vergleichende Ueberblick über die früheren Zeiten wäre dann dieses Beweises wegen ganz unnöthig gewesen. Thukydides hätte nur die siebenundzwanzig Jahre zu nennen gebraucht, um jeder weiteren Ausführung überhoben zu sein. Denn bis dahin war ja theils noch kein allgemein Hellenischer Krieg von dieser Ausdehnung auch nur

annäherungsweise erlebt worden, theils haben die mannichfaltigen, merkwürdigen und gewaltigen einzelnen Ereignisse dieser langen Zeit alle früheren Erlebnisse der Hellenenwelt in Wahrheit bei weitem hinter sich gelassen.[8]

22. Insbesondere lässt sich dieses auch von der Aufzählung der verschiedenen Erscheinungen der angekündigten Kriegszeit sagen, welche Thukydides in unserer Stelle hier durch die Bemerkung einführt, Hellas sei während derselben von so vielen Unfällen betroffen worden, wie in keinem anderen gleichen Zeitraum, offenbar um auch dadurch die grosse Bedeutung seines Gegenstandes, soweit dieses durch einen allgemeinen Ueberblick im voraus möglich ist, noch recht anschaulich zu machen. Von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege wäre diese Aufzählung gleichfalls schon an sich unnöthig gewesen, eben weil diesem kein anderer gleich grosser Kriegszeitraum gegenüber stand. Ausserdem ergiebt sich aber auch bei sorgfältiger Betrachtung der einzelnen Angaben, dass diese Ausführung weit angemessener von dem zehnjährigen Kriege allein verstanden werde, als von jenem grossen. Während dieselbe nemlich nichts enthält, was sich auf Begebenheiten aus den siebzehn späteren Jahren allein bezöge, wird durch mehrere Angaben ganz ausschliesslich nur auf den ersten Krieg hingewiesen;

---

128. Von der Dauer des siebenundzwanzigjährigen Krieges sagt Diodor, 12 38 init.: *ὁ κληθεὶς Πελοποννησιακὸς μακρότατος τῶν ἱστορημένων ὧν ἴσμεν*, und 13 107 extr.: *ὁ μὲν οὖν Πελοποννησιακὸς πόλεμος μακρότατος γενόμενος ὧν ἴσμεν τοιοῦτον ἔσχε τὸ τέλος, ἔτη διαμείνας ἑπτὰ πρὸς τοῖς εἴκοσι·* von dem Sicilischen Unternehmen Thukydides, 7 87 27: *ξυνέβη τε ἔργον τοῦτο Ἑλληνικὸν τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε μέγιστον γενέσθαι, δοκεῖν δ' ἔμοιγε καὶ ὧν ἀκοῇ Ἑλληνικῶν ἴσμεν·* von der Schlacht bei den Arginusen Diodor, 13 98 extr.: *μεγίστη γὰρ αὕτη μνημονεύεται ναυμαχία γεγενημένη Ἕλλησι πρὸς Ἕλληνας*, und 102 extr.: *τούτους ἀπέκτειναν, ναυμαχίαν μεγίστην τῶν Ἕλλησι πρὸς Ἕλληνας γεγενημένων νενικηκότας.* Der Athener Xenophon sagt von dieser für seine Vaterstadt so ruhmvollen Schlacht, Hell. 1 6 33, nur: *ἐναυμάχησαν χρόνον πολύν*, wie er auch über den für Athen so wichtigen späteren Sieg bei Naxos, 376, hinwegeilend berichtet, 5 4 61.

und zwar auf das entschiedenste durch das einzige gerade, was darin als bestimmtes Ereigniss angegeben wird, durch die Pest. Denn im übrigen zeigt die allgemeine, mehr rednerische Ausdrucksweise der Herzählung und der Zusammenhang, in welchem sie erscheint, ganz deutlich, dass dadurch mehr eine grosse Vorstellung von dem Stoffe der anhebenden Geschichte im ganzen erweckt werden soll, als dass es mit den einzelnen allgemeinen Ausdrücken ängstlich genau zu nehmen sei, 23, 19: *Τῶν δὲ πρότερον ἔργων μέγιστον ἐπράχθη τὸ Μηδικόν, καὶ τοῦτο ὅμως δυεῖν ναυμαχίαιν καὶ πεζομαχίαιν ταχεῖαν τὴν κρίσιν ἔσχεν. τούτου δὲ τοῦ πολέμου μῆκός τε μέγα προύβη, παθήματά τε ξυνηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ. οὔτε γὰρ πόλεις τοσαίδε ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων αἱ δ' ὑπὸ σφῶν αὐτῶν ἀντιπολεμούντων (εἰσὶ δ' αἳ καὶ οἰκήτορας μετέβαλον ἁλισκόμεναι), οὔτε φυγαὶ τοσαίδε ἀνθρώπων καὶ φόνος, ὁ μὲν κατ' αὐτὸν τὸν πόλεμον ὁ δὲ διὰ τὸ στασιάζειν. τά τε πρότερον ἀκοῇ μὲν λεγόμενα ἔργῳ δὲ σπανιώτερον βεβαιούμενα οὐκ ἄπιστα κατέστη, σεισμῶν τε πέρι, οἳ ἐπὶ πλεῖστον ἅμα μέρος γῆς καὶ ἰσχυρότατοι οἱ αὐτοὶ ἐπέσχον, ἡλίου τε ἐκλείψεις, αἳ πυκνότεραι παρὰ τὰ ἐκ τοῦ πρὶν χρόνου μνημονευόμενα ξυνέβησαν, αὐχμοί τε ἔστι παρ' οἷς μεγάλοι καὶ ἀπ' αὐτῶν καὶ λιμοί, καὶ ἡ οὐχ ἥκιστα βλάψασα καὶ μέρος τι φθείρασα ἡ λοιμώδης νόσος· ταῦτα γὰρ πάντα μετὰ τοῦδε τοῦ πολέμου ἅμα ξυνεπέθετο.*

Gleich bei: *οὔτε γὰρ πόλεις τοσαίδε ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων*, ist wohl an die Verdrängung der Kolophonier aus ihrer Stadt durch die Barbaren unter Itamanes zu denken,[129] welche eine Ver-

129. Gewiss nicht mit Pausanias an die barbarische Unthat der in ihre Heimath zurückkehrenden Thracier zu Mykalessos in Boeotien, Th. 7 29 u. 30. Wie sehr auch der Ort dadurch gelitten, verlassen oder verödet wurde Mykalessos damals nicht. Thukydides bemerkt ausdrücklich: *τῶν δὲ Μυκαλησσίων μέρος τι ἀπαναλώθη.* Wer könnte einer Folgerung des gelehrten Periegeten mehr vertrauen wollen, als dieser bestimmten Aeusserung des gleichzeitigen Geschichtschreibers? Pausanias fand die alten, schon von Homer genannten Städte Harma und Mykalessos in Trümmern, 9 19 4: *ἑξῆς [illegible] πόλεων ἐρείπιά ἐστιν Ἅρματος καὶ Μυκαλησσοῦ. ὅντινα δὲ τρόπον ἐγένετο ἡ Μυκαλησσὸς ἀνάστατος τὰ ἐς Ἀθηναίους ἔχοντα ἐδήλωσέ μοι τοῦ*

ödung von Kolophon, wenigstens vorübergehend, zur Folge gehabt zu haben scheint.[o] Der Anfang dieser Begebenheit fiel in den Anfang

---

λόγου. Der belesene Mann erinnert sich bei Mykalessos an Thukydides und an dessen Schilderung jenes schrecklichen Unglücks, welches diese Stadt in dem Peloponnesischen Kriege, 413, betroffen hatte. Sofort folgert er, Mykalessos sei schon von jener Zeit her zerstört, weil, wie er im Widerspruche mit Thukydides angiebt, durch die Barbaren alle Mykalessier umgekommen seien, 1 23 3: *Μυκαλησίων δὲ οὐ μόνον τὸ μάχιμον οἱ Θρᾷκες, ἀλλὰ καὶ γυναῖκας ἐφόνευσαν καὶ παῖδας. μαρτυρεῖ δέ μοι· Βοιωτῶν γὰρ ὅσους ἀνέστησαν Θηβαῖοι, ᾤκοῦντο αἱ πόλεις ἐπ' ἐμοῦ, διαφυγόντων ὑπὸ τὴν ἅλωσιν τῶν ἀνθρώπων. εἰ δὲ καὶ Μυκαλησίοις οἱ βάρβαροι μὴ πᾶσιν ἀποκτείνοντες ἐπεξῆλθον, ὕστερον ἂν τὴν πόλιν ἀνέλαβον οἱ λειφθέντες.* Höchst wahrscheinlich ist diese gelehrte Beweisführung gegen die verbreitete und wahre Ueberlieferung gerichtet, nach welcher das alte Mykalessos, welches sich allerdings von jenem harten Schlage nicht wieder ganz mochte erholen können, etwa achtunddreissig Jahre später, 375, zu Grunde ging, als das von der Spartanisch-Oligarchischen Herrschaft frei und demokratisch gewordene Theben seine Herrschaft über Boeotien gewaltthätig ausbreitete. Denn bis dahin blieb Mykalessos ohne Zweifel erhalten und meist ganz autonom. Bei des Pausanias: *Βοιωτῶν γὰρ ὅσους ἀνέστησαν Θηβαῖοι*, ist ohne Frage an die nächsten Zeiten nach der Befreiung Thebens zu denken. Auch Plataeae wurde damals wieder zerstört, und Thespiae, später Orchomenos, s. Sievers Gesch. Griech. S. 212. Zusammenhängende Nachrichten über diesen Kampf der Thebaner gegen die Boeotischen Städte fehlen; um so wichtiger ist diese bisher nicht beachtete gelegentliche Aeusserung des Pausanias. Doch ist derselbe in dem ὅσους ungenau. Denn auch Harma lag zu seiner Zeit in Trümmern, wie er selbst bemerkt, nicht nur das einzige Mykalessos. Und Harma also doch wohl durch die Boeoter in der angegebenen Zeit; denn von der Zerstörung dieser alten Stadt weiss Pausanias keinen andern Grund anzuführen, wie bei Mykalessos. Das Gebiet beider Städte gehörte, als er schrieb, den Tanagraeern, 9 19 8. So gar erheblich ist der Gegenstand übrigens für unsere Frage nicht. Thukydides konnte, 1 23 25: *οὔτε γὰρ πόλεις τοσαίδε ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων* von dem ersten Kriege geschrieben und dabei an Kolophon, oder an eine andere Stadt, gedacht haben, selbst wenn sich aus seiner Darstellung des Mykalessischen Unglücks entnehmen liesse, dass diese Stadt später, im zweiten Kriege, von Barbaren verödet worden sei, was sich jedoch gewiss nicht daraus entnehmen lässt.

130. Nach Th. 3 34. Der Vorfall war die Folge innerer Spaltung. Anfangs, im Sommer 430, lassen sich die meisten Kolophonier in Notion nieder, *Νότιον τὸ Κολοφωνίων, οὗ κατῴκηντο Κολοφώνιοι τῆς ἄνω πόλεως ἑαλωκυίας ὑπὸ Ἰταμάνους καὶ τῶν βαρβάρων κατὰ στάσιν ἰδίαν ἐπαχθέντων.* Dies war offenbar der Versuch des grösseren Theiles der Bevölkerung von Kolophon, sich in Notion frei von Persischem Einflusse in dem bisherigen Verhältnisse zu Athen zu erhalten. Darauf erneuert sich der Zwiespalt in Notion. Nun ziehen auch die in Kolophon zurückgebliebenen dahin, *καὶ τῶν ἐκ τῆς ἄνω πόλεως Κολοφωνίων*

des Sommers von 430, Ol. 87 2, wie der Vorfall auch hier in den Anfang der Aufzählung vorangestellt ist. Aus den siebzehn späteren Jahren ist nichts überliefert, worauf diese Worte eben so passende Anwendung finden könnten; weder von Thukydides noch in den übrigen Quellen dieser Zeit. [1]

οἱ μηδίσαντες ξυνεσελθόντες ἐπολίτευον. Damals war also Kolophon, wenigstens von Hellenischer Bevölkerung, ganz verlassen, und Notion behauptet sich im Abfall von Athen unter dem Schutze einer Besatzung barbarischer und Arkadischer Söldner, welche Pissuthnes geschickt hatte. Wer sich diesem Abfall nicht fügen wollte, war landesflüchtig. Diese vertriebenen Kolophonier nun rufen sich Paches zu Hülfe. Und Paches, welcher so eben das abtrünnige Mitylene bezwungen hat, erlaubt sich jedes Mittel, um auch Notion der Athenischen Herrschaft zurück zu geben, im Sommer 427. Darauf machen die Athener Notion zu ihrer Kolonie mit demokratischer Verfassung, *οἰκιστὰς πέμψαντες κατὰ τοὺς ἑαυτῶν νόμους κατῴκισαν τὸ Νότιον, ξυναγαγόντες πάντας ἐκ τῶν πόλεων, εἴ πού τις ἦν Κολοφωνίων.* Dass sämmtliche Kolophonier der Aufforderung Athens sollten Folge geleistet haben, ist nicht wahrscheinlich. Die Worte des Thukydides sind wohl nur von der Absicht der Athener zu verstehen. Denn im Sommer d. J. 409, zu Ende von Ol. 92 3, hatte Kolophon wieder eine und zwar mit Athen verfeindete Bevölkerung. Die Persischgesinnten oder wer sonst von den Kolophoniern kein Gefallen an der Athenischen Kolonie Notion gefunden, werden sich dort wieder niedergelassen haben, Xen. Hell. 1 2 4; freilich konnte sich auch eine andere Bevölkerung in die verlassene Stadt gezogen haben. Nähere Angaben fehlen hier gänzlich. Für Athen musste dieser Abfall einer Ionischen Stadt gleich im Beginne des Krieges von der grössten Wichtigkeit gewesen sein. Auch war derselbe gewiss nicht ohne weiteren Zusammenhang. Der Persische Satrap Pissuthnes hatte von Sardes aus schon früher den Abfall der Samier unterstützt, Th. 1 115 19. Auch die Mitylenaeer werden nicht ohne Verbindung mit ihm gewesen sein. Wenigstens suchten die Lesbier, welche bei dem Spartaner Alkidas auf der Flotte waren und einige verbannte Ionier denselben, da er zum Entsatz von Mitylene zu spät gekommen war, durch Hinweisung auf den Beistand, welcher von Pissuthnes zu erwarten sei, zu bestimmen, sich in eine Ionische Stadt zu werfen und von da aus Ionien zum Abfall von Athen zu bringen, 3 31 4. Der Vorfall hatte in Athen neben dem Abfall von Mitylene gewiss grosse Besorgnisse erweckt, und Thukydides mochte auch dadurch Grund genug haben, an ihn hier in der Aufzählung zu denken. Doch hebt er denselben später in der Darstellung selbst nicht besonders hervor.

131. Wollte man die Worte: *οὔτε γὰρ πόλεις ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων,* für sich allein betrachten, ohne Rücksicht auf den übrigen Inhalt der Aufzählung, welche sie eröffnen, so könnte es passend erscheinen, dabei an Selinus und Himera, sowie an Agrigent zu denken, deren Zerstörung durch die Karthager in die Zeiten des Ionischen Krieges

Ferner bemerkt Thukydides, dass die ungewöhnliche Zeit kriegerischer und politischer Erschütterungen, welche zu beschreiben er gedenke, auch von ungewöhnlichen Naturerscheinungen begleitet gewesen sei, und nennt unter diesen auch Sonnenfinsternisse, aber keine Mondfinsternisse. Darin liegt gleichfalls ein Beweis. Denn die zweite Kriegszeit musste dazu veranlassen, vielmehr dieser zu gedenken als jener.

In den siebenundzwanzig Jahren des Peloponnesischen Krieges sind fünf Finsternisse bemerkt worden,[2] zwei Sonnenfinsternisse und drei Mondfinsternisse. Beide Sonnenfinsternisse fallen in den ersten Krieg; die erste auf den 3. August 431, Ol. 87 2, die zweite auf den 21. März 424, Ol. 88 4; beide werden von Thukydides angegeben, 2 28 und

---

fiel; die der beiden ersten in d. J. 409, Ol. 92 4, die von Agrigent in d. J. 406, Ol. 93 3; denn diese Zeitangaben Diodor's, 13 57, 62 und 91, werden mit Recht gegen die bei Xen. Hell. 1 1 37; 5 21, in Schutz genommen von Sievers, Comm. Xen. p. 91. Auch waren diese Ereignisse nicht ganz ohne Einfluss auf den Peloponnesischen Krieg, denn die Syrakusaner sahen sich durch die Unternehmungen der Karthager in Sicilien genöthigt, ihre Schiffe von der Peloponnesischen Bundesflotte gegen Athen schon im Jahre 409 zurück zu rufen, Diod. 13 61 init. Sie bedurften jetzt selbst vielmehr des Beistandes ihrer Verbündeten gegen die Karthager, und baten darum, Diod. 13 81, als dass sie jenen gegen die Athener beistehen konnten.

Ein wirklicher Beweis kann also in dieser Erwähnung einer oder mehrerer von Barbaren verödeten Städte nicht gefunden werden, zumal sich Thukydides, 3 34, über die Vorgänge in Kolophon und Notion nicht umständlich genug auslässt; auch den Ausdruck ἐρημοῦσθαι von Kolophon nicht gebraucht. Nur das eine können wir mit Gewissheit aus ihm entnehmen, dass Kolophon eine Zeitlang ohne Hellenische Bevölkerung gewesen sei, was bei Mykalessos nicht der Fall ist. Gewiss aber kann umgekehrt in Anwendung des schon sonst gesicherten Ergebnisses der Untersuchung hier die Folgerung gemacht werden, es sei bei: πόλεις ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν ὑπὸ βαρβάρων, am schicklichsten an Kolophon zu denken. Denn mit den Ausdrücken, also auch mit ἠρημώθησαν, einer solchen allgemeinen Uebersicht in rednerischer Färbung darf es nicht allzu genau genommen werden.

132. Dass die Zahl der während dieser siebenundzwanzig Jahre in Griechenland sichtbaren Finsternisse ungleich grösser gewesen sein müsse, bedarf zwar keines Beweises. Doch ist eine Uebersicht derselben zur Prüfung der Aeusserung des Thukydides über die Sonnenfinsternisse nicht ohne Werth; daher soll dieselbe im Anhange gegeben werden.

4. 52. Von den Mondfinsternissen war nur eine im ersten Kriege gesehen worden, die vom 9. October 425, Ol. 88 4; Thukydides erwähnt sie nicht; in dem späteren aber zwei, die berühmte vom 27. August 413, Ol. 91 4, welche auf die letzte Wendung des Schicksals der Athener vor Syrakus einen so entscheidenden Einfluss ausübte und von Thukydides in dieser Beziehung auch hervorgehoben wird, und die vom 15. April 406, Ol. 93 2, welche von Xenophon erwähnt wird, Hell. 1 6 1.

Hätte Thukydides unsere Stelle nach dem Ende des ganzen Krieges geschrieben, so wäre zu erwarten, in dieser allgemeinen Uebersicht vielmehr die Erinnerung an die so viel näher liegenden Finsternisse der späteren Zeit hervortreten zu sehen, als an die entfernteren aus den ersten Jahren; oder es würden dann doch gewiss neben diesen früheren auch zugleich die späteren angedeutet erscheinen, zumal ohnehin sämmtliche übrigen Finsternisse der siebenundzwanzig Jahre der einen Syrakusanischen Mondfinsterniss gegenüber gar nicht in Betracht kommen konnten, da diese allein mit dem Kriege selbst im Zusammenhange stand, und auf den letzten Ausgang des Sicilischen Unternehmens einen Einfluss geübt hatte, welcher bedeutend[3] genug gewesen war, um sie im Alterthum unvergesslich zu machen. Denn sie wird nicht blos von Thukydides, Diodor und Plutarch in den Berichten über den Sicilischen Krieg, sondern ausserdem noch von Polybius, Quintilian und dem ältern Plinius erwähnt.[4] Insbesondere konnte aber für Thukydides eigentlich nur diese eine Mondfinsterniss Wichtigkeit haben, da er, was mit seinem Kriege in keiner Beziehung steht, auch nur zu berühren sonst so geflissentlich, man darf sagen, zu vermeiden pflegt.

---

133. Wie aus Thukydides, 7 50 extr., Diodor, 13 12 extr. und Plutarch Nik. 23, zu entnehmen ist, welche in dieser Hinsicht übereinstimmen.

134. Polyb. 9 19; Quintil. 1 10 48; Plin. H. N. 2 9 (12).

Der hier entscheidende Beweis liegt aber endlich darin, dass Thukydides am Ende dieser Aufzählung des Ungemachs, welches Griechenland während des angekündigten Krieges erlitten habe, als die grösste Steigerung desselben auf das nachdrücklichste noch die Pest hervorhebt: καὶ ἡ οὐχ ἥκιστα βλάψασα καὶ μέρος τι φθείρασα ἡ λοιμώδης νόσος. Dieses hätte er in solcher Weise nicht mehr thun können, wenn er diese Stelle erst nach der Beendigung des Dekeleischen Krieges geschrieben hätte. Denn in dieser Zeit waren die Wirkungen jener Heimsuchung doch wirklich schon allzusehr in den Hintergrund getreten. In dem ersten Kriege dagegen wurden die Athener allerdings ohne allen Vergleich am härtesten durch die Pest betroffen. Der plötzliche Ausbruch einer so ganz beispiellos verheerenden Seuche im Anfange des zweiten Sommers, welcher nach harter Prüfung auch Perikles erliegen sollte, die lange Dauer und die heftige Erneuerung des schweren Missgeschicks noch in dem Winter des fünften Jahres, musste gleich anfangs entmuthigend wirken, die Folgen derselben neben wiederholten Menschenverlusten in Schlachten sich auf Jahre hin empfindlich fühlbar machen.[135] Auch wurden die Athener in der letzten Zeit des ersten Krieges, ausser den Besorgnissen wegen der Erfolge der Unternehmungen des Brasidas in Thracien und wegen des bedenklichen Einflusses, welchen dieselben auf die Stimmung ihrer Bundesgenossen übten, durch den grossen Verlust bei Delion zur Annahme der Friedensvorschläge gewiss nur deshalb geneigter gestimmt,[136] weil der so viel bedeutendere durch die Pest vorangegangen war. Allein die lange Zeit von dem Unfalle bei Delion bis zum Anfange des Sicilischen Krieges konnte vieles wieder gut machen. In diesen fast neun-

135. Th. 2 47 23; 58 3; 59 15; 3 3 15; 13 29; 87 15; 6 12 28; 26 8.

136. Th. 4 108 33; 5 14 34; 15 29. Diodor bemerkt, 12 75, das Ansehen der Athener sei durch den Unfall bei Delion ebenso gesunken, wie das der Lakedaemonier durch den auf Sphakteria. Der Vergleich ist sehr passend.

vollen Jahren hatten die Athener, ausser dem nicht so gar beträchtlichen Verluste bei Amphipolis, nach welchem der Abschluss des Nikias'schen Friedens alsbald zu Stande kam, sonst keinen erheblichen zu beklagen gehabt, dagegen war wieder zahlreiche Mannschaft für den Kriegsdienst nachgewachsen, und der Staatsschatz hatte sich auf's neue gefüllt.[7] So konnten die Wunden, welche die erste Kriegszeit geschlagen hatte, beim Beginne der zweiten geheilt erscheinen. Und gewiss wäre das Unternehmen gegen Syrakus der Beredsamkeit des Alkibiades nicht gelungen, wenn nicht die Athener, berauscht von der Blüthe ihrer Macht, für solchen Uebermuth empfänglich gewesen wären. Die nachtheiligen Folgen der Pest wurden also damals nicht mehr empfunden. Insbesondere aber kann Thukydides, wo er den verderblichen Einfluss derselben als das hervorhebt, was der Macht Athens den grössten Schaden zugefügt habe,[8] vornemlich noch deshalb nur an den ersten Krieg gedacht haben, weil er den Fall Athens im zweiten ausdrücklich aus anderen Ursachen herleitet.[9]

---

137. Wiewohl Thukydides dies den Nikias zugeben lässt, dem es nicht passt, da er von dem Zuge gegen Syrakus abrathen will, 6 12 27: *καὶ μεμνῆσθαι χρὴ ἡμᾶς ὅτι νεωστὶ ἀπὸ νόσου μεγάλης καὶ πολέμου βραχύ τι λελωφήκαμεν, ὥστε καὶ χρήμασι καὶ τοῖς σώμασιν ηὐξῆσθαι*, und dasselbe später in eigenem Namen wiederholt, 6 26 8: *ἄρτι δ' ἀνειλήφει ἡ πόλις ἑαυτὴν ἀπὸ τῆς νόσου καὶ τοῦ ξυνεχοῦς πολέμου ἔς τε ἡλικίας πλῆθος ἐπιγεγενημένης καὶ ἐς χρημάτων ἄθροισιν διὰ τὴν ἐκεχειρίαν, ὥστε ῥᾷον πάντα ἐπορίζετο*, auch in der darauf folgenden Schilderung der reichen Ausrüstung jenes Zuges eine Bestätigung dieser Aeusserungen giebt, wie schon das demselben vorausgehende Unternehmen gegen Melos das wieder neu erwachte Selbstgefühl bedenklich beurkundet hatte, so bemerkt er doch, aber freilich mehr im vorübergehen und durch den Zusammenhang darauf geleitet, 7 28 8: *ἤδη τῷ πολέμῳ κατὰ πάντα τετρυχωμένοι*. Als entschiedener Widerspruch mit sich selbst kann dies dem Geschichtschreiber nicht zur Last gelegt werden. Für den tiefer blickenden konnten ohnmöglich beim Beginne des Sicilischen Krieges alle Wunden des ersten schon gänzlich ausgeheilt erscheinen.

138. Im ersten Kriege war es die Pest, welche der Macht Athens zumeist Schaden brachte, nicht die Feinde; im zweiten wieder nicht die Feinde, sondern die inneren Parteiungen in Athen selbst. S. Absch. 17 über 3 87 19.

139. S. oben Anm. 108.

Schon aus diesen Anzeichen [0] wird deutlich sein, dass die Aufzählung unserer Stelle sich nur auf den ersten Krieg beziehen könne;

---

140. Der übrige Inhalt der Aufzählung lässt sich gleichfalls ganz angemessen von dem ersten Kriege allein verstehen.

Bei: *πόλεις ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν ὑπὸ σφῶν αὐτῶν ἀντιπολεμούντων*, kann gedacht werden, an das Lakonische Prasiae, 2 56 16; an die Ortschaft Limnaia im Gebiet des Amphilochischen Argos, 2 80 11 extr.; an Plataeae, 3 68 21, Diod. 12 56 extr.; an Thyrea, 4 57 28, Diod. 12 65 extr.; an Leontini, 5 4 7, Diod. 12 54 extr., 83 init. Aus den Zeiten nach dem ersten Kriege könnte hieher gerechnet werden, Hysiae im Argivischen, 5 83 1, Diod. 12 81 init.; Orneae, 6 7 19, Diod. 12 81 extr.; Iasos, 8 28 1; Kedreia, Xen. Hell. 2 1 15, was auch Diod. 13 104 mit seinem Iasos in Karien gemeint haben wird. Thukydides konnte übrigens von diesen Städten *ἠρημώθησαν* sagen, obgleich die Verödung derselben nicht dauernd war; denn fast von allen wissen wir bestimmt, dass sie, wie Kolophon, nicht lange nachher wieder bewohnt sind.

Bei: *εἰσὶ δ᾽ αἳ καὶ οἰκήτορας μετέβαλον ἁλισκόμεναι*, wird zu denken sein, an Aegina, 2 27 30, Diod. 12 44; Sollion, 2 30 10; Potidaea, 2 70 19, Diod. 12 46 extr.; Anactorion, 4 49; und wohl auch an Delos, 5 1 15; 5 32 26; 8 108 31; Diod. 12 73 init.; 77 init. Aus der Zeit nach den ersten zehn Jahren gehören hieher Scione und Melos, 5 32 25   116 16; Diod. 12 76 u. 80; 13 30.

Auch innere Bürgerentzweiungen, *στασιάζειν*, und in deren Folge *φυγαί* und *φόνος* werden im ersten Kriege häufiger erwähnt als im zweiten; und *σεισμοί* zwar häufig im ersten, häufig im zweiten angeführt; doch dürfte während der siebenundzwanzig Jahre kein anderes Erdbeben von so grossen Verheerungen begleitet gewesen sein, wie das von 426, Ol. 88 3, Th. 3 87 u. 89; s. oben Anm. 112; wiewohl Thukydides auch ein späteres sehr stark hervorhebt, 8 41 3. Dass aber in beiden Zeiträumen durch den Krieg selbst viel Menschenverlust erlitten worden, *φόνος κατ᾽ αὐτὸν τὸν πόλεμον*, bedarf nicht erst einer besondern Ausführung.

Es kommt hier überhaupt lediglich darauf an, ob die Aufzählung auch in den eben besprochenen Beziehungen passend von dem ersten Kriege allein gesagt sein könne; und das ist wirklich der Fall. Denn dass sie durch alles, was von verwüsteten Städten, Veränderungen der Bevölkerung, Bürgerzwisten, Verbannungen und Menschenverlüsten in den späteren siebenzehn Jahren vorkam, nur noch mehr bestätiget und also von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege genommen noch passender gesagt erscheinen müsse, ist in der Natur der Sache begründet. Sie hat zum Zweck, die grosse Bedeutung des Krieges, dessen Darstellung angekündigt ist, am Ende des Eingangs noch einmal durch eine thatsächliche Beweisführung in kurzer, allgemeiner Aeusserung lebhaft hervorzuheben. Es ist darin also wohl eher mehr als weniger gesagt. Jedenfalls werden immer durch allgemeine Aeusserungen unbegrenzte Vorstellungen erweckt; und so muss sie, wenn man dabei auch an die zweite Kriegszeit denkt, nur um so richtiger erscheinen. Ganz vollständig ist sie dabei, auch nur von dem ersten Kriege genommen, dennoch nicht. Wenigstens

wäre sie nach der ganzen Kriegszeit geschrieben, sie müsste eine andere Gestalt haben.

23. Auch ist ferner höchst unwahrscheinlich, dass unser Geschichtschreiber in der oben schon[1] berührten Stelle des ersten Buches, 21 30, von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege sollte gesagt haben: *καὶ ὁ πόλεμος οὗτος, καίπερ τῶν ἀνθρώπων ἐν ᾧ μὲν ἂν πολεμῶσι τὸν παρόντα ἀεὶ μέγιστον κρινόντων, παυσαμένων δὲ τὰ ἀρχαῖα μᾶλλον θαυμαζόντων, ἀπ' αὐτῶν*

---

kann eine Hindeutung auf das Ereigniss von Sphakteria, dessen Folgen denen der Pest mindestens gleich standen, vermisst werden, zumal wenn man sich an 4 40 31 erinnert. Auch an den Ausfluss des Aetna von 425 hätte Thukydides erinnern können; da die Geschichte nur erst von einem einzigen vor diesem genaue Kunde hatte und derselbe gewiss noch für ein Naturwunder galt. Allein wer wird es mit vorübergehend ausgesprochenen allgemeinen Uebersichten, welche nicht erschöpfen sollen und nicht ganz genau zutreffen können, gar so streng nehmen? Doch ist zu bemerken, dass *αὐχμοί τε ἔστι παρ' οἷς μεγάλοι* und als deren Folgen *λιμοί* sonst nirgends mehr bei Thukydides erwähnt werden; das Wort *αὐχμός* kommt bei ihm nur hier vor. Mit Sicherheit lässt sich aber daraus gewiss nicht folgern, es seien damit Erscheinungen aus der spätern Zeit bezeichnet, deren Darstellung Thukydides sich noch vorgesetzt gehabt habe, ohne sie ausführen zu können. Wenigstens ist bis jetzt sorgfältiger Nachforschung nicht gelungen aus Xenophon, Diodor oder den übrigen Quellen dieser Zeit etwas aufzufinden, worauf diese Ausdrücke bezogen werden könnten. Allein sollte nicht Thukydides dadurch hier in Verbindung mit andern Naturerscheinungen etwas aus den Zeiten des ersten Krieges erwähnt haben, was für sich allein nicht bedeutend genug gewesen, um später in der Darstellung selbst noch einmal darauf zurück zu kommen? Theils mochte ihm also die hier gegebene Erwähnung der *αὐχμοί* später genügend erscheinen, theils aber konnte ihm auch ein vielleicht nicht so gar erhebliches Ereigniss eines Sommers in einigen wasserarmen Landstrichen später entfallen sein. Der Mehrzahl aber bedient er sich in Folge des Zweckes und Tones der Aufzählung ganz angemessen, auch wenn seiner Vorstellung nur ein einziges Ereigniss vorschwebte, wie etwa bei *αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων,* wenn er dabei an Kolophon dachte; denn wären mehrere Städte im ersten Kriege durch die Barbaren verödet worden, so würden wir gewiss nicht ohne Kunde davon sein; Aristot. Rhet. 3 6 init.: *εἰς ὄγκον τῆς λέξεως συμβάλλεται – καὶ τὸ ἓν πολλὰ ποιεῖν.* Wie jetzt der Satz gebildet vorliegt, ist *αἱ μὲν* allerdings durch die Umgebung veranlasst, wenn es auch nur von einer einzigen Stadt gesagt sein soll. Der nicht genau unterrichtete Leser wird aber dadurch veranlasst an mehrere zu denken. Auch durch *πυκνότεραι ἡλίου ἐκλείψεις* erweckt Thukydides die Vorstellung von häufigen oder mehreren Sonnenfinsternissen, und hat dann doch in der Darstellung selbst nur zwei anzuführen. Hätte er die zwei bestimmt angegeben, so würde die Wirkung viel schwächer sein.

[1] 141. Absch. 21 Seite 110.

τῶν ἔργων σκοποῦσι δηλώσει ὅμως μείζων γεγενημένος αὐτῶν. Sollte nicht Thukydides, welcher in dem Prooimion die alles überbietende Bedeutung seines Gegenstandes möglichst hervorzuheben bemüht ist, mit dieser Aeusserung Ansichten entgegentreten, welche unter seinen Zeitgenossen über den eben beendigten Krieg, welchen er zu schreiben unternimmt, laut geworden waren? Weit natürlicher aber muss es erscheinen, dass in dem Urtheile über den ersten Krieg in der hier von Thukydides bezeichneten Weise Veränderungen hervorgetreten seien, als in dem über den zweiten oder über den ganzen siebenundzwanzigjährigen. Der erste Krieg war ohne entschiedenes Ergebniss geblieben; Sparta hatte seine Verheissung nicht erfüllt, Athen, wenn es sich auch durch den Nikias'schen Frieden Sparta gegenüber im Vortheil fühlen konnte,[2] nichts von dem erreicht, was Perikles und die Volksmänner seiner Richtung im Auge haben mochten.[3] Und doch war der Krieg von beiden Seiten mit eben so grosser Anstrengung als Erbitterung, von den Peloponnesiern bis zu dem Unfall auf Sphakteria mit einer Grausamkeit, 2 67 20, geführt worden, welche die Rückkehr zu einem guten Vernehmen ganz unmöglich zu machen schien.

142. Die Macht des Peloponnesischen Bundes hatte sich gegen Athen erhoben; sie wollten Hellas befreien, fürder sollte nicht mehr geduldet werden, dass Hellenen über Hellenen eine Herrschaft übten. Schon die Abwehr dieses Angriffes und die Behauptung ihrer Herrschaft konnten die Athener für errungenen Vortheil ansehen; s. Absch. 2 S. 8 u. 9.

143. Nur Nisaea behaupten die Athener, 5 17 9; und zwar nach Diodor, 13 65, bis in die Mitte des Sommers von 409, Ol. 92 4; vgl. Sievers, Comm. Xen. p. 104. Ihre Wünsche waren aber gewiss darauf gerichtet, vor allem überhaupt zurückzugewinnen, was in dem Drange der Umstände, i. J. 445, Ol. 83 3, beim Abschluss der dreissigjährigen Verträge hatte aufgegeben werden müssen, in Nisaea und Pegae die Herrschaft über Megara und bei einer Bundesgenossenschaft mit Achaia eine nähere und gesicherte Verbindung mit den westlichen Gegenden; ausserdem noch Troezen, 1 103, 114 u. 115; 4 21 15: *Κλέων ἔπεισεν ἀποκρίνασθαι ὡς χρὴ ἀποδόντας Λακεδαιμονίους Νίσαιαν καὶ Πηγὰς καὶ Τροιζῆνα καὶ Ἀχαΐαν, ἃ οὐ πολέμῳ ἔλαβον ἀλλ' ἀπὸ τῆς προτέρας ξυμβάσεως Ἀθηναίων ξυγχωρησάντων κατὰ ξυμφορὰς καὶ ἐν τῷ τότε δεομένων τι μᾶλλον σπονδῶν, σπονδὰς ποιήσασθαι ὁπόσον ἂν δοκῇ χρόνον ἀμφοτέροις*, s. S. 22. Anm. 35.

Wie denn auch nach den grossen Zurüstungen beider Mächte bei seinem Beginne, worauf es hier allein ankommt, ganz allgemein das grösste erwartet wurde.[4] Als aber nach herben Verlüsten auf beiden Seiten in den letzten Jahren der Kampfeseifer allmählig ermattete, und den Bemühungen der gemässigten, nachdem Kleon und Brasidas bei Amphipolis geblieben, der Abschluss des Friedens gelingen konnte, so mussten in der nächsten Zeit darauf, im Anfange der Zwischenzeit, in welcher Thukydides diese Stelle schrieb, diese grossen Erwartungen sich arg getäuscht sehen. Ganz anders verhält es sich mit dem Dekeleischen oder mit dem ganzen siebenundzwanzigjährigen Kriege. Das Ende desselben überbot jede Erwartung. Es bezeichnete in allen Beziehungen einen jener wichtigen Wendepunkte, welche seltener in dem Entwickelungsgange eines Volkes eintreten, und zwar für das gesammte Griechenland fühlbar, für Athen aber zumeist. Wer könnte glaublich finden, dass Thukydides, dem die Vaterstadt nach dem zweiten Kriege wieder offen stand, und der nach zwanzigjähriger Verbannung zurückgekehrt eine so ganz veränderte wiedersah, über diesen in solcher Weise sich zu äussern veranlasst worden sei?

24. In einer dritten Stelle des ersten Buches, 10 11, erhellt endlich, was hier bewiesen werden soll, aus einer gelegentlichen Aeusserung des Geschichtschreibers in einer Entschiedenheit, gegen welche gar kein Zweifel aufkommen kann.

Von dem Trojanischen Kriege redend weist Thukydides mit der Gewissenhaftigkeit des redlichen Forschers einen unrichtigen Beweis für

---

144. Th. 2 8 15: *ὀλίγον τε ἐπενόουν οὐδὲν ἀμφότεροι* bis *ἥ τε ἄλλη Ἑλλὰς πᾶσα μετέωρος ἦν ξυνιουσῶν τῶν πρώτων πόλεων*. Die Theilnahme von ganz Hellas wurde erwartet, 1 123 16: *τῆς ἄλλης Ἑλλάδος πάσης ξυναγωνιουμένης*, 1 1 8: *τὸ δὲ καὶ διανοούμενον*. Die Peloponnesier hofften die Seemacht Athens durch eine Flotte von fünfhundert Schiffen überbieten zu können. Die unbetheiligten erwarteten also, die betheiligten hofften mehr von dem Kriege als er anfing im Vergleich mit dem Erfolg der im Frieden des Nikias hervortrat; s. Absch. 13 über 2 8 15.

das, was seine eigene Ansicht war, zurück, indem er erklärt, aus dem kleinen Umfange der Stadt Mykenae, welche im siebenunddreissigsten Jahre vor dem Anfange des Peloponnesischen Krieges durch die Argiver zerstört worden war, könne nicht mit Grund gefolgert werden, dass der Zug gegen Troja von geringerer Bedeutung gewesen sei, als die Dichter ihn schildern und als sonst allgemein angenommen werde. Um sodann für die Behauptung, dass überhaupt bei Beurtheilung von Staaten weniger auf das Aussehen ihrer Städte als auf ihre Macht zu sehen sei, einen Beweis zu geben, stellt er Sparta und Athen in dieser Hinsicht einander vergleichend gegenüber: *Λακεδαιμονίων γὰρ εἰ ἡ πόλις ἐρημωθείη, λειφθείη δὲ τά τε ἱερὰ καὶ τῆς κατασκευῆς τὰ ἐδάφη, πολλὴν ἂν οἶμαι ἀπιστίαν τῆς δυνάμεως προελθόντος πολλοῦ χρόνου τοῖς ἔπειτα πρὸς τὸ κλέος αὐτῶν εἶναι (καίτοι Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοίρας νέμονται, τῆς τε ξυμπάσης ἡγοῦνται καὶ τῶν ἔξω ξυμμάχων πολλῶν· ὅμως δὲ οὔτε ξυνοικισθείσης πόλεως οὔτε ἱεροῖς καὶ κατασκευαῖς πολυτελέσι χρησαμένης, κατὰ κώμας δὲ τῷ παλαιῷ τῆς Ἑλλάδος τρόπῳ οἰκισθείσης, φαίνοιτ' ἂν ὑποδεεστέρα), Ἀθηναίων δὲ τὸ αὐτὸ τοῦτο παθόντων διπλασίαν ἂν τὴν δύναμιν εἰκάζεσθαι ἀπὸ τῆς φανερᾶς ὄψεως τῆς πόλεως ἢ ἔστιν.*

Offenbar erscheinen hier Sparta und Athen ganz in derjenigen Gestalt als die beiden ersten Staaten Griechenlands mit einander verglichen, in welcher sie es schon seit so lange [5] waren und auch nach dem ersten Kriege blieben. Die Ausdrucksweise des Schriftstellers zeigt, dass diese seit lange hergebrachte und allgemein bekannte Stellung beider Staaten, als er schrieb, unverändert dieselbe war wie früher. [6] Nach der Vernichtung der Macht Athens durch den Deke-

---

145. Herod. I 56: „Als Krösos nachforschte mit allem Eifer, wer die mächtigsten wären unter allen Hellenen, brachte er in Erfahrung, vor allen andern wären mächtig die Lakedaemonier und die Athener."

146. Thukydides sagt von den Lakedaemoniern: *νέμονται* und *ἡγοῦνται*, ganz am Ende von Athen: *ἔστιν*.

leischen Krieg war dieses nicht mehr der Fall. Damals war eine vergleichende Gegenüberstellung beider Staaten und Städte in dieser Weise nicht mehr möglich. Damals hatten die Lakedaemonier nicht die Oberleitung über den ganzen[7] Peloponnes und viele Bundesgenossen ausserhalb desselben, sie hatten die Herrschaft über das gesammte Hellas. Dagegen war Athens Macht gänzlich gebrochen; auch die Bevölkerung dieser Stadt muss zu jener Zeit nicht nur bedeutend verändert, sondern auch sehr beträchtlich vermindert gewesen sein, so die freie, wie die der Sklaven. Sparta gegenüber konnte damals eher Korinth oder Theben genannt werden. Doch hier ist keine weitere Ausführung nöthig. Als Thukydides diese Stelle schrieb, war ihm der Dekeleische Krieg in seinem Ende und nach seinen Folgen gewiss noch nicht bekannt.[8]

25. Nach diesen über die Entstehungszeit des ersten Buches entscheidenden Beweisen kann endlich noch ausgesprochen werden, dass Thukydides, wenn ihm die Erfahrungen des ganzen siebenundzwanzigjährigen Krieges schon vorgelegen hätten, als er an die Darstellung des ersten Buches ging, das Prooimion zu seinem Werke überhaupt nicht in der Gestalt würde gegeben haben, in welcher es jetzt vor-

---

147. Wollte man den Geschichtschreiber beim Worte nehmen, so müsste diese Stelle während jener kurzen Zeit von etwa sechs Monaten geschrieben sein, als i. J. 417, Ol. 90 3, die Argiver mit den Lakedaemoniern in Waffenbündniss standen und gemeinschaftlich, ohne Zweifel unter deren Oberleitung, auszogen, Th. 5 81. Dass damals die Eleer mit den Lakedaemoniern verfeindet waren, davon hätte er, als von einem vorübergehenden Zustande, absehen können. Indess wird doch vielmehr τῆς ξυμπάσης Πελοποννήσου mit der eben so alten als allgemein bekannten Ausnahme von Argos zu verstehen sein. Denn dass die Lakedaemonier wirklich die Hegemonie über den ganzen Peloponnes geführt, hat der Geschichtschreiber nicht erlebt und war zu keiner Zeit der Fall. Auch nach dem Kriege, als die Lakedaemonier die Eleer wieder in die alte Abhängigkeit zurückgeführt hatten, während der zehnjährigen Zeit der allgemeinen Herrschaft Sparta's, war das Verhältniss zu Argos unverändert das alte, Th. 5 41 21; vgl. oben S. 23 und Anm. 36*.

148. Denn an die Zeiten, in welchen sich Athen durch Konon's Verdienste wieder gehoben hatte, kann bei jenem Vergleiche Sparta's und Athen's auch nicht gedacht werden, da in diesen Thukydides wohl nicht mehr schrieb.

liegt. Es lassen sich nemlich aus dem Prooimion als solchem gerade noch einige Beweise entnehmen.

Wenn Thukydides das eigentliche Prooimion des ersten Buches, Kap. 1 und 20 bis 23 (denn die geschichtliche Uebersicht von Kap. 2 bis 19 ist als Episode zu betrachten), als Vorwort zu dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben hätte, so würde er den Inhalt von 5 25 und 26 weit angemessener schon hier vorgebracht haben. Denn in diesem Falle wäre ihm ja auch alles das, was er jetzt erst dort vorträgt (gleichfalls als Prooimion für das was dort folgt, nemlich für die Geschichte der siebzehn Jahre der zweiten Kriegszeit), schon bekannt und geläufig gewesen, als er mit dem Prooimion des ersten Buches beginnend an die letzte und schliessliche Darstellung seiner Geschichte ging. Dann würde fast alles dieses gerade nach seiner Auffassung weit besser schon gleich hier erschienen sein, als dort so spät erst nachfolgen, weil er die drei verschiedenen Theile der siebenundzwanzigjährigen Zeit als ein zusammenhängendes ganze aufzufassen und als solches darzustellen schon damals entschlossen gewesen wäre. Für diesen einen Krieg wäre auch nur ein einziges Prooimion passend gewesen, aber nicht zwei. Denn gerade durch die zwei Prooimien stellt sich jetzt das Werk von selbst und gegen die Absicht des Verfassers in zwei Theilen dar; wie denn auch eine Vergleichung beider nicht ohne Ergebniss für das Ziel ist, was hier verfolgt wird.

In dem Prooimion des zweiten Theiles erscheint noch einmal ausdrücklich die Angabe über den Verfasser des Werks, 5 26 15: *γέγραφε δὲ καὶ ταῦτα ὁ αὐτὸς Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ἑξῆς, ὡς ἕκαστα ἐγένετο, κατὰ θέρη καὶ χειμῶνας.* [9] Dieses hätte wohl nicht so leicht stattfinden können, wäre der Inhalt des ganzen siebenundzwanzigjährigen Krieges gleich

149. In beiden Prooimien wird wie in einer Aufschrift die Angabe über den Verfasser in der dritten Person vorangestellt, *Θουκυδίδης ξυνέγραψε* und *γέγραφε Θουκυδίδης*, und darauf geht die Rede in beiden in die erste über, 1 1 13: *σκοποῦντι μοι – νομίζω*, 20 1: *εὗρον*, und: 5 26 34: *ἔγωγε μέμνημαι – ἐπεβίων – ἐξηγήσομαι.*

ursprünglich in einer Auffassung als zusammengehörig gedacht und nach einem Plane geordnet worden.

Erst im zweiten Prooimion wird die dem Geschichtschreiber eigenthümliche Ansicht ausgesprochen, der Krieg habe im ganzen siebenundzwanzig Jahre gewährt, 5 26 20: *ἔτη δὲ τὰ ξύμπαντα ἐγένετο τῷ πολέμῳ ἑπτὰ καὶ εἴκοσι,* und der Beweis dafür geführt, dass diese Ansicht ganz wohl zulässig sei, weil die den Verträgen und also dem Worte nach, 6 10 6: *ὀνόματι σπονδαί,* sogenannte friedliche Zwischenzeit von sechs Jahren und vier Monaten niemals wirklicher Friedenszustand, *εἰρήνη,* sondern vielmehr, wenn man nach den Begebenheiten selbst urtheilen wolle, gleichfalls Kriegszustand gewesen wäre. Es wird sogar, um diese Ansicht zu begründen, angeführt, gleich im Anfange des Krieges sei ganz allgemein die Weissagung verbreitet gewesen, der Krieg werde dreimal neun Jahre dauern, obgleich der Geschichtschreiber für sich selbst nichts auf dergleichen giebt. Weshalb ist diese Weissagung nicht im ersten Prooimion angeführt worden? Weshalb wird nicht gleich dort schon angegeben, der Krieg, dessen Darstellung unternommen werde, sei in Folge einer zweckmässigeren Auffassung der siebenundzwanzigjährige bis zur Beendigung der Herrschaft Athens, nicht der zehnjährige bis zu den funfzigjährigen Friedensverträgen, wie die Leser [illegible] vermuthen könnten?

Schon in dem ers[illegible] Prooimion wird Genauigkeit in den gegebenen Reden, so weit sie möglich sei, und grösste Sorgfalt in der Erforschung der Begebenheiten zugesagt und verbürgt. Der Geschichtschreiber macht über sich selbst die Mittheilung, er habe einige von den Reden selbst mit angehört, einiges von den Begebenheiten selbst miterlebt, und versichert dabei, dass er aber doch das selbsterlebte eben so gut wie das,° was er von anderen erfahren, erst nach

[illegible]0. Sollte nicht diese Stelle, 22 8: *τὰ δ' ἔργα τῶν πραχθέντων – ἠξίωσα γράφειν – οἷς τε αὐτὸς παρῆν, καὶ τὰ παρὰ τῶν ἄλλων ὅσον δυνα[illegible] ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου*

möglichst sorgfältiger Prüfung niedergeschrieben habe. Diese genaue Sorgfalt, ἀκρίβεια, wird auch im zweiten Prooimion und zwar gewissermaassen nachträglich zu den damit ähnlichen Aeusserungen im ersten und verstärkt zugesagt und verbürgt, 5 26 1: ἐπεβίων δὲ διὰ παντὸς αὐτοῦ αἰσθανόμενός τε τῇ ἡλικίᾳ, καὶ προσέχων τὴν γνώμην, ὅπως ἀκριβές τι εἴσομαι·[1] καὶ ξυνέβη μοι φεύγειν τὴν ἐμαυτοῦ ἔτη εἴκοσι μετὰ τὴν ἐς Ἀμφίπολιν

ἐπεξελθών, durch das vor παρά eingefügte τά gewinnen? Zwar bietet die Ueberlieferung nichts dar, was auf diese Veränderung hinleitet. Allein ohne τά ist die Rede doch bis zur Undeutlichkeit hart. Auch braucht ἐπεξελθών in dieser Bedeutung einen Accusativ, wie 3 67 3: καὶ ταῦτα τούτου ἕνεκα ἐπεξήλθομεν. Dieser kann aber durch περὶ ἑκάστου nicht vertreten werden, denn ὅσον δυνατὸν ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου gehört zusammen und bezieht sich auf die beiden mit τέ – καί vorangestellten Glieder. Zudem ist dem οἷς τε entsprechend bei καὶ gleichfalls ein Pronomen oder was an dessen Stelle steht zu erwarten. Auch von Thukydides wird τὰ παρά τινος, nicht selten gebraucht, 1 69 16 und 6 91 31 extr.: τὰ παρ' ὑμῶν, 8 89 17: τὰ παρ' Ἀλκιβιάδου, häufiger jedoch von anderen, besonders häufig von Xenophon.

151. Das erste Glied dieses Satzes, ἐπεβίων bis εἴσομαι, ist von Thukydides unmittelbar nachdem er bewiesen, dass der Krieg siebenundzwanzig Jahre gedauert habe, und nachdem er für diesen Beweis auch die schon ἀρχομένου τοῦ πολέμου verbreitete Weissagung über die dreimal neun Jahre angeführt hat, offenbar vorwaltend in Zurückbeziehung auf die ersten Zeiten des Krieges gesagt. Er schrieb diese Stelle nach dem Ende des ganzen Krieges, als er seine Arbeit nach mehrjähriger Unterbrechung wieder aufnahm, nachdem vor die Erinnerungen aus dem ersten Kriege in den siebzehn Jahren der halbfriedlichen Zwischenzeit und des Sicilisch-Dekeleisch-Ionischen Krieges zuletzt in rascher Aufeinanderfolge die merkwürdigsten Ereignisse und die tief eingreifendsten Veränderungen aller Verhältnisse Griechenlands getreten waren und jener dadurch schon über das Maass des Zeitabstandes hinaus dem Andenken der mitlebenden entrückt erscheinen mochte. Deshalb versichert er ausdrücklich durch αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ, den Krieg erlebt und erfahren zu haben schon bei seinem Anfange in gehöriger Geistesreife stehend und dadurch für die genau eindringende Auffassung der Verhältnisse befähigt. Daran nemlich, dass Thukydides etwa die vollendeten Theile seines Werkes entweder einzeln oder den ersten Krieg zusammen auch gleich habe ausgehen lassen, ist nicht zu denken, und so konnte er eine Erklärung, welche sich auf die schon früher vollendete Geschichte des ersten Krieges bezog, hier noch ganz gut nachbringen; sie musste doch noch zugleich mit dieser in die Hände seiner Leser kommen. Aus dieser alsbald nach 403 gegebenen Versicherung des Thukydides lässt sich also schliessen, er müsse nach dem ganzen Kriege noch jung genug gewesen sein, um diese Versicherung für nöthig zu halten, also etwa funfzig bis fünfundfunfzig Jahre; funfzig zum mindesten, da er schon 424, also etwa in seinem dreissigsten, Strateg war und ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου von sich sagen konnte. Dies stimmt mit dem ὑπὲρ τὰ πεντήκοντα ἔτη in dem Marcellinischen Leben des Thuk. § 34

στρατηγίαν, καὶ γενομένῳ παρ' ἀμφοτέροις τοῖς πράγμασι, καὶ οὐχ ἧσσον τοῖς Πελοποννησίων διὰ τὴν φυγήν, καθ' ἡσυχίαν τι αὐτῶν μᾶλλον αἰσθέσθαι. Würde nicht auch diese, jetzt nachträgliche nähere Angabe passender in Verbindung mit der ähnlichen im ersten Prooimion angebracht

---

überein, also mit dem was auch Didymus aus des Thukydides αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ gefolgert haben mochte, vgl. dagegen Ritter, Didymi Opusc. p. 24. Hiernach war Thukydides beim Beginne des Peloponnesischen Krieges zwischen drei- bis achtundzwanzig Jahre alt. Aber mit der Angabe der Pamphila, Gell. 15 23, er sei damals vierzig Jahre alt gewesen, lässt sich die Aeusserung αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ nicht ebenso gut vereinigen. Denn ein achtundsechziger dürfte nicht ebenso leicht dazu kommen zu versichern, er sei vor achtundzwanzig Jahren, also in seinem vierzigsten, schon in voller Reife der geistigen Entwicklung gewesen. Dass aber ἡλικία von der geistigen Reife gesagt sei, von der vollständig entwickelten geistigen Befähigung zur genügend eindringenden Auffassung dessen, was sich begiebt, ist deutlich. Diese Kraft bleibt uns in den allermeisten Fällen, wenn wir sie überhaupt erreicht haben; selten auch wird die Abnahme derselben selbst empfunden, noch seltener eingestanden, weder sich selbst noch anderen. Jedenfalls konnte ein Geschichtschreiber, welcher ankündigt, im Begriff zu stehen, die weit aussehende Geschichte der bedeutendsten Kriegszeit von siebzehn Jahren zu schreiben, ohnmöglich in Beziehung auf die eben erst verflossenen letzten Zeiten dieses Krieges von sich selbst versichern, die Einsicht seines Geistes sei vor einigen Jahren noch kräftig genug gewesen, um dieselben genügend auffassen zu können, selbst wenn er ein siebzigjähriger wäre, ohne damit etwas ganz überflüssiges zu sagen. Von den letzten Zeiten konnte Thukydides dies also in keinem Falle sagen, ohne etwas ungeschicktes zu sagen, da er die Geschichte desselben noch zu schreiben angekündigt hat. Er kann somit bei ἐπεβίων διὰ παντὸς αὐτοῦ αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ nur an die ersten Zeiten desselben gedacht haben. Aber προσέχων τὴν γνώμην, ὅπως ἀκριβές τι εἴσομαι bezieht sich auch auf die letzten Zeiten. Sieht man auf den Sinn der hier im ganzen liegt, so hat er, nicht mit dem glücklichsten und deutlichsten Ausdrucke, die Versicherung gegeben, er habe den Krieg gleich von Anfang an bei voller Geistesreife erlebt und in seinem ganzen Verlauf mit sorgfältiger Aufmerksamkeit verfolgt. Mit den scharfsinnigen und genauen Untersuchungen Krügers, Leben des Thuk. S. 9, stimmt diese Auffassung doch wenigstens in dem Ergebniss über das Lebensalter des Geschichtschreibers überein. Noch ist zu bemerken, dass der forschende und an sorgfältige Folgerungen gewöhnte Leser auch aus der Strategie, welche Thukydides, nach seiner eigenen Erzählung, im achten Jahre des Krieges, 424, Ol. 89 1, verwaltete, zuverlässig erschliessen konnte, der Geschichtschreiber müsse beim Beginne des Krieges schon in voller Geistesreife gestanden haben. Doch liegt dies nicht für alle Leser gleich nahe, und kaum mochte Thukydides selbst sich dessen bewusst geworden sein, dass er in dem αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ etwas sage, was aus seiner schon angeführten Strategie gefolgert werden könne, und was er auch schon in dem ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου gesagt habe.

worden sein? Denn Thukydides würde ja, wenn er, nach der bisherigen Ansicht, das erste Prooimion erst nach dem ganzen Kriege geschrieben hätte, darin auch schon von der zwanzigjährigen Dauer seiner Verbannung haben sprechen können.[152]

Für den siebenundzwanzigjährigen Krieg ist das erste Prooimion nicht vollkommen ausreichend. Denn wenn darin von dem Anfange des Krieges gesagt wird, 23 3: *ἤρξαντο δὲ αὐτοῦ Ἀθηναῖοι καὶ Πελοποννήσιοι λύσαντες τὰς τριακοντούτεις σπονδὰς αἳ αὐτοῖς ἐγένοντο μετὰ Εὐβοίας ἅλωσιν*, so reicht das nicht hin, wenn bei *αὐτοῦ* an den siebenundzwanzigjährigen gedacht werden soll. Denn auch die auf funfzig Jahre abgeschlossenen Friedens- und Bundesgenossenschafts-Verträge, welche beide in unmittelbarer Aufeinanderfolge nach dem zehnjährigen Kriege zu Stande kamen, mussten noch aufgelöst worden sein, wenn derjenige Krieg entstehen sollte, mit welchem zusammen erst jener, welcher nach Auflösung der früheren dreissigjährigen Verträge anfing, als der siebenundzwanzigjährige aufgefasst werden konnte, wie ja auch in dem zweiten Prooimion angegeben ist, 5 25 13: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν.* Für entscheidend wird dieses indessen nicht gelten dürfen, weil der Nachdruck allerdings vorwaltend auf *ἤρξαντο* gelegt werden kann. Allein auch hier ist mehr auf den Sinn im ganzen zu sehen, als auf den einzelnen Ausdruck. Denkt man an das, was der Geschichtschreiber, wenn er das erste Prooimion für den siebenundzwanzigjährigen Krieg geschrieben hätte, sich vergegenwärtigen musste, so konnte er darin von

---

152. Nach der Ansicht aber, welche durch diese Untersuchungen begründet werden soll, war Thukydides, als er das erste Buch schrieb, erst etwa zwei bis vier Jahre verbannt. Den ersten Krieg schrieb er also in der Verbannung selbst, aber ohne damals noch eine Veranlassung zu haben, dieses Verhältniss in seinem Werke zu erwähnen. Die Versicherung, dass ihm seine Verbannung die Erforschung der Begebenheiten auch von Seiten der Peloponnesier erleichtert habe, wäre für den ersten Krieg sogar ganz unpassend gewesen. Denn von den zehn Jahren des ersten Krieges lebte er nur während der beiden letzten im Auslande, und in diesen geschah nicht viel erhebliches mehr.

Friedensverträgen nicht sprechen, besonders nicht von aufgelösten, ohne der spätern, welche doch auch für diesen Krieg aufgelöst worden waren, irgend wie Erwähnung zu thun.

Auch hätte sich wohl Thukydides im ersten Prooimion damit begnügt, den über den Pisistratiden Hipparchos in Athen verbreiteten Irrthum nur so kurz zu berühren, als für den Beweis, der dadurch geführt werden sollte, ausreichend war[3] (wie er darauf auch die beiden von Lakedaemonischen Verhältnissen hergenommenen Beispiele nur ganz kurz anführt), wenn er, als er dasselbe schrieb, schon gewusst hätte, dass die fanatische Aufregung Athens durch den Hermokopidenprocess Veranlassung bieten werde, auf die Pisistratiden und deren Vertreibung umständlicher zurück zu kommen.

So aber tritt also die Entstehung des Werkes besonders auch in den beiden Prooimien ganz deutlich hervor. Das Thukydideische Geschichtswerk stellt sich dadurch, wie schon bemerkt worden, in zwei verschiedenen Theilen dar, welche nach verschiedenen Ansichten über den Umfang des Gegenstandes und in verschiedenen Zeiten entworfen und ausgeführt worden sind, obschon nach ganz gleicher Anordnung und Behandlungsweise. Der erste Theil umfasst, ausser der umfangreichen Einleitung im ersten Buche, in den drei folgenden und in dem Anfange des fünften, den ersten Krieg oder die zehn Jahre, während welcher die Peloponnesier und Athener ununterbrochen Krieg mit einander geführt haben, und dieser Krieg wird auch bei seinem Ende ausdrücklich als der erste Krieg bezeichnet und förmlich abgeschlossen, 5 24 35; *ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται.* Der zweite Theil, welcher die siebzehn späteren Jahre umfassen sollte, beginnt mit 5 25. Wie dem ersten, so ist auch dem zweiten Theile wieder ein Prooimion vorangestellt. In

153. Und dafür genügte schon das erste von *Ἀθηναίων γοῦν τὸ πλῆθος* bis *Πεισιστράτου υἱέων* vollkommen; das spätere *Ἵππαρχος* bis *ἀπέκτεινων* konnte wegbleiben.

diesem sehen wir den Geschichtschreiber wieder wie ganz von neuem anheben und die Angabe über den Verfasser wiederholen: *γέγραφε δὲ καὶ ταῦτα ὁ αὐτὸς Θουκυδίδης Ἀθηναῖος.* Wie in dem Prooimion zu dem ersten Theile, so erscheinen auch hier wieder Aeusserungen über das Verhältniss des Geschichtschreibers zu seinem Stoffe. Sorgfältige Erforschung der Thatsachen, *ἀκρίβεια*, wird hier wie dort zugesagt; in beiden einiges als selbst erlebtes verbürgt. Wie im ersten Buche, von Kap. 24 bis zu Ende, noch nicht der erste Krieg selbst, sondern erst die Ursachen desselben ausführlich dargelegt werden, so werden ganz ähnlich im fünften, von Kap. 27 bis zu Ende, die erneuerte Verfeindung und die Verletzung der Verträge, *ἡ διαφορά τε καὶ ξύγχυσις τῶν σπονδῶν*, also gleichfalls die Ursachen vorgetragen, und der zweite Krieg selbst wird ebenso wie dort der erste, erst vom Anfange des darauf folgenden Buches an dargestellt.

Ergebniss.

26. Soll nunmehr zum Beschlusse das Hauptergebniss der bisherigen Untersuchungen zusammengefasst und festgestellt werden, so ist ein gedoppeltes auszusprechen, nemlich einmal, dass Thukydides ursprünglich nur den ersten Krieg zu schreiben beabsichtigte, sodann, dass er denselben auch wirklich schon vor dem Beginne der zweiten Kriegszeit fast ganz vollständig geschrieben habe, also früher als ihm die Auffassung des siebenundzwanzigjährigen überhaupt möglich war.

Den Stoff zu der Geschichte des ersten Krieges sammelte Thukydides gleich von seinem Beginne an, *ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου*,[4] indem er die ersten sieben Jahre desselben entweder in Athen selbst

154. Dass diese Worte nur diesen Sinn haben können hat Krüger, Leben des Th. S. 70, treffend ausgeführt. Ob angenommen werde, sie seien schon vor 413 oder erst nach 404 geschrieben, macht dabei keinen Unterschied. Um diese gleich in dem ersten Anfange gegebene Erklärung weniger befremdlich zu finden, s. oben Anm. 119, muss man dessen eingedenk sein, dass es dem Thukydides in seiner Geschichtschreibung auf die sorgfältigste Genauigkeit in den thatsächlichen Angaben, auf die Erforschung der Wahrheit auch im einzelnsten, man vergleiche

oder, wenn er nicht in eigenen Angelegenheiten abwesend war (was damals wohl kaum vorkommen mochte), zu Felde im Athenischen Heere erlebte; denn die Verbannung betraf ihn erst gegen Ende des achten Jahres, i. J. 423, Ol. 89 1. Mit der Darstellung selbst beginnt er erst nach der Beendigung desselben durch den Nikias'schen Frieden [5] und zwar gleich mit dem Prooimion [6] des ersten Buches, und schreibt dieses, die beiden folgenden und auch noch die erste Hälfte des vierten, ehe er den späteren Krieg kennen konnte.

Den in seiner Darstellung bedächtig fortrückenden Geschichtschreiber überholte der Gang der Dinge. Eine neue allgemeine Kriegszeit hatte Griechenland wieder ergriffen, bevor er noch seinen ursprünglichen Plan ganz ausgeführt hatte. Als der Kampf zwischen Sparta und Athen schon vor Syrakus wieder anhob, darauf aber in dem Dekeleischen und Ionischen Kriege auf's neue und gesteigert durch die wirkliche Theilnahme aller Hellenen, auch der Argiver, Sikelioten und Italioten, um so heftiger entbrannt war, da wird er mit seiner Darstellung inne gehalten haben, um die Entwickelung dieses zweiten Krieges abzuwarten. Ganz Griechenland war abermals

---

die schöne Aeusserung, 7 44 25, vorzüglich ankam. Dies war das Ziel, dem er in seinem Werke nachstrebte, die ἀκρίβεια, von welcher er daher wiederholt in beiden Prooimien und auch sonst spricht. Auch ist dieses neben der tief eindringenden Erfassung aller Verhältnisse ganz entschieden der grösste Vorzug seines Werkes. Man könnte sagen, diese Behandlung der Geschichte sei seine Erfindung. Er hat hierin die früheren übertroffen und ist kaum wieder erreicht worden. So ist es ihm denn wichtig, gleich beim Beginne jedem Misstrauen hinsichtlich der Zuverlässigkeit seiner Angaben entgegen zu treten und daher theilt er mit, gleich von Anfang an auf sein Gedächtniss allein sich nicht verlassen zu haben.

155. Dass das erste Prooimion schon damals geschrieben worden sei, dafür kann auch noch in 1 1 9: καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων, ein Anzeichen gefunden werden. Nach dem zweiten Kriege, als die Persische Macht lebhaft Antheil genommen hatte, würde dieser Ausdruck zu wenig sagen. Das unmittelbar darauf folgende: „man möchte fast sagen, über den grössten Theil der Menschen," ist, zumal da es von dem ersten Kriege gesagt sein muss, zu den übrigen rednerisch lebhaften Ausdrücken des ersten Prooimion's zu zählen.

156. Wie er ja auch die Geschichte des zweiten Zeitraums mit dem Prooimion, 5 25 u. 26, beginnt.

in grösster Aufregung und gespannter Erwartung. Einem jeden musste der neue Kampf als die nothwendige Fortsetzung des früheren erscheinen, da keine vollkommene Ausgleichung möglich geworden war, dem Geschichtschreiber aber alsbald der Gedanke entstehen, auch diesen fortgesetzten Kampf zu schreiben, der ja doch mit dem ersten zusammen ein und derselbe Kampf war, der durch die Verträge nach den ersten zehn Jahren nur in einer unsichern Waffenruhe, 6 26 10: *ἐκεχειρία*, etwas unterbrochene Kampf um die Herrschaft. Abgewartet aber hat er die vollständige Entwickelung des neuen Krieges, ehe er ihn darzustellen begann, das ersehen wir mit aller Zuverlässigkeit aus seinen eigenen Erklärungen, 5 26.

Die Geschichte des ersten Krieges, wenigstens die ersten sieben Jahre desselben und die vorangestellte umfangreiche Einleitung, hat Thukydides als verbannter im Auslande [7] geschrieben; denn wir wissen mit Sicherheit durch ihn selbst, dass er nach seiner Strategie in Thracien zwanzig Jahre lang verbannt gewesen ist.

---

157. In dieser Beschränkung auf den ersten Krieg ist also die schon bei den Alten verbreitete Angabe, Thukydides habe in der Verbannung geschrieben, ganz begründet; Cicero de orat. 2 13 56: Atqui ne hunc (Thucydidem) quidem, quamquam est in re publica versatus, ex numero accepimus eorum, qui causas dictitarunt: et hos libros tum scripsisse dicitur, cum a re publica remotus, atque, id quod optimo cuique Athenis accidere solitum est, in exilium pulsus esset; Didymus Chalcenterus (nach Ritter) bei Marcellinus Vit. Thuc. § 25: *καὶ διατρίβων ἐν Σκαπτῇ ὕλῃ ὑπὸ πλατάνῳ ἔγραφεν·* eine andere Quelle (Didymus Claudius nach Ritter) ebendaselbst § 47: *ὕστερον δὲ μετὰ τὴν ἐξορίαν ἐν Σκαπτῇ ὕλῃ τῆς Θρᾴκης χωρίῳ διαιτώμενος συνέταξε μετὰ κάλλους ἃ ἐξ ἀρχῆς μόνον ἐσημειοῦτο διὰ τὴν μνήμην·* Plutarch, de exilio c. 14, Reiske p. 388: *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος συνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων ἐν Θρᾴκῃ περὶ τὴν Σκαπτὴν ὕλην.* Dass Thukydides den Stoff zu seinem Geschichtswerke von dem Anfange seiner Verbannung an im Auslande müsse gesammelt und vorläufig aufgezeichnet haben, konnte leicht aus seinem Werke erschlossen werden, und vielleicht liegt diese theilweise richtige Folgerung diesen Angaben ursprünglich zu Grunde. Es könnte aber doch auch eine Ueberlieferung davon, dass er als Verbannter schon an der wirklichen Darstellung seines Gegenstandes geschrieben habe (ohne die genauere Unterscheidung, dass er den einen Theil im Auslande, den späteren nach seiner Rückkehr verfasste), im Alterthum verbreitet

Bis zur Mitte etwa des vierten Buches also mochte er den ersten Krieg geführt haben, als die Unterbrechung seiner Arbeit eintrat. Wie bei dem ersten, so hat er gewiss die Darstellung auch des zweiten Krieges oder die Fortsetzung seines Werkes abermals gleichzeitig mit dem Verlauf der Begebenheiten durch Sammlung und Erforschung der Thatsachen in vorläufiger Aufzeichnung vorbereitet. Als er nun nach einer Unterbrechung von zehn bis elf Jahren etwa, von dem Beginne des Dekeleischen Krieges bis zu seiner Rückkehr nach Athen, auch diesmal wieder nach eingetretener Friedenszeit, den Faden seiner Arbeit von neuem aufnahm, um vor dem Anfange mit der zweiten Kriegszeit den ersten Krieg erst ganz zum Abschluss zu bringen, damals möchte in die schon früher vollendete Stelle 4 48 28 durch: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμόν τόνδε,* jene Hinweisung auf den zweiten Kerkyraeischen Bürgerkrieg von d. J. 410 eingefügt worden sein. Denn als er jene Stelle zuerst niederschrieb, war ihm derselbe noch nicht bekannt. Und dadurch gerade ist sie so überaus merkwürdig und wichtig, dass in ihr beide Auffassungsweisen des Thukydides, die frühere und die spätere zugleich hervortreten, wenigstens die Kenntniss beider Kriegszeiten. Diese Stelle bezeichnet für uns jetzt den Wendepunkt von der ersten in die

---

gewesen sein. Ist es denn wahrscheinlich, dass Cicero das seinige von dem so viel jüngeren Zeitgenossen Didymus habe? Möglich mag es sein, beweisbar aber wohl nicht, wenn gleich, dass Cicero die Bücher de oratore a. Chr. 55 (urb. cond. 699) geschrieben hat, Didymus aber noch unter Augustus lebte, vereinbar damit wäre. Keineswegs aber ist es wahrscheinlich, da Cicero in derselben Stelle von Thukydides sagt: quamquam est in re publica versatus, während Didymus, § 23, dreist versichert: *οὐκ ἐπολιτεύσατο δ᾽ ὁ συγγραφεὺς γενόμενος ἐν ἡλικίᾳ οὐδὲ προσῆλθε τῷ βήματι.* Oder hätte der Römer diese Worte so arg missverstanden? Ritter hat das Verhältniss dieser Angaben des Cicero zu denen des Didymus nicht erwogen, wenigstens äussert er sich nicht darüber. Hat aber Cicero seine Angabe nicht von Didymus, so war diesem Vielwisser doch gewiss die Quelle aus welcher Cicero schöpfte nicht unbekannt, und die Angabe, dass Thukydides in der Verbannung geschrieben habe, denn nur so viel sagt Cicero, wäre also von Didymus nicht erfunden, wie Ritter p. 22 annimmt, wenn wir dem gelehrten Griechen auch *Σκαπτὲ ὕλη* und die Platane verdanken mögen.

zweite, und somit in gewissem Sinne den Mittelpunkt des Werkes. Denn nach ihr treten darauf im vierten Buche auch noch in zwei anderen, oben schon bemerklich gemachten,[158] 4 81 und 108, die Erfahrungen der späteren Zeiten des zweiten Krieges ganz deutlich hervor. Und es wird sodann auch der erste Krieg wirklich als solcher abgeschlossen, 5 20 32: *τῷ πρώτῳ πολέμῳ τῷδε*, und 5 24 35: *ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται*, während derselbe bis dahin immer nur schlechthin „dieser Krieg" heisst, *ὅδε ὁ πόλεμος*, „der eine Krieg der Peloponnesier und Athener, welcher hier beschrieben wird." Doch erscheint bis zu diesen abschliessenden Worten, also, wie wir sagen dürfen, in dem ganzen ersten Theile des Werkes noch keine Aeusserung des Geschichtschreibers darüber, dass er sein Werk auch noch über die späteren siebzehn Jahre auszubreiten beabsichtige, s. oben S. 101.

Thukydides führt nemlich die Geschichte des ersten Krieges ganz in der Weise zu Ende, wie er sie ursprünglich gedacht hatte. Den einen Einfluss nur übte also bei der abschliessenden letzten Darstellung seines Endes die, während er vom ersten Anfange an bis zur Mitte des vierten Buches schrieb, ihm selbst noch nicht bekannte spätere Kriegszeit aus, dass von da an diese neue Kenntniss in fünf Stellen hervortritt.

Die Geschichte des zweiten Zeitraums beginnt mit 5 25. Diese hat Thukydides, wie durch seine eigene Mittheilung feststeht, gewiss erst nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt begonnen. Diese Rückkehr aber wird wohl erst nach dem Ende der Attischen Unruhen möglich gewesen sein, Ol. 94 2, im Winter von 403 auf 402, als unter Archon Eukleides auch die alte Verfassung wieder zurückgekehrt war.[159]

---

158. S. oben S. 95 u. Anm. 113.

159. Erst diese Zeit für des Thukydides Rückkehr anzunehmen, entspricht am besten theils den Verhältnissen Athens in jenen Zeiten, theils der bestimmten Angabe bei Pausanias, 1 23 9, sie habe in Folge eines besonderen Psephismas statt gefunden. Da nun Thukydides, Ol. 89 1, unter Isarchus, in der ersten Hälfte des Jahres 423 in die Verbannung ging, aber erst unter Eukleides zurückkehrte, im einundzwanzigsten Jahre, so war er sechs bis zehn Monate über zwanzig Jahre

Wie lange er nach seiner Rückkehr noch gelebt und bis zu welchem Zeitpunkt er noch geschrieben habe, darüber fehlen zuverlässige Nachrichten.[0] Dass es nicht mehr lange gewesen sei, ist wahrscheinlich; sonst würde er sein Werk vollendet oder bei dem grossen Umfange, den es erreichen sollte, doch weiter geführt haben. Auch

---

verbannt, obschon er selbst, 5 26 4, nur zwanzig Jahre angiebt. Dass aber in den verschiedenen damaligen Verträgen (συνθῆκαι) über Amnestie Thukydides, wie alle anderen, welche vor jenen politischen Kämpfen in besonderer Veranlassung verbannt worden, nicht mit eingeschlossen und für die Rückkehr solcher jedesmal ein besonderer Volksbeschluss nöthig gewesen, schliesst Sievers, Gesch. Griech. S. 88, aus Lysias gegen Andok. p. 106 37, gewiss richtig, obschon ausser Thukydides und Andokides bis jetzt kein anderer Fall der Art bekannt ist.

160. Von dem zweiten Theile des Thukydideischen Werkes, von 5 25 bis zu Ende, ist nur so viel ausgemacht, dass er nach d. J. 403 geschrieben sein müsse. Nähere Anzeichen über die Abfassungszeit der einzelnen Theile darin zu entdecken, wollte bis jetzt nicht gelingen, ausser etwa dieses einzige. Thukydides schreibt über Antiphon, 8 68 21: *ἄριστα φαίνεται τῶν μέχρι ἐμοῦ - θανάτου δίκην ἀπολογησάμενος.* Sollte dies nicht in Beziehung auf des Sokrates gewiss in vielen Kreisen auf das lebhafteste bewunderte Vertheidigung geschrieben sein? Es wird höchst wahrscheinlich, wenn man erwägt, dass Thukydides einen ungewöhnlichen Mann und Redner wie Antiphon, den er kurz vorher so nachdrucksvoll gerühmt hat (*ὁ μέντοι ἅπαν τὸ πρᾶγμα ξυνθείς, ὅτῳ τρόπῳ κατέστη ἐς τοῦτο, καὶ ἐκ πλείστου ἐπιμεληθεὶς Ἀντιφῶν ἦν, ἀνὴρ Ἀθηναίων τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀρετῇ τε οὐδενὸς ὕστερος καὶ κράτιστος ἐνθυμηθῆναι γενόμενος καὶ ἃ ἂν γνοίη εἰπεῖν, καὶ ἐς μὲν δῆμον οὐ παριὼν οὐδ' ἐς ἄλλον ἀγῶνα ἑκούσιος οὐδένα, ἀλλ' ὑπόπτως τῷ πλήθει διὰ δόξαν δεινότητος διακείμενος, τοὺς μέντοι ἀγωνιζομένους καὶ ἐν δικαστηρίῳ καὶ ἐν δήμῳ πλεῖστα εἷς ἀνήρ, ὅστις ξυμβουλεύσαιτό τι, δυνάμενος ὠφελεῖν*), nur mit einem so ungewöhnlichen und von sehr vielen, nach seinem Tode zumal, so hoch bewunderten Manne wie Sokrates passend in Vergleichung stellen konnte. Oder wüssten wir ausserdem noch andere zu bezeichnen, die wie Sokrates und Antiphon nach einem bedeutenden Leben und ehrenwerthen Wandel bei der Gewissheit des Todes in bewunderungswürdiger Beredsamkeit so unerschütterten Todesmuth bewährt hätten? So also enthielte das Werk fast an seinem Ende in diesem Vergleiche den Beweis, dass als Sokrates zu lehren, bald darauf auch Thukydides zu schreiben aufhörte. Sokrates stirbt im Frühlinge des Jahres 399, unter Archon Laches, Ol. 95 1, und Thukydides dürfte mit dem Ende der 95 Olympiade zu schreiben aufgehört haben. Ohne eine bestimmte Beziehung wäre der vergleichende Ausdruck des Thukydides über des Antiphon Selbstvertheidigung kaum recht begreiflich, diese Beziehung aber in noch späterer Zeit nach des Sokrates Tode weniger natürlich.

wird durch diese Annahme das tiefe Stillschweigen aller Zeitgenossen über ihn begreiflicher.

Die drei ersten Bücher und die erste Hälfte des vierten sind also während der acht Jahre zwischen dem Frieden des Nikias und dem Anfange des Dekeleischen Krieges, von d. J. 421 bis 413, abgefasst worden; alles spätere nach des Geschichtschreibers Heimkehr aus zwanzigjähriger Verbannung von d. J. 402, Ol. 94 2, an bis zu Ende etwa von Ol. 95 i. J. 396.

Thukydides hatte gewiss nicht die Absicht, eine Veränderung in der Behandlungsweise eintreten zu lassen. Ohne Frage sollte der zweite Theil dem ersten ganz entsprechend durchgeführt werden. Hinsichtlich der Zeitangabe, welche ihm sehr wichtig war, erklärt er sogar ausdrücklich, dass er auch die Begebenheiten der späteren Zeit in genauer Aufeinanderfolge nach seinen Sommern und Wintern erzählt habe.[1] Ein Unterschied indess machte sich von selbst. Die fast überwältigende Fülle von Stoff in den späteren Zeiten musste grössere Kürze aufnöthigen. Der erste Theil ist unverkennbar weit ausführlicher angelegt als der zweite, wenn von dem Sicilischen Krieg abgesehen wird. So lange er nur den zehnjährigen Krieg schrieb, ist er eher darauf bedacht, Stoff heranzuziehen als ihn zu vermeiden. Hätte er den ersten Theil als den Anfang des durch seinen Umfang fast erdrückenden siebenundzwanzigjährigen Krieges geschrieben, er hätte sich gewiss schon gleich von Anfang an knapper zusammengenommen. So aber giebt das erste Buch, welches doch nur die Ursachen des Krieges darstellen soll, in kunstvoller Anordnung nicht nur eine Darstellung der gesammten Hellenischen Vergangenheit bis auf den Peloponnesischen Krieg, sondern auch die bekannten einzelnen Geschichten

---

161. Th. 5 26 17: *γέγραφε καὶ ταῦτα Θουκυδίδης ἑξῆς, ὡς ἕκαστα ἐγένετο, κατὰ θέρη καὶ χειμῶνας*, vgl. 2 1 23 und 5 20 29.

von Kylon, Pausanias und Themistokles sind darin aufgenommen und ausserdem acht Reden; während das achte gar keine enthält. Desgleichen ist zu unserem Vortheil auch in das zweite und dritte einiges verflochten, anderes darin auf das umständlichste behandelt, was fehlen oder nur berührt werden konnte. Dagegen wird im fünften Buche von dem Beginne des zweiten Theiles an in e[illegible]er Kürze fast über sechs volle Jahre beinahe nur eine Uebersicht gegeben. Aber der Sicilische Krieg, „bis dahin das bedeutendste Ereigniss der Hellenischen Geschichte,“ nach des Geschichtschreibers Ansicht, wird ganz ausnahmsweise in der umfassendsten Ausbreitung geschildert. Er dauerte nicht viel über zwei Jahre und nimmt zwei Bücher, das sechste und siebente, fast ausschliesslich ein; als hätte sich damals ausserdem gar nichts zugetragen, so wird von anderen Vorgängen in diesen beiden Büchern nur das nöthigste berührt. Wie schon sonst im ganzen Werke, so muss dem Leser hier besonders deutlich werden, dass er das empfängt, was angekündigt worden ist, Kriegsgeschichte. Diese beiden Bücher bilden fast ein für sich bestehendes Werk, den Sicilischen Krieg. Merklich verändert sich dagegen die Darstellung im achten Buche, und in diesem Zuschnitte sollte wohl alles spätere behandelt werden. Die grosse Mannigfaltigkeit von Begebenheiten in den gleichzeitigen Dekeleischen und Ionischen Kriegen, in welchen die gesteigerte Erbitterung des Kampfes, zumal im Vergleich mit dem ersten Kriege, den Unterschied zwischen Sommer und Winter fast ganz aufgehoben hatte, gebot ein anderes Maas der Behandlung. Wie gedrängt wird alles in diesem letzten Abschnitte berichtet! Und doch würden, ausser dem Winter des einundzwanzigsten Jahres, die sechs letzten, deren Darstellung wir ihm nicht mehr verdanken sollten, wohl noch vier Bücher gefüllt haben. Denn auf diesen Umfang von zwölf Büchern sich zu beschränken dürfte der Geschichtschreiber zuletzt bedacht gewesen sein.

Nichts veranlasst anzunehmen, dass uns nicht alles erhalten wäre, was Thukydides von seiner Aufgabe wirklich vollendet hatte. Auch besitzen wir dasselbe im wesentlichen gewiss ganz so wie er es geschrieben hat. Selbst die Eintheilung in die acht Bücher wird von ihm herrühren. Wenigstens dürfte eine passendere kaum möglich sein. Obgleich die Eintheilung nach Büchern, durch das äusserliche der Schriften bedingt, zuweilen eine wirklich mehr äusserliche sein musste, wie unsere Bände auch nicht immer Theile des Werkes sind, so wurde doch, so weit es möglich war, mit Sorgfalt darauf geachtet, Ende und Anfang der Bücher bei einem Abschnitte des Inhaltes eintreten zu lassen. Und das ist auch bei der Eintheilung des Thukydideischen Werkes wohl beobachtet. Sie zeigt ihre ursprüngliche Entstehung schon durch die Absicht, die beiden durch eine unsichere friedliche Zwischenzeit getrennten Kriegszeiten als einen einzigen Krieg darzustellen, und ist auch sonst überall lediglich durch den Inhalt selbst bedingt. Der Gegenstand selbst hat als fortlaufende Geschichte eigentlich keine andere Eintheilung als die nach den Jahren des Krieges. Diese konnten aber ohnmöglich als Abschnitte für die Bücher benutzt werden. Denn wie verschieden von Umfang sind nicht zum Beispiel das dreizehnte oder funfzehnte und das neunzehnte Jahr? Auch stände dann das erste Buch allein. Das zweite, dritte und vierte Buch umfassen jedoch gleichmässig jedes drei Jahre.

Auch ist ebenso gewiss, dass Thukydides sein Werk nicht selbst ausgegeben hat; das zeigt das Ende des achten Buches, welches keinen Abschluss hat, sondern abgebrochen ist.

Sollte der Geschichtschreiber also vielleicht noch eine nachbessernde Durchsicht seines Werkes beabsichtigt haben? Wahrscheinlich ist dieses nicht. Das scharf ausgeprägte Wesen der Darstellung drückt vielmehr aus, dass wie ein Buch einmal fertig aus der Hand gelegt war, es auch für ganz abgeschlossen gelten mochte. Doch scheint das zweite Buch in

so weit eine Ausnahme hiervon zu machen, als zwei erst später nachgetragene Stellen, 2 65 und 100, darin enthalten sind.

Wiewohl Thukydides von seinen siebenundzwanzig Jahren die ersten sieben ursprünglich als Jahre des ersten zehnjährigen Krieges gedacht und dargestellt hatte, so mochte er, als er die Fortsetzung anschloss und die Jahre fortzählte, doch der Ansicht sein (wohl ohne nähere Erwägung), dass die ersten zehn Jahre ganz gut auch als die ersten des siebenundzwanzigjährigen gelten könnten. Er ist sich wohl dessen kaum bewusst worden, dass dabei doch mehrere wichtige Aeusserungen in dem früheren Theile in einem Sinne aufgefasst werden müssten, in welchem er sie nicht gesagt hatte. Oder war er der Ansicht, dem Leser den ausreichenden Fingerzeig dadurch gegeben zu haben, dass er 5 20 und 24 die ersten zehn Jahre als den ersten Krieg bezeichnet hatte? Denn ziemlich ausreichend ist dieser Fingerzeig allerdings. Wer ihn benutzt und die ersten vier Bücher bis zu diesem Anfange des fünften in der Ansicht liest den ersten Krieg zu lesen, welchen Thukydides fast ganz geschrieben habe, ehe er den spätern noch kannte, und wer überall wo bis dahin von dem Kriege im allgemeinen die Rede ist, immer nur an den ersten denkt, der wird alles so auffassen, wie der Geschichtschreiber es selbst gedacht hat.

Thukydides hat jedoch schwerlich diese Absicht gehabt, als er am Ende seines ersten Theiles den ersten Krieg zweimal auch wirklich so nennt;[2] sonst hätte er ohnmöglich im zweiten Buche jene beiden Stellen später einfügen können, welche erst nach dem ganzen Kriege geschrieben sind, und von welchen die erste wenigstens ganz entschieden in dem Leser die Ansicht begründen muss, der Geschichtschreiber habe sein Werk, wenn auch nicht ganz, doch gewiss von der Mitte des zweiten Buches

162. Auch reichen die beiden Stellen nicht ganz dazu hin, weil aus ihnen allein, auch wenn die unmittelbar darauf, 5 25 u. 26, folgenden Aufklärungen damit verbunden werden, nicht entnommen werden kann, dass Thukydides den ersten Krieg vor dem Beginne des zweiten geschrieben habe.

an erst nach der Einnahme Athens geschrieben. Vielmehr muss eingeräumt werden, dass die im ganzen Alterthume wie auch unter den Neueren bis auf diesen Tag verbreitete Ansicht, Thukydides habe von Anfang an den einen siebenundzwanzigjährigen Krieg geschrieben, doch wirklich aus den Erklärungen herrührt, welche er selbst über sein Werk, 5 25 und 26, giebt. Auch mochte er allerdings selbst überzeugt sein, schon durch die einfache Fortsetzung das ganze zu einem Geschichtswerke von innerer Einheit zu gestalten; was jedoch keineswegs ganz erreicht worden ist.

Die Geschichte eines einzigen Krieges, des ersten, erweiterte sich ihm, indem er dem raschen Laufe der Begebenheiten selbst nachstrebte, zu der Geschichte eines Zeitraums verschiedener Kriege, welche sich allerdings alle auf eine Hauptursache zurückführen liessen und welche durch eine nicht ganz kurze mehr oder weniger friedliche Zwischenzeit unterbrochen waren. Er hielt in der Geschichte des späteren grösseren Zeitraums die ursprüngliche Anlage und auch den einen Namen fest, obschon derselbe nur auf die ersten zehn und die letzten neun Jahre passt. Dass bei dieser Art der Fortsetzung der ursprüngliche Sinn, in welchem der erste Theil schon vor der veränderten Auffassung fast ganz vollendet wurde, unverändert blieb und dass daher viele Aeusserungen in demselben nur als Aeusserungen der Geschichte des ersten Krieges richtig verstanden werden können, blieb dabei wohl ausser Acht.

Einwürfe.

27. Auf die Frage, wann Thukydides sein Werk, das ganze, schliesslich abgefasst habe, pflegt geantwortet zu werden: erst nach der völligen Beendigung des ganzen Krieges mit der Einnahme Athens; weil schon im ersten, in einer Stelle des zweiten und im fünften Buche Aeusserungen vorkommen, welche er erst nach dieser Zeit schreiben konnte.[163]

163. Die für diese Ansicht bisher vorgebrachten Beweise sind zusammengestellt von Ritter, Didymus p. 23: „Thucydides per absentiae suae annos adversaria conficere et commentarios scribere

Mit den Aeusserungen aus dem fünften Buche hat es in soweit seine vollkommene Richtigkeit, als die Geschichte des Zeitraums nach dem

---

perrexit: perfecto demum bello et patriae suae restitutus ad opus artis lege componendum et poliendum aggressus est, ut manifesto liquet ex iis quae ab ipso 1 1 et 13 et 18 et 21 - 23 et 77 et 93, 2 65, 5 20 et 26 monita sunt.“ In dieser Zusammenfassung ist jedoch, auch für diesen bisherigen Standpunkt, theils zu wenig theils zu viel angeführt. Zu wenig, denn es durften nicht übergangen werden 2 100, 4 81 u. 108, um von der für die bisherige Auffassung des Werkes völlig unverständlichen Stelle, 4 48, hier ganz abzusehen; zu viel, wenn auch 1 77 u. 93 dazu gerechnet werden. Von 1 77 18: *ὑμεῖς γ' ἂν οὖν εἰ καθελόντες ἡμᾶς ἄρξαιτε κτλ.* wird man gerne zugeben, dass, wenn schon anderweitig festgestellt wäre, das erste Buch sei erst in der Zeit der Spartanischen zehnjährigen Herrschaft geschrieben worden, diese Worte allerdings passend von dem harten Drucke verstanden würden, welchen Sparta theils durch die Begünstigung der Dekarchien, theils durch seine Besatzungen und Harmosten damals gleich von Anfang an übte, s. O. Müller's Griech. Lit. 2 S. 351. Aber ein Beweis dafür, dass das erste Buch wirklich erst in dieser Zeit geschrieben sei, kann nicht darin gefunden werden. Es liegt nicht einmal ein besonderer politischer Vorausblick darin, wenn Thukydides, welcher die Eigenthümlichkeit der Spartaner und Athener auf das schärfste aufgefasst hatte, die Athener zu den Lakedaemoniern sagen lässt: „Wenn es euch gelingen sollte, wozu ihr euch jetzt erheben wollt, uns die Herrschaft zu entreissen, so würdet ihr gar bald euere Beliebtheit einbüssen; denn ihr seid jetzt nur beliebt, weil man sich vor uns fürchtet.“ Uebrigens wird sogar die thatsächliche Begründung, aus welcher dies zu schliessen sei, unmittelbar darauf angefügt durch: *εἴπερ οἷα καὶ τότε πρὸς τὸν Μῆδον δι' ὀλίγου ἡγησάμενοι ὑπεδείξατε, ὁμοῖα καὶ νῦν γνώσεσθε. ἄμικτα γὰρ τά τε καθ' ὑμᾶς αὐτοὺς νόμιμα τοῖς ἄλλοις ἔχετε, καὶ προσέτι εἷς ἕκαστος ἐξιὼν οὔτε τούτοις χρῆται οὔθ' οἷς ἡ ἄλλη Ἑλλὰς νομίζει.* Nichts hindert uns also von dieser Stelle anzunehmen, sie sei bald nach dem Frieden des Nikias geschrieben, und ebenso wenig von 1 93. Krüger, Leben des Th. S. 72 und schon zu Dionysii Historiogr. S. 250, hat hier in den Worten: *ᾠκοδόμησαν τῇ ἐκείνου (Θεμιστοκλέους) γνώμῃ τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ· - τὸ δὲ ὕψος ἥμισυ μάλιστα ἐτελέσθη οὗ διενοεῖτο,* eine Hindeutung auf die Schleifung der Mauern des Peiraieus durch die Lakedaemonier gefunden. Und freilich kann man durch *νῦν ἔτι* darauf geleitet werden den Sinn: „Die Breite der Mauern ist noch jetzt, nach ihrer Niederreissung, aus den Ruinen ersichtlich,“ in der Stelle zu finden, also *νῦν ἔτι* mit einer Ergänzung zu verstehen; denn ausserdem enthält dieselbe durchaus keine Andeutung von Niederreissung oder Ruinen. Ganz unzweideutig ist sie also allerdings insofern nicht ausgedrückt, als *νῦν ἔτι* natürlich auch oft mit einer stillschweigenden Ergänzung ähnlicher Art gesagt wird. Allein wir begegnen hier einem eigenthümlichen Gebrauche dieser Partikeln. Thukydides hebt nemlich auch in anderen Stellen durch *νῦν ἔτι* oder *ἔτι καὶ νῦν* die Fortdauer eines früheren in einer für unsere Auffassung entbehrlichen Weise nachdrücklich hervor,

Frieden des Nikias, also der zweite Theil, alles von 5 25 an, allerdings nach dem Falle Athens geschrieben ist. Was aus dem ersten Buche

---

und zwar so, dass dadurch, wie hier, eine Zweideutigkeit entstehen kann. Gleich im Anfange desselben Kapitels, 1 93 28: *καὶ δήλη ἡ οἰκοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστιν ὅτι κατὰ σπουδὴν ἐγένετο,* wäre *ἔτι καὶ νῦν* entbehrlich; denn eine Ergänzung ist dort nicht möglich; und natürlich musste der eilige Bau der Ringmauer um die Stadt aus den angegebenen Gründen wahrnehmbar bleiben, so lange die Mauer überhaupt stand. Dasselbige gilt von der Dicke der Mauer, so dass genau genommen: *ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι,* auch ganz gut fehlen könnte. Zweideutig wird der Ausdruck durch dieses entbehrliche *ἔτι καὶ νῦν* besonders auch 2 15 22: *ὥσπερ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνες ἔτι καὶ νῦν νομίζουσιν.* Denn hätte Thukydides nicht unmittelbar vorher deutlich angegeben, dass die *ἀρχαιότερα Διονύσια* im Anthesterion zu Athen gefeiert würden, so könnte man auch hier durch *ἔτι καὶ νῦν* verleitet werden zu glauben, er wolle sagen: dieses Fest, welches die Ionier damals noch feierten, sei in Athen ausser Gebrauch gekommen; (obgleich dies von Festen eigentlich nicht anzunehmen ist). Aehnliches ist in folgenden Stellen wahrnehmbar, 2 15 13 u. 27; 7 13 1 und 6 11 22, wo *ἔτι καὶ νῦν* bei *θήσονται* uns entbehrlich erscheint; wir würden es dort zu *σκοπεῖν* stellen. Thukydides sagt also: „Und sie bauten nach des Themistokles Rath die Dicke der Mauer, wie sie noch jetzt zu sehen ist um den Peiraieus," indem er dem *πάχος* gegenüber *ὕψος* folgen lässt, um hervorzuheben, des Themistokles grossartiger Plan der Befestigung des Peiraieus sei hinsichtlich der Dicke der Mauer ganz so ausgeführt worden, wie derselbe angegeben, oder die Breite der Mauer um den Peiraieus, wie sie noch heut zu Tage gesehen werde, sei ganz so, wie Themistokles sie angerathen habe; hinsichtlich der Höhe aber sei der Plan desselben nur ohngefähr bis zur Hälfte ausgeführt worden. Die Breite nun giebt er sodann nicht einfach durch eine trockene Maasbestimmung an; sondern hier tritt eine anschauliche Erinnerung aus der Geschichte jenes merkwürdigen Baues hervor: *δύο γὰρ ἅμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον,* und so fährt er denn auch erzählend fort: *ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν.* Dass aber auch in diesem *ἦν* nicht im entferntesten eine Hindeutung darauf gefunden werden könne, dass die Mauer des Hafens, als Thukydides diese Stelle schrieb, nicht mehr gestanden haben könne, ist auf das genügendste aus Krüger's Bemerkung, Leben S. 73, über 2 13 11: *τοῦ τε γὰρ Φαληρικοῦ τείχους στάδιοι ἦσαν πέντε καὶ τριάκοντα,* zu entnehmen. Sonach würde also aus der Stelle 1 93 vielmehr erschlossen werden können, dass die Mauer um den Peiraieus noch gestanden habe, als sie geschrieben wurde, folglich ein Beweis für die Hauptaufgabe dieser Untersuchungen. Die übrigen Stellen nun, 1 1 u. 13 u. 18 u. 21 bis 23, sind allerdings nach dem Ende des Krieges geschrieben, aber in Folge der hier entwickelten Ansicht schon nach dem Ende des ersten; über 5 25 u. 26 aber (denn vielleicht hat Ritter 5 25 gemeint, da aus 5 20 gewiss nicht zu entnehmen ist, die Stelle sei nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben) kann keine Verschiedenheit der Ansicht statt finden. Somit bliebe nur 2 65 als Einwurf gegen den Inhalt der bisherigen Untersuchung übrig, wozu ausserdem noch 2 100 kommt.

angeführt wird, beruht entweder auf Missverständnissen, oder ist durch die in diesen Untersuchungen entwickelte Ansicht in anderer Weise genügend erklärt. Nur für die aus dem zweiten Buche angeführte Stelle, 2 65, zu welcher noch 2 100 hinzugefügt werden muss, ist keine andere Auslegung möglich. Beide müssen wirklich erst nach dem ganzen Kriege, und 2 100 sogar erst nach d. J. 399, Ol. 95 1, geschrieben sein.

Dass die Rechtfertigung der politischen Einsicht des Perikles, 2 65, der ganze Abschnitt von *ὅσον τε γὰρ χρόνον προύστη τῆς πόλεως ἐν τῇ εἰρήνῃ κτλ.* bis zu Ende, erst nach dem ganzen Kriege geschrieben sein könne, bedarf keines Beweises.

Aber auch von der Anerkennung der Verdienste des Königs Archelaos ist dieses höchst wahrscheinlich, wiewohl es nicht ebenso deutlich vorliegt, 2 100 22: *ἦν δὲ οὐ πολλά (τὰ καρτερὰ καὶ τὰ τείχη), ἀλλ' ὕστερον Ἀρχέλαος ὁ Περδίκκου υἱὸς βασιλεὺς γενόμενος τὰ νῦν ὄντα ἐν τῇ χώρᾳ ᾠκοδόμησε καὶ ὁδοὺς εὐθείας ἔτεμε καὶ τἆλλα διεκόσμησε τά τε κατὰ τὸν πόλεμον ἵπποις καὶ ὅπλοις καὶ τῇ ἄλλῃ παρασκευῇ κρείσσονι ἢ ξύμπαντες οἱ ἄλλοι βασιλῆς ὀκτὼ οἱ πρὸ αὐτοῦ γενόμενοι.*

Den Zug des Sitalkes gegen Perdikkas im Winter des dritten Jahres (428) erzählend fügt Thukydides, als ihn der Hergang jenes Zuges veranlasst hatte vorübergehend die festen Plätze Makedoniens zu nennen, die dort für den Zusammenhang entbehrliche Bemerkung ein: „Es waren aber nicht viele, sondern später erst liess Archelaos, des Perdikkas Sohn, als er zur Herrschaft gelangt war, die jetzt in dem Lande vorhandenen erbauen, legte gerade Strassen an und ordnete auch das übrige, theils das Kriegswesen durch Reiterei und schwere Bewaffnung, theils durch anderweitige Zurüstung besser als alle übrigen acht Könige zusammen, die vor ihm regiert.“ Als natürlicher Sohn des Perdikkas ohne Aussicht auf den Thron geboren war Archelaos durch blutige Usurpation i. J. 413 Ol. 91 3, zur Herrschaft

gelangt.[4] Er regierte vierzehn Jahre. Nehmen wir an, er habe die von Thukydides gerühmten Verbesserungen schon nach der ersten Hälfte der Dauer seiner Regierung ausgeführt gehabt, so könnte diese Stelle doch nicht vor dem J. 406 geschrieben sein. Doch ob wir für die Vollendung dieser Anordnungen schon die nächste Zeit nach seiner Machterlangung, etwa das Jahr 411, oder erst ein späteres Jahr, etwa 405, annehmen wollen, das macht für unsere Frage keinen Unterschied. Denn da die Stelle nicht vor 411 geschrieben sein kann, so ist sie nicht geschrieben worden als Thukydides den ersten Krieg schrieb, da wer die Ansicht von dem früher geschriebenen ersten Kriege überhaupt gelten lässt annehmen muss, dass die beiden ersten Bücher, um nur so viel zu sagen, doch gewiss schon längst vor des Archelaos Regierungsantritt geschrieben waren. Das bedarf keiner Ausführung. Diese Stelle wäre also ein entscheidender Beweis gegen die neue Ansicht. Der bisherigen aber, welche den Geschichtschreiber ausser anderem besonders wegen des schon im Prooimion dreimal, 1 13 22 u. 23 und 1 18 2, genannten Endes des Krieges das ganze Werk, auch das erste Prooimion,[5] erst nach der Einnahme Athens schreiben lässt, ist dieselbe auch unbequem. Denn genau erwogen lässt sich nicht gut annehmen, dass sie vor der Ermordung des Archelaos geschrieben sei; dazu spricht sich Thukydides in derselben über diesen König zu entschieden in einer ihn mit seinen sämmtlichen Vorgängern vergleichenden Weise abschliessend aus. Auch er musste schon der Vergangenheit angehören wie diese, als Thukydides die Stelle schrieb. Von dem lebenden würde der Geschichtschreiber nur berichten, was der Zusammenhang der Begebenheiten verlangt, ohne ein Urtheil auszusprechen, weder Lob

164. Dieses Jahr stellt jetzt fest, s. Boeckh, C. I. 2 p. 341.

165. Krüger, Leben des Th. S. 72: „Weil Thukydides sein Werk nicht so weit als er wollte fortgeführt hat, darf man auch die Abfassung des Prooimions nicht später als die des Werkes ansetzen. Denn hätte der Schriftsteller sie verschieben wollen, so würde er sie wohl bis zur Vollendung des Werkes ausgesetzt haben und dann würden wir das Prooimion gar nicht besitzen."

noch Tadel. Thukydides beurtheilt eigentlich nur durch tief eindringende, sorgfältige und anschauliche Darlegung dessen was geschehen ist. Dadurch werden seine Leser befähigt, sich über Menschen und Begebenheiten selbst das Urtheil zu bilden. Ungünstig in einem bestimmten Ausdrucke äussert er sich nur einmal, über Kleon.[6] Wen aber hätte er noch bei seinen Lebzeiten gerühmt? Perikles, Nikias, Antiphon, Alkibiades, Brasidas, Hermokrates[7] werden durch den würdigen Ausdruck der Anerkennung ihres verschiedenen Werthes geehrt, aber erst als sie nicht mehr unter den lebenden waren. Wenigstens hätten Nikias und Hermokrates doch schon im ersten Kriege Auszeichnung erhalten können; aber als er diesen schrieb lebten sie beide noch. Und mit Archelaos sollte er die eine Ausnahme machen? So wäre diese Stelle also erst nach d. J. 399, Ol. 95 1, geschrieben. Aber damit kann auch die bisherige Ansicht nicht gut auskommen. Wenn Thukydides nach seiner Rückkehr mit dem Jahre 402, Ol. 94 2, beginnend, nach Vollendung des ersten Buches das zweite oder doch das Ende des zweiten erst so spät schreibt, so fehlt es an Zeit für die übrigen sechs.[8]

166. Durch das eine Wort: βιαιότατος. Als er dasselbe, 3 36 30, über Kleon aussprach, war dieser schon bei Amphipolis gefallen. Von Paches wird es nicht ausgesprochen, obschon es von diesem vielleicht noch mehr galt.

167. Perikles, 2 65; Nikias, 7 86; Antiphon, 8 68; Alkibiades, nicht ohne Andeutung seiner Schwächen, 6 15; 8 86 31, und 8 97, wo als Beweis der besonnenen Verfahrungsweise, welche durch die Verfassung der Fünftausend herbeigeführt worden, gerühmt wird, dass sie den Alkibiades zurückgerufen hätten; Brasidas, 4 81; Hermokrates, nicht im ersten Kriege, wo das rühmlichste von ihm zu erzählen ist, derselbe aber noch lebte, sondern erst im zweiten, 6 72, nachdem er in Syrakus gefallen war, unter Archon Euctemon, i. J. 407, Ol. 93 1, nach Diodor, 13 75 extr. Dem Theramenes wird Einsicht und Beredsamkeit eingeräumt, 8 68 I.

168. Hierüber wird freilich eine ganz andere Ansicht ausgesprochen von Krüger, Leben des Th. S. 68: „Da man kaum zweifeln darf dass der gewiss in einer glücklichen Musse mit keinesweges erkaltetem Eifer für sein Werk lebende Schriftsteller wenigstens gleich nach Beendigung des Krieges die Bearbeitung desselben werde begonnen haben, so lässt sich voraussetzen dass er ihn nicht lange überlebt habe. Denn die vorhandenen acht Bücher konnte er bequem im Laufe eines Jahres ausarbeiten, indem er den Stoff dazu wahrscheinlich meistentheils schon vorbereitet und reiflich durchdacht hatte. Man darf daher ohne Bedenken annehmen dass er gegen das Ende oder wohl gar schon um die Mitte der 94 Olympiade ermordet sei. Setzt man seinen

Wie ungern man sich auch dazu entschliessen mag, eine Stelle für später eingeschoben zu erklären, hier bleibt kein anderer Ausweg übrig. Auch kann, was zur Anerkennung der Verdienste des Makedoniers gesagt ist, ohne irgend eine Störung für den nächsten Zusammenhang ausgeschieden werden. Dieser mochte in dem schon bald nach dem Frieden des Nikias geschriebenen Abschnitte ursprünglich lauten: *καὶ οἱ μὲν Μακεδόνες οὗτοι ἐπιόντος πολλοῦ στρατοῦ ἀδύνατοι ὄντες ἀμύνεσθαι ἔς τε τὰ καρτερὰ καὶ τὰ τείχη, ὅσα ἦν ἐν τῇ χώρᾳ, ἐσεκομίσθησαν· ὁ δὲ στρατὸς τῶν Θρᾳκῶν ἐκ τῆς Δοβήρου ἐσέβαλε κτλ.* Das Lob des Archelaos,

---

Tod später an, so lässt sich nicht wohl begreifen warum er sein Werk, dessen Abfassung ihm offenbar so sehr am Herzen lag, nicht vollendet haben sollte, da es ihm dann keineswegs an der dazu erforderlichen Zeit gefehlt hätte. Macht aber nicht vielmehr die Schreibart des Thukydides den Eindruck, dass er gerade sehr langsam möge geschrieben haben? Es fehlt ihm gar nicht an Sprachbegabtheit; im Gegentheil er ist schöpferisch auch hierin. Wie er aber mit gewissenhafter Anstrengung darnach ringt alles auf das genügendste zu ergründen, die Wirklichkeit auch in den Einzelnheiten treu aufzufassen und dadurch gerade anschaulich darzustellen, so ringt er auch nach dem angemessenen, wahrsten Ausdruck, oft mit Anstrengung. Alles erscheint sorgfältig, überlegt, oft mühevoll ausgedrückt; nicht selten schwerfällig; mit Sprachgeläufigkeit niemals. Niemals sehen wir ihn in leichtem Redeflusse sich ergiessen. Und dies dürfte mehr in der Eigenthümlichkeit seines Wesens begründet sein, als darin dass er für seine Geschichtschreibung noch keine fertige Sprache vorgefunden. Der tief strebende Trieb seines Geistes hätte die fertigen Redewendungen zurückgewiesen, auch wenn er einige Jahrzehnde später geschrieben hätte. Ich möchte eher glauben, er habe zu einem einzigen Buche eine Zeit von zwei Jahren gebraucht, als dass er alle acht in einem einzigen habe vollenden können. Wer auch noch so vertraut mit diesem eigenthümlichen Schriftsteller wäre, wird sich doch immer, auch wenn er einmal eilen will, zu einem langsam verweilenden lesen fast genöthiget sehen. Sogar seine deutlichsten Berichte über einfache Vorgänge lassen sich nicht so gar rasch aufnehmen. Denn in der Erzählung gerade spiegelt er die Wirklichkeit selbst zurück, wie kein anderer, und giebt uns, thatsächliches an thatsächliches fügend, die Dinge selbst, man könnte sagen ohne Sprache; als sollte jeder durch ihn die Begebenheiten erleben und sich solche erst selbst in Worte übersetzen. Wer kann da schnell lesen? Doch streiten lässt sich über dergleichen nicht. Ueber Schreibart und Darstellung werden die Ansichten immer mannichfaltig von einander abweichen. Indessen kann von der in diesen Untersuchungen vorgetragenen Ansicht über die Entstehung der beiden Theile seines Werkes auf diese Frage eine Anwendung gemacht werden. Ist die Geschichte des ersten Krieges, welche doch auch durch vorläufige Aufzeichnungen vorbereitet war, in den acht Jahren der Zwischenzeit nicht zur Vollendung gebracht worden, so werden wir doch gewiss für die Abfassung alles späteren, was der Geschichtschreiber von der Mitte des vierten Buches an erst nach seiner Rückkehr schrieb, etwa sechs bis sieben Jahre einräumen müssen. Dass aber diese Rückkehr erst nach der Beendigung der Attischen Unruhen, Ol. 94 2, im Boëdromion, also nach dem October d. J. 403 erfolgte, dafür kann auch der Ausdruck bei Pausanias, 1 23 9: *Ψήφισμα ἐνίκησεν Οἰνόβιος κατελθεῖν ἐς Ἀθήνας Θουκυδίδην*, welcher uns den Hergang in der wieder hergestellten Attischen Demokratie vergegenwärtigt, Th. 3 36 29, geltend gemacht werden.

welches in Kürze seine Herrscherverdienste in ihrem ganzen Umfange und im Vergleich mit allen früheren Makedonischen Königen umfassen und würdigen sollte, geht offenbar über die Veranlassung der nächsten Umgebung ganz hinaus und wird alsbald nach dem beklagenswerthen Falle desselben in diesen schon längst vorher vollendeten Abschnitt eingefügt worden sein.

Diese Aushülfe muss denn auch für 2 65 in Anspruch genommen werden. Doch lässt sich auch hier unschwer erkennen, dass der ganze Abschnitt, von ὅσον τε γὰρ χρόνον προὔστη τῆς πόλεως bis zu Ende des Kapitels, an das Ende eines früher abgeschlossenen Zusammenhangs erst später angefügt sei; theils schon aus der Art der Anfügung,[169] theils daraus, dass dieser männliche Ausdruck der Bewunderung für den einzigen Perikles, gegen welchen der Erfolg spricht, nicht nur über den nächsten Zusammenhang hinaustritt, sondern auch über die Schranken, welche der Geschichtschreiber in der Geschichte des ersten Krieges überhaupt eingehalten hatte.

Im zweiten Sommer des Krieges fühlten sich die Athener auf das härteste bedrückt. Die Bevölkerung einer halben Million war zum zweitenmal und auf längere Zeit hinter die Mauern der Stadt und des Hafens zusammengedrängt und zu diesem Nothzustand waren die Leiden jener beispiellosen Seuche hinzugekommen. Dieses änderte die Stimmung der Athener. Perikles leitete den Staat schon im zweiten Jahrzehnd mit entschieden vorwaltendem Einflusse als der erste Mann der Stadt. Jetzt wankte sein Einfluss. Er hatte den Krieg gewollt und die Athener konnten mit Recht sagen, er habe ihn allein herbeigeführt.[170] Gegen ihn wendet sich nun die Meinung. Seine Macht war gebrochen. Gegen seine Ansicht wird um Frieden nach Sparta geschickt; aber erfolglos. Da nimmt er das Wort vor dem Volke für sich selbst und rechtfertigt seine Verwaltung. Doch er muss sein Feldherrnamt niederlegen und durch eine Geldbusse den Stürmen des Volksunwillens das Opfer darbringen. Aber noch war er unentbehrlich;

---

169. Schon aus dem τε γάρ, wodurch auch sonst, 4 52 4; 7 81 18, eingeführt wird, was aus dem Zusammenhange heraustritt.

170. Th. 1 127 7: ουκ εια υπεικειν αλλ' ἐς τὸν πόλεμον ὥρμα τους Ἀθηναίους.

sie wählten ihn alsbald wieder zum Feldherrn. Diese Stimmung und diese Vorgänge zu Athen, welche den raschen Verlauf von wenigen Wochen hatten, stellt Thukydides 2, 59 bis 65 dar; und an dem Ende dieser Darstellung erscheint jetzt das schöne Ehrendenkmal für Perikles.

Und an passender Stelle; wer könnte das verkennen? Denn Perikles wird hier zuletzt[1] genannt. Auch soll darauf kein Gewicht gelegt werden, dass sein erst über ein Jahr später erfolgter Tod schon hier vorgreifend erwähnt wird; wiewohl auch dieses sonst in dem, was von dem ersten Kriege gleich früher vollendet wurde, nicht geschieht.[2] Aber dass er mit seinem Urtheile über einen einzelnen Mann bestimmt hervortritt, ist ein neues. Denn erst in der späteren Abfassung be-[illegible]er sich in dieser Hinsicht freier. Der Gesichtskreis hatte sich [illegible] dem Umfange des Krieges erweitert. Auch gehörte, als er nach dem Falle Athens den Faden wieder aufnahm, der abgeschlossene Kampf nun wirklich der Geschichte ganz an. Der Geschichtschreiber konnte jetzt ohne Rückhalt sprechen, über den Lakedaemonier Brasidas zuerst; dann über den Syrakusaner Hermokrates. Und so auch über Athener; über Alkibiades, Nikias, Antiphon, Phrynichos, Theramenes. Dieser neuen Richtung seiner Geschichtschreibung entsprach es, in der Anregung über das eben erlebte dem Makedonischen Könige die Anerkennung seiner Vorzüge zu gönnen; mehr aber noch, seiner Bewunderung für Perikles Genüge zu thun, und eine würdige Ehrenrettung der Gesinnung und Einsicht des grössten Mannes seines Zeitalters der ungerechten Verkennung eines neuen Geschlechtes, auch der besseren unter demselben, gegenüber zu stellen.

---

171. Eine vorübergehende spätere Erwähnung in der Geschichte des zweiten Krieges, 6 31 6, kann nicht in Betracht kommen.

172. In der späteren Arbeit aber wird schon gleich, 4 81 u. 108, einiges aus der nachfolgenden Zeit im voraus berührt; auch, 6 15 19 und 8 24 28. Wie auch später, 8 84 21, im voraus angegeben ist, dass der Spartaner Lichas zu Milet an einer Krankheit gestorben, und 8 85 7, dass Hermokrates verbannt worden sei; doch wird wie dieses, Xen. Hell. 1 1 27, so auch jenes alsbald nach der Zeit in welcher es berührt wird erfolgt sein.

III.

Anhang.

Uebersicht.

---

1. Ueber den Anfang der zweiten Peloponnesischen Kriegszeit. Zu Thukydides 5 25 11: *καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δέκα μῆνας.*

   Nachtrag zu S. 27, Anm. 46.

2. Ueber Thuk. 1 2 9: *καὶ παράδειγμα τόδε τοῦ λόγου οὐκ ἐλάχιστόν ἐστι διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι.*

   Nachtrag zu S. 104, Anm. 120.

3. Ueber die Finsternisse während des Peloponnesischen Krieges.

   Nachtrag zu S. 116, Anm. 132.

1. Ueber den Anfang der zweiten Peloponnesischen Kriegszeit. Zu Thuk. 5 25 11: καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δέκα μῆνας.

Nachtrag zu S. 27, Anm. 46.

Die Feststellung der Zahlangabe bei Thukydides 5 25 11: καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ Δ μῆνας ἀπέσχοντο, ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil dadurch auch die Frage entschieden wird, wie sich in dem zweiten Theile des Thukydideischen Geschichtswerkes, welcher die siebzehn späteren Jahre umfassen sollte, Auffassung und Anordnung zu dem Gegenstande selbst verhalte. Dass: καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ τέσσαρας μῆνας, das nöthige sei, ist zwar schon in den Quaest. Aristoph. p. 27 ausgesprochen worden, aber ohne genügende Begründung. Diese soll sie hier in aller Vollständigkeit versucht werden; denn ausserdem schien die Lösung der verwickelten Aufgabe in einem festgestellten und gesicherten Ergebniss nicht möglich. Hier lag die eigenthümliche Schwierigkeit vor, zu beweisen, dass das für die nächste Umgebung störende und unrichtige, doch das allein richtige sei, also dass: καὶ ἐπὶ ὀκτὼ μὲν ἔτη ἀπέσχοντο, wodurch allein der eine Satz hier an sich selbst in Ordnung käme, doch von Thukydides ohnmöglich hätte geschrieben werden können.

1. Während der erste von den drei Theilen, in welche die siebenundzwanzigjährige Peloponnesische Kriegszeit zerfällt, durch den gerade am Ende ihres zehnten Jahres abgeschlossenen Nikias'schen Frieden ganz entschieden als der erste zehnjährige Krieg abgegrenzt ist, tritt das Ende der friedlichen Zwischenzeit oder der Anfang des zweiten Krieges nicht eben so bestimmt ausgezeichnet hervor; weder in der Wirklichkeit noch in der Darstellung des Thukydides. Deshalb ist bisher in den beiden vorstehenden Abhandlungen ihre Dauer vorläufig als noch nicht genau festgestellt betrachtet und bald durch „acht“ bald durch „beinahe acht,“ einmal durch „sieben Jahre und zehn oder elf Monate,“ mehrere Male auch durch „sechs Jahre und vier Monate“ angegeben worden. Genau genommen steht hier indessen nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten frei. Je nach verschiedenen Gesichtspunkten wird nemlich die Zwischenzeit entweder wirklich auf die acht vollen Jahre ausgedehnt, oder auf sechs Jahre und vier Monate beschränkt werden müssen; denn es bieten sich in jenen Jahren nur zwei Begebenheiten dar, welche deutlich hervortretende Abschnitte bilden und als entschiedene Anfangspunkte neuer Entwickelungen betrachtet werden können, der Sicilische und der Dekeleische Krieg.

2. Sollen zuvörderst die zwischen Athen und Sparta damals bestehenden Verträge als maassgebend betrachtet werden, was doch unumgänglich nöthig zu sein scheint, so kann offenbar der Anfang eines neuen Krieges zwischen beiden Mächten erst dann eingetreten sein, als diese Verträge wieder aufgelöst waren. Somit kommt es darauf an, den Zeitpunkt dieser Auflösung zu bestimmen.

Denn dass die Kriege nicht ohne weiteres durch Feindseligkeiten eröffnet zu werden pflegten, dass vielmehr die Verträge förmlich aufgekündigt und aufgelöst und die Kriege dadurch vor dem Beginne von Feindseligkeiten gewissermaassen angekündigt werden mussten, ist nicht zu bezweifeln und wird schon gleich durch das ἐν σπονδαῖς, 1 55 14; 2 5 30; 3 56 14; 65 1; 7 18 32; auch durch ἐν εἰρήνῃ, 2 2 11, ferner durch ἀπείρητο, 5 48 20, und durch 5 115 26, καὶ Λακεδαιμόνιοι δὲ αὐτὸ τὰς σπονδὰς οὐδ᾽ ὣς ἀφέντες ἐπολέμουν αὐτοῖς, erwiesen. Auch wollte zu allen Zeiten niemand dafür gelten, mit dem Unrecht den Anfang gemacht zu haben, 2 74 7: τοῖς ὑπάρχουσι προτέροις, 3 54 23: τὴν εἰρήνην οὐ λύσαντες πρότεροι, 7 18 29: ὅτι τὰς σπονδὰς προτέρους λελυκέναι ἡγοῦντο αὐτούς· eine Gesinnung, nach welcher, als nach der allgemein gültigen Rechtsansicht, Herodot im Eingange alle Berührungen zwischen Asien und Europa vom ersten Anfange der geschichtlichen Erinnerung an bis auf Krösus vergleichend bespricht, Herod. 1 5 8: τὸν δὲ οἶδα αὐτὸς πρῶτον ὑπάρξαντα ἀδίκων ἔργων ἐς τοὺς Ἕλληνας, vgl. G. F. Schoemann Antiqq. Juris Publ. Graeci. S. 367.

3. Die Lakedaemonier werden aber sicherlich gerade damals am allerwenigsten die Athener durch einen vorher nicht angekündigten Krieg haben überfallen wollen, was sich früher einmal die Aegineten in ihrem Uebermuth hatten zu Schulden kommen lassen, Herod. 5 81 16: *Αἰγινῆται εὐδαιμονίῃ μεγάλῃ ἐπαρθέντες πόλεμον ἀκήρυκτον Ἀθηναίοις ἐπέφερον.* Denn die Lakedaemonier waren der Ueberzeugung, im ersten Kriege gerade deshalb von Unfällen betroffen worden zu sein, weil bei seinem Beginne das Unrecht mehr auf ihrer Seite gewesen, 7 18 30: *ἐν γὰρ τῷ προτέρῳ πολέμῳ σφέτερον τὸ παρανόμημα μᾶλλον γενέσθαι, ὅτι τε ἐς Πλάταιαν ἦλθον Θηβαῖοι ἐν σπονδαῖς κτλ.* Ohne Zweifel haben sie daher später mit aller Sorgfalt das nöthige gethan, um den zweiten Krieg vor Göttern und Menschen als einen von ihrer Seite nach Inhalt und Form ganz gerechten Krieg erscheinen zu machen und also gewiss nicht unterlassen, jene am Ende des zehnten und zu Anfang des elften Jahres abgeschlossenen Friedens- und Bundesgenossenschafts-Verträge in gehöriger Weise aufzukündigen. Dieses geschah aber, wenn nicht alles trügt, erst am Ende des achtzehnten oder zu Anfang des neunzehnten Jahres, beim Beginne des Dekeleischen Krieges.

4. Zwar wird diese Angabe von Thukydides selbst an der dazu geeigneten Stelle, 7 18 und 19, nicht bestimmt ausgesprochen; wie er auch schon vorher in jenen, seiner Darstellung der Zwischenzeit vorausgestellten einleitenden Bemerkungen, nur im allgemeinen äussert: „sie hätten sich später gemüssiget gesehen, die nach den ersten zehn Jahren geschlossenen Verträge aufzuheben und wieder offenbaren Krieg mit einander zu führen", ohne dabei den Zeitpunkt, wann dieses geschehen, zugleich mit anzugeben, 5 25 13: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν.* Aber theils macht uns doch Diodor diese Angabe ganz ausdrücklich, als er im Begriff ist, die Darstellung des Dekeleischen Krieges anzufangen, 13 8 extr.: *κατὰ δὲ τὸν Πελοπόννησον οἱ Λακεδαιμόνιοι παροξυνθέντες ὑπὸ Ἀλκιβιάδου τὰς σπονδὰς ἔλυσαν τὰς πρὸς Ἀθηναίους, καὶ ὁ πόλεμος οὗτος* (nemlich *ὁ Δεκελεικός*, wie er dort einige Zeilen weiter genannt wird) *διέμεινεν ἔτη δυοκαίδεκα,* und hat also diesen abschnittbildenden Anfang des Dekeleischen Krieges wohl ohne Frage in seinen Quellen schon vorgefunden; theils wird jeder, welcher des Thukydides Darstellung der nächsten acht Jahre nach dem zehnjährigen Kriege, von 5 27 bis 7 18, von diesem auf die Verträge gerichteten Gesichtspunkte aus aufmerksam durchgeht, eben das Ende des achten Jahres für den Zeitpunkt erkennen müssen, an welchem die förmliche Aufkündigung derselben allein könne stattgefunden haben.

Diese Verträge waren zwar allerdings niemals vollständig vollzogen worden, und hatten sogar unter den Staaten, welche sie angenommen, mit Ausnahme nur der ersten sechs Monate nach ihrem Abschlusse, 5 25 5: *εἰρήνη ἦν,* und 5 35 12 u. 8, niemals einen zuverlässigen Friedenszustand herbeigeführt. Auch waren sie gar bald von beiden Theilen auf verschiedene Weise wiederholt verletzt worden. Allein sie galten doch unverkennbar, wie aus nachfolgender Uebersicht erhellen wird, deshalb um nichts weniger bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte hin den Worten, 6 10 6: *ὀνόματι σπονδαί,* und also der Form nach noch für bestehend, eben weil sie bis dahin noch nicht förmlich aufgekündiget waren.

5. Noch hatten sie kein volles Jahr bestanden, als die Lakedaemonier mit den Boeotern vertragswidrigerweise schon wieder eine neue Verbindung eingingen, 5 39 24: *εἰδότες ὅτι ἀδικήσουσιν Ἀθηναίους, εἰρημένον ἄνευ ἀλλήλων μήτε σπένδεσθαί τῳ μήτε πολεμεῖν.* Dasselbe thun darauf die Athener einige Monate später, indem sie im Anfange des zweiten Jahres mit den Argivern, Mantineern und Eleern Verträge abschliessen, ohne dass deshalb, wie Thukydides ausdrücklich bemerkt, jene Verträge, welche zwischen ihnen beiden selbst bestanden, wären aufgekündiget worden, 5 48 19: *αἱ μὲν σπονδαὶ καὶ αἱ ξυμμαχίαι* (zwischen Athen und den genannten drei Staaten) *οὕτως ἐγένοντο, καὶ αἱ τῶν Λακεδαιμονίων καὶ Ἀθηναίων οὐκ ἀπείρηντο τούτου ἕνεκα οὐδ' ὑφ' ἑτέρων.* Aehnliche Aeusserungen oder Anzeichen über den Fortbestand der Verträge

kommen darauf bis zum Ende des achten Jahres noch mehrere vor. In den Verträgen, welche zwischen Sparta und Argos im vierten Winter der Zwischenzeit abgeschlossen wurden, im Winter 418 auf 417, hiess es 5 77 22: *αἱ δέ κα μὴ εἴκωντι τοὶ Ἀθηναῖοι ἐξ Ἐπιδαύρω, πολεμίους εἶμεν τοῖς Ἀργείοις καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις.* Damals waren also die Lakedaemonier und Athener noch Freunde. Am Ende des sechsten Sommers der Friedenszeit, 416, wird erzählt, 5 115 24: *καὶ οἱ ἐκ τῆς Πύλου Ἀθηναῖοι Λακεδαιμονίων πολλὴν λείαν ἔλαβον· καὶ Λακεδαιμόνιοι δι᾽ αὐτὸ τὰς μὲν σπονδὰς οὐδ᾽ ὡς ἀφέντες ἐπολέμουν αὐτοῖς, ἐκήρυξαν δὲ εἴ τις βούλεται παρὰ σφῶν Ἀθηναίους λῄζεσθαι.* Dass die Verträge im Anfange des siebten Jahres, als die Athener das Unternehmen gegen Syrakus vorbereiteten, noch nicht aufgelöst waren, erhellt auf das deutlichste aus 6 18 10 und aus dem was Thukydides den Nikias darüber sagen lässt, 6 10 5: *καὶ οἴεσθε ἴσως τὰς γενομένας ὑμῖν σπονδὰς ἔχειν τι βέβαιον, αἳ ἡσυχαζόντων μὲν ὑμῶν ὀνόματι σπονδαὶ ἔσονται κτλ.;* wie überhaupt das eigenthümliche Wesen der damaligen kriegerischen Friedenszeit zwischen den Peloponnesiern und Athenern in jenem Vortrage des Nikias höchst treffend entwickelt wird. Auch ist zu beachten 6 26 10: *διὰ τὴν ἐκεχειρίαν.* Was Thukydides um ein weniges später die Syrakusaner Hermokrates und Athenagoras sagen lässt, 6 34 10 init.: *καὶ τὸν ἐκεῖ πόλεμον κινεῖν* und 36 12: *οὐ γὰρ αὐτοὺς εἰκὸς Πελοποννησίους τε ὑπολιπόντας καὶ τὸν ἐκεῖ πόλεμον μήπω βεβαίως καταλελυμένους ἐπ᾽ ἄλλον πόλεμον οὐκ ἐλάσσω ἔκοντας ἐλθεῖν,* beweist gleichfalls, dass die Friedensverträge damals noch Geltung hatten. Dieses Verhältniss zwischen Sparta und Athen veränderte sich auch nicht im weitern Verlaufe des siebten Jahres, 6 73 15: *πόλεμον βεβαιότερον,* 6 88 32 extr.: *πόλεμον σαφέστερον,* und 6 91 31 extr.: *ἤδη κατὰ κράτος πολεμεῖσθαι.* Als aber die gewaltigen Anstrengungen Athens in Sicilien nach fast einem Jahre noch keinen erheblichen Erfolg hatten erreichen können, da machten die Bitten der stammverwandten und befreundeten, wenn auch nicht verbündeten, Syrakusaner (denn um die Symmachie der Peloponnesier sind die Syrakusaner damals erst bemüht, 6 73 14: *καὶ οἱ Συρακόσιοι ἐς τὴν Κόρινθον καὶ ἐς τὴν Λακεδαίμονα πρέσβεις ἀπέστειλαν, ὅπως ξυμμαχία τε αὐτοῖς παραγένηται)* Eindruck in Sparta. Die Lakedaemonier beschlossen damals, am Ende des siebten Jahres, 6 93, dem belagerten Syrakus sogleich Hülfe zu schicken, und gingen zugleich auch schon ernstlicher mit dem Vorhaben um, den Krieg mit den Athenern selbst wieder aufzunehmen. Doch zögerten sie damit noch immer, und hatten auch, wie sie überhaupt bedächtig vorzuschreiten und zu keiner Zeit ein Vorhaben schnell zum festen Entschlusse zu machen und auf den gefassten Entschluss die ausführende That rasch folgen zu lassen pflegten, manchen Anlass zu zögern. Der Rückblick auf den ersten Krieg, namentlich auf die bedenklichen Zerwürfnisse, in welche sie durch denselben mit ihren Bundesgenossen gerathen waren, musste zu jeder Vorsicht anmahnen. War auch, von den Eleern abgesehen, mit den übrigen das gute Vernehmen wieder hergestellt, so konnte doch das alte Vertrauen, einmal erschüttert, nicht wieder vollkommen zurückkehren. Und wenn sie schon in früherer Zeit immer wünschten, mit den Argivern befreundet zu stehen, um sich dann so viel gefahrloser zu einem Kriege ausserhalb des Peloponnes entschliessen zu können, 5 36 28, so waren damals theils diese seit dem fünften Jahre der Zwischenzeit mit ihnen wieder in offenem und erbittertem Kriege, theils noch dazu eben auch jene Eleer, gleichfalls Peloponnesische Nachbarn, ganz entschieden verfeindet. Auch mussten sie in Erinnerung daran, dass der erste Krieg von ihrer Seite ungerecht begonnen worden war, darauf bedacht sein, einen ganz gerechten Anlass zur Auflösung der Verträge zu finden. Als daher etwa um fünf Monate später, im Laufe des achten Sommers, die Athener auf Antrieb der Argiver mit dreissig Kriegsschiffen an verschiedenen Stellen der Ostküste des Lakonischen Gebietes gelandet und mehrere Gegenden verheert hatten, 6 105 30 und 7 bis 11, da endlich gedieh ihr Vorhaben zu einem festen Entschluss. Mit sämmtlichen Genossen ihrer Symmachie, die Eleer ausgenommen, schon seit längerer Zeit wieder in gutem Vernehmen stehend, glaubten sich die Spartaner nun wieder in der Lage, diese Feindseligkeiten der Athener als entschiedene Verletzungen der Verträge ansehen und

behandeln zu können. Unter anderen Umständen hätten sie schon früher manches der Art in solcher Weise aufnehmen dürfen; doch wird von Thukydides bemerkt, 6 105 33: *αἵπερ τὰς σπονδὰς φανερώτατα τὰς πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους αὐτοῖς ἔλυσαν*, und ebendaselbst etwas weiterhin: *καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις ἤδη εὐπροφάσιστον μᾶλλον τὴν αἰτίαν ἐς τοὺς Ἀθηναίους τοῦ ἀμύνεσθαι ἐποίησαν.* Waren nun aber auch durch diese Einfälle die Verträge von den Athenern ganz offenbar gebrochen, und den Lakedaemoniern nun noch mehr wohlgegründete Ursache zu einem Kriege gegeben, so bildeten sie doch gewiss an sich allein noch keineswegs den Anfang des neuen Krieges. Der Anlass der in denselben hiezu lag musste erst von den Lakedaemoniern als solcher aufgenommen und behandelt werden. Zunächst nun reifte dadurch das frühere, 6 93 32, Vorhaben der Lakedaemonier zu einem festen Entschluss. Wie sie aber diesen erst nach vielem Zögern gefasst hatten, so schritten sie auch nur langsam zu seiner wirklichen Ausführung. Da diese in dem laufenden achten Sommer nicht mehr möglich war, so wurde die noch übrige Zeit desselben, höchstens noch zwei Monate, und der darauf folgende Winter dazu benutzt, die eigene Rüstung zu beschaffen, so wie die der Bundesgenossen zu veranlassen, und da kommt denn endlich auch 7 18 13 *περιήγγελλον* wieder zum Vorschein, ganz ebenso wie 2 10 27; vgl. 2 85 32 und 4 8 20. Vornemlich aber haben ohne Zweifel in diesem Winter auch Verhandlungen mit Athen stattgefunden. Nach der jüngsten von den Athenern gegen sie verübten Unbill konnten sie sich durchaus im Rechte fühlen, und werden dies gewiss in diesen Verhandlungen geltend gemacht und von einer solchen Grundlage aus an die Athener zuletzt Forderungen gestellt haben, welche ganz nothwendig zum Kriege führen mussten; wie sie auch in den Verhandlungen, welche dem ersten Kriege vorangingen, zuletzt gethan hatten, 1 139 13: *Λακεδαιμόνιοι βούλονται τὴν εἰρήνην εἶναι, εἴη δ' ἂν εἰ τοὺς Ἕλληνας αὐτονόμους ἀφεῖτε.* Wie nun in jener Zeit zwischen dem festen Beschluss des Krieges auf dem Peloponnesischen Bundestag und dem ersten Einfall der Peloponnesier in Attika, durch welchen er wirklich angefangen wurde, eine Zeit von etwa acht Monaten verfloss, in welcher die Rüstungen und Verhandlungen betrieben wurden, vgl. oben S. 46 Anm. 63, so wurde auch jetzt wieder zwischen den Einfällen der Athener in Lakonika, durch welche die Lakedaemonier zum festen Entschluss der Erneuerung des Krieges bestimmt wurden, und dem wirklichen Beginne des zweiten Krieges durch die Befestigung von Dekelea gleich nach dem beendigten achten Jahr der Zwischenzeit oder im Anfange des neunzehnten Jahres des ganzen Krieges ohngefähr ein gleich langer Zeitraum auf dieselben Gegenstände verwendet. Bei aller Kürze deutet doch der Bericht des Thukydides hierüber, 7 18 und 19, dies alles an. Die Rüstungen sind angedeutet durch 7 18 13: *καὶ ἐν τῷ χειμῶνι τούτῳ σιδηρόν τε περιήγγελλον κατὰ τοὺς ξυμμάχους καὶ τ' ἄλλα ἐργαλεῖα ἡτοίμαζον ἐς τὸν ἐπιτειχισμόν.* Auf Verhandlungen ist hingewiesen durch 7 18 8: *ἐς δίκας προκαλουμένων τῶν Λακεδαιμονίων*, ohne dass früher von Thukydides ihrer irgendwie Erwähnung gethan wäre; wie auch 2 72 23: *ἅπερ καὶ τὸ πρότερον ἤδη προυκαλεσάμεθα*, auf frühere Verhandlungen zurückgewiesen wird, die nicht erzählt worden sind. Bei der grossen Fülle von Begebenheiten, welche sich dem Geschichtschreiber entgegendrängen, können diese Andeutungen genügend erscheinen; zumal die ursprünglichen Leser theils schon an sich wussten, theils auch wie die jetzigen aus der ausführlichen Darstellung derartiger Vorgänge beim ersten Kriege leicht entnehmen mochten, dass ebenso wenig Verhandlungen wie eine förmliche Aufkündigung der Verträge gefehlt haben konnten, und dass also diese Aufkündigung, ganz wie im Anfange des ersten Krieges, wo sie den besonderen Förmlichkeiten nach gleichfalls in der Erzählung übergangen ist, so auch in dem zweiten, im Frühling 413, dem Einfall der Peloponnesier, welcher die Befestigung von Dekelea zum Zwecke hatte, werde unmittelbar vorhergegangen sein oder vielmehr ihn begleitet haben. Dass uns, was wir bei Thukydides vermissen, durch Diodor gegeben wird, ist schon bemerkt worden. Auch äussert Gylippos bei demselben, Diod. 13 32 med.: *ἐξῆν αὐτοῖς ἀγαπητῶς ἄγειν εἰρήνην*, dass sich die Lakedaemonier bis zum Beginne des Dekeleischen Krieges eines erwünschten Friedenszustandes erfreut hätten.



6. In solcher Weise die letzte Entscheidung hinauszögernd hatten die Lakedaemonier damals nichts übereilt, und namentlich den Gang der Dinge in Sicilien klug abgewartet, 6 93 29: *μέλλοντες ἔτι καὶ περιορώμενοι,* vergl. 7 18 28. Denn als sie sich endlich, im Frühling 413, im Beginne des neunzehnten Jahres zu der wirklichen Erneuerung des Krieges entschlossen, da war die Sache der Athener vor Syrakus eigentlich schon verloren. Dass sich die Athener und Peloponnesier schon früher, nach der Ankunft des Gylippos, 7 2, seit dem vierten oder fünften Monate des achten Jahres, vor Syrakus wieder feindlich gegenüberstanden, konnte für sich allein in den Vertragsverhältnissen zwischen Sparta und Athen keine Veränderung herbeiführen. Es wiederholte sich damit nur, was schon im Mantineischen und Epidaurischen Kriege geschehen war. Sowohl in diesen beiden Kriegen, wie bei Syrakus, standen sie sich als Schutz und Beistand ihrer gegenseitigen Bundesgenossen gegenüber; dies wurde aber damals nicht als vollständiger Bruch der Verträge betrachtet, noch weniger als förmliche Aufkündigung derselben. Diese musste deshalb um nichts weniger statt haben.

Bei den Vertragsaufkündigungen pflegten wohl Gebräuche vollzogen zu werden, welche von den beschwornen Verpflichtungen entbinden sollten. Jedenfalls wurden dabei die Götter zu Zeugen dafür angerufen, dass mit allem Recht die Verträge gelöst und der Krieg begonnen werde. Eine solche *ἐπιμαρτυρία καὶ θεῶν καὶ ἡρώων* ist 2 74 32 gegeben, vgl. Schoemann Antiqq. 6 1 3 p. 368.

7. Vom Standpunkte der Verträge aus konnte also nach einer Zwischenzeit von gerade acht vollen Jahren erst der Dekeleische Krieg für den Anfang des zweiten Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern gelten. So musste es beiden kriegführenden Theilen erscheinen, denn dies war der für sie gemeinschaftliche, der Peloponnesisch-Athenische Standpunkt. Auch hat Thukydides diese Eigenschaft des Dekeleischen Krieges nicht übersehen, wie sich aus 7 18 und 5 25 14: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες* λῦσαι τὰς *μετὰ τὰ δέκα ἔτη* σπονδὰς *αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν,* noch entnehmen lässt. Dass sie bei ihm nicht stärker hervortritt, war die nothwendige Folge theils seiner Auffassung des siebenundzwanzigjährigen Krieges überhaupt, theils der Anordnung, welche sich ihm als die schicklichste für die Darstellung der siebzehn letzten Jahre darbieten musste.

8. Fasst man dagegen aber den thatsächlichen Zustand der damaligen Zeiten selbst mehr ins Auge, so bildete doch unverkennbar schon der Sicilische Krieg einen noch stärker hervortretenden Abschnitt, als der Dekeleische. Denn nach einem, nur zuweilen durch schnell vorübergehende kriegerische Vorgänge von geringer Bedeutung unterbrochenen, Friedenszustand von etwas über sechs Jahren war schon von dem Beginne dieses Krieges an bis zum Ende der ganzen Bewegung auf's neue beständige Kriegszeit unter den Hellenen. Die verschiedenen einzelnen kriegerischen Unternehmungen, welche alsbald nach dem Abschlusse des Friedens wieder statt gefunden hatten, waren sämmtlich nur Feldzüge von kurzer Dauer gewesen; sogar der Mantineische Krieg hatte nur einige Monate gewährt. Es war eine Zeit mehr dauernder Entfremdungen und Feindschaften, als fortgesetzter und zusammenhängender Kriegsunternehmungen. Als aber nach sechs Jahren und vier Monaten Athen seine grosse Flotte gegen Sicilien aussandte, so wurde von da an abermals, wie im ersten Kriege, ununterbrochen bis zur Eroberung und Vernichtung Athens zwischen Hellenen Krieg geführt. Erscheint auch dieser Krieg bei seinem Beginne zunächst nur als eine den Egestanern von Athen geleistete Bundeshülfe gegen die Selinuntier, oder, wenn wir von diesem Vorwande absehen wollen, doch nur als ein Krieg zwischen Athen und Syrakus, so steigerte er sich ja doch später, da die Peloponnesier sich zum Beistand der Syrakusaner dabei betheiligten, zu einem Kriege zwischen den Peloponnesiern und Athenern und deren beiderseitigen Bundesgenossen, ja man kann sagen, zu einem ganz allgemeinen Hellenischen Kriege, und zwar zu dem ohne allen Vergleich bei weitem bedeutendsten, 7 87 27: *ξυνέβη τε ἔργον τοῦτο Ἑλληνικὸν τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε μέγιστον γενέσθαι, δοκεῖν δ' ἔμοιγε, καὶ ὧν ἀκοῇ Ἑλληνικῶν ἴσμεν* Trogus Pomp. bei Just. 4 4 extr.: Peloponnesii quoque,

communi civitatium decreto, ingentia Syracusanis auxilia misere, et quasi Graeciae bellum in Siciliam translatum esset, ita ex utraque parte summis viribus dimicabatur. Als Ereigniss der Zwischenzeit konnte dieser bedeutende Krieg doch ohnmöglich angesehen werden, da er in der vollständigen Vernichtung des Athenischen Heeres sein Ende erst dann fand, als der Dekeleische schon seit beinahe einem vollen halben Jahre begonnen hatte, und da dieser jenen eigentlich nur fortsetzte, wie er auch nur durch ihn hervorgerufen worden war.

In dem mehr und mehr entbrannten Kampfe um Syrakus wurde nemlich der Dekeleische Krieg zunächst allerdings nur deshalb unternommen, um die Athener zu verhindern den ihrigen vor dieser wichtigsten Stadt Siciliens Hülfe nachzusenden, und um sie wo möglich zu veranlassen von dort abzuziehen, 6 73 17; 7 18 23; 7 28 32; Gylippos in seiner Rede an die Syrakusaner bei der Berathung über das Verfahren gegen die kriegsgefangenen Athener bei Diod. 13 32 med.: ἐῶ γὰρ ὅτι τοῦτο πράξαντες σὺν πολλοῖς ἄλλοις καὶ τοὺς Λακεδαιμονίους ἀδικήσετε, ὑμῶν χάριν κἀκεῖ τὸν πόλεμον ἐπανῃρημένους καὶ ἐνταῦθα συμμαχίαν ἀποστείλαντας. Und so erscheint dann auch der Ionische und Hellespontische Krieg nur als eine Fortsetzung des Sicilisch-Dekeleischen; so dass also der Sicilische oder der Syrakusanisch-Athenische in einen erneuerten Peloponnesisch-Athenischen überging. Denn das Unternehmen der Athener gegen Sicilien hatte die Augen der Hellenischen Welt schon seit fast zwei Jahren auf sich gezogen, schon war Syrakus seit fast einem vollen Jahre eingeschlossen und der Kampf um die Stadt durch den Beistand, welchen die Peloponnesier ihr leisteten, der Sache nach schon seit acht Monaten zu einem erneuten Peloponnesisch-Athenischen Kriege geworden, als erst der Dekeleische, hierdurch veranlasst, seinen gewiss weniger in die Augen fallenden Anfang nahm.

Diese abschnittbildende Eigenschaft des Sicilischen Krieges ist auch von der Geschichtschreibung nicht verkannt worden. Diodor und Trogus Pompejus beginnen mit der Darstellung desselben in ihren Geschichtswerken neue Abschnitte, Diodor das dreizehnte, Trogus das vierte Buch, und gewiss folgen sie darin älteren Quellen; wie ja auch schon Thukydides selbst dasselbe that.

Auch wird den zwölf Jahren, welche bei Diodor, 13 8 extr.: ὁ πόλεμος οὗτος διέμεινεν ἔτη δυοκαίδεκα, als Dauer des Dekeleischen Krieges angegeben werden, die Ansicht zu Grunde liegen, dass die zweite Kriegszeit mit dem Sicilischen Kriege angefangen habe. Denn daran ist nicht zu zweifeln, dass die ganze zweite Kriegszeit, der Sicilische, der eigentliche Dekeleische, der Ionische und der Hellespontische Krieg zusammengefasst häufig schlechthin der Dekeleische Krieg genannt worden sei. Und wiewohl von dem Abgange der Flotte gegen Sicilien, Ol. 91 2, 415 in der Mitte des Sommers, als Archon Chabrias sein Amt schon angetreten hatte, bis zu des Lysandros Heimkehr nach der Eroberung von Samos, womit auch Xenophon den Peloponnesischen Krieg abschliesst, genau genommen allerdings nur elf Jahre und einige Monate verflossen waren, so hatte sich doch dieser Zeitraum für alle, welche, um das genauere unbekümmert, nach Archonten rechneten, von Chabrias bis Pythodoros wirklich über zwölf Archonten erstreckt und sich also innerhalb zwölf verschiedener Jahre bewegt. Diodor hat dann aber doch jedenfalls, missverstehend in welchem Sinne der Dekeleische Krieg, welchem in seiner Quelle zwölf Jahre gegeben wurden, gesagt war, diese zwölf Jahre nicht an der richtigen Stelle angebracht, da sie, an den Anfang des Sicilischen Krieges gehörend, von ihm 13 2 hätten erwähnt werden müssen. Auf dieselbe Weise lassen sich auch die zehn Jahre des Xenophon und Isokrates von dem eigentlichen Dekeleischen Kriege erklären. Auch dieser Zeitraum hatte von der Befestigung Dekeleas bis zur Einnahme Athens zwar nur neun Jahre und nicht ganz zwei Monate umfasst, aber sich doch von Pisander bis Alexias über zehn Archonten ausgedehnt. Hiernach ist oben S. 11 Anm. 11 zu berichtigen. Vergl. in diesem Nachtrag unten Absch. 12.

Die ganz unvergleichbare Wichtigkeit des Sicilischen Krieges tritt bei Thukydides überall ganz nach Gebühr hervor. Seinen Lesern wird deutlich, dass der Fall Athens, wenn dabei an einzelnes

gedacht werden soll, ausser den gleichzeitig mit demselben zu Athen beginnenden noch verderblicheren inneren Bürgerkämpfen, vornehmlich von diesem Unternehmen herzuleiten sei. In diesem Sinne wird seiner 2 65 28 extr. gedacht. Ferner wird er 4 81 24 als allgemein bekannte und abschnittbildende Begebenheit erwähnt, um dadurch die Angaben über andere Ereignisse zu vermitteln. An einer anderen Stelle ist seine Anfangszeit sogar in einen bestimmten Zahlenausdruck gebracht, was sonst von keiner Begebenheit geschieht, 7 28 6: ὥστε ἔτει ἑπτακαιδεκάτῳ μετὰ τὴν πρώτην ἐσβολὴν ἦλθον ἐς Σικελίαν. Seine Bedeutung an sich wird noch auf das nachdrücklichste 7 87 27 hervorgehoben, wie auch schon 6 1 2 und 7 56 33. Endlich wird 7 57 und 58, nachdem derselbe durch den Beistand, welchen die Peloponnesier den Syrakusanern leisteten, nicht nur der Erscheinung und Wirklichkeit, sondern seit dem Beginne des Dekeleischen auch der Form nach zu einem neuen Peloponnesisch-Athenischen Kriege geworden war, eine genaue Aufzählung der Volksstämme und Streitkräfte gegeben, welche vor Syrakus einander gegenüber standen, um vor dem ganz nahe bevorstehenden schrecklichen Ende des Unternehmens theils dieses, dass er wieder Peloponnesisch-Athenischer Krieg geworden war, theils seine volle Bedeutung und den Umfang des damals von Athen erlittenen Verlustes noch recht anschaulich hervortreten zu lassen.

Dass sich aber Thukydides den Anfang des Sicilischen Unternehmens als den Anfang des zweiten Krieges gedacht habe, wird ganz besonders auch dadurch deutlich, dass er die Darstellung dieses Unternehmens von seinem ersten Anfange ab mit einem neuen Abschnitte anhebt, und überhaupt seinen Gegenstand von da an wieder mit derselben verweilenden Ausbreitung behandelt, wie die Zeiten des ersten Krieges. Denn die Ereignisse der Zwischenzeit werden im fünften Buche von Kap. 27 an mit Ausnahme etwa des Mantineischen Krieges und der Verhandlungen der Athener mit den Meliern, nur in eilender Uebersicht aufgezählt. Ob es absichtsloser Zufall sei oder nicht, dass im fünften Buche bei den Jahresschluss-Formeln der Jahre der Zwischenzeit immer einfach nur ὁ πόλεμος erscheint, während vom sechsten an wieder das frühere ὅδε ὁ πόλεμος steht, lässt sich kaum entscheiden; s. oben I Anm. 22 und 47. Und wenn das Thukydideische Geschichtswerk früher wirklich anders eingetheilt gewesen sein sollte als wie es jetzt vorliegt, was nicht glaublich ist, so würde dieses hier keinen Unterschied machen; der Anfang unseres jetzigen sechsten Buches würde doch immer den Anfang eines neuen Buches gebildet haben; vgl. Krüger: Leben des Thukydides S. 84. Dass die Zwischenzeit ungemein kurz dargestellt ist, zeigt schon ein auch nur ganz äusserlicher Vergleich. Während die sechs Jahre derselben nicht ganz die drei letzten Viertheile eines einzigen Buches einnehmen, umfassen das sechste und siebte Buch nur die zwei Jahre und sechs Monate von den Vorbereitungen zu dem Sicilischen Kriege, gegen Ende des Winters 415, bis zu der Niederlage der Athener in Sicilien gegen Ende des Sommers 413 (12. Sept.); sodann das eine achte in gedrängter Darstellung die darauf folgenden zwei Jahre von dieser Niederlage an bis zu des Tissaphernes Ankunft in Ephesus kurz nach der Niederlage der Peloponnesier bei Kynossema, gegen Ende des Sommers 411. Allerdings ist die Kürze der Darstellung bei der Zwischenzeit durch den Inhalt selbst bedingt; allein deshalb ist es denn auch in dem Gegenstande selbst begründet mit dem Sicilischen Kriege nach einer Unterbrechung von einigen Jahren die Darstellung einer wirklich erneuerten zusammenhängenden Kriegszeit wieder anheben zu lassen, da die Entwickelung von da an ihren Verlauf bis ganz zu Ende ohne fernere Unterbrechung im ungestörten Fortgange verfolgt. In Athen wenigstens konnte man die Sache gewiss nicht anders ansehen.

9. Von dem Standpunkte der Ereignisse selbst aus musste also schon der Sicilische Krieg als Anfang der zweiten Kriegszeit gelten. Doch ist dieses der mehr einseitig Athenische Standpunkt. Und diesen sehen wir Thukydides befolgen; wie auch sonst in dem Wesen der Bewegungen jener Zeit begründet ist, dass die Beziehung auf Athen, als auf den Mittelpunkt, vorwaltet. So bezieht sich, was in der Angabe von Erscheinungen der Zwischenzeit, 5 26 23 bis 29, über die Boeoter und Bundesgenossen in Thracien gesagt ist, nur auf die Athener; während von dem, was die Peloponnesier allein

betroffen hatte, nichts erwähnt wird; und doch war dies in jenen sechs Jahren und vier Monaten ohne Frage das allerwichtigste. So wird in der Uebersicht der Erscheinungen des ersten Krieges, 1 23, die Pest mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben, der Spartaner Unfall auf Sphakteria bleibt aber unerwähnt, und doch war dieser für Sparta in seinen Folgen fast empfindlicher noch als jene für Athen, Diod. 12 75 med.

10. Wenn nun aber auch unser Geschichtschreiber den letzten der drei Abschnitte seiner siebenundzwanzigjährigen Kriegszeit, 5 26 29, ὥστε ξὺν τῷ πρώτῳ πολέμῳ τῷ δεκαετεῖ καὶ τῇ μετ' αὐτὸν ὑπόπτῳ ἀνακωχῇ καὶ τῷ ὕστερον ἐξ αὐτῆς πολέμῳ εὑρήσει τις τοσαῦτα [ἑπτὰ καὶ εἴκοσι] ἔτη, den späteren oder zweiten Krieg mit dem Anfange des Sicilischen beginnen lässt, so übersieht er dabei doch nicht, dass derselbe auf die Verhältnisse zwischen Sparta und Athen, in wieweit dieselben auf Verträgen beruhten, für's erste keinen Einfluss übte, und dass diese Verträge durch den Sicilischen Krieg allein keineswegs für aufgelöst gelten konnten. Seine Darstellung ist auch hier von der Wirklichkeit der Verhältnisse erfüllt und geleitet. Zwar beginnt ihm die zweite Kriegszeit nach einer Unterbrechung von sechs Jahren und vier Monaten mit dem unvergesslichen Abgang jener unvergleichlich prachtvoll ausgerüsteten Flotte von Athen nach Sicilien; indessen tritt dabei doch in seiner Darstellung deutlich genug hervor, dass die Verträge acht volle Jahre bestanden und dass in Hinsicht auf diese doch eigentlich erst der Dekeleische Krieg der Anfang eines neuen Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern gewesen sei. Beide Auffassungsweisen machen sich geltend, ohne dass sie ausdrücklich erklärt oder unterschieden werden. Namentlich schweben dem Geschichtschreiber gerade in der Stelle, welche er diesem Gegenstande widmet, 5 25 und 26 und insbesondere 5 25 10 bis 15, beide vor, ohne dass es darüber zu dem deutlich aufhellenden Ausdruck kommt, so dass eine nähere Erörterung dieser Stelle nöthig ist.

11. Nach der Beendigung und dem förmlichen Abschluss des ersten Krieges oder der zehn Jahre, während welcher die Peloponnesier und Athener mit einander ununterbrochen Krieg geführt, 5 24 35, ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται, sieht sich Thukydides durch seinen Gegenstand veranlasst, wie ganz von neuem anzuheben; und hierdurch gerade tritt recht deutlich hervor, dass das Geschichtswerk in zwei Theile zerfällt, wie oben S. 131 schon ausgeführt ist. Der erste ist beendiget, es beginnt nun der zweite: die Geschichte der siebenzehn spätern Jahre. Auch diese wird wieder mit einem Prooimion eingeleitet, wie die der zehn ersten.

In diesem zweiten Prooimion musste es aber dem Geschichtschreiber zumeist darauf ankommen, vornehmlich folgendes recht hervorzuheben. Zwar stellte die Zeit der übrigen siebzehn Jahre, deren Darstellung er als Fortsetzung des ersten Krieges beabsichtigte, sich auch ihm in zwei Hauptabschnitten dar. Er unterscheidet die unsichere Friedenszeit, welche auf den ersten zehnjährigen Krieg gefolgt sei, τὴν ἀνακωχὴν οὐ βέβαιον, τὴν διὰ μέσου ξύμβασιν, τὴν μετὰ τὸν πρῶτον πόλεμον τὸν δεκαετῆ ὕποπτον ἀνακωχήν oder endlich τὴν μετὰ τὰ δέκα ἔτη διαφοράν τε καὶ ξύγχυσιν τῶν σπονδῶν, in welcher Zeit zwar Verträge, σπονδαί, aber doch kein wirklicher Friedenszustand, keine εἰρήνη, bestanden habe, und gegenüberstehend die spätere Kriegszeit, τὸν ὕστερον ἐκ τῆς ὑπόπτου ἀνακωχῆς πόλεμον, oder τὰ ἔπειτα ὡς ἐπολεμήθη, in welcher abermals ein ganz entschiedener und offenbarer, und zwar, wie er hätte hinzufügen können, auf's neue ein beständiger Krieg: πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος, bis zur gänzlichen Bezwingung Athens geführt wurde.

Allein er gedenkt dabei doch beide Abschnitte äusserlich in ununterschiedener Verbindung mit den ersten zehn Jahren und als deren offenbare Fortsetzung darzustellen und die vereinigten siebenundzwanzig Jahre eines einzigen, zusammenhängenden Krieges fortlaufend zu zählen, und als ein ganzes zu betrachten und zu benennen. Daher ist er bemüht, darzuthun, dass die Jahre des unsicheren Friedens oder der Zwischenzeit, ἡ διὰ μέσου ξύμβασις, gleichfalls ganz füglich als Kriegsjahre betrachtet werden können und weist zu diesem Zwecke auf die vorzüglichsten Waffenunternehmungen

hin, welche während dieser Zeit statt fanden; nemlich auf den Mantineischen und Epidaurischen Krieg, auf die Fehden in der Thracischen Halbinsel und ausserdem noch auf den schwach gesicherten Friedensstand zwischen den Boeotern und Athenern. Nun wird hiebei doch unverkennbar durch die Worte 26 21: καὶ τὴν διὰ μέσου ξύμβασιν, auf die vorher, 25 11, gemachte Zahlangabe zurückgewiesen; denn es ist nichts anderes vorhergegangen, worauf sich dieselben beziehen könnten; und somit steht also fest, dass durch diese Zahlangabe die Dauer der Zwischenzeit angegeben werden soll. Da nun aber unter jenen verschiedenen Kriegen und Feindseligkeiten, in deren Folge die Zwischenzeit als Kriegszeit betrachtet werden müsse, der Sicilische Krieg nicht mitaufgeführt wird, so folgt nothwendig, dass sich dem Thukydides die Zwischenzeit nur bis zum Beginne dieses Krieges erstreckt habe, dass er sich mit dem Anfange desselben, was auch wirklich der Fall war, die zweite ununterbrochene Kriegszeit anfangend dachte, und dass die Zahlangabe also: ἓξ ἔτη καὶ τέσσαρας μῆνας, bedeuten müsse.

Hiegegen lässt sich nicht etwa einwenden, der Ausdruck ἁμαρτήματα zeige deutlich, dass bei dieser Aufzählung nur Begebenheiten in Betracht hätten kommen sollen, durch welche die zwischen Athen und Sparta bestehenden Verträge verletzt worden seien; der Sicilische Krieg gehöre aber nicht in diese Reihe; die Lakedaemonier seien nemlich in der ersten Hälfte desselben, bis zur Ankunft des Gylippos in Syrakus, nicht im entferntesten dabei betheiligt gewesen. Denn neben den beiden Kriegen, dem Mantineischen und Epidaurischen, von welchen die Bezeichnung ἁμαρτήματα gelten kann, sind auch eben so viele andere Fälle namhaft gemacht, wo dem nicht so ist; nemlich das Verhältniss Athens zu seinen Thracischen Bundesgenossen und zu seinen Boeotischen Nachbarn. Uebrigens darf es mit einer vorgreifenden, allgemeinen Uebersicht, wie schon 1 23, so auch hier, so gar genau überhaupt nicht genommen werden. Sie sollte nicht erschöpfend sein; sonst hätte Thukydides noch auf manches andere ausdrücklich hinzeigen können, wodurch er sich berechtigt sehen durfte, die Zwischenzeit als Kriegszeit zu betrachten. Doch ist soviel ganz deutlich, dass Thukydides in dieser Aufzählung neben den unerfüllt gebliebenen Bestimmungen des Friedensabschlusses an zweierlei erinnerte, an Ereignisse, durch welche die Verträge zwischen den beiden Hauptmächten verletzt wurden, und an solche, in welchen dies nicht geschah. Zu diesen letzteren hätte also der Sicilische Krieg in seinem Anfange gehört und seiner Bedeutung wegen vor allen genannt werden müssen. Allein eben dieser seiner ganz einzigen Bedeutung wegen bezeichnete er einen ganz neuen Abschnitt, den Anfang der zweiten Kriegszeit. An den Sicilischen Krieg ist also bei 5 26 31: ὁ ὕστερον ἐκ τῆς ὑπόπτου ἀνακωχῆς πόλεμος, wie auch bei 5 26 9: τὰ ἔπειτα ὡς ἐπολεμήθη, gewiss zuerst zu denken.

12. Wie nun dies der deutlich erkennbare Sinn der Stelle, 5 25 u. 26, im allgemeinen ist, so wird sich demnach auch die Erklärung jenes einen, wenn auch dem Inhalte nach nicht unrichtig gedachten, aber doch keineswegs glücklich ausgedrückten Satzes ergeben, welcher die oft besprochene Zahlangabe enthält, 5 25 11: καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δέκα μῆνας ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, ἔξωθεν δὲ μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου ἔβλαπτον ἀλλήλους τὰ μάλιστα· ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν.

Wenn hier die überlieferte Zahl, deren ursprüngliche Gestalt: ἐπὶ ἓξ ἔτη καὶ Δ μῆνας, gewesen sein kann, als: ἐπὶ ἓξ ἔτη καὶ δέκα μῆνας aufgefasst wird, wie jetzt allgemein geschieht, so können die Worte: ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, auf nichts anderes bezogen werden, als auf das was 6 93 32, vgl. 6 73 13 und 88 5 extr. erzählt ist; und von den meisten Auslegern wird dies auch gethan. Seit dem Abschlusse des Nikias'schen Friedens waren nemlich gerade etwa sechs Jahre und zehn Monate verflossen, als im elften Monat des siebten Jahres der Zwischenzeit, gegen Ende des siebzehnten Winters der Thukydideischen Rechnung, Syrakusanische Abgeordnete in Sparta anlangten und um Hülfe gegen die Athener baten. Denn diese hatten zwar

das Gebiet von Syrakus, nachdem sie im dritten Monat nach ihrem Abgange von Athen, im Anfange dieses Winters, vorübergehend dort einen Angriff versucht, 6 63 bis 71, vgl. 6 52, damals bald wieder verlassen, rüsteten sich aber darauf im weitern Verlaufe jenes Winters auf Sicilien mit allem Nachdruck zu einer Belagerung dieser Stadt. Unterstützt durch die Vorstellungen der Korinthier und durch den Rath des Alkibiades erreichten jene Gesandten aus Syrakus den Zweck ihrer Sendung in Sparta. Die Lakedaemonier fassten den Beschluss ihren Freunden auf Sicilien einigen Beistand zu schicken, und richteten zugleich auch ihre Gedanken schon näher und bestimmter auf einen Einfall in Attika, 6 88 5 extr.: *καὶ ξυνέβη ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τῶν Λακεδαιμονίων τούς τε Κορινθίους καὶ τοὺς Συρακοσίους τὰ αὐτὰ καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην δεομένους πείθειν τοὺς Λακεδαιμονίους·* 6 93 32: *ὥστε [οἱ Λακεδαιμόνιοι] τῇ ἐπιτειχίσει τῆς Δεκελείας προςεῖχον ἤδη τὸν νοῦν καὶ παραυτίκα καὶ τοῖς ἐν Σικελίᾳ πέμπειν τινὰ τιμωρίαν.* Dass nun die Lakedaemonier diese Entschliessungen in der zweiten Hälfte des Winters des siebten Jahres der Zwischenzeit fassten, ist ebenso leicht als zuverlässig aus Thukydides, und zwar ganz einzig nur aus ihm zu entnehmen; so dass Göllers Berechnung darüber bei unserer Stelle hier, 5 25, mehr als überflüssig ist. Diesem gelehrten Erklärer des Thukydides scheint nicht recht deutlich geworden zu sein, worauf es hier ankomme. Hier kann einzig nur in Frage kommen, ob *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι*, mit dem Inhalt von 6 93 zusammenstimmen könne, da ja diese beiden Stellen, wenn *ἓξ ἔτη καὶ δέκα μῆνας* die richtige Zahl ist, ganz ohne Frage auf einander bezogen werden müssen. Indessen beruhigen sich auch Haacke, Bloomfield und Arnold bei dieser Auffassung der Ueberlieferung, und zwar indem sie auf Göller verweisen, welcher ausser jener ganz entbehrlichen Berechnung nichts giebt, als noch diese einfache Versicherung: Sunt, qui putent, scriptoris computationem annorum procedere usque ad res a Thucydide memoratas, 6 105. Quod si recte fieret, non recti forent praesentis loci numeri sex annorum mensiumque decem, sive scriptorem calculum iniisse vitiosum, sive a librariis numeros depravatos esse cogites. A t non puto, recte fieri, ut computatio ad res memoratas 6 105 extendatur. Mit einer Meinung, welche nicht durch Gründe unterstützt ist, kann aber der Wissenschaft nicht gedient sein.

Gegen diese Auffassung ist zuvörderst zu bemerken, dass die Worte: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι,* in unserer Stelle auf das, was 6 93 mitgetheilt ist, gar nicht passen. Sodann, dass Thukydides neben einer Zahl von Jahren sich schwerlich der Bezeichnung „zehn Monate" bedient haben dürfte; er würde dann lieber gleich die volle Zahl „sieben Jahre" gesagt, oder sich etwa, wie 1 125 17 ausgedrückt haben. Ferner ist doch gar nicht wohl anzunehmen, Thukydides, welcher nur selten ausdrückliche Zeitbestimmungen giebt, habe hier durch eine bis auf die Monate genaue Zahlangabe die Zeit eines Beschlusses und eines Vorhabens der Lakedaemonier sorgfältig im voraus bestimmen wollen, obschon er später bei der wirklichen Darstellung selbst beide in keiner Weise als abschnittbildend betrachtet und hervorhebt, wie sie es auch nicht sind; über das Ende der Zwischenzeit oder den Anfang des zweiten Krieges aber eine Zeitbestimmung zu geben nicht beabsichtiget. Denn jeder aufmerksame Leser muss nach dem ganzen Zusammenhange gerade hierüber in unserer Stelle eine Angabe erwarten, auch weil, wie schon bemerkt worden, unverkennbar durch 26 21: *τὴν διὰ μέσου ξύμβασιν,* auf die vorher ausgesprochene Zahlangabe zurückgewiesen wird. Denn unmöglich konnte er den Beginn des neuen Krieges in einem Beschluss oder Vorhaben und nicht vielmehr in einem wirklichen Kriegsunternehmen gefunden haben, wie schon in den Quaest. Aristoph. p. 27 annot. 37 oben, bemerkt ist: Sed dubium non est, quin Thucydides in tempore tam accurate et mensibus quidem additis indicando, non tam consilium quoddam a Lacedaemoniis captum vel capiendum, quam certum quoddam factum ante oculos habuerit.

Wie er den ersten Krieg nicht von dem auf der Bundesversammlung zu Sparta, zu Ende des Novembers 432, gefassten Beschluss anfangen lässt, sondern erst von einer wirklichen Kriegsbegeben-

heit, so würde er wohl auch hier, selbst wenn er wirklich den Beistand, welchen Sparta den Syrakusanern durch Gylippos zukommen liess, als den Anfang des zweiten Krieges betrachtet hätte, erst den Abgang der Peloponnesischen Flotte unter Gylippos als Anfangspunkt desselben gerechnet haben; zumal dieser ziemlich mit dem Ende eines Jahres, seines siebzehnten, zusammengefallen sein muss. Der Vorliebe für runde oder ganze Zahlen bei dergleichen ganz entsprechend, würde dann die Zwischenzeit gerade sieben volle Jahre, und der zweite Krieg, ganz eben so, wie der erste, abermals zehn Jahre umfasst haben, wie ja auch wirklich Xenophon und Isokrates den Dekeleischen Krieg zehn Jahre währen lassen; s. S. 11, Anm. 11. Thukydides hätte aber dies gewiss ausdrücklich hervorgehoben und dann den ersten Krieg nicht den zehnjährigen genannt, wie er doch nun wiederholt thut, s. S. 13, Anm. 14, weil der zweite auch ein solcher gewesen wäre. Die zehn Jahre bei Xenophon und Isokrates lassen sich ohnehin genügend dadurch erklären, dass dieser Zahlangabe die Rechnung nach Archonten zu Grunde liegt, s. Absch. 8 S. 94 unten. So aber ist von dieser Flotte erst die Rede, als sie schon Leukas erreicht hatte, 6 104, ohne dass die Zeit ihres Abganges vorher auch nur vorübergehend erwähnt wäre. Allein angenommen sogar: *ἐπὶ ἑπτὰ μὲν ἔτη ἀπέσχοντο,* wäre die überlieferte Lesart, so würden wir uns, von allem anderen abgesehen, schon deshalb nicht dabei beruhigen können, weil dann der Sicilische Krieg unter den Vorgängen der Zwischenzeit hätte erwähnt werden müssen.

Uebrigens lässt sich diese Auffassung, welche so viel Beifall gefunden hat, eben so einfach, als entschieden schon durch die Bemerkung zurückweisen, dass Thukydides, wenn ihm die Verträge durch das, was er 6 93 erzählt, schon in so ganz entscheidender und schliesslicher Weise für gebrochen erschienen wären, dass er darauf, als auf den Anfang des zweiten Krieges, durch eine Zahlenangabe im voraus hingewiesen hätte, ohnmöglich dann noch später von Vertragsverletzungen hätte sprechen können, und also gewiss nicht 6 105 32: *αἵπερ τὰς σπονδὰς φανερώτατα τὰς πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους αὐτοῖς ἔλυσαν,* noch auch ebendaselbst etwas weiterhin: *καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις ἤδη εὐπροφάσιστον μᾶλλον τὴν αἰτίαν ἐς τοὺς Ἀθηναίους τοῦ ἀμύνεσθαι ἐποίησαν,* würde geschrieben haben.

13. Weil nun aber in der Zahlangabe unserer Stelle hier, wie schon bemerkt worden, jeder, wer irgend den Zusammenhang des ganzen mit Ueberlegung verfolgt, eine Bestimmung über die Dauer der Zwischenzeit suchen muss, was auch der Scholiast thut: *ἓξ ἔτη καὶ δέκα μῆνας ἡ ἀβέβαιος εἰρήνη Λακεδαιμονίων καὶ Ἀθηναίων, μετὰ τὴν συμπλήρωσιν τοῦ δεκάτου ἔτους, παρέτεινεν,* so haben, nach G. Acacius Eunenckel's Vorgang, auch schon Dodwell, Ann. Thuc. a. XVIII ad Thuc. 6 105, Krüger, zu Clinton's F. H. Jahr 414, S. 80 und Poppo, zu unserer Stelle hier, die Beendigung der Zwischenzeit in jenen Landungen und Verheerungen erkannt, welche dreissig Attische Kriegsschiffe im achtzehnten Sommer im Gebiete der Lakedaemonier vornahmen, 6 105 33: *αἵπερ τὰς σπονδὰς φανερώτατα τὰς πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους αὐτοῖς ἔλυσαν,* und nach diesem Ereignisse die Zahlen unserer Stelle umgeändert. In der Sache selbst ganz einig weichen sie nur in der vorgeschlagenen Veränderung der Zahlen von einander ab. Euenckel wünscht: *ἑπτὰ ἔτη καὶ δέκα μῆνας,* zu lesen, was offenbar nicht angeht; denn dann würden jene Landungen erst am Ende des achtzehnten Winters haben vorfallen müssen, Thukydides stellt sie aber noch in den achtzehnten Sommer; die Darstellung des achtzehnten Winters beginnt bei ihm erst 7 10. Poppo entscheidet sich mit Dodwell für *ἑπτὰ ἔτη καὶ δύο μῆνας.* Am richtigsten für diese Auffassung schreibt Krüger: *ἑπτὰ ἔτη καὶ δ' (τέσσαρας) μῆνας.*

Für sich allein können jedoch auch diese Vorfälle nicht füglich als der Anfang des neuen Krieges betrachtet werden. Zwar hatten allerdings die Athener ihrerseits nun wieder einen Angriff auf das Lakonische Gebiet gemacht; allein dieser wird zu einem abschnittbildenden Ereignisse, zu dem Anfangspunkte des zweiten Krieges, doch erst dadurch, dass ihn die Lakedaemonier als solchen betrachten und acht Monate darauf erwiedern. Welcher Krieg sollte denn mit diesen Landungen angefangen haben? Etwa der Dekeleische? Das lässt sich doch nicht sagen; wie denn schon durch

die oben aus Diodor angeführte Stelle deutlich wird, dass weder ihm selbst, noch seinen Quellen jene Landungen als Anfang eines neuen Krieges oder überhaupt als abschnittbildend erschienen seien, sondern erst die Befestigung von Dekelea. Auch hatten ja die Athener ähnliche Plünderungen schon früher von Pylos aus unternommen, ohne dass dadurch die Verträge für gebrochen galten; 5 115 24: *καὶ οἱ ἐκ τῆς Πύλου Ἀθηναῖοι Λακεδαιμονίων πολλὴν λείαν ἔλαβον καὶ Λακεδαιμόνιοι* konnten *δι' αὐτὸ τὰς μὲν σπονδὰς οὐδ' ὣς ἀφέντες ἐπολέμουν αὐτοῖς,* vgl. 5 56 26. Und wenn auch die Lakedaemonier jene Landungen der dreissig Schiffe eher als entschiedene Verletzung der Verträge ansehen zu müssen glaubten, 6 105 1: *πρότερον μὲν γὰρ λῃστείαις ἐκ Πύλου καὶ περὶ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μᾶλλον κτλ.,* so konnten sie dieselbe, ganz so wie beim ersten Kriege, da sie noch nicht gerüstet waren, erst nach etwa acht Monaten durch einen Einfall in Attika erwiedern, so dass erst das, was 7 18 und 19 erzählt wird, das wirkliche Ende der Zwischenzeit bildet. Auf diesen erneuerten Einfall der Lakedaemonier in Attika im Beginne des Dekeleischen Krieges mit bezogen, würde alsdann auch der wortgetreue Sinn des Ausdruckes unserer Stelle: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι,* vollkommen passen, indem wirklich wieder gegenseitige Angriffe auf das Gebiet der beiden Mächte statt gefunden haben würden, und indem durch den Ausdruck der Stelle höchst angemessen eben so auf 6 105 wie auf 7 19 hingewiesen wäre, da beide Ereignisse auch zusammengehören, indem sie sich wie Ursache und Folge entsprechen, während die Stelle auf den Inhalt von 6 105 allein, eben wegen *ἑκατέρων,* unverkennbar jedenfalls nur zur Hälfte passen könnte. Bei dieser Beziehung auf die beiderseitigen feindlichen Einfälle würde aber die überlieferte Zahl in keiner Weise passen. Hätte Thukydides die Zwischenzeit wirklich mit dem Anfange des Dekeleischen Krieges abgegrenzt, so würde dieselbe acht volle Jahre umfasst haben, und es würde somit neben der Angabe über die vollen Jahre nicht auch noch eine über Monate erscheinen können. Denn wenn auch die Veränderung: *ἐπὶ ὀκτὼ ἔτη μέν,* leicht zulässig erscheinen kann, so wäre es doch geradezu unmöglich: *καὶ δέκα μῆνας,* ohne weiteres ganz wegzutilgen. Und wollte man etwa wegen des ungewöhnlichen oder doch bemerkenswerthen *πρῳαίτατα,* 7 19 20: *τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου ἦρος εὐθὺς ἀρχομένου πρῳαίτατα,* annehmen, die Lakedaemonier seien beim Beginne des Dekeleischen Krieges bei weitem früher im Jahre als sonst gewöhnlich in Attika eingefallen, etwa schon einen vollen Monat vor der Frühlingstagundnachtgleiche — auf welche Möglichkeit oben S. 27 durch „sieben Jahre und zehn oder elf Monate" hingewiesen werden sollte, — so würde doch daraus kein Gewinn für die Aufhellung unseres Gegenstandes zu ziehen sein. Denn da Thukydides diesen, wenn auch noch so frühe unternommenen Einfall in den Anfang seines neunzehnten Jahres stellt, 7 19, so kann er doch, von anderem abgesehen, ohnmöglich 5 25 11, etwa: *ἐπὶ ἑπτὰ ἔτη μὲν καὶ ἕνδεκα μῆνας,* geschrieben und damit auf ihn haben hinweisen wollen; das wäre doch ein gar zu arger Widerspruch.

Auch darin, dass 6 105 1: *τὰς σπονδὰς ἔλυσαν,* wie schon 5 25 14: *λῦσαι τας σπονδάς,* erscheint, darf keine Stütze für die Annahme gefunden werden, dass in jener Stelle auf diese frühere hingewiesen werden sollte. Denn 6 105 hat der Ausdruck: *λύειν τὰς σπονδάς,* den Sinn von: *παραβαίνειν τὰς σπονδάς,* wie auch sonst: 1 123 17 bis 20; vgl. 3 64 21 u. 1 71 18; also den Sinn der thatsächlichen Verletzung oder des thatsächlichen Bruches eines bestehenden Friedens oder Bündnisses oder überhaupt der bestehenden Verträge; ganz wie 1 53 2; 67 27, wo das: *λελυκέναι τὰς σπονδάς,* den Athenern zur Last gelegt wird, während die Verträge zwischen den Peloponnesiern und Athenern von jener Zeit an noch etwa acht Monate hindurch für nicht aufgelöst galten, vgl. 4 16 19 u. 23, und Xenoph. Anab. 3 2 10. In unserer Stelle, 5 25 14, dagegen ist: *λύειν τὰς σπονδάς,* ganz ebenso wie 1 23 4 u. 13 und 1 78 3, von der vorbedachten Auflösung der bestehenden Verträge zu verstehen, wobei die förmliche Aufkündigung nicht fehlen konnte; (5 36 17 und 25 ist *διαλύειν* und *διάλυσις* ganz allgemein von der Auflösung bestehender Verträge gesagt, ohne Rücksicht auf die Art und Weise der Trennung).

Dass eine wohlerwogene Aufhebung der Verträge gemeint sei, zeigt auch das ἀναγκασθέντες, wobei, wenngleich zu ἀπέσχοντο die Athener und Lakedaemonier Subject sind, doch wohl mehr an die bedächtigen und zögernden Lakedaemonier gedacht ist, welche, als ihnen von den Athenern durch jene Landungen ein gerechter Anlass gegeben worden, nachdem sie alles erwogen, sich genöthigt oder bestimmt sahen, den Krieg durch die Befestigung von Dekelea zu erneuern. Ἀναγκάζειν ist in demselben Sinne auch 1 23 11; 107 32; 4 59 21; 74 9; 5 36 22; 8 41 7 und 88 22 gesagt, von einer inneren, eigenen Nöthigung, durch welche man sich zu etwas in seinem Vortheile, wiewohl dabei freie Entschliessung und Wahl statt findet, gemüssigt oder bestimmt sieht.

Denn wenn es auch unthunlich ist, die Zahlangabe unserer Stelle von dem Anfange des Dekeleischen Krieges zu verstehen, so muss doch ohne Zweifel die zweite Hälfte des Satzes auf ihn bezogen werden, da in den Worten: ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν, gewiss bei λῦσαι τὰς σπονδάς an nichts anderes zu denken ist, als eben an die von den Lakedaemoniern beim Beginne des Dekeleischen Krieges vollzogene Aufkündigung der Verträge. Wie die Aufhebung der dreissigjährigen Verträge den Anfang des ersten Krieges, so bedingte die Auflösung der nach den zehn ersten Jahren abgeschlossenen Verträge den des zweiten, und das wird denn hier wie dort und zwar mit denselben Worten ausgesprochen, 1 23 13: ἀφ' ὧν λύσαντες τὰς σπονδὰς ἐς τὸν πόλεμον κατέστησαν. Wenn aber auch nichts in dem Wege stände: καὶ ἐπὶ ὀκτὼ ἔτη μὲν ἀπέσχοντο, zu lesen, oder wenn wir uns zu dieser gewaltsamen Veränderung entschliessen wollten, so würde zwar die Stelle hier keine Schwierigkeit mehr haben, allein wo bliebe auch dann wieder der Sicilische Krieg, da doch fest steht, dass Thukydides ihn nicht zu den Begebenheiten der Zwischenzeit gerechnet hat?

Sonach ist es ebenso wenig möglich die Zahlangabe auf 6 105 zu beziehen, wie auf 6 93. Auch wäre es wirklich mehr als wunderlich, es wäre ganz unbegreiflich, wenn Thukydides an sich nicht so gar erhebliche Vorfälle, sei es dass an den ersten oder dass an den zweiten gedacht werden soll, durch eine bestimmte Zahlangabe besonders ausgezeichnet, keine der beiden ganz unvergleichlich wichtigen Hauptbegebenheiten aber, weder den Anfang des Sicilischen Krieges noch den des Dekeleischen durch eine Zeitbestimmung sollte hervorgehoben haben.

Somit bleibt nach allem diesen kein anderer Ausweg übrig, als den Sicilischen Krieg als einen Theil des zweiten Krieges zu betrachten (wie schon S. 13 geschehen ist), oder vielmehr die zweite Kriegszeit mit dem Sicilischen Kriege anheben zu lassen und also die Zahlangabe unserer Stelle von dem Anfange dieses Unternehmens zu verstehen, wobei keinerlei Veränderung der überlieferten Worte noth thut. Demnach ist also: ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δ´ (τέσσαρας) μῆνας, zu lesen und diese sechs Jahre und vier Monate (siehe oben S. 66) sind sodann auf den Zeitpunkt zu beziehen, als, in der Mitte des siebzehnten Sommers, jenes denkwürdige Ereigniss und unvergessliche Schauspiel der Abfahrt der ganz unvergleichlichen Athenischen Flotte gegen Sicilien statt hatte: μετὰ δὲ ταῦτα θέρους μεσοῦντος ἤδη ἡ ἀναγωγὴ ἐγίγνετο ἐς τὴν Σικελίαν, welche umständlich geschildert wird: 6 30 bis 32, vgl. Diod. 13 3. Auch ist dies nicht sowohl eine willkührliche Veränderung, als vielmehr nur eine Erklärung der Ueberlieferung, da Δ ebenso gut τέσσαρας als δέκα bezeichnen kann; vgl. S. 16, Anm. 19 am Ende.

Noch lässt sich dafür, dass sechs als die Zahl der Jahre für die Zwischenzeit festzuhalten sei, anführen, dass man es in Athen gewiss immer so angesehen und wohl auch in den Atthiden nicht anders dargestellt habe. Denn da der Friede des Nikias gegen Ende der Verwaltung des Archon Alkaios zu Stande kam, die Flotte nach Sicilien aber auslief als Archon Chabrias so eben sein Amt angetreten hatte, so kommen auf die Zwischenzeit gerade sechs Archonten. Dies ist noch jetzt zu entnehmen aus Diod. 12 73 bis 13 2 und besonders aus Trogus Pompeius, Just. 3 7

gegen Ende: Denique fessi tot malis, pacem in annos quinquaginta fecere, quam non nisi **sex** annis servaverunt. Thukydides konnte sich aber hier der runden Zahl nicht bedienen, wiewohl ihm die kleinere Zwischenzeit besser passt als die grössere, wenn er nicht arge Missverständnisse veranlassen wollte, weil der Anfang seines Jahres von diesem Anfang des zweiten Krieges zu weit ablag, und weil er immer darauf bedacht sein muss, dem Leser deutlich zu erhalten, dass der Anfang seines Jahres sich von dem des Attischen beträchtlich unterscheide.

Somit wäre denn unsere Stelle zu übersetzen: „Und sechs Jahre zwar und vier Monate unterliessen sie einander ins Land einzufallen, auswärts aber suchten sie während einer unzuverlässigen Waffenruhe sich möglichst viel Schaden zuzufügen; in späterer Zeit jedoch auch gemüssiget die nach den zehn Jahren geschlossenen Verträge aufzulösen, geriethen sie wieder in offenbaren Krieg.“ Durch: *καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ τέσσαρας μῆνας,* wird also die Dauer der Zwischenzeit bis zum Anfange des Sicilischen Krieges bestimmt; mit: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, ἔξωθεν δὲ μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου ἔβλαπτον ἀλλήλους τὰ μάλιστα,* das eigenthümliche Wesen der ganzen friedlich-kriegerischen Zwischenzeit von acht Jahren bezeichnet, indem *ἔξωθεν δέ* dem [illegible] *τὴν ἑκατέρων γῆν* gegenübersteht; ferner wird durch: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λύσαντες τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν,* auf den Anfang des Dekeleischen Krieges hingewiesen, indem *ἔπειτα μέντοι* dem *μέν* nach *ἔτη* entspricht, aber nicht den Zeitpunkt bezeichnet, welcher unmittelbar nach dem Verfluss der sechs Jahre und vier Monate anhob, sondern unbestimmter „in späterer Zeit“ heisst (in welchem Sinne sonst gewöhnlich *ἔπειτα ὕστερον* vereinigt erscheint) und auf den Anfang des Dekeleischen Krieges hindeutet; endlich hebt *καί* vor *ἀναγκασθέντες* das *λύσαντες* (oder *ἀναγκασθέντες λῦσαι*) *τὰς σπονδάς* im Gegensatz zu *μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου* hervor. Die von *μέν* begleitete Voranstellung der Zahlenangabe zeigt, dass dieselbe besonders hervorgehoben werden soll, weil es für die gewählte Anordnung und Darstellung darauf ankommt, die Zwischenzeit auf diesen Umfang zu beschränken, und mit dem Sicilischen Kriege den zweiten Krieg anheben zu lassen, von welchem letzteren doch nicht ganz loszukommen war, wiewohl das Thukydideische Werk eigentlich nur einen einzigen Peloponnesischen Krieg von siebenundzwanzig Jahren kennen will. Wie in unserer Stelle hier, so entsprechen sich *μέν-ἔπειτα* bei Zeitbestimmungen und Zahlangaben auch 2 4 10; 3 24 4; 4 54 31; 4 124 25; 5 7 29; 7 40 12; 7 78 13; 7 79 7; 7 87 23; 8 95 14; *ἔπειτα μέντοι* erscheinen vereiniget 3 93 28; 3 111 7; 4 135 8; 8 75 4; 8 8[illegible] 20 init.; und in Hinsicht auf die Partikeln überhaupt kommt mit unserer Stelle ganz überein 6 39 31, wo *μέν-δέ-ἔπειτα* völlig ebenso gebraucht sind wie hier.

Dass nun hier ein nicht ganz unbedeutender Uebelstand vorliege, lässt sich nicht verkennen. Die Zahlangabe: *καὶ ἐπὶ ἓξ μὲν ἔτη καὶ τέσσαρας μῆνας,* und die Bestimmung: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι,* passen nemlich nicht genau zusammen. Jene beschränkt die Zwischenzeit bis zum Anfange des Sicilischen Krieges, die Worte: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, ἔξωθεν δὲ μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου ἔβλαπτον ἀλλήλους τὰ μάλιστα,* schildern dieselbe in ihrer bis zum Dekeleischen Kriege andauernden eigenthümlichen Beschaffenheit; das Sicilische Unternehmen betraf zunächst nur die Athener allein, aber Subject von *ἀπέσχοντο* sind beide, die Athener und Lakedaemonier, und zwar wegen *ἑκατέρων*. Denn nicht bloss der sechs Jahre und vier Monate, sondern auch des Gedankens wegen, den man aus dem unmittelbar vorhergehenden mitbringt, wegen: *καὶ ἅμα καὶ τοῖς Ἀθηναίοις οἱ Λακεδαιμόνιοι προϊόντος τοῦ χρόνου ὕποπτοι ἐγένοντο, ἔστιν ἐν οἷς οὐ ποιοῦντες ἐκ τῶν ξυγκειμένων ἃ εἴρητο,* wird man bei *ἀπέσχοντο* zunächst eher an die Athener allein denken wollen; allein durch *ἑκατέρων* weicht die Rede aus dem Geleise. Denn ganz vollkommene Genauigkeit war mit dem Gebrauch dieses Wortes hier neben einer bestimmten Zahlangabe unvereinbar, da die gegenseitigen Einfälle nicht gleichzeitig statt hatten. Denn wenn es auch wahr ist, dass sie sechs Jahre und vier Monate hindurch sich nicht gegenseitig in ihren eigenen Gebieten angriffen, so haben doch nach Verfluss dieser

Zeit nur erst die Athener Einfälle in das Gebiet von Genossen der Peloponnesischen Symmachie in Sicilien gemacht, und ein Jahr später, nach sieben Jahren und vier Monaten, auch in Lakonika selbst; die Lakedaemonier aber thaten dies in Attika nach dem ersten zehnjährigen Kriege zum ersten Mal wieder erst mit dem Beginne des Dekeleischen Krieges, so dass die gegenseitigen Einfälle acht volle Jahre unterblieben waren, und also für die nächste Umgebung hier: *ἐπὶ ὀκτὼ ἔτη μὲν ἀπέσχοντο,* allein erträglich wäre.

Um aber begreiflich zu finden, wie Thukydides dazu kommen konnte, die Sikelioten, in deren Gebiet die Athener durch das bekannte Unternehmen Einfälle machten, schon hier der Peloponnesischen Symmachie beizuzählen, muss man dessen eingedenk sein, dass der Geschichtschreiber dieses Prooimion zu dem zweiten Theile seiner Geschichte nach dem Ende des Dekeleischen Krieges geschrieben habe, als Athen auch durch die Mitwirkung dieser Sikelioten überwunden war, also nachdem in den letzten Jahren, vom Anfange des Ionischen Krieges an, die Syrakusaner und einige andere Sikelioten und Italioten in der That und durch wirkliche Hülfsleistung den Peloponnesiern verbündet geworden waren, 2 65 extr., nicht blos durch befreundete Gesinnung und geneigtes Vorhaben, wie im ersten Kriege. Denn da Thukydides bisher in der Geschichte des ersten Krieges nur dieses letzte zu melden hatte, so war er nach dem bisherigen Inhalte seines Werkes allerdings nicht dazu berechtiget ihr Gebiet hier ohne weiteres als das von Genossen des Peloponnesischen Bundes gegen Athen zu betrachten.

Dass es im ersten Kriege zwischen den Peloponnesiern und den Dorischen Sikelioten nicht zu einer wirklichen Bundesgenossenschaft gekommen sei, ist schon zu 3 86 ausgeführt worden; s. oben S. 88. Hier kann noch hinzugefügt werden, dass Thukydides, in einer gleichfalls nach 403 geschriebenen Stelle, 2 65 5 extr., ausdrücklich angiebt, erst im zweiten Kriege seien zu den früheren Feinden der Athener die aus Sicilien hinzugekommen. Was kurz vor Beginn des ersten durch Verhandlungen vorläufig festgestellt worden war, hatte also keine weitere Folge gehabt. Daher mussten auch die Syrakusaner im Winter 415 auf 414, als sie von den Athenern angegriffen waren, durch eine Gesandtschaft nach Korinth und Sparta um die Bundesgenossenschaft der Peloponnesier sich erst bemühen und konnten zur Begründung ihrer Bitte nur auf die Stammverwandtschaft hinweisen, 6 88 28 extr.: *ἀξιοῦντες σφίσι κατὰ τὸ ξυγγενὲς βοηθεῖν.* Auf ein schon bestehendes Bundesverhältniss konnten sie nicht hinweisen, denn dieses kam erst damals zu Stande. Und in Folge der Hülfe, welche die Peloponnesier den damals bedrängten Syrakusanern wirklich leisteten, sahen sich dieselben dann endlich im Ionischen Kriege genöthiget, Th. 8 2 20: *κατ' ἀνάγκην ἤδη,* auch ihrerseits den Peloponnesiern eine Hülfsflotte zu schicken.

So konnte denn Thukydides hier nach seiner Rückkehr i. J. 403, Ol. 94 2, den Angriff der Athener auf Sicilien ganz füglich als einen Einfall in das Gebiet von Peloponnesischen Bundesgenossen betrachten, da theils schon der Krieg vor Syrakus seit des Gylippos Ankunft, im Sommer 414, zu einem Kriege zwischen den Peleponnesiern und Athenern geworden war, theils auch nachher die Syrakusaner in dem Ionischen Kriege ganz entschieden zu den Peloponnesiern gehört hatten.

Offenbar drängten sich also dem Schriftsteller bei der Abfassung unserer Stelle mehrere Vorstellungen zugleich auf, nemlich beide Gesichtspunkte, der mehr einseitig Athenische, der abermalige Beginn einer bis zum Ende des ganzen ununterbrochen andauernden Kriegszeit, und der gemeinschaftlich Peloponnesisch-Athenische oder der Vertragsgesichtspunkt. Auch schwebte dabei zugleich noch die Zwischenzeit in ihrer besonderen Eigenthümlichkeit vor, nach welcher sich die Lakedaemonier und Athener zwar auswärts bekriegten und Schaden zufügten, aber nicht in ihren eigenen Ländern angriffen. Alles dieses machte sich nun bei der Abfassung zugleich geltend, ohne gehörig beherrscht und unterschieden zu werden.

Ferner war, dass in den nächsten sechs Jahren nach dem Frieden des Nikias kein eigentlicher und zusammenhängender Krieg geführt worden sei, und dass also erst nach einer unsichern friedlichen Zwischenzeit von dieser Dauer die neue Kriegszeit angehoben habe, ohne Zweifel die damals ganz allgemein verbreitete und auch richtige Vorstellung. Diese nun musste Thukydides, nach der

Gestaltung, die er seinem Stoffe zu geben für gut befunden, sich dahin zurecht legen, dass ihm der Anfang des zweiten Krieges in das siebte Jahr nach dem Nikias'schen Frieden, und also in das siebzehnte seines Krieges fiel, 7 28 6: ἔτει ἑπτακαιδεκάτῳ ἦλθον ἐς Σικελίαν. Und diese ihm gewiss ganz geläufige Vorstellung erscheint somit auch in unserer Stelle hier durch: ἓξ ἔτη καὶ τέσσαρας μῆνας, ganz in demselbigen Zahlausdrucke. Aber nicht in passender Verbindung. Denn das Versehen liegt, wie der Satz jetzt beschaffen ist, lediglich in dieser bestimmten Zahlangabe. Denn wenn es unbestimmt hiesse: Und eine Zeit lang (oder: einige Jahre) zwar unterliessen sie, einander ins Land zu fallen usw., so wäre alles in bester Ordnung. Durch einen Ausdruck dieser Art (und er konnte verschiedenes sagen: καὶ ἐπ' ὀλίγον μὲν χρόνον oder καὶ ὀλίγον μὲν χρόνον oder καὶ χρόνον μέν τινα oder καὶ τὸ μὲν πρῶτον) geschähe in einer allgemein ausgedrückten Angabe der Sache Genüge und doch würde zugleich auch in angemessener Weise darüber hinweggegangen. Denn da Thukydides die siebenundzwanzig Jahre als ein ganzes betrachtet, so hatte er keinen Anlass, irgend einen Abschnitt bestimmter hervorzuheben, als es in seiner dem Gegenstande treu entsprechenden Anordnung und Darstellung ohnehin geschah. Die Zeitabstände der verschiedenen einzelnen Ereignisse von einander, also auch der Anfang des Sicilischen und des Dekeleischen Krieges von dem Frieden des Nikias, waren ja doch immer aus seiner in dieser Beziehung so überaus sorgfältigen und deutlichen Geschichte leicht zu entnehmen.

Sollte aber durch eine Zahlangabe der Anfang des Sicilischen Unternehmens bestimmt ausgesprochen werden, wie auch wirklich geschah, so konnte, weil dasselbe zunächst nur die Athener berührte, diese Angabe nie in Verbindung mit einem Ausdrucke gesetzt werden, der sich auf die Athener und Lakedaemonier zugleich bezieht, oder es musste ein solcher Uebelstand entstehen, wie jetzt vorliegt. Vereinzelt steht indessen dieses Versehen bei Thukydides nicht da. Findet sich doch gleich 5 20 23, wo ganz deutlich ist, was er sagen will, eine dem Ausdrucke nach vollkommen unrichtige Angabe, und zwar, indem dieselbe zugleich in ganz entschiedenem Widerspruch mit einer früher, 2 19 20, auf das sorgfältigste und genaueste vorgetragenen Mittheilung steht, s. Quaest. Aristoph. annott. 13 und 15. Doch fällt die Verständigung über unsere Stelle hier nicht ebenso leicht, weil das Versehen nicht ebenso leicht auffassbar vorliegt, wie dort. Jedenfalls bleibt es immer schwierig, wo nicht unmöglich, die Entstehung einer im Ausdrucke so auffallend missglückten Stelle auf allgemein befriedigende Weise aufzudecken, wenn sich auch, wie im vorliegenden Falle, mit Gewissheit festsetzen lässt, was der Schriftsteller musste denken und schreiben wollen.

Was aber ausserdem die ganze Stelle 5 25 und 26 noch überhaupt drückt, ist bereits oben (S. 35) angedeutet worden. Thukydides geht zu weit, wenn er behauptet, die Zwischenzeit sei ebenso gut Kriegszeit gewesen, wie der erste und zweite Krieg. Denn wenn es auch angehen konnte, die Jahre der Zwischenzeit als Jahre des einen grossen πόλεμος mitzuzählen, so waren sie doch offenbar in anderem Sinne πόλεμος als der erste und zweite Krieg. Denn die Vorstellung von einem ersten und zweiten Kriege ging ja so nothwendig aus der Wirklichkeit hervor, war mit Recht in der Ansicht der Zeitgenossen so einzig fest begründet und verbreitet, dass Thukydides selbst nicht davon frei werden konnte. Denn wiewohl er hier den Beweis dafür geführt hat, dass die Zwischenzeit auch πόλεμος gewesen sei, so unterlässt er dennoch aber selbst nicht, nach der sonst verbreiteten Auffassungsart, den ersten Krieg noch zu nennen, s. oben S. 13 Anm. 14.

Auch muss ein Geschichtschreiber, welcher wie Thukydides neben der grössten Sorgfalt für Wahrheit und Genauigkeit des Inhaltes von dem Streben nach Ebenmaass der Gestaltung des Stoffes in seiner Geschichtsdichtung erfüllt ist, wohl einmal seine Noth damit haben, den Widerstreit beider Anforderungen auszugleichen. Und verkennen lässt sich nicht, dass die ersten zehn Jahre einer ebenmässigen Gestaltung leichter sich fügten als die letzten siebzehn. So dürfte denn der Eifer der Beweisführung auch hier zu weit geführt haben. Wenigstens hat derselbe in den Erörterungen des Schriftstellers über sein eigenes Thun die volle Unbefangenheit und den geraden Ausdruck nicht aufkommen lassen.

2. Ueber Thukydides 1 2 9: *διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι*, und über 7 50 10: *ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις ἐς φίλια.*

Nachtrag zu S. 104, Anm. 120.

Ueber Thukydides 1 2 9: *διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι*, ist zwar schon häufig und umständlich gehandelt worden, doch dürfte in den verschiedenen Ansichten einer grossen Anzahl gelehrter Erklärer, welche Poppo's Fleiss zusammengetragen hat, für den in dieser Stelle vorliegenden, wie es scheint, sehr alten Schaden die Abhülfe noch nicht geboten sein. Gewiss war sie auch nicht in der Weise zu erreichen, in welcher zuletzt noch Carl Peter in Hildburghausen darüber geschrieben hat, Zeitschrift für Alterthumswissenschaft Jahrg. 1844 No. 40 S. 319. Sollte es endlich einmal zu einem Abschlusse über diese Aufgabe kommen, so war eine sorgfältige Erörterung sämmtlicher dabei in Frage stehender Einzelnheiten ganz unvermeidlich. Diese wird hier unternommen. Die ausdrückliche Widerlegung der verschiedenen bisherigen Erklärungsversuche schien dabei nicht nöthig zu sein; sie ist in der Prüfung des Inhaltes der Scholien zugleich mit enthalten.

1. Thukydides 1 2 5: *ἐπεβουλεύοντο. Τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί. καὶ παράδειγμα τόδε τοῦ λόγου οὐκ ἐλάχιστόν ἐστι διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι· ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος οἱ πολέμῳ ἢ στάσει ἐκπίπτοντες παρ' Ἀθηναίους οἱ δυνατώτατοι ὡς βέβαιον ὂν ἀνεχώρουν, καὶ πολῖται γιγνόμενοι εὐθὺς ἀπὸ παλαιοῦ μείζω ἔτι ἐποίησαν πλήθει ἀνθρώπων τὴν πόλιν, ὥστε καὶ ἐς Ἰωνίαν ὕστερον ὡς οὐχ ἱκανῆς οὔσης τῆς Ἀττικῆς ἀποικίας ἐξέπεμψαν.*

Zuvörderst tritt in dieser Stelle hinsichtlich der äusseren Beziehung der Worte zu einander ganz deutlich hervor, einmal dass durch *παράδειγμα τόδε* auf das nachfolgende: *ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος* bis *ἐξέπεμψαν*, und sodann, dass durch *τοῦ λόγου* auf den Ausspruch: *διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι* hingewiesen wird. Dies bedarf wohl keines Beweises mehr; *παράδειγμα*, welches sich elfmal bei Thukydides findet, erscheint indess nur hier in dieser Verbindung mit dem nachfolgenden *γάρ*, aber *τεκμήριον*, welches gleichfalls elfmal vorkommt, mehrere Male, nemlich 1 73 31; 2 15 16; 39 28; 3 66 18. Auch steht ganz ähnlich *τεκμήριον δέ* allein, ohne das nachfolgende *γάρ*, 2 50 29, und Xen. Anab. 1 9 29: *τεκμήριον δὲ τούτου καὶ τόδε, παρὰ μὲν Κύρου κτλ.*

In Hinsicht auf den Inhalt wird demnach durch *παράδειγμα τόδε* ein Beweis für *τοῦ λόγου*, und somit für die Worte: *διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι*, angekündigt. In dem Satze: *ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος κτλ.* bis *ἐξέπεμψαν*, welcher diesen angekündigten Beweis liefert, muss also ganz nothwendig ein Beweis für diese Worte enthalten sein.

2. Diese Worte nun: *διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι*, bilden, durch *τοῦ λόγου* eingeführt, offenbar einen von der ganzen Umgebung sich ablösenden Satz. Wie in der ähnlich gestalteten Verbindung bei Platon Menex. 237 e: *μέγα δὲ τεκμήριον τούτῳ τῷ λόγῳ, ὅτι ἥδε ἔτεκεν ἡ γῆ τοὺς τῶνδέ τε καὶ ἡμετέρους προγόνους· πᾶν γὰρ τὸ τεκὸν κτλ.*, so könnte auch hier gesagt sein: *τοῦ λόγου, ὅτι διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως ηὐξήθη* oder *ηὐξήθησαν*, je nach dem uns noch fehlenden aber ganz unentbehrlichen Subjecte. Denn dass zu einem Satze, welcher sich von seiner Umgebung so abtrennt, wie der Zwischensatz in dem folgenden: „Ein hauptsächlicher Beweis für die Behauptung: „„wegen lange

andauernder Wanderungen habe Hellas lange Zeit hindurch in keiner Weise sich weiter entwickeln können,"" ist folgendes," das Subject nicht mitgebracht werden könne, sondern in ihm selbst (wie hier durch „Hellas") ausgedrückt sein, und dass also das Subject zu αὐξηθῆναι wirklich erscheinen müsse, bedarf wohl keines Beweises.

3. Auch möchte sich, was einige Ausleger, und noch neuerdings C. Peter, von einem unpersönlichen oder absoluten Gebrauche hingeworfen haben, in welchem αὐξηθῆναι hier zu nehmen sei, durch nichts begründen lassen. Wenigstens kann gewiss nicht auf 1 6 14: πέπαυται, als auf einen gleichen Fall verwiesen werden. Denn dort ergiebt sich aus dem unmittelbar zunächst vorhergehenden als Subject: τὸ διαζώματα ἔχοντας ἀγωνίζεσθαι, wenn nicht vielmehr πέπαυνται das richtigere ist. Πέπαυμαι gehört nemlich zu den vielen Perfecten, in deren Bedeutung der durch die Vollendung der Handlung herbeigeführte Zustand vorwaltend hervortritt; πέπαυμαι ist also ein Perfectum mit der Präsensbedeutung: höre auf, als Zustand gedacht, d. h. thue nicht mehr. Bei Thukydides kommt davon nur noch einmal πεπαῦσθαι, 5 16 8, vor und auch einmal das Imperfect dazu, 4 13 19: ἐπέπαυντο. Wie bei Platon Phaed. 100 b: πέπαυμαι λέγων, Tim. 57 a: πέπαυται τεμνόμενον, und Aristoph. Lysistr. 314: ταυτὶ μὲν ἤδη τὴν ῥάχιν θλίβοντά μου πέπαυται, und wie bei Thukydides kurz vorher 1 6 3: οὐ πολὺς χρόνος ἐπειδὴ χιτῶνας λινοῦς ἐπαύσαντο φοροῦντες· so stände auch hier: οὐ πολλὰ ἔτη ἐπειδὴ πέπαυνται, nemlich: ἀγωνιζόμενοι διαζώματα ἔχοντες. Wie sollte auch παύομαι oder πέπαυμαι, das so häufig vorkommt, nur in der einzigen Stelle hier unpersönlich gebraucht sein? Und selbst wenn dem so wäre, so würde daraus doch nichts für αὐξηθῆναι folgen. Wenn C. Peter für seine sogenannte „absolute Bedeutung" von αὐξάνειν ausserdem noch auf Poppo's Prolegg. 1 p. 185 verweist, so wäre [illegible]swerth zu wissen, was er dabei im Sinne hatte.

4. Αὐξηθῆναι ist hier ganz so gebraucht, wie 1 12 28; 16 [illegible]; 89 4; 6 12 30; 33 28 und wie bei Herodot 1 58 22 und 26. In allen diesen Stellen ist das Wort persönlich, und ebenso wie hier von dem emporkommen eines Landes oder Volkes gesagt, ohne nähere Angabe des Mittels, wodurch, oder des Gegenstandes, worin das emporkommen statt gehabt; doch ist dabei vornehmlich an die Vermehrung der Bevölkerung zu denken, das: wodurch und worin, wird zugleich mit angegeben, 6 12 30: ὥστε καὶ χρήμασι καὶ τοῖς σώμασιν ηὐξῆσθαι. Zu αὐξηθῆναι muss also auch hier ein Subject gehören, und zwar in Folge der angegebenen Beschaffenheit des Satzes ausdrücklich dabei erscheinen. Wenn daher mehrere Ausleger dieses unentbehrliche Subject nach Tilgung von ἐς in τὰ ἄλλα gefunden haben, so ist dieses letzte gewiss das allein richtige und das allein mögliche, denn was könnte sonst noch in diesen Worten Subject sein, als τὰ ἄλλα verst. τῆς Ἑλλάδος?

5. Fragen wir nun nach dem Sinne der Worte: διὰ τὰς μετοικίας τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, so ist offenbar mit dem ihnen entsprechenden τοῦ λόγου auf diejenige Ansicht zurückgewiesen, welche im vorhergehenden als Hauptgedanke vorgetragen worden war, darauf, dass die Hellenen in den ältesten Zeiten in Folge der lange andauernden Wanderungen lange Zeit hindurch weder durch zahlreiche Bevölkerung, noch durch sonstige Entwicklung bedeutend oder mächtig gewesen seien. Denn wer sollte geneigt sein anzunehmen, mit τοῦ λόγου sei ganz unvermittelt eine neue Behauptung bezeichnet, welche bisher noch nicht angedeutet worden, und nicht vielmehr die Ansicht gerade, welche den ganzen Inhalt dessen bildet, was bisher vorausging und was vorher schon mit anderen Worten ausgesprochen war? Und so wird auch in den Scholien τοῦ λόγου angemessen durch παντὸς τοῦ προειρημένου λόγου erklärt.

6. Die Scholien geben nemlich über unsre Stelle folgendes: καὶ παράδειγμα τόδε τοῦ λόγου: Ὁ νοῦς, οἱ μὲν οὕτω, Σημεῖον δὲ τοῦ τὴν Ἀττικὴν ἀεὶ τοὺς αὐτοὺς οἰκεῖν, τὸ κατὰ μὲν τὰ ἄλλα πράγματα μὴ αὐξηθῆναι, οἷον πλοῦτόν τε καὶ ὅπλα καὶ τἄλλα, κατὰ δὲ τὸ

πλῆθος τῶν ἀνδρῶν μεγάλην γενέσθαι· ἄλλοι δὲ οὕτω, Σημεῖον δέ μοι παντὸς τοῦ προειρημένου λόγου, τοῦ τὰς ἀρίστας τῶν γαιῶν μεταβάλλειν τοὺς οἰκήτορας, τὸ τὴν Ἑλλάδα κατὰ τὰ ἄλλα αὐτῆς μέρη μὴ ὁμοίως τῇ Ἀττικῇ αὐξηθῆναι τῷ πλήθει τῶν ἀνδρῶν.

Von den beiden Erklärungen, welche hier vorliegen, ist in der zweiten durch παντος τοῦ προειρημένου λόγου für τοῦ λόγου, wie schon bemerkt worden, das richtige getroffen, allein nicht festgehalten, indem zu παντὸς τοῦ προειρημένου λόγου die nähere Bestimmung: τοῦ τὰς ἀρίστας τῶν γαιῶν μεταβάλλειν τοὺς οἰκήτορας, gestellt wird; denn dieser Gedanke ist bei Thukydides nur eine Nebenbemerkung, oder vielmehr die Angabe einer Ursache für den Hauptinhalt der ganzen vorhergehenden Rede, für die Behauptung nemlich, dass Griechenland in den ältesten Zeiten wegen lange andauernder Wanderungen lange Zeit hindurch nicht empor gekommen sei. Ferner trifft dieselbe zweite Erklärung auch darin das richtige, dass sie die Worte: διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, durch: τὴν Ἑλλάδα κατὰ τὰ ἄλλα αὐτῆς μέρη μὴ ὁμοίως τῇ Ἀττικῇ αὐξηθῆναι τῷ πλήθει τῶν ἀνδρῶν, erklärt. Allein auch hiervon macht sie nicht den rechten Gebrauch, indem sie diesen Zusatz nicht von τοῦ λόγου abhängen lässt, sondern von παράδειγμα τόδε, wodurch eine ganz unzulässige Beweisführung zu stande kommt. Nemlich die Ansicht: „Hellas sei hinsichtlich seiner übrigen Theile nicht in gleicher Weise wie Attika durch Volksmenge gewachsen, würde dann als Beweis, σημεῖον, der ganzen vorher gesagten Rede angeführt sein; der Inhalt der vorhergehenden Rede war ja aber nichts anderes, als eben diese Ansicht selbst. Dabei ist μετοικίας, welches nicht ausdrücklich erklärt wird, nothwendig im Sinne von μεταναστάσεις zu nehmen, weil in der vorhergehenden Rede eben nur von Umwanderungen oder μεταναστάσεις gehandelt wurde.

7. Die erste Erklärung in den Scholien stimmt mit der eben besprochenen nur darin überein, dass auch sie irrthümlich annimmt, durch: παράδειγμα τόδε, sei auf: διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, hingewiesen; im übrigen tritt darin eine andere Auffassung hervor. Τοῦ λόγου wird hier auf das zunächst vorhergehende: τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί, bezogen, und das ganze verstanden, wäre geschrieben: καὶ παράδειγμα τούτου οὐκ ἐλάχιστόν ἐστι τὸ διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐτὴν (oder τὴν Ἀττικὴν) αὐξηθῆναι. Denn auch bei dieser Auffassung müsste, wenn sich auch von dem ganz auffallenden τόδε und τοῦ λόγου absehen liesse, das Subject von αὐξηθῆναι ausgedrückt erscheinen, weil die Worte: διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, auch so genommen einen von den übrigen sich absondernden Satz bilden. Aber hier ist μετοικία in einer anderen Bedeutung zu nehmen, und zu übersetzen: in Folge der Niederlassungen und Mitwohnung eingewanderter Fremden sei Attika was das übrige betrifft nicht in gleicher Weise (wie durch Volksmenge) gewachsen. Denn obgleich auch in dieser Erklärung διὰ τὰς μετοικίας ausdrücklich zu erörtern unterlassen ist, so passt doch offenbar zu der Auffassung, die in derselben hervortritt, μετοικίας besser in dieser Bedeutung, welche sogleich näher besprochen werden soll; mit Gewissheit lässt sich indess nicht entscheiden, ob der alte Erklärer μετοικία wirklich in der Bedeutung von Mitwohnung genommen habe. Mit dem Gedanken aber, welcher in Folge dieser Erklärung in der Stelle enthalten wäre, lässt sich nicht auskommen. Denn ἐς τὰ ἄλλα wäre vollkommen störend. Wer könnte nemlich daran, dass Attika in Hinsicht auf Reichthum, Bewaffnung oder überhaupt in anderer Beziehung nicht eben so gewachsen sei, wie durch Bevölkerung, einen Beweis dafür finden, dass die Athener Autochthonen gewesen seien? Theils wäre dieser Gedanke an sich verdreht und in Beziehung auf Attika unrichtig, theils könnte Thukydides ihn nicht sagen, da seiner Betrachtung der älteren Zeiten die richtige Ansicht zu Grunde liegt, dass die keiner weiteren Veränderung mehr unterworfene feste Bewohnung eines Landes sogleich ebensowohl Vermehrung der Bevölkerung wie jede andere höhere Entwicklung zur unmittelbaren Folge habe;

dass also die ursprünglichen lange andauernden Wanderungen die erste und hauptsächliche Ursache τῆς τῶν παλαιῶν ἀσθενείας gewesen seien, weil sie die lange andauernde Ursache der ὀλιγανθρωπία sowohl wie der ἀχρηματία waren; was auch noch bestimmt ausgesprochen wird 1 12 27: ἐπεὶ καὶ μετὰ τὰ Τρωϊκὰ ἡ Ἑλλὰς ἔτι μετανίστατό τε καὶ κατῳκίζετο ὥστε μὴ ἡσυχάσασα αὐξηθῆναι. Könnten wir aber auch dem alten Erklärer erlauben, der Sprache so arg Gewalt anzuthun und den Sinn, den er in der Stelle findet, an sich für erträglich gelten lassen, so können wir doch für das zunächst vorhergehende: τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί, wofür er in unsrer Stelle einen Beweis findet, keinen weiteren Beweis mehr annehmen, da der vollgenügende Beweis dafür, dass stets dieselbigen Menschen Attika bewohnt hätten, durch: διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν, schon in diesem Satze selbst enthalten ist, und müssen also auch diese erste Erklärung der Scholien ebenso wie die zweite als unstatthaft zurückweisen. Doch ist nicht zu übersehen, dass beiden Erklärungen schon die Lesart ἐς τὰ ἄλλα und somit also auch μετοικίας zu Grunde liegt, wiewohl dieses Wort von beiden, wie schon bemerkt worden, nicht ausdrücklich erklärt wird. Wie diese alten Erklärer bei dem ἐς vor τὰ ἄλλα das Subject erlangen, der zweite τὴν Ἑλλάδα, der erste τὴν Ἀττικήν, geben sie nicht an.

8. Entschliessen wir uns also vorläufig, um in τὰ ἄλλα das unentbehrliche Subject zu erhalten, gleichfalls zu der Tilgung von ἐς, so ist mit: διὰ τὰς μετοικίας τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι dieselbe Ansicht wiederholt, welche schon vorher, 1 2 16 u. 26 u. 27, durch: καὶ δι' αὐτὸ (διὰ τὰς μεταναστάσεις oder διὰ τὰς μεταβολὰς τῶν οἰκητόρων) οὔτε μεγέθει πόλεων ἴσχυον (οἱ Ἕλληνες) οὔτε τῇ ἄλλῃ παρασκευῇ, ausgesprochen war. Dieses als die erste Ursache der Unbedeutendheit Griechenlands in den älteren Zeiten recht nachdrücklich hervorzuheben, darauf gerade kam es bisher ganz ausschliesslich an. Der einfachste und natürlichste Ausdruck dieses Gedankens wäre gewesen: τοῦ λόγου, διὰ τὰς μεταναστάσεις τὴν Ἑλλάδα μὴ αὐξηθῆναι, oder τοῦ λόγου, ὅτι διὰ τὰς μεταβολὰς τῶν οἰκητόρων ἡ Ἑλλὰς μὴ ηὐξήθη. Allein es war im vorhergehenden nicht bloss dieses eine bemerkt, sondern zugleich auch mit angegeben, am häufigsten hätten gerade die besten Landestheile diesen Wechsel der Bewohner erfahren; anders verhalte es sich aber mit Attika; diese Landschaft sei ihres mageren Bodens wegen frei von inneren Spaltungen und Auswanderungen geblieben und deshalb stets von denselbigen Menschen bewohnt worden. Daher spielt in die kurz zusammengefasste Wiederholung des Hauptgedankens der ganzen vorhergehenden Rede nun auch eine Beziehung auf einen dieser Nebengedanken hinein, nemlich eine Vergleichung mit Attika, so dass er weniger einfach erscheint in: διὰ τὰς μετοικίας τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, was durch: διὰ τὰς μεταναστάσεις τὰ ἄλλα τῆς Ἑλλάδος πλὴν Ἀττικῆς μὴ αὐξηθῆναι, deutlicher ausgesprochen wäre. Sonach würden die schwierigen Worte also zu übersetzen sein: „Und folgendes ist gewiss kein unbedeutender Beweis für die Behauptung (Ansicht), in Folge der Umwanderungen hätten die übrigen Theile (Griechenlands) nicht ebenso Zuwachs genommen." Auch haben bisher mehrere Ausleger diesen Sinn in unsrer Stelle gesucht und er ist in Wahrheit der einzige, welcher mit dem, was vorhergeht und nachfolgt, in gutem Einklang steht. Schon Heilmann übersetzte: „dass dieser unstäte Aufenthalt der Einwohner schuld daran gewesen, dass die übrigen Provinzen nie ebenso zu Kräften kommen können, davon ist folgendes ein ziemlich starker Beweis."

9. Dass nun für diesen Gedanken in dem nachfolgenden: ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος bis ἐξέπεμψαν, wirklich ein Beweis enthalten sei, ist nicht zu verkennen. In Attika nemlich hatten entgegengesetzte Erscheinungen die entgegengesetzten Folgen gehabt. Attika, welches seines schlechten Bodens wegen keine Umwanderungen erlitt, bot den mächtigsten, welche aus den übrigen Theilen von Hellas verdrängt worden, eine sichere Zuflucht, so dass daselbst schon frühzeitig die Bevölkerung in dem Maasse zunahm, dass schon frühe Kolonien von dort nach Ionien entsendet werden mussten.

10. Noch ist aber eine Hauptschwierigkeit unserer Stelle nur erst im vorübergehen angedeutet worden. Die Ausleger nemlich stimmen darin überein, μετοικία ohne weiteres durch: migratio, incolarum permutatio oder Wanderung, Umwanderung, Wechsel mit den Wohnsitzen usw. wiederzugeben. In dieser Bedeutung erscheint jedoch das seltene Wort sonst nicht gebraucht. Aus den wenigen aber genügend entscheidenden Stellen, in welchen μετοικία bis jetzt bemerkt worden, Aesch. Eum. 1018; Soph. Ant. 890; Plato Legg. 8. 850 c. und Xen. Vect. 2 7, ist deutlich, dass demselben im allgemeinen das lateinische habitatio oder habitationis societas, cohabitatio, sowie unser: mitwohnen an einem Orte, Mitbewohnung, entspricht, und dass damit insbesondere das mitwohnen als μέτοικος, inquilinus oder Schutzgenosse einer Stadt bezeichnet wird. In einer fünften Stelle, welche hier noch hinzugefügt werden kann, der einzigen, in welcher das Wort in sämmtlichen Attischen Rednern erscheint, steht es wie in der aus Xenophon angeführten in der letzteren Bedeutung, von dem mitwohnen im Metoikenverhältniss zu Athen, nemlich bei Lysias gegen Andokides, 107 49: ἀλλὰ μέτοικοι μὲν καὶ ξένοι ἕνεκα τῆς μετοικίας ὠφέλουν τὴν πόλιν εἰσάγοντες. Daher lässt sich auch der Begriff der Richtung nicht damit verbinden, so dass in der angeführten Stelle bei Xenophon gewiss: πάντες ἂν οἱ ἀπόλιδες τῆς Ἀθήνησι (aber nicht Ἀθήνηθεν) μετοικίας ὀρέγοιντο, gelesen werden muss und in unserer Stelle: διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα, im Sinne von: ob migrationes in alias terras, zu verbinden, ohne Frage eine unzulässige Erklärung ist. Aber nicht nur dem Gebrauche, auch seiner Herkunft nach kann μετοικία nur das mitwohnen an einem Orte bedeuten; denn μέτοικος heisst überall nur der mitwohnende, der Einsasse, Häusler oder Mithäusler, Schutzgenosse, nach Klausen's Erklärung auch Aesch. Ag. 58, denn in dieser dunklen Dichterstelle allein etwa könnte es nicht ohne allen Grund den Anschein haben in dem Sinne von: umziehend oder aus seiner Wohnung vertrieben, gebraucht zu sein. Ebenso lässt sich auch von μετοικέω nirgends mehr die Bedeutung der Veränderung, des irgendwohin umziehens, nachweisen; es heisst überall: irgendwo mitwohnen oder irgendwo nach vorausgegangener Niederlassung μέτοικος sein, auch Pind. Pyth. 9 83: λευκίπποισι Καδμείων μετοικήσαις ἀγυιαῖς, wo es bisher in der Bedeutung des umwanderns gefasst wurde; wenn gleich μετοίκησαις beweist, dass es auch jene erste gehabt haben müsse.

In Folge der Mitwohnungen (Niederlassungen von eingewanderten) sei das übrige Hellas nicht so gewachsen, lässt sich gar nicht denken. Die Wortstellung verbietet aber, da διὰ τὰς μετοικίας vor die Negation gestellt ist, so zu verstehen, als stände: τοῦ λόγου, τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως διὰ [τὰς] μετοικίας αὐξηθῆναι, „das übrige Hellas sei nicht ebenso wie Attika in Folge von (an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten eingetretenen) Niederlassungen von eingewanderten Fremden gewachsen; was, zumal nach Tilgung des Artikels, an und für sich von gutem Sinne, doch hier nicht brauchbar wäre, weil nicht dieses die Behauptung war, welche der Geschichtschreiber in dem vorhergehenden aufgestellt hatte und hier noch nachdrücklich beweisen will; besonders aber, weil der Beweis, welcher in ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος bis ἐξέπεμψαν dafür nachfolgt, dann erst völlig unnöthig wäre, da er den Satz, welchen er beweisen soll, nur wiederholen würde.

11. Somit sind denn also die Ausleger von einem ganz richtigen Gefühl geleitet worden, wenn sie mit grosser Uebereinstimmung διὰ τὰς μετοικίας durch „wegen der Umwanderungen" erklärt haben. Denn „Und folgendes ist nicht der geringste Beweis für die Behauptung: in Folge der Umwanderungen hätte das übrige nicht ebenso zugenommen" bleibt das allein brauchbare. Allein wo bietet sich hier die Aushülfe, wenn sich nicht annehmen lässt, dass Thukydides μετοικίας für μεταναστάσεις habe schreiben können?

12. Wenn erwiesen ist, dass beides, ἐς beizubehalten und μετοικίας in der ihm nothwendig und ausschliesslich zukommenden Bedeutung zu verstehen, gleich unmöglich sei, so wird der einzige Ausweg

sein für μετοικίας ἐς entweder gewaltsam μεταναστάσεις zu schreiben, wozu sich niemand leicht entschliessen wird, oder anzunehmen, was sich allein empfiehlt, das richtige *ΜΕΤΟΙΚΗΣΕΙΣ* sei schon sehr früh durch das unbrauchbare *ΜΕΤΟΙΚΙΑΣΕΣ* verdrängt und dadurch das Verständniss der Stelle auf lange Zeit hin verdunkelt worden. Zwar ist μετοίκησις bis jetzt nicht oft bemerkt, nur in drei Stellen bei Platon, Apol. 40 c, Phaed. 117 c, und Legg. 8 850 a, aber doch ganz deutlich in der Bedeutung von Umwanderung gerade, welche wir hier brauchen. Wie leicht möglich war es, in der schwierigen Stelle μετοικίας ἐς statt μετοικήσεις zu verhören, wenn dictirt wurde, oder bei der gleichen Zahl fast ganz derselben Buchstaben — beide sind elf — sich so zu versehen? Bei einem so dunkel ausgedrückten Satze, wie auch: διὰ τὰς μετοικήσεις τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, „in Folge der Umwanderungen sei das übrige nicht in gleicher Weise gewachsen“ noch bleibt, liegt die Möglichkeit eines Missverständnisses immer sehr nahe, da er nur durch zwei richtige Ergänzungen oder vielmehr Zurückbeziehungen richtig gedacht werden kann. Uebrigens wird μετοικήσεις für unsere Stelle besonders noch dadurch empfohlen, dass damit erklärt ist, wie das unbrauchbare ἐς entstanden sei. Indessen würde, wie bisher μετοικία, so forthin auch μετοίκησις nur das eine Mal im Thukydides stehen.

13. Endlich ist noch ὁμοίως zu erklären. Da nemlich in: διὰ τὰς μετοικήσεις τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, der Hauptgedanke der bisherigen Rede wiederholt ist, so kann damit unmöglich gesagt sein: in Folge der Umwanderungen sei das übrige n i c h t i n g l e i c h e r W e i s e (wie Attika) gewachsen; denn bisher war als Hauptgedanke vorgetragen worden: in Folge der Umwanderungen sei Hellas anfänglich lange Zeit hindurch überhaupt gar nicht gewachsen. Aber ὁμοίως heisst auch wirklich nicht bloss: in ähnlicher oder gleicher Weise, sondern sehr oft nur: g l e i c h f a l l s, oder: a u c h. In seiner ursprünglichen und gewöhnlichen Bedeutung bezieht sich nemlich ὁμοίως: in gleicher Weise oder ebenso, auf den Inhalt des Prädikats und sagt von demselben aus, dass er in verschiedenen Fällen in gleicher Beschaffenheit wiederholt werde; in einer zweiten Bedeutung dagegen bestimmt es durch: auch oder gleichfalls, ohne Beziehung auf die Beschaffenheit der Handlung, nur so viel, dass dieselbe in verschiedenen Fällen wiederholt werde. Der Begriff der Aehnlichkeit oder Gleichheit ist dann ganz erloschen, und ὁμοίως völlig zu einem Formwort verallgemeinert. Eine vollständige Darlegung der verschiedenen Eigenthümlichkeiten des Adverbs ὁμοίως würde hier zu weit führen. Die zweite Bedeutung desselben, welche für unsere Stelle hier in Anspruch genommen wird, erhellt indess zur Genüge schon aus: 1 49 15; 2 60 12; 4 126 20; 7 44 18, und aus Plat. Phaed. 63 c u. Menon 78 d. In unserem Satze wird nicht das verneint, dass Hellas in gleicher Weise wie Attika gewachsen sei, denn dann müsste es doch immer in irgend einem Grade gewachsen sein; Hellas ist aber in den alten Zeiten wegen der Umwanderungen gar nicht gewachsen; sondern es wird nur verneint, dass a u c h das übrige Hellas gewachsen sei, wie Attika seines Theiles gewachsen ist, und somit ist also durch ὁμοίως nur auf das zurückgewiesen, was über Attika schon vorher angedeutet worden war.

14. Wer es aber ganz genau nehmen will, der wird schon diese allgemein vergleichende Zurückbeziehung auf Attika, welche durch ὁμοίως auch in dieser Bedeutung doch immer noch in unseren Satz hineinverflochten bleibt, für ungehörig und störend erklären müssen. Denn nicht für den Satz: wegen der Umwanderungen sei Hellas nicht auch (wie Attika) gewachsen, sondern für den allgemeineren und einfacheren: wegen der Umwanderungen sei Hellas überhaupt nicht gewachsen, soll in den Worten: ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος bis ἐξέπεμψαν, aus Erscheinungen in Attika ein Beweis gegeben werden. Dieser aus Attika hergenommene Beweis kann sich aber nicht zugleich auch auf die in den zu beweisenden Satz hineinverflochtene Hinweisung auf dieses Attika selbst mitbeziehen; so dass allerdings diese durch ὁμοίως ausgedrückte Beziehung mindestens höchst entbehrlich erscheinen muss. Allein weil vorher erwähnt worden war, dass Attika eine Ausnahme mache, so drängte sich, wie schon oben Absch. 8 S. 172 bemerkt worden ist, die Beziehung auf diese Ausnahme mit in die An-

gabe des vorausgegangenen Inhaltes (λόγος) schon durch die Bezeichnung τὰ ἄλλα, und zwar bei der Wendung, die einmal der ganze Zusammenhang hier genommen hatte, ganz nothwendig. Denn τὴν Ἑλλάδα konnte nicht gesagt werden, weil damit zu viel gesagt wäre, da Thukydides im Begriff steht, über einen Theil von diesem Hellas, über Attika gerade, zu sagen, dass derselbe in dieser Hinsicht eine Ausnahme mache und gleich von Anfang her an Bevölkerung gewachsen sei. Auch deshalb nicht, weil in dem, was von Attika schon vorher angeführt worden, eben dasselbe, wenn auch nicht bestimmt gesagt, doch schon angedeutet war. Nun wäre zwar τὴν Ἑλλάδα πλὴν τῆς Ἀττικῆς statt des τὰ ἄλλα an sich richtig gewesen; aber so recht passend doch auch dieses nicht, weil dadurch etwas von dem nachfolgenden Beweis in ganz bestimmtem Ausdrucke vorweg genommen würde. Der Ausdruck des Satzes διὰ τὰς μετοικήσεις τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι leidet aber eben wegen τὰ ἄλλα ohnehin schon daran, dass in ihm etwas von dem mitklingt, was im nachfolgenden als Beweis für ihn gegeben wird; eben weil τὰ ἄλλα nothwendig an das, was vorher von Attika gesagt worden ist, erinnern muss, nemlich daran, dass Attika von Unruhen frei geblieben und stets von denselbigen Menschen bewohnt worden sei, und weil darin gerade der hauptsächliche und erste Grund von dem liegt, was nachher als noch nicht berührter Beweis auftreten soll. Dass Thukydides, was er hier sagen will, weder leicht noch deutlich vorträgt, muss also eingeräumt werden. Wäre, was über Attika ausgesprochen wird, in einem ununterbrochenen Satze vereinigt vorgebracht, und nicht die eine Bemerkung, welche ja doch eben mit dem, was später von diesem Lande angeführt wird, auf das genaueste zusammenhängt, von diesem durch anderes getrennt und vorangestellt, so wäre weit leichter auszudrücken gewesen und also auch um vieles leichter aufzufassen, was im ganzen bezweckt wird. Aber eben weil die Darstellung der Stelle nicht glücklich gerathen ist, macht sie der Erklärung so viel zu schaffen.

15. Nachdem ausgeführt worden war, dass die lange andauernden Umwanderungen das ursprüngliche und hauptsächliche Hinderniss eines früheren emporkommens der meisten, und zwar gerade der besten Theile von Hellas gewesen seien, konnte die Rede deutlicher etwa so fortfahren: „Und folgendes ist ein sehr bedeutender Beweis für diese Ansicht: in Folge der Umwanderungen seien die meisten Theile von Hellas lange Zeit nicht recht emporgekommen; Attika nemlich blieb seines schlechten Bodens wegen theils an sich frei von inneren Unruhen und dadurch veranlassten Auswanderungen und somit stets von denselben Menschen bewohnt, theils wanderten dort sogar noch die aus anderen Landestheilen verdrängten hinzu und vermehrten die Bevölkerung schon sehr früh in dem Maasse, dass auch schon früh Entsendungen von Kolonien von dort nöthig wurden.“ Ohne Frage wäre also das ganze weit deutlicher, wenn der Fortschritt des Zusammenhanges etwa folgender wäre: ἐπεβουλεύοντο. καὶ παράδειγμα τόδε τοῦ λόγου οὐκ ἐλάχιστόν ἐστι διὰ τὰς μετοικήσεις τὰ πλεῖστα τῆς Ἑλλάδος μὴ αὐξηθῆναι (oder μὴ ἡσυχάσαντα αὐξηθῆναι, vgl. 1 12 28)· τὴν γὰρ Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί, ὥστε καὶ ἐκ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος κτλ.

Doch selbst bei der Ausdrucksweise, welche jetzt vorliegt, wäre eine grössere Deutlichkeit möglich gewesen. Soviel nemlich ist gewiss, Thukydides hat sich in dieser Stelle ungewöhnlich und deshalb undeutlich ausgedrückt. Das ungewöhnliche liegt darin, dass hier παράδειγμα in der Verbindung mit dem nachfolgenden γάρ in grösserer Entfernung vorangestellt und dadurch von dem γάρ getrennt ist. Die verwirrten Vorstellungen in den Scholien, welche zum Theil auch von neueren Auslegern getheilt werden, haben aber allein darin ihren Grund, dass wegen dieser ungewöhnlichen Voranstellung die Beziehung von παράδειγμα auf den mit γάρ nachfolgenden Satz unerkannt blieb. Sie hätten nicht entstehen können, wenn Thukydides nach der gewöhnlichen Wortstellung etwa geschrieben hätte: τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί, τὰ δὲ ἄλλα διὰ τὰς μετοικήσεις μὴ ὁμοίως ηὐξήθη. παράδειγμα δέ· ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος κτλ.

16. Wenn übrigens durch die einfache Tilgung von ἐς nach μετοικίας alles abgethan wäre, und dann nicht doch noch immer die Schwierigkeit mit μετοικίας zurückbliebe, so wäre es an sich ganz wohl zulässig, das kleine Wort ohne weiteres wegzustreichen. Denn bei der vollständigen Uebereinstimmung oder doch grossen Aehnlichkeit dieses accentlosen Wörtchens mit häufig vorkommenden Endungen ist die leicht mögliche Entstehung verschiedener Arten von Entstellungen des richtigen hinsichtlich der Sylbe $\overline{\varepsilon\varsigma}$ sehr wohl begreiflich. Wie denn auch jetzt als unvermeidlich anerkannt wird, ἐς einzufügen, wo es in Handschriften fehlt, wie 8 38 34: *διαβεβηκότες ἐς τὴν Χίον,* oder als sinnstörend zu tilgen, wo es überliefert ist, wie 6 4 31: *Πάμιλλον πέμψαντες Σελινοῦντα κτίζουσιν.*

17. Und so könnte auch empfehlenswerth scheinen 7 50 10: *ἐν Γέλᾳ γὰρ ὄντος αὐτοῦ (τοῦ Σικανοῦ) ἔτι ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις φιλία (τῶν Ἀκραγαντίνων) ἐξεπεπτώκει* ohne ἐς nach στάσις zu lesen, woran schon Bauer vorübergehend gedacht hat. Der Zusammenhang der Stelle ist dieser. Die Agrigentiner, schon in früherer Zeit, im Sommer des Jahres 422, Ol. 89 2, den Syrakusanern abgeneigt, 5 4 [illegible], waren dies auch in dem späteren Sicilischen Kriege von allen Sikelioten fast allein geblieben, 7 32 10; 33 23; 58 10 (abweichend hievon ist die Angabe bei Diod. 13 4 init.), ohne jedoch deshalb den Athenern beizustehen. Als nun kurz vor Beendigung dieses Krieges, Ol. 91 4, 413 um die Mitte des August, ein innerer Zwiespalt unter ihnen ausgebrochen war, wohl ohne Zweifel darüber, ob sie sich nach dem immer erfolgreicheren Widerstand der Syrakusaner, denselben endlich doch noch anschliessen, oder ob sie die bisherige unbetheiligte Stellung zu behaupten fortfahren sollten, so schickten die Syrakusaner den Sikanos mit funfzehn Schiffen dahin ab, um den Einfluss der ihnen daselbst günstigen Partei zu verstärken, 7 46 18: *ἐς μὲν Ἀκράγαντα στασιάζοντα πεντεκαίδεκα ναυσὶ Σικανὸν ἀπέστειλαν, ὅπως ὑπαγάγοιτο τὴν πόλιν, εἰ δύναιτο.* Sikanos musste aber nach Syrakus zurückkehren, ohne den Zweck seiner Sendung erreicht zu haben. Denn während er sich auf dem Zuge nach Agrigent noch unterwegs, in Gela, befand, war die den Syrakusanern befreundete Partei, *ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις φιλία,* aus Agrigent vertrieben worden. Der Zusatz: *ἐς φιλίαν,* verst. *γῆν,* „in Freundesland," oder *ἐς φίλια* in demselben Sinne, wiewohl dieser Gebrauch von *ἐς φίλια* nicht nachgewiesen ist, wäre hier ganz müssig, da eine Syrakusanisch gesinnte Partei, welche damals Agrigent zu verlassen sich genöthigt sah, nur in befreundete Gegenden ziehen konnte, indem damals schon fast ganz Sicilien den Syrakusanern befreundet war, wie Thukydides selbst vorher ausdrücklich angegeben hatte; 7 33 23: *σχεδὸν γάρ τι ἤδη πᾶσα ἡ Σικελία πλὴν Ἀκραγαντίνων (οὗτοι δ' οὐδὲ μεθ' ἑτέρων ἦσαν), οἱ δ' ἄλλοι ἐπὶ τοὺς Ἀθηναίους μετὰ τῶν Συρακοσίων οἱ πρότερον περιορώμενοι ξυστάντες ἐβοήθουν.* Die Athener konnten damals nur noch bei den Sikelern Beistand zu finden hoffen, 7 60 29; 77 5 u. 6; 80 32. Von den griechischen Städten war nur Katana in ihrer Gewalt, 7 60 27; 85 16: Diod. 13 18 u. 19. Da sonach die aus Agrigent vertriebenen Freunde der Syrakusaner in befreundetes Land kommen mussten, sie mochten sich auch hinwenden wohin sie wollten, so konnte Thukydides zu dem mehr als entbehrlichen und noch dazu so allgemein und unbestimmt ausgedrückten Zusatz: *ἐς φιλίαν,* in diesem Sinne durch gar nichts veranlasst werden. Unterlässt Thukydides doch auch 7 33 7: *καὶ καταλαμβάνουσι νεωστὶ στάσει τοὺς τῶν Ἀθηναίων ἐναντίους ἐκπεπτωκότας,* mitzutheilen, wohin sich die vertriebenen gewendet haben, obschon er gewiss auch dort *ἐς φιλίαν* hätte hinzusetzen können; so sehr versteht sich dieser Zusatz in allen ähnlichen Fällen durchaus von selbst. Denn es wird sich ja doch jeder vertriebene in Freundesland wenden müssen. Wenn aber bestimmt und namentlich angegeben wird, wohin sich vertriebene wendeten, so ist das freilich ein ganz anderes, wie 6 95 11: *ἐξέπεσον Ἀθήναζε,* wo damit dem Leser zugleich zwischen den Zeilen gesagt wird, dass jene demokratische Bewegung in Thespiae nicht ohne Vorwissen der Athener, vgl. 4 76 9; 133 14, unternommen worden

sei, womit sich in jeder Beziehung sehr gut vergleichen lässt Xen. Hell. 3 2 20: *ἐξέπεσον δὲ πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους οἱ ἐγχειρήσαντες ταῖς σφαγαῖς.* Und eben nur in dieser einzigen Stelle, 6 95 11, ist ausdrücklich angegeben, wohin sich die vertriebenen gewendet, obschon ausserdem *ἐκπίπτω* noch häufig genug (1 2 11; 12 31; 127 1; 2 27 31; 3 68 19; 4 56 13; 66 15 u. 26; 5 4 13; 5 28; 6 4 24 u. 19; 8 109 9) in dem Sinne: „vertrieben werden" erscheint; denn 2 92 3: *ἐξέπεσεν ἐς τὸν Ναυπακτίων λιμένα,* 7 71 11: *ἐξέπεσον ἐς τὸ στρατόπεδον,* 7 74 20: *ἐκπεπτωκυῖαν* und 8 34 4: *ἐκπίπτουσι πρὸς τὴν πόλιν τῶν Χίων,* oder Xen. Anab. 7 5 13: *τὰ καθ' αὑτοὺς ἕκαστοι ἐκπίπτοντα λῄζονται,* ist von anderer Art, nemlich in dem Sinne von: aus dem Meere an das Land getrieben, geworfen, verschlagen werden, gesagt, welchen Sinn *ἐκπίπτω* auch Th. 7 74 20, Xen. Anab. 6 2 2 und sonst häufig hat. Wollte man sich aber auch dazu bequemen: *ἐς φιλίαν,* in dem Sinne: in Freundesland, zu ertragen, so würde die Sprache eben so wenig wie der Gedanke: *ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις,* dulden können.

18. Auch wird des Aem. Portus Erklärung von: *ἐς φιλίαν ἐξεπεπτώκει* durch: *ἐς φιλίαν περιέστη,* welche neuerdings von Pape und in der fünften Auflage des Passow'schen Lexicons durch: ausfallen, ausschlagen, in ein anderes übergehen, wiederholt ist, gewiss jedem unzulässig erscheinen müssen, der sein Augenmerk auf den Sinn der ganzen Stelle richtet. Denn wollte man auch einräumen, *ἐκπίπτω* sei von Thukydides an dieser einen Stelle in einem so ganz ungewöhnlichen Sinne gebraucht worden, für welchen bis jetzt überhaupt nur erst Platon Resp. 6 497 b: *εἰς ἀλλότριον ἦθος ἐκπίπτειν,* angeführt ist, so wäre dabei *τοῖς Συρακοσίοις* gar nicht zu verstehen. Es müsste heissen: *ἡ τῶν Ἀκραγαντίνων στάσις ἐς φιλίαν ἐξεπεπτώκει.* Aber dann wäre wieder *φιλίαν* ein Anstoss, es müsste heissen: *ὁμολογίαν* oder (da *διαλλαγή,* wohl nur zufällig, bei Thukydides nicht vorkommt, obwohl *διαλλάττεσθαι* auch in diesem Sinne neben *ξυναλλάττεσθαι*) *ξυναλλαγήν,* 3 82 24; 4 20 19; denn für: Ausgleichung, Aussöhnung, oder erneuertes gutes Vernehmen unter Mitbürgern wäre *φιλία* gewiss nicht das rechte Wort.

19. Wenn nun aber auch feststeht, dass: „die den Syrakusanern befreundete Partei" der einzige Sinn ist, welcher hier passt, so konnte Thukydides diesen doch nicht durch: *ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις φιλία* ausdrücken. Denn theils liesse sich schon die Wortstellung nicht rechtfertigen, theils ist doch in *στάσις,* wo es im persönlichen Sinne von Partei, für *στασιῶται,* gebraucht ist, wie bei Thukydides ausser hier nur noch 2 22 28 und 4 71 34, die ursprüngliche Bedeutung noch nicht ganz erloschen und eine Verbindung wie *φιλία στάσις* wohl kaum nachzuweisen. Denn *στάσις πάγκοινος,* Aesch. Choëph. 450, kann noch nicht dazu berechtigen.

20. So wird also doch: *ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις ἐς φιλίαν ἐξεπεπτώκει,* das richtige sein, aber in dem Sinne, der sich als einzig möglich ergeben hat. Durch: *ἡ στάσις ἐς φιλίαν τοῖς Συρακοσίοις,* ist nemlich die Partei bezeichnet, welche sich in Agrigent für eine Befreundung mit den Syrakusanern erhoben hatte, und *ἐς* also hier in der Bedeutung von: in Bezug, Hinsicht, Ansehung auf, gesagt, in welcher diese Präposition nicht nur mit Verben und Adjectiven, sondern auch mit Substantiven verbunden wird; 5 75 17: *αἰτία ἐς μαλακίαν,* 6 85 29: *ἐς Συρακοσίους δέος* (vgl. 7 77 5); 5 108 19: *κινδύνους ἐς τοὺς ἄλλους;* Platon Respubl. 6 495 b: *διαφθορὰ εἰς τὸ ἄριστον ἐπιτήδευμα,* und Philebus 57 c: *θαυμαστὸν διαφθορᾶς μέγεθος εἰς σαφήνειαν.* Die Wortstellung ist zwar ungewöhnlich, aber doch gewiss nicht unmöglich. Wie Th. 2 52 33: *ἡ ξυγκομιδὴ ἐκ τῶν ἀγρῶν ἐς τὸ ἄστυ,* 3 44 3: *ἡ νῦν ὑμετέρα ὀργὴ ἐς Μυτιληναίους* (s. Krüger's Dionys. Historiogr. S. 153), so kann auch: *ἡ στάσις ἐς φιλίαν τοῖς Συρακοσίοις,* ohne Wiederholung des Artikels gesagt werden; *τοῖς Συρακοσίοις* ist aber vorangestellt, weil aller Nachdruck darauf ruht. Geläufiger ist der Dativ bei Substantiven, wie hier *ἐς φιλίαν τοῖς Συρακοσίοις,* so ist *φιλία* auch 5 5 27, ferner 1 122 15 *ἐπιτειχισμός,* 5 35 15 *ἀπόδοσις,* und 5 46 37 *ξυμμαχία* mit einem Dativ verbunden. Auch steht in ganz gleichem Sinne wie hier *ἐς φιλίαν,* Xen. Anab. 2 5 24 und 2 6 30, und *κατὰ φιλίαν,* Thuk. 2 82 25.

3. Ueber die Finsternisse der siebenundzwanzig Jahre des Peloponnesischen Krieges von Frühlingsanfang 431 bis 404.

Nachtrag zu S. 116, Anm. 132.

1. Wir verdanken dem Mathematiker Eduard Heis in Köln eine Untersuchung: Ueber die Finsternisse des Peloponnesischen Kriegs, Köln 1834. Dieselbe giebt aber weniger als die Aufschrift verspricht. Sie behandelt weder die während dieser Zeit in Griechenland sichtbaren Finsternisse überhaupt, noch auch ganz vollständig diejenigen, deren aus dieser Zeit in alten Schriftstellern Erwähnung geschieht. Denn eine Mondfinsterniss, welche aus der Zeit des Peloponnesischen Krieges in den Scholien zu Aristophanes angeführt wird, ist übergangen. Heis untersucht aber auch noch die Sonnenfinsterniss vom 3. Sept. 404, Ol. 94 1, welche Xenophon, Hell. 2 3 4 angiebt, und lässt also den Peloponnesischen Krieg nicht mit Thukydides durch die Einnahme Athens, am 15. April 404, Ol. 93 4, endigen, sondern mit Xenophon etwa sechs Monate später durch die Heimkehr des Lysandros nach Lakedaemon nach der Eroberung von Samos. Im ganzen behandelt er folgende fünf von Thukydides und Xenophon angeführten Finsternisse, und zwar mit der grössten Genauigkeit:

1)	Sonnenfinsterniss	vom 3. Aug. 431,	Ol. 87 2,	Euthydemus	Th. 2 28.
	[Mondfinsterniss	„ 9. Oct. 425,	Ol. 88 4,	Stratocles	Schol. Arist. Nub. 584.]
2)	Sonnenfinsterniss	„ 21. März 424,	Ol. 88 4,	Stratocles	Th. 4 52.
3)	Mondfinsterniss	„ 27. Aug. 413,	Ol. 91 4,	Cleocritus	Th. 7 50.
4)	Mondfinsterniss	„ 15. April 406,	Ol. 93 2,	Antigenes	Xen. Hell. 1 6 1.
5)	Sonnenfinsterniss	„ 3. Sept. 404,	Ol. 94 1,	Pythodorus	Xen. Hell. 2 3 4.

Da es hier nur darauf ankommt, den Peloponnesischen Krieg nach der Auffassung des Thukydides zu betrachten, so kann von der letzten Sonnenfinsterniss vom 3. Sept. 404 ganz abgesehen werden. Nicht unwichtig aber ist es festzustellen, dass es mit der in den Scholien zu Aristophanes erwähnten Mondfinsterniss seine volle Richtigkeit hat.

2. Das Scholion zu Aristophanes Wolken 584: ἡ σελήνη δ' ἐξέλειπε: Ἐπειδὴ ἔκλειψις ἐγένετο σελήνης τῷ προτέρῳ ἔτει ἐπὶ Στρατοκλέους βοηδρομιῶνι, führt eine Mondfinsterniss an, welche τῷ προτέρῳ ἔτει, im Jahre vor dem Aufführungsjahr der Wolken im Boëdromion statt gehabt habe unter Stratocles dem Archonten vor Isarchus, unter welchem letzteren die Wolken an den grossen Dionysien d. J. 423, Ol. 89 1, gegeben wurden. Und wenn auch die Wolken des Aristophanes nicht ganz in der Gestalt auf uns gekommen sind, in welcher sie damals aufgeführt wurden, so ist doch nicht daran zu zweifeln, dass jenes ἐπίῤῥημα, bei dessen Worten das Scholion diese Mondfinsterniss erwähnt, schon in den ersten, zu der angegebenen Zeit wirklich aufgeführten Wolken enthalten war, s. Hermann, in der Praefatio ad Arist. Nub. p. 15. Auch lehren die Astronomen, dass am 9. Oct. 425, Ol. 88 4, also im Boëdromion unter Archon Stratocles, des Abends um acht Uhr zu Athen eine totale Mondfinsterniss sichtbar gewesen sei. Die Angabe des Scholion's ist also ganz richtig. Diese Mondfinsterniss ist auch dadurch merkwürdig, dass sie für uns die älteste in Griechenland bemerkte ist. Von früher in Griechenland bemerkten Mondfinsternissen sind keine Nachrichten auf uns gekommen.

3. Schon Petitus, Eclogae Chronol. 4 12 p. 257, erkannte in der Angabe des Scholiasten eine unter Arch. Stratocles im Boëdromion zu Athen wirklich beobachtete Mondfinsterniss und berechnete dieselbe auch schon auf den 9. October jenes Jahres, indem er dabei zugleich auch annahm, der Dichter habe die von dem Scholiasten richtig angegebene Finsterniss auch wirklich selbst im Auge gehabt. Seine Ausführung ist nicht frei von verschiedenen Irrthümern. Weit mehr aber ist Dodwell, de vett. cyclis diss. 1 p. 32, welcher ihn widerlegt, hinsichtlich der Stelle des Aristophanes selbst

im Irrthum, so wie Spanheim, zu Aristoph. Wolk. 585, welcher Dodwell's Missverständnisse der Aristophanischen Stelle mit grosser Zuversicht wiederholt und bis auf unsere Zeit verbreitet hat. Petavius hat diese Mondfinsterniss übersehen; auch Clinton erwähnt sie nicht. Scaliger jedoch hat nicht unterlassen, diese zuverlässige Angabe der Scholien zu Aristophanes in seine Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή, Ὀλ. ΠΗ. Δ. Στρατοκλῆς, aufzunehmen. Ausserdem hätte die astronomische Bestätigung der Angabe des Scholiasten zu den Wolken schon längst entnommen werden können aus Pingré's eclipses de soleil et de lune qui ont été visibles sur terre, depuis le pôle boréal, jusque vers l'équateur, durant les dix siècles, qui ont précédé l'ère chrétienne, Hist. de l'académie des inscriptions et belles lettres T. 42, 1786, p. 126, zumal da diese bewunderungswürdige Arbeit in dem L'art de vérifier les dates avant l'ère chrétienne 1819. 8. T. 1. p. 210 wiederholt, und dort in der Uebersicht des éclipses observées avant le temps de Jesus-Christ, p. 255, auch unsere Mondfinsterniss aus Aristophanes und seinem Scholiasten aufgeführt ist; wie auch schon bei Larcher, Hérodote T. 7. p. 667.

4. Ob der Dichter auch selbst an diese Mondfinsterniss gedacht habe, ist eine zweite Frage. Vergleichen wir aber den Inhalt der beiden Verse, welche von ausbleibendem Lichte des Mondes und der Sonne reden, mit dem, was wir über die Finsternisse jener Zeit wissen, so ergiebt sich, dass er nicht nur die angeführte Mondfinsterniss, sondern auch eine bestimmte Sonnenfinsterniss dabei im Auge gehabt hat.

Um die Mitte des Augusts d. J. 425, im Anfange von Ol. 88 4, bald nach dem Amtsantritte des Archon Stratocles wurde Kleon zum ausserordentlichen Strategen für das Unternehmen in Pylos erwählt, Th. 4 28. Eine sorgfältige Erwägung aller dabei in Frage kommenden Angaben des Thukydides in dem ersten Theile des vierten Buches lehrt uns, dass dies erst zu dieser Zeit stattgefunden haben müsse, nicht schon unter Archon Euthydemus, Ol. 88 3. Etwa zwei Monate nach seiner Erwählung wurde zu Athen am 9. October 425 eine Mondfinsterniss, fünf Monate später, am 21. März 424, eine Sonnenfinsterniss wahrgenommen, nemlich diejenige, welche Thukydides, 4 52, aufgezeichnet hat. Kleon's Erwählung zum Strategen und beide Finsternisse fallen also in das eine Attische Jahr Stratocles, und demnach hat Aristophanes gewiss an beide erinnern wollen, wenn er in dem unmittelbar darauf folgenden Attischen Jahre Isarchus in den Wolken sagt v. 581 bis 587:

Εἶτα τὸν θεοῖσιν ἐχθρὸν βυρσοδέψην Παφλαγόνα
ἡνίχ' ᾑρεῖσθε στρατηγὸν, τὰς ὀφρῦς συνήγομεν
κἀποιοῦμεν δεινά· βροντὴ δ' ἐῤῥάγη δι' ἀστραπῆς·
ἡ Σελήνη δ' ἐξέλειπε τὰς ὁδούς· ὁ δ' Ἥλιος
τὴν θρυαλλίδ' εἰς ἑαυτὸν εὐθέως ξυνελκύσας
οὐ φανεῖν ἔφασκεν ὑμῖν, εἰ στρατηγήσει Κλέων.
Ἀλλ' ὅμως εἵλεσθε τοῦτον.

Kleon geht später, im Frühling d. J. 422, Ol. 89 2, Arch. Ameinias, als Strateg nach Thracien. An diese Strategie desselben kann hier natürlich nicht gedacht werden, wie von andern längst bemerkt worden ist, sie fällt in das Jahr nach der Aufführung der Wolken und also dieses Epirrhemas. Zwar werden wir dem Komödiendichter nicht gerade einen Vorwurf daraus machen wollen, wenn er sagt: „Als ihr den Kleon zum Feldherrn wähltet, hat Selene ihre Bahn verlassen und Helios sein Licht zurückgezogen; aber dennoch wähltet ihr diesen;“ also wenn er die Verfinsterung von Sonne und Mond als Folge der Erwählung des Kleon anführt, in liebenswürdiger Verwirrung aber sogleich darauf tadelt, dass die Athener durch diese Finsternisse ihn zu erwählen sich nicht hätten abhalten lassen. Allein wenn wir annehmen wollten, dass Kleon auch unter Isarchus Strateg gewesen sei; so würde sich dann ἀλλ' ὅμως εἵλεσθε τοῦτον, was Aristophanes unter Isarchus dichtete und vortragen liess, auf eine Strategie Kleon's nach beiden Finsternissen beziehen. Schon zwei Jahre vor dem unverhofften Glücke bei Pylos war Kleon's Einfluss vorherrschend; bei Gelegenheit der Berathung über das Loos

der von Paches unterworfenen Mitylenaeer, im fünften Sommer des Krieges, i. J. 427, Ol. 88 1, bemerkt Thukydides, 3 36, über ihn: *Κλέων ὁ Κλεαινέτου, ὅσπερ καὶ τὴν προτέραν ἐνενικήκει ὥστε ἀποκτεῖναι, ὢν καὶ ἐς τὰ ἄλλα βιαιότατος τῶν πολιτῶν τῷ τε δήμῳ παρὰ πολὺ ἐν τῷ τότε πιθανώτατος.* Nach diesem Glücke war er gewiss im weiteren Verlauf des Jahres Stratocles um so mehr der allvermögende Mann des Tages. So ist es nicht unwahrscheinlich, dass er zum ordentlichen Strategen für das Jahr Isarchus erwählt wurde. Wenn er diese Stellung einzunehmen wünschte, so konnte er sie gewiss erhalten. Er wäre demnach unter Stratocles ausserordentlicher Strateg gewesen; unter Isarchus ordentlicher; darauf unter Ameinias abermals Strateg, wahrscheinlich ausserordentlicher, und als solcher bei Amphipolis unter Alcaeus, 422, Ol. 89 3, gefallen. Die Wiedererwählbarkeit der Strategen ist nicht zweifelhaft, s. Hermann, Staatsalterth. § 152. Nöthig ist indess diese Vermuthung keineswegs. Da im folgenden bei der *δυςβουλία* der Athener, welcher der Götter Gunst einen glücklichen Ausgang zu geben pflege, an den glücklichen Erfolg des Missgriffs der Erwählung eines Kleon für das Unternehmen in Pylos zu denken ist, so soll wohl durch: Jedoch ihr wähltet diesen, die Rede nur auf diese Strategie zurückgelenkt werden. Immer aber darf, was in unserer Stelle über Sonne und Mond geäussert wird, nicht willkührliche Erfindung des Dichters sein, wenn es einen ganz guten Sinn haben soll. Es würde kaum nöthig sein, dies noch erst auszusprechen, wäre nicht diese Anspielung des Dichters als willkührliche Erfindung gerade ganz besonders komisch gefunden worden. Auch spricht das Scholion zu dem folgenden Vers der Wolken 585, *τὴν θρυαλλίδα: Τουτέστι τὰς ἀκτῖνας εἰς ἑαυτὸν συνέστειλεν. ἔκλειψις γὰρ ἡλίου ἐγένετο κατά τινα τύχην, Κλέωνος χειροτονουμένου,* von einer wirklichen Sonnenfinsterniss. Doch kann darauf kein grosser Werth gelegt werden. Diese Bemerkung erscheint ganz als eine von dem Scholiasten erfundene Erklärung; sie enthält keine bestimmte thatsächliche Angabe, wie das Scholion über die Mondfinsterniss zu dem vorhergehenden Verse.

5. Zu einer noch näheren Prüfung nun der Aeusserung des Geschichtschreibers über die Sonnenfinsternisse des von ihm angekündigten Krieges, 1 23 32, werden folgende Uebersichten über die Finsternisse der ersten und der zweiten Kriegszeit dienen können. Nur bei vier derselben konnte auf Heis verwiesen werden; die fünfte, welche er ausserdem noch berechnet hat, gehört nicht mehr in die Thukydideisch-Peloponnesische Kriegszeit, wie schon bemerkt worden ist. Die genauere Bestimmung aller übrigen aber stützt sich auf die beste Auctorität. Herr Carl Rümker, der sehr verdiente Director der Hamburger Sternwarte, hat die Güte gehabt, von den Sonnenfinsternissen, welche Pingré in seiner umfassenden Arbeit ohne die näheren Bestimmungen nur ganz allgemein für Europa angegeben hat, diejenigen zu berechnen, welche in Athen sichtbar waren, und ihre Zeit und Grösse zu bestimmen (nur die Berechnung der Sonnenfinsterniss vom 14. Oct. 416, welche in Athen kaum bemerkbar war, bezieht sich auf Syrakus); bei den Mondfinsternissen aber die ohngefähre Höhe des Mondes über den Horizont in Athen beizufügen.

Sonnenfinsternisse, von 431 bis 404 in Athen sichtbar; die vom 14. Oct. 416 ist für Syrakus berechnet.

Der erste Krieg.

1)	431, 3. August	5	Uhr Nachmittags	7,9	Zoll.	Th. 2 28, Heis.
2)	426, 4. Novbr.	2	„ „	6	„	Rümker.
3)	424, 21. März	8	„ Morgens ..	6,9	„	Th. 4 52, Heis.

Die siebzehn späteren Jahre.

4)	418, 21. Juni	0 28,0	Uhr Nachmittags	1,0	Zoll.	Rümker.
5)	417, 25. Octbr.	9	„ Morgens ..	6	„	„
6)	416, 14. „	5 [illegible]	„ „	1,4	„	„
7)	411, 27. Januar	10 [illegible]	„ Vormittags	2,9	„	„

Das Werk des Thukydides endigt mit dem September 411.

8)	409, 1. Juni	3 7,6	Uhr Nachmittags	7,5	Zoll.	Rümker.

6. Von den kleinen Verfinsterungen der Sonne kann ganz abgesehen werden, da die Alten Fernröhre und den Gebrauch der gefärbten Gläser bei Sonnenbeobachtungen nicht kannten, und also kleine Einschnitte des Mondrandes in die Sonnenscheibe nur bei sehr tiefem Stande der Sonne sehen konnten, wenn die Dünste am Horizonte das fehlende Blendglas ersetzten. So sehen wir denn, dass während der ersten acht Jahre drei bedeutende Sonnenfinsternisse eintraten, während der neunzehn späteren dagegen nur zwei. Von den drei ersten blieb die mittlere, die vom 4. Nov. 426, unbemerkt, ohne Frage wegen des Zustandes der Atmosphäre, sonst hätte Thukydides sie gewiss angeführt; gross genug war sie dazu; sie hatte nach Rümker sechs Zoll. Aus den spätern Jahren aber wird überhaupt gar keine erwähnt, weder von Thukydides, noch von Xenophon, noch von andern Quellen jener Zeit. Jedenfalls hatte also Thukydides von dem ersten Kriege sprechend Anlass genug in der Uebersicht, 1 23 32 zu äussern: *ἡλίου τε ἐκλείψεις, αἳ πυκνότεραι παρὰ τὰ ἐκ τοῦ πρὶν χρόνου μνημονευόμενα ξυνέβησαν,* denn bis dahin waren noch nie zwei Sonnenfinsternisse in so kurzer Zeit nach einander beobachtet worden.

Totale Mondfinsternisse, welche von 431 bis 404 in Athen sichtbar waren.

			Der erste Krieg.			
1)	428, 17. Juni	4	Uhr Morgens	Höhe des Mondes	7°.	Pingré, Rümker.
2)	425, 15. April	2 30	„ „	„ „ „	31°.	„ „
3)	425, 9. Oct.	8	„ Abends	„ „ „	27°.	Schol. Ar., Pin., Rüm.
4)	421, 2. Febr.	7 30	„ „	„ „ „	28°.	Pingré, Rümker.
			Die siebzehn späteren Jahre.			
5)	421, 28. Juli	4 45	Uhr Morgens	Höhe des Mondes	2°.	Pingré, Rümker.
6)	418, 21. Nov.	5 15	„ „	„ „ „	21°.	„ „
7)	414, 16. März	6 30	„ „	beim Untergang im Horizont.		„ „
8)	413, 27. Aug.	10 30	„ Abends	Höhe des Mondes	37°.	Thuk., Heis.
			Das Werk des Thukydides endigt mit dem September 411.			
9)	407, 21. Oct.	4 30	Uhr Morgens	Höhe des Mondes	24°.	Pingré, Rümker.
10)	406, 15. April	10	„ Abends	„ „ „	38°.	Xenophon, Heis.

7. Die grösseren Sonnenfinsternisse, etwa von vier Zoll an, blieben unbemerkt nur wegen der Beschaffenheit des Dunstkreises; Mondfinsternisse ausserdem wohl auch noch wegen der Zeit, in welcher sie sichtbar waren. Es ist begreiflich, dass Mondfinsternisse, welche nach Mitternacht fielen, seltener bemerkt wurden. Von den zwölf Mondfinsternissen, welche von Griechen und Römern bis zum Anfange unserer Zeitrechnung bemerkt und in erhaltenen Schriftwerken aufgezeichnet sind, fallen acht kurz nach seinem Aufgange oder doch vor Mitternacht; denn von den achtzehn in Babylon und Alexandrien beobachteten Mondfinsternissen, welche Ptolemaeus anführt, soll abgesehen werden. So ist denn auch von den vier Mondfinsternissen, welche in die zehn Jahre des ersten Krieges fielen, nur eine einzige beobachtet worden, die vorhin besprochene vom 9. October 425. Thukydides kannte dieselbe zwar ganz ohne Frage; allein durch eine einzige Mondfinsterniss konnte er nicht veranlasst werden, in der Uebersicht der *παθήματα,* 1 23, auch von Mondfinsternissen zu reden. Weshalb er sie in der Darstellung selbst nicht anführt, ob absichtlich oder aus Versehen, wer möchte darüber entscheiden wollen? Hätte er sie erwähnen wollen, so würden wir die Aeusserung darüber im vierten Buche etwa zwischen Kap. 50 und 51 finden. In den siebzehn späteren Jahren waren sechs totale Mondfinsternisse in Athen über dem Horizont sichtbar, oder genau genommen nur vier; denn die vom 4. Juli 421 hatte nur die Höhe von 2° und die vom 16. März 414 fand beim Untergange statt; beide können deshalb unberücksichtigt bleiben. Von diesen vier also sind die beiden, welche sich vor Mitternacht ereigneten, auch wirklich beobachtet worden; die übrigen blieben unbemerkt, sie fielen nach Mitternacht.

Im ganzen waren also in den siebenundzwanzig Jahren drei Mondfinsternisse bemerkt und auch dem Geschichtschreiber ohne Zweifel bekannt worden. Unter diesen war die Syrakusanische. Hätte er die Uebersicht, 1 23, nach und über den siebenundzwanzigjährigen Krieg geschrieben, so hätte er also Anlass genug gehabt, neben den Sonnenfinsternissen, deren er nur zwei kannte, auch die Mondfinsternisse zu erwähnen, deren er drei und unter diesen die wichtige Syrakusanische kannte.

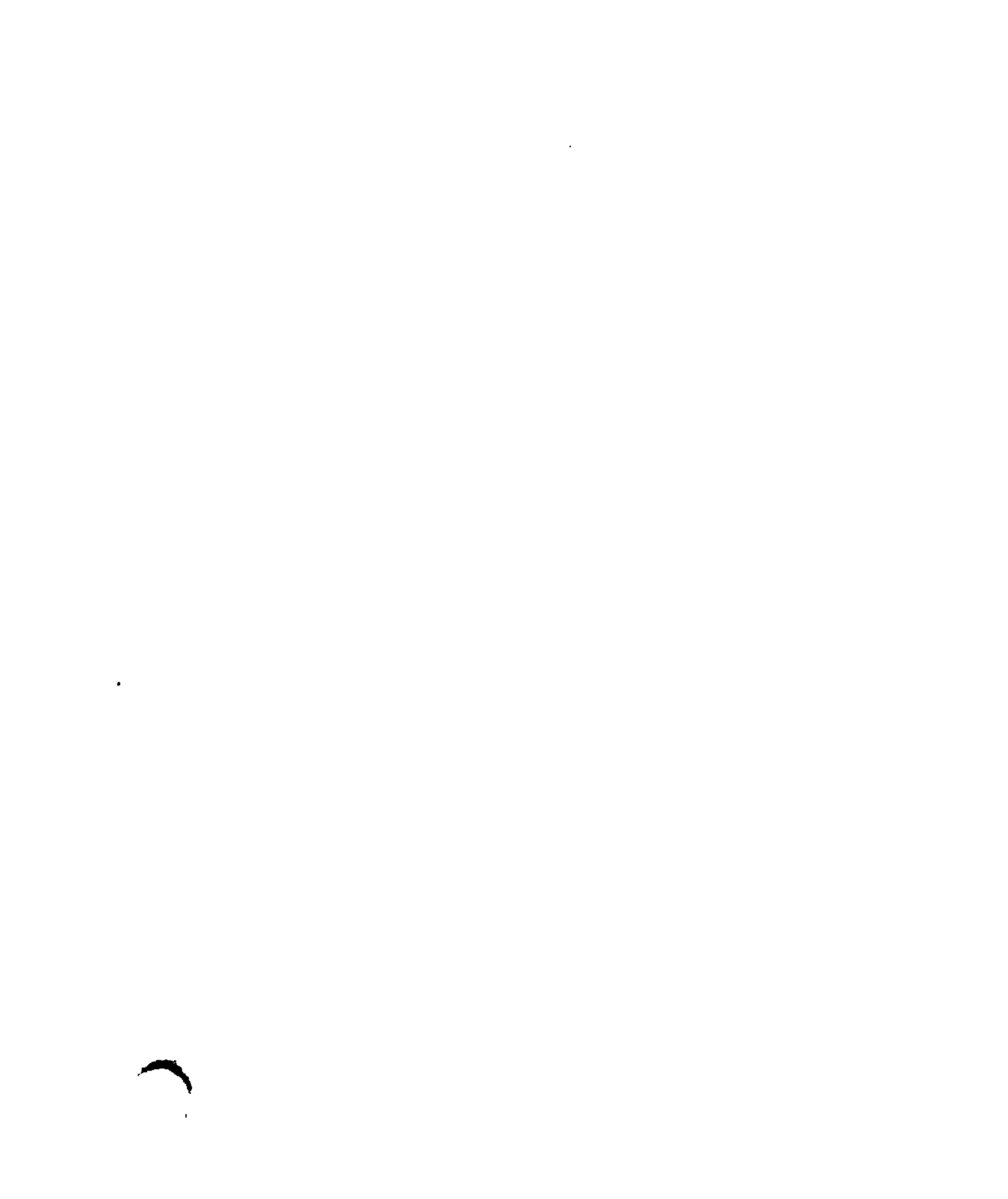
8. Schon vor und noch lange nach Thukydides pflegten die Geschichtschreiber die ihnen bekannt gewordenen Finsternisse ohne Unterschied, die des Mondes eben so gut wie die der Sonne, sorgfältig aufzuzeichnen. Diesem Herkommen folgt der Geschichtschreiber, indem er, 2 28 und 4 52, die beiden Sonnenfinsternisse im ersten Kriege anführt; denn sie stehen mit den Begebenheiten selbst in keinem Zusammenhange. Dass er in der Uebersicht 1 23 von ihnen spricht, ist ganz begreiflich. Dort soll in allgemeiner fast rednerischer Ausdrucksweise alles zusammengefasst werden, worin die Merkwürdigkeit des Krieges, dessen Darstellung angekündigt worden ist, hervortreten kann. Und so werden denn auch auffallende Naturerscheinungen berührt; zwei Sonnenfinsternisse aber (in den engen Grenzen des Kriegsschauplatzes oder vielmehr an dem bestimmten Orte Athen selbst), welche nicht durch volle sieben Jahre von einander getrennt waren, durften ihm merkwürdig genug erscheinen, da keine Kunde davon überliefert war, dass sie bis dahin so nahe hinter einander erlebt worden seien; und mehr sagt der vorsichtige Ausdruck des Geschichtschreibers nicht: *ἡλίου ἐκλείψεις πυκνότεραι παρὰ τὰ ἐκ τοῦ πρὶν χρόνου μνημονευόμενα ξυνέβησαν.* Anders verhält es sich mit der dritten Finsterniss, welche Thukydides anführt, mit der Syrakusanischen Mondfinsterniss. Diese konnte nicht unerwähnt bleiben, da sie einen bedeutenden Einfluss auf den Gang der Begebenheiten selbst geübt hatte. Gewiss aber kann daraus, dass er nicht auch die Mondfinsterniss vom 9. October 425 erwähnte, nicht gefolgert werden, ihm seien Sonnenfinsternisse an sich etwa wunderbarer oder merkwürdiger erschienen als Mondfinsternisse. Wunderbar erschienen ihm beide nicht; denn er zeigt sich des Gegenstandes ganz kundig und drückt sich an den drei Stellen, wo er von den Finsternissen spricht, wohl mit Absicht, belehrend über dieselben aus und zugleich mit sorgfältiger Genauigkeit.

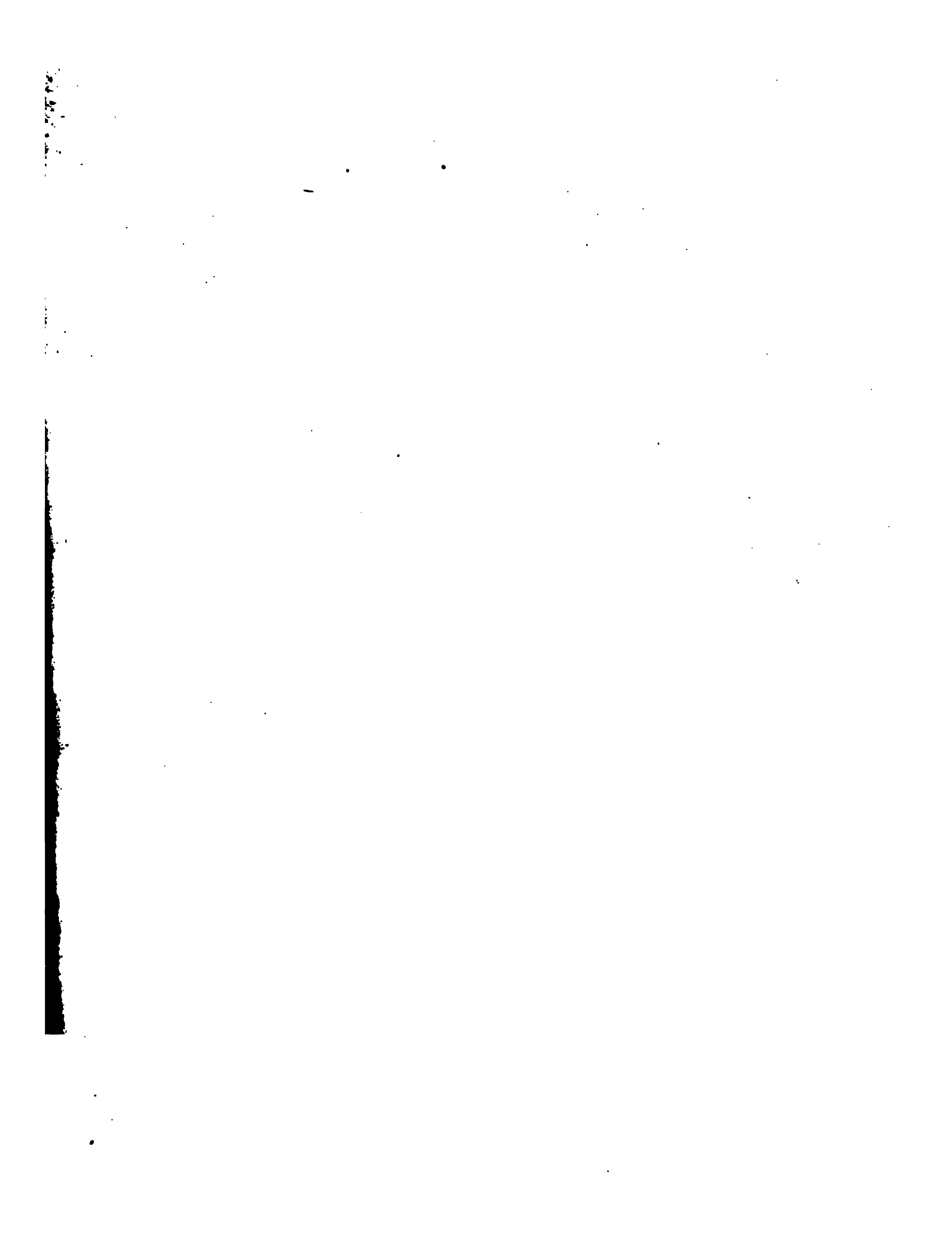
Ueber die Sonnenfinsterniss vom 3. Aug. 431 sagt er 2 28: *Τοῦ δ' αὐτοῦ θέρους νουμηνίᾳ κατὰ σελήνην, ὥσπερ καὶ μόνον δοκεῖ εἶναι γίγνεσθαι δυνατόν, ὁ ἥλιος ἐξέλιπε μετὰ μεσημβρίαν καὶ πάλιν ἀνεπληρώθη, γενόμενος μηνοειδὴς καὶ ἀστέρων τινῶν ἐκφανέντων.* Die Grösse dieser Verfinsterung betrug 7,9 Zoll oder fast ⅔ des Sonnendurchmessers. Heis bemerkt darüber S. 9: „Versetzen wir uns in Gedanken ums Jahr 431 v. Chr., den 3. August, Abends 5⅓ Uhr, zur Mitte der Sonnenfinsterniss, an Athens Horizont, so sehen wir gegen Westen, also nach der Seeseite, nach der Gegend von Salamis hin, bei einer Höhe von 17° die Sonne mondförmig verfinstert, die beiden Hörner rechtshin nach oben gerichtet; links von der Sonne, ungefähr 36 Mondesbreiten abstehend, von Athen aus etwa nach Phaleron hin, erblicken wir Venus (damals kurz nach ihrer obern Conjunction mit der Sonne, also im günstigsten Lichte); rechts von der Sonne und mit derselben und Venus in gerader Linie liegend, so dass erstere fast in der Mitte sich befindet, sehen wir Mars in der Nähe des westlichen Horizontes schimmern. Ob auch der dritte gegen Süden stehende Planet Saturn, der schon in bedeutender Entfernung von der Stelle des Himmels sich befand, wo die Finsterniss vor sich ging, den ängstlichen Beobachtern des Himmels sichtbar geworden sein mag, ist zu bezweifeln. Somit ist der Zusatz: *καὶ ἀστέρων τινῶν ἐκφανέντων,* durch die Sichtbarkeit der beiden Planeten Venus und Mars vollkommen gerechtfertiget."

Ganz kurz äussert sich Thukydides über die Sonnenfinsterniss vom 21. März 424, aber durch *περὶ νουμηνίαν* belehrend und in *ἐκλιπές τι* genau, 4, 52: *τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου θέρους εὐθὺς τοῦ τε ἡλίου ἐκλιπές τι ἐγένετο περὶ νουμηνίαν.* Hier war die Grösse geringer; sie betrug nur 6,9 Zoll, worauf sich das *ἐκλιπές τι* beziehen wird.

Ueber die Mondfinsterniss zu Syrakus vom 27. August 413 wird bemerkt 7 50 33: καὶ μελλόντων αὐτῶν, ἐπειδὴ ἑτοῖμα ἦν, ἀποπλεῖν ἡ σελήνη ἐκλείπει· ἐτύγχανε γὰρ πασσέληνος οὖσα. Diese Finsterniss hat Heis für Syrakus berechnet. Sie dauerte im ganzen von 8 Uhr 9,4 Minuten Abends mittl. Syrakus. Zeit bis 11 Uhr 39,7 Minuten. Die Dauer der totalen Verfinsterung betrug 1 Stunde 12,5 Minuten, die Grösse 15,2 Zoll, d. h. nicht allein die ganze Vollmondsscheibe wurde verdunkelt, sondern der Erdschatten erstreckte sich mehr als ¼ Mondbreite über den Mondrand hinaus.

Treffend bemerkt Heis, dass die sorgfältige Untersuchung der von Thukydides aufgezeichneten Finsternisse auf's neue bestätige, wie sehr man auch in geringfügigen Dingen der Aussage dieses Geschichtschreibers trauen könne. Und ähnliches lässt sich auch von den thatsächlichen Angaben der Scholien zu Aristophanes rühmen, da auch in diesem Falle für das richtige Verständniss der beiden Verse aus den Wolken, neben der Belehrung, welche dafür aus Thukydides, 4 52, entnommen werden kann, in den Scholien das ausreichende enthalten ist.






3 2044 051 083 665


WIDENER
JAN 14 2001
BOOK DUE
CANCELLED

